

SCHWEIZERISCHE RUNDSPRUCH-GESELLSCHAFT

**SECHSTER
JAHRESBERICHT
ÜBER DAS GESCHÄFTSJAHR
1936**

mit Betriebsrechnung und Bilanz
per 31. Dezember 1936 und
Voranschlag für 1937



der Delegierten-Versammlung
am 8. Mai 1937
in Bern unterbreitet

Schweizerische Rundspruch-Gesellschaft

SECHSTER
JAHRESBERICHT
ÜBER DAS GESCHÄFTSJAHR

1936

mit Betriebsrechnung und Bilanz

per 31. Dezember 1936

und Voranschlag für 1937



der Delegierten-Versammlung

am 8. Mai 1937

in Bern unterbreitet

Inhaltsverzeichnis.

Kap.	Seite
I. Einführung	1
II. Tätigkeit des Vorstandes und der Geschäftsstelle der SRG	2
1. Delegierten-Versammlungen	2
2. Der Vorstand der SRG	3
3. Rücktritt von Herrn Rambert und Ernennung von Generaldirektor Glogg	3
4. Die Geschäftsstelle der SRG	4
5. Nachrichtendienst	8
III. Reorganisation der SRG	8
IV. Juristische Fragen	13
1. Der Schallplattenprozess	13
2. Die Rechte der Autoren und Komponisten	15
V. Technische Fragen	18
1. Antennenturm Beromünster	18
2. Schweizerisches Rundspruchnetz	19
3. Feldstärken der Schweizerischen Rundspruchsender	22
VI. Allgemeine Mitteilungen	22
1. Telefon- und Draht-Rundspruch	22
2. Pro Radio	24
3. Propaganda für den Rundspruch	25
4. Touristik-Propaganda	28
5. Personal-Versicherung	30
VII. Union Internationale de Radiodiffusion (UIR)	
Welt-Rundfunk-Verein	31
VIII. Finanzielle Mitteilungen	33
1. Allgemeine Verwendung der Konzessionsgebühren	33
2. Wie wird die jährliche Konzessionstaxe von Fr. 15.— verwendet?	34
3. Finanzielle Betrachtungen	35
IX. Jahresrechnung und Voranschlag für 1937	37
1. Allgemeines	37
2. Betriebsrechnung der Schweizerischen Rundspruch-Gesellschaft per Ende 1936	39

Kap.	Seite
3. Betriebsrechnung der drei Sendergruppen Beromünster, Sottens und Monte Ceneri per 31. Dezember 1936	40
4. Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz per 31. Dezember 1936	41
5. Bericht der Kontrollstelle über die Revision der Jahresrechnung 1936	42
6. Voranschlag der Schweiz. Rundspruch-Gesellschaft für 1937	43
7. Vorschläge des Zentralvorstandes an die Delegierten-Versammlung	44
X. Statistiken	45
Programm-Statistiken	45
Uebertragungen ausserhalb der Studios	46
Ausländische Uebertragungen im Jahre 1936	48
Schweizer Programme, die 1936 vom Auslande übertragen wurden	49
XI. Graphische Tabellen	51
Erklärungen zu den graphischen Tabellen	52
Total der Rundspruch-Konzessionäre der schweiz. Telephonämter auf 31. 12. 36	I
Total der Rundspruch-Konzessionäre in Europa auf 31. 12. 36	II
Hörerichte auf 100 Einwohner in der Schweiz	III
Hörerichte auf 100 Einwohner in Europa	IV
Hörerichte auf den Telephonnetzen auf 31. 12. 36	V
Schweizerisches Rundspruchnetz	VI
Feldstärken der Schweizerischen Rundspruchsender	VII
Verzeichnis der mit Telephon-Rundspruch-Anschlüssen versehenen Ortschaften	VIII
Zusammenstellung der Radioprogramme in Prozenten	IX
XII. Berichte der sieben regionalen Genossenschaften über ihre Tätigkeit im Jahre 1936	55
Société Romande de Radiodiffusion, Lausanne	55
Radio-Genossenschaft in Zürich	67
Société des Emissions de Radio-Genève	93
Radio-Genossenschaft Bern	108
Radio-Genossenschaft Basel	128
Ostschweizerische Radio-Gesellschaft St. Gallen	154
Ente autonomo per la Radiodiffusione nella Svizzera Italiana	156

Mitglieder der Schweizerischen Rundspruch-Gesellschaft:

Société Romande de Radiodiffusion, Lausanne
Radiogenossenschaft in Zürich
Société des Emissions Radio-Genève
Radiogenossenschaft Bern
Radiogenossenschaft Basel
Ostschweizerische Radiogesellschaft St. Gallen
Ente Autonomo per la Radiodiffusione nella Svizzera Italiana,
Bellinzona

Organe der SRG:

vom 1. Januar 1937 an

Vorstand.

Präsident:

H. Lauterburg

Vizepräsidenten:

M. Haissly

Ch. Baud

Vom eidg. Post- und Eisenbahndepartement ernannte Mitglieder:

Dr. *Franz von Ernst*, Direktor des Weltnachrichtenvereins, Bern
Dr. *J. Kaelin*, Staatsarchivar, Solothurn
Paul Lichtenhahn, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule, Char-
lottenfels, Neuhausen
Dr. *Fritz Marbach*, Professor an der Universität Bern, Bern
Dr. h. c. *Aloys Muri*, Abteilungschef der Generaldirektion PTT, Bern
Maurice Rambert, Président de l'Union Internationale de Radio-
diffusion, Genf
Dr. *Marcel Raymond*, Professor an der Universität Genf, Genf
Dr. *Fritz Rothen*, Direktor der Radio-Schweiz AG, Bern

Von den Mitgliedergesellschaften ernannte Mitglieder:

- Charles Baud*, Präsident der Société Romande de Radiodiffusion,
Lausanne
Nino Borella, Delegierter des Ente Autonomo per la Radiodiffusione
nella Svizzera Italiana, Chiasso
Adam Freuler, Präsident der Radiogenossenschaft Basel, Basel
Hermann Gwalter, Präsident der Radiogenossenschaft in Zürich,
Zürich
Maxime Haissly, Präsident der Société des Emissions Radio-Ge-
nève, Genf.
Hans Lauterburg, Präsident der Radiogenossenschaft Bern, Bern
Dr. *Max Ritter*, Präsident der Ostschweizerischen Radiogesellschaft,
St. Gallen

Kontrollstelle:

- R. Rossi*, Nationalrat, Mendrisio
Dr. *F. Burkart*, Generalsekretär des schweiz. Bankvereins, Basel
F. Ballmer, Dienstchef der PTT-Verwaltung, Bern

Geschäftsstelle:

Neuengasse 30, Bern

- A. W. Glogg*, Generaldirektor
Dr. *R. von Reding*, Generalsekretär

SECHSTER JAHRESBERICHT
ÜBER DAS GESCHÄFTSJAHR 1936

I. KAPITEL.

Einführung.

Wir haben in unserm letzten Jahresbericht angenommen, dass am 31. Dezember 1936 die Zahl von 450,000 Radio-konzessionären überschritten sein dürfte. Tatsächlich betrug sie an jenem Stichtage 464,332 Hörer. Unsere Einschätzung war also nicht zu optimistisch gewesen.

Die Hörer verteilen sich wie folgt: gewöhnliche Apparate 402,077, Telephon-Rundspruch 38,634, Rédiffusion 14,287 und Radibus 9,354.

Prozentual steht heute die Schweiz mit einer Hörerdichte von 11,4 % an sechster Stelle der europäischen Länder.

Der Jahreszuwachs betrug allerdings nurmehr 45,833 Hörer, gegenüber 61,633 im vorangegangenen Jahre. Diese Verlangsamung des Tempos bestätigt nur unsere damalige Auffassung, dass der ausserordentlich grosse Zuwachs des Jahres 1935 in erster Linie der Einführung der sogenannten Volksempfänger gutschreiben war. Da sich inzwischen die Preise für die Apparate wieder erhöht haben, ist auch der Hörerzuwachs langsamer geworden. Immerhin dürfte bis Ende des Jahres 1937 die halbe Million erreicht, wenn nicht überschritten sein.

Die Zahl der Hörer, die jeweilen im Monat Februar wegen Nichtbezahlung der Gebühren in Abzug gebracht werden, beträgt für 1937 9958 gegenüber 5485 im Jahre 1936. Dieser Abgang von rund 2 % der Gesamtzahl dürfte hauptsächlich wirtschaftlichen Gründen entspringen, doch haben auch viele Hörer aus Nachlässigkeit ihre Gebühren nicht rechtzeitig einbezahlt. Ein kleiner Teil mag die Konzession aus Protest nicht erneuert haben, weil die Programme

seinem persönlichen Geschmacke zu wenig Rechnung trugen. Es liegt aber keine Veranlassung vor, aus diesem temporären Rückgange allzu pessimistische Schlüsse zu ziehen; denn erfahrungsgemäss suchen die meisten dieser Abtrünnigen im Laufe des Jahres wiederum den Anschluss an das Radio. Erfreulich ist endlich die Feststellung, dass der Telephon-Rundspruch von diesem Rückgange nicht betroffen worden ist, sondern weiterhin eine ansteigende Kurve zeigt.

II. KAPITEL.

Tätigkeit des Vorstandes und der Geschäftsstelle der SRG.

1. Delegiertenversammlungen.

Die ordentliche Delegiertenversammlung der SRG fand am 23. Mai in Solothurn statt. Unter Beteiligung zahlreicher Gäste aus allen Kreisen, die am technischen und Programmdienst des Rundspruchs interessiert sind, wurden dieses Jahr wieder auf den verschiedensten Gebieten gegenseitige Belehrungen und Bereicherungen erreicht. Vor allem der Besuch der Radiofabrik Autophon vermittelte unter der fachmännischen Führung des Leiters, Herrn Direktor Hammer, wertvolle Einblicke in eine junge nationale Industrie.

Am 12. Dezember fand im Hotel Schweizerhof in Bern die ausserordentliche Delegiertenversammlung statt, um die neuen Konzessionsbestimmungen entgegenzunehmen und die entsprechend abgeänderten Statuten der SRG durchzuberaaten und zu genehmigen. Wiewohl vor allem die welschen und die Berner Delegationen gewisse Bedenken gegen einige in der neuen Konzession zutage tretenden Tendenzen vorbrachten, war man doch darin einig, dass die Vorteile der

neuen Konzession ihre Nachteile überwiegen dürften. Mit geringen Forderungen und mit protokollarisch motivierten Vorbehalten grundsätzlicher Art der Delegierten von Basel, Bern, Genf, Lausanne und Lugano wurde der Statutenentwurf der SRG schliesslich mit zwölf Stimmen bei neun Enthaltungen gutgeheissen. Damit war es dem neuen Generaldirektor sowie den andern neuen Organen der SRG möglich geworden, an die Erfüllung ihrer Aufgaben heranzutreten.

2. Der Vorstand der SRG.

Der Vorstand der SRG, bestehend aus neun Mitgliedern, hielt im Berichtsjahr 14 Sitzungen ab. Abgesehen von den üblichen Geschäften hatte er sich vor allem mit den wichtigen Problemen zu beschäftigen, die mit dem Schallplattenkonflikte in Verbindung stehen, sowie mit der Beratung des Reorganisationsentwurfes der SRG und mit der Anpassung der Statuten. Fürsprecher Lauterburg führte auch im abgelaufenen Jahre das Präsidium, unterstützt durch die Vizepräsidenten Haissly und Baud.

Dem neuen, auf 15 Mitglieder erhöhten Vorstand gehören ausser den bisherigen Mitgliedern die Herren Dr. Franz von Ernst, Dr. Kaelin, Direktor Dr. Paul Lichtenhahn, Prof. Marbach, Prof. Raymond und Direktor Dr. F. Rothen als neue Delegierte der Verwaltung an. Dr. von Ernst, der vom eidg. Post- und Eisenbahndepartement zum Zentralpräsidenten ernannt worden ist, wird dieses Amt im Mai 1937 nach der Delegiertenversammlung antreten.

3. Rücktritt von Herrn Rambert und Ernennung von Generaldirektor Glogg.

Im Herbst 1936 ist Herr *Maurice Rambert*, Vorstandsdelegierter der SRG, wegen Erreichung der Altersgrenze von siebenzig Jahren von seinem Amt zurückgetreten, nachdem

er seinen verantwortungsvollen Posten im Februar 1931, anlässlich der Gründung der SRG, die den Zusammenschluss der sieben bisher unabhängigen lokalen Radiogenossenschaften bedeutete, übernommen hatte.

Herr Rambert brachte dem Radiowesen seit den frühesten Anfängen grosses Interesse entgegen und darf mit Recht ein Pionier des Radios genannt werden. Seine vielseitigen Fähigkeiten kamen der neuen Gesellschaft sehr zustatten und trugen viel dazu bei, die nicht leichten Anfänge zu überwinden. So hat er auf die Programmgestaltung in vielen Beziehungen befruchtend gewirkt, vor allem im Hinblick auf eine Aktualisierung des Radios, die er als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet, sodann für die Behandlung aller wichtigen Tagesfragen des öffentlichen und politischen Lebens.

Herr Rambert ist auch der Vertreter der Schweiz in der Union Internationale de Radiodiffusion, zu deren Mitbegründern er als erster Initiant zählte, und es war eine verdiente Ehrung, als er im Juni 1935, anlässlich der Warschauer Konferenz der UIR, zum Präsidenten dieser weltumspannenden Organisation gewählt wurde, deren Tagungen er seither mit weltmännischer Liebenswürdigkeit leitet und für deren Weiterentwicklung er unermüdlich tätig ist.

Als seinen Nachfolger bezeichnete das eidg. Post- und Eisenbahndepartement auf Grund eines Dreivorschlages des Vorstandes Herrn A. W. Glogg in Zürich, Redaktor der «NZZ», dem es als Generaldirektor der SRG weitgehende Kompetenzen in der Programmleitung übertragen hat.

4. Die Geschäftsstelle der SRG.

hat im Berichtsjahr, abgesehen von dem bereits erwähnten Wechsel in der obersten Leitung der Gesellschaft, keine grossen Veränderungen zu verzeichnen, weder im Personalbestand, noch im Aufgabenkreis. Neu ist die versuchsweise

Angliederung eines *Pressedienstes*, von dem man erwartet, dass er die Beziehungen zwischen der Fach- und Tagespresse und dem Rundspruch enger zu gestalten vermögen werde.

Fast alle verfügbaren Kräfte waren im Berichtsjahr durch die mit der *Reorganisation* zusammenhängenden Arbeiten stark in Anspruch genommen. Ueber das Ergebnis dieser Arbeiten wird in einem besondern Abschnitt berichtet.

Von der Reorganisation wurde der *technische Dienst* der Geschäftsstelle am wenigsten berührt. Seine Hauptaufmerksamkeit konnte er den Aufnahme- und Wiedergabeverfahren zuwenden. Die Studios verfügen heute alle über Plattenaufnahmegeräte und erzielen damit gute Ergebnisse. In jüngster Zeit wurden eine Anzahl solcher Selbstaufnahmen matriziert und vervielfältigt.

Da die Studios, ausgenommen Lugano, noch keine eigenen *Stahltonaufnahmegeräte* besitzen, stand die Einrichtung der SRG den Studios wie im Vorjahre zur Verfügung. Es wurden für diese im Berichtsjahre 964 Aufträge ausgeführt, nämlich 450 Neuaufnahmen, 162 Kontrollwiedergaben und 352 Magnetophonsendungen, was gegenüber dem Vorjahre einer Zunahme von 50% entspricht.

Die wichtigsten Sendungen sind zweifellos diejenigen für die *Schweizer im Auslande*, die periodisch über die Station Prangins auf Kurzwellen ausgestrahlt wurden. Für diese Sendungen hat sich das Stahlband als besonders praktisch erwiesen, handelt es sich für Ueberseesendungen doch immer um Programmwiederholungen, die überdies zu nachmittäglichlicher Stunde gesendet werden müssen, zu einer Zeit also, wo Künstler und Vortragende nur mit Schwierigkeiten in ein Studio aufgeboten werden könnten.

Gegen Ende des Berichtsjahres wurden Stahlbandgeräte auch für die Studios bestellt; diese werden nach dem ersten Quartal 1937 in Betrieb gesetzt werden.

Die Förderung der Aktualität des Radios durch die Anschaffung von *Reportagewagen* ist unterdessen allmählich von fast allen Studios verwirklicht worden. Die Studios von Bern, Zürich Genf und Basel haben in der Zwischenzeit aus eigenen Mitteln *Reportagewagen* gebaut.

Ueber die in der Aufstellung und Durchführung der Programme gemachten Fortschritte geben die diesem Berichte beigefügten Rückblicke unserer sechs Studios auf ihre Jahresarbeit ein eindrucksvolles Bild. Die damit betrauten Organe der SRG haben den Programmfragen auch im abgelaufenen Jahre alle Aufmerksamkeit zugewendet und in enger Föhlung mit den Studiodirektoren jene Aufgaben zu lösen versucht, die nur auf gesamtschweizerischem Boden gelöst werden können.

So wurde vor allem angestrebt, die *Koordination* der Programme weiterhin zu verbessern, und zwar durch die zielbewusste Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Studios, die gemeinsam einen Landessender bedienen, wie auch zwischen den Sendergruppen. Erfreulicherweise haben die Studiodirektoren für dieses Bestreben weitgehendes Verständnis bekundet, so dass Ergebnisse erzielt werden konnten, auf denen unter dem neuen Regime, in welchem insbesondere die Programmkommissionen eine bedeutsame Rolle zu spielen berufen sind, weitergebaut werden kann.

Auch die *Aktualisierung* des Rundspruchs wurde gefördert, sowohl im Vortragsdienst, wie namentlich auch durch Reportagen und zahlreiche zum Teil wohlvorbereitete, zum Teil improvisierte Einschaltendungen.

Mit einem gewissen Bedauern sahen wir uns gezwungen, die Zahl der *Gemeinschaftssendungen* zu vermindern. Auch wenn man die Abneigung weiterer Hörerkreise gegen diese Sendearbeit zu verstehen und teilweise aus der Programmgestaltung zu erklären versucht, ist es doch beklagenswert, dass es oft schwer hält, in Ausnützung vorhandener Möglichkeiten, der ganzen Nation das künstlerische Schaffen

und das Volksgut der verschiedenen Landesteile nahezu bringen.

Um so grösser darf die Belriedigung sein über das Echo, das unsere *Sendungen* für die *Schweizer im Ausland* gefunden haben. Die im letztjährigen Berichte ausführlich erwähnten Sondersendungen, die auch über die Station Prangins den Ueberseeschweizern wenigstens in Amerika zugänglich gemacht werden, konnten weiterhin ausgebaut werden und finden nunmehr seit Neujahr 1937 wöchentlich statt. Ohne grosses Aufheben zu machen, leistet dadurch der schweizerische Rundspruch gewiss einen nicht zu verachtenden Beitrag zur geistigen Landesverteidigung.

In diesem Zusammenhang sei noch eine finanzielle Frage gestreift, die indessen mit der Programmgestaltung des Rundspruchs zusammenhängt und einen kulturellen Hintergrund hat. Es ist das da und dort in Musik- und Theaterkreisen sich zeigende Bestreben, die vermeintlich reichen Geldmittel des Rundspruchs bestehenden Konzertsinstituten und Theatern in Form von *Subventionen* fruchtbar zu machen. Sogar Sportorganisationen haben sich auf diesem Wege vermehrte Einnahmen zu verschaffen versucht. Unser Rundspruch muss jedoch mit seinen Mitteln äusserst haushälterisch umgehen und sie für ausgesprochen radiogeeignete Aufgaben beisammenhalten. Ohne sich der Mitverantwortung für die Erhaltung und Förderung angestammter kultureller Institutionen entschlagen zu wollen, muss der Rundspruch doch auf ein Verhältnis der *Gegenseitigkeit* Wert legen. Er befruchtet das nationale Kulturleben indirekt durch Uebertragung grosser Konzerte und Opern, durch Heranziehung einheimischer Musiker und Bühnenkünstler an das Mikrophon, vor allem aber durch die Weckung der Aufmerksamkeit und des Verständnisses weiter Hörerkreise für Musik und Schrifttum. Wir hoffen, den auf diesem Gebiete erzielten schönen Erfolgen im neuen Berichtsjahre zahlreiche weitere angliedern zu können.

5. Nachrichtendienst.

Ueber den Nachrichtendienst ist wenig Neues zu berichten. Nachdem mit der Vorverlegung des Abenddienstes auf die Zeit vor 20 Uhr beim Landessender Sottens gute Erfahrungen gemacht worden waren, wurde er im Wintersendeplan auch für Beromünster auf 19.30 Uhr festgesetzt. Die geplante Wiederholung um 22 Uhr musste auf den Einspruch aus Pressekreisen hin fallen gelassen werden.

Im Berichtsjahre wurden mit der Schweizerischen Depeschagentur Verhandlungen über eine weitere beidseitig als notwendig erachtete Verbesserung des Nachrichtendienstes aufgenommen, die jedoch noch nicht zum Abschlusse gelangt sind.

III. KAPITEL.

Reorganisation der SRG.

Im letztjährigen Geschäftsbericht wurde in einem kurzen Abschnitt über die Organisation der SRG angedeutet, dass «zahlreiche Reformpläne studiert werden, deren ganze oder teilweise Verwirklichung vielleicht das Jahr 1936 bringen wird». Das Berichtsjahr hat die Verwirklichung eines Reformplanes tatsächlich gebracht. Die SRG steht seit dem 1. Januar 1937 unter dem neuen Regime einer abgeänderten Konzession, die der Chef des eidg. Post- und Eisenbahndepartements am 30. November 1936 erlassen hat, und entsprechend revidierter Statuten, die von einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung am 12. Dezember 1936 gutgeheissen wurden.

Die Notwendigkeit einer teilweisen Reorganisation war von den Leitern des schweizerischen Rundspruchs schon

seit einiger Zeit erkannt worden. Wenn auch die Reorganisation von 1930/31, die zur Gründung der SRG führte, sich im grossen und ganzen bewährt hat, so deutet doch schon die seither eingetretene gewaltige äussere Entwicklung (Steigerung der damaligen Konzessionärzahl von 100,000 auf das Viereinhalbfache) darauf hin, dass sie nicht mehr in allen Teilen den veränderten Verhältnissen gerecht werden konnte. Der Vorstandsdelegierte, Herr Rambert, hatte nicht versäumt, auf seinen Erfahrungen basierende Reorganisationsvorschläge vorzulegen. Aber auch die Konzessionsbehörde hat sich um die Jahreswende 1935/36 intensiv dieser Fragen angenommen. Die breite Öffentlichkeit erfuhr von diesen Plänen erstmals im Juni 1936, anlässlich der Beantwortung einer Interpellation Lachenal im Nationalrat durch den Vorsteher des eidg. Post- und Eisenbahndepartements, Herrn Bundesrat Pilet-Golaz, der bei dieser Gelegenheit die Richtlinien bekanntgab, nach denen er eine Reorganisation des schweizerischen Rundspruchs durchzuführen gedachte. Ohne wesentlich von den damals aufgestellten Richtlinien abzuweichen, hat er alsdann die angekündigte Reorganisation verwirklicht.

Worin besteht nun diese Reorganisation? Es sei zunächst festgehalten, was die abgeänderte Konzession an dem bisherigen Zustand unverändert belassen hat. Vor allem haben die bereits in der ersten Konzession 1931 festgelegten Richtlinien für den Programmdienst und die Bestimmungen über die zulässigen und unzulässigen Emissionen und über die Verteilung und Verwendung der Einnahmen keine Änderung erfahren. An der Zusammensetzung der Gesellschaft aus sieben Mitgliedgesellschaften, sowie am Bestand der Studios wurde nicht gerüttelt. Auch war schon nach der bisherigen Konzession dem Vorstandsdelegierten oder Direktor der SRG insbesondere die Oberleitung des Programmdienstes anvertraut, — nach dem französischen Text freilich nur die «surveillance», also Aufsicht — und er war befugt,

den Programmleitern der Studios verbindliche Weisungen für die Gestaltung und Aufstellung der Programme zu erteilen. Er hatte schon bisher über die Zulässigkeit der Darbietungen zu entscheiden und war für die Einhaltung der Konzessionsvorschriften verantwortlich. Ja sogar die vieldiskutierte Bestimmung, wonach die Programme durch Zusammenarbeit der Studios und Arbeitsteilung unter ihnen gebildet werden sollen, steht fast wörtlich gleich in der bisherigen Konzession.

Wirklich neugeordnet sind in der Hauptsache drei Punkte:

1. Erweiterung des Zentralvorstandes,
2. Einsetzung regionaler Programmkommissionen,
3. die klarere Ausscheidung der Kompetenzen im Programmdienst.

Der Zentralvorstand wurde auf 15 Mitglieder erweitert. Er bestand bisher aus sieben Vertretern der Mitgliedsgesellschaften und zwei Vertretern der Konzessionsbehörde, die ihr bisheriges Anrecht auf fünf Vertreter nie voll ausgeübt hat. Die Konzessionsbehörde wählt nun acht Vorstandsmitglieder, darunter den Präsidenten. Entsprechend der parteipolitischen Neutralität des Rundspruchs, hat die Konzessionsbehörde keine aktiven Politiker in den Vorstand abgeordnet, sondern vielmehr darauf Bedacht genommen, dass die verschiedenen kulturellen Kreise des Landes vertreten sind. Die von der Konzessionsbehörde ernannten Vorstandsmitglieder üben kein gebundenes Mandat aus, sondern sind in ihren Entscheidungen völlig frei.

Die zweite Neuerung besteht in der Einsetzung regionaler Programmkommissionen. Die abgeänderte Konzession sieht die Bildung von drei Programmkommissionen vor, je einer in jedem Sprachgebiet, also für jeden Landessender. Sie bestehen aus je einem Vertreter der Mitgliedsgesellschaften und drei bis fünf Vertretern der Konzessionsbehörde, sowie dem Generaldirektor von Amtes wegen. Auf

Grund des Gedankens, dass die Programme nach Sprachgebieten, also nach Landessendern gestaltet werden sollen, sind die Programmkommissionen mit erheblichen Befugnissen ausgestattet und zu eigentlichen Organen der SRG erhoben worden. Sie stellen die Richtlinien für den Programmdienst auf und verteilen die Arbeit und die finanziellen Mittel unter die Studios. Ferner besprechen und kritisieren sie die Programme vor und nach der Ausführung. Jede der drei Programmkommissionen wird vom Generaldirektor der SRG. präsiert. Für die Behandlung von Fragen schweizerischer Bedeutung können die drei Programmkommissionen zu einer schweizerischen Landeskommission, unter dem Vorsitz des Präsidenten der SRG, zusammengezogen werden. Die Studioredirektoren nehmen an den Sitzungen der Programmkommissionen mit beratender Stimme teil.

Endlich die dritte wichtige Neuerung: Der Betrieb der Studios ist mit Bezug auf den gesamten Programmdienst den Direktoren unterstellt, die hiefür dem Generaldirektor der SRG verantwortlich sind. Wenn der bisherigen Konzession ein Fehler bestimmt anhaftete, war es der, dass die Stellung der Studioredirektoren und ihre Beziehungen zur SRG einerseits und zu ihrer Mitgliedsgesellschaft andererseits nicht klar genug umschrieben waren. In Programmfragen sollen sie nunmehr nur vom Generaldirektor, nicht aber vom Vorstand ihrer lokalen Mitgliedsgesellschaft verbindliche Weisungen entgegenzunehmen haben. Nach wie vor aber werden die Mitgliedsgesellschaften in indirekter, beratender Weise am Programmdienst mitwirken; sie sind auch nach wie vor als Instanz für Wahl und Entlassung der Studioredirektoren und des gesamten Studiopersonals vorgesehen, nur dass hier der Genehmigungsvorbehalt des Generaldirektors und die Vernehmlassung der Programmkommission neu hinzugekommen sind.

Ferner ist über die Stellung des Generaldirektors zu sagen, dass er nicht mehr, wie sein Vorgänger, Vertreter

der Konzessionsbehörde im Zentralvorstande und Delegierter ist. Er ist aber natürlich sowohl der Konzessionsbehörde als auch dem Zentralvorstand verantwortlich und nimmt an dessen Sitzungen mit beratender Stimme teil.

Dies sind die von der Konzessionsbehörde verfügbaren Änderungen der Konzession. Man darf zusammenfassend konstatieren, dass sie den schweizerischen Rundspruch nicht, wie von ungenügend orientierter Seite etwa behauptet wurde, in engere Fesseln legen, sondern im Gegenteil auf eine breitere Basis stellen. Zur Bekanntgabe von einzelnen und kollektiven Hörerwünschen stehen mancherlei Wege offen, insbesondere über die lokalen Mitgliedsgesellschaften und über die Programmkommissionen. Selbstverständlich ist es niemandem verwehrt, mit Wünschen und Anregungen auch an den Generaldirektor zu gelangen. Allen, die im Dienste des Rundspruchs stehen, ist nichts lieber, als die rege Anteilnahme, die tatkräftige Mitarbeit und gutwillige Kritik weitester Hörerkreise.

Wird die neue Konzession ein taugliches Instrument sein, das nun nach einer Periode stürmischer äusserer Entwicklung den zweckmässigen inneren Ausbau des Rundspruchs gewährleistet? Das hängt ab von ihrer Handhabung, hängt ab von dem Geiste, in welchem die praktische Arbeit geleistet wird. Vielfach wurde befürchtet, dass nunmehr « Gleichschaltung » im schweizerischen Rundspruch um sich greifen werde. Davon kann in unserem kulturell so vielgestaltigen demokratischen Staatswesen selbstverständlich keine Rede sein; dessen sind sich wohl alle bewusst, die in unserem Radio direkt oder indirekt tätig sind. Die grosse vorbereitende, aufbauende, gestaltende Programmarbeit, das Aufsuchen und Ausschöpfen unserer mannigfachen Programmquellen bleibt nach wie vor eine vornehme und dankbare Pflicht unserer Studiodirektoren, der sie im Geiste kollegialen Einvernehmens, im Geiste der Zusammenarbeit unter sich und mit dem Generaldirektor nachgehen werden. Man

darf, die neue Konzession betrachtend, auch sagen, sie rücke schweizerische, nationale Gesichtspunkte stärker in den Vordergrund. Wir wollen das keineswegs im Sinne einer Zentralisation des Programmdienstes auffassen, wohl aber streben wir entschieden über das blosse bunte Vielerlei und Nebeneinander hinaus, nach einer von gemeinsamen Idealen getragenen, gemeinsame Ziele verfolgenden Arbeit am schweizerischen Rundspruch.

IV. KAPITEL.

Juristische Fragen.

1. Der Schallplattenprozess.

Das Schweizerische Bundesgericht hat am 7. Juli 1936 einen grundsätzlichen Abschluss in der Frage «Radio und Schallplatte» gebracht: Das Urteil des Appellationshofes des Kantons Bern vom 17. Januar 1936 wurde bestätigt. Danach ist dem schweizerischen Rundspruch verboten, «Schallplatten rundspruchmässig zu senden oder senden zu lassen», soweit es sich um Platten aus der Produktion der klägerischen Firmen handelt, die seit Januar 1934 erworben worden sind.

An dem Urteil ist nicht nur das Verbot selbst, sondern auch dessen endgültige Begründung von Interesse: Während der erstinstanzliche Gerichtshof dem Schallplattenfabrikanten ein eigenes, auf Grund seiner Leistungen und Aufwendungen erworbenes Urheberrecht in der Art eines gewerblichen Rechtsschutzes zuerkannte, dagegen ein dem ausübenden Künstler zustehendes und auf den Fabrikanten übergehendes oder abtretbares Urheberrecht verneinte, entschied der oberste

Gerichtshof in gegenteiligem Sinne. An Hand der Entstehungsgeschichte des Urheberrechtsgesetzes kam das Bundesgericht zum Schlusse, dass die Schallplattenherstellung als eine rein mechanische Wiedergabe urheberrechtlich nicht geschützt sei, dagegen müsse dem ausübenden, die Schallplatte bespielenden Künstler ein Urheberrecht zugebilligt werden, das er dann auf den Schallplattenhersteller übertragen könne.

Mit der Vorinstanz übereinstimmend erachtete auch das Bundesgericht die Radioverbreitung grundsätzlich als «Aufführung» im Sinne des URG, jedoch mit der gewichtigen Einschränkung, dass die Aufführung durch Rundspruch und die Möglichkeit der Schallplattensendungen beim Erlass des Gesetzes von 1922 nicht voraussehbar gewesen waren. Die durch den Rundspruch geschaffenen Verhältnisse wurden deshalb als neue Tatbestände mit derart wesentlichen Eigentümlichkeiten befunden, dass der Richter eine Sonderregelung treffen müsse. Dementsprechend wurde der Art. 21 des URG, welcher sonst das Abspielen einer rechtmässig erworbenen Schallplatte ohne weitere Genehmigung seitens des Werkurhebers gestattet, als auf den Rundspruch nicht anwendbar erklärt und in dem Sinne einschränkend ausgelegt, dass nach schweizerischem Rechte die Verwendung einer Schallplatte im Radio von besonderen, vom Fabrikanten als Rechtsnachfolger des Künstlers gesetzten Bedingungen abhängig gemacht werden könne.

Dieses Urteil schuf die etwas merkwürdige Lage, dass der schweizerische Rundspruch auf Grund seiner Verträge mit den die eigentlichen Werkurheber vertretenden Verbänden wohl berechtigt wäre, Schallplatten zu senden, an der Ausübung dieses mit erheblichen Leistungen erworbenen Rechtes dagegen durch die Mittelpersonen der ausübenden Künstler und Schallplattenhersteller verhindert ist.

Aus prozessualen Gründen sprach sich das Bundesgericht nicht über den Schadenersatz aus, welchen die Kläger von

der SRG für die Benützung der von ihnen mit Verbot belegten Schallplatten verlangten. Seit Juli 1936 fanden deshalb Besprechungen zwischen der SRG und der Schallplattenindustrie statt, um zu einer Regelung dieser Frage und darüber hinaus zum Abschluss vertraglicher Beziehungen zu gelangen; diese Verhandlungen haben sich bis in das Jahr 1937 hinausgezogen, stehen jedoch unmittelbar vor einem Abschluss, der zur Befriedigung beider Parteien ausfallen dürfte.

2. Die Rechte der Autoren und Komponisten.

Im Jahresbericht 1935 wurde auf die Brüsseler Konferenz hingewiesen, an der die Urheberrechte, insbesondere die den Rundspruch betreffenden, einer Ueberprüfung unterzogen werden sollten; diese Konferenz über die Revision der Berner Uebereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst, festgesetzt auf Oktober 1936, wurde aber auf unbestimmte Zeit verschoben. Man spricht von 1938 oder 1939, doch ist noch nichts Endgültiges bestimmt worden.

Inzwischen haben die in der grossen «Confédération internationale des Sociétés d'auteurs et compositeurs» zusammengeschlossenen Urhebergesellschaften vom 28. September bis zum 5. Oktober 1936 in Berlin einen Kongress abgehalten. Auf der Tagesordnung figurierte u. a. ein Bericht des Präsidenten der SACEM (Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique) und des BIEM (Bureau international de l'édition musico-mécanique) über «Das Recht der öffentlichen Aufführung und das Recht der mechanischen Tonwiedergabe in bezug auf den Rundspruch».

In dem genannten Bericht wurde behauptet, der Rundspruch füge den Autoren und Komponisten empfindlichen Schaden zu; indem nämlich das Publikum ihre Werke im Radio hören könne, habe es kein Interesse mehr daran, die

gedruckten Ausgaben zu kaufen und Musik und Schauspiel im Konzertsaal und Theater zu geniessen. Der Rundspruch, der auf die Autoren und Komponisten angewiesen sei, müsse diesen daher angemessene Entschädigungen ausrichten.

Es fällt nicht schwer, derartige Aussagen zu widerlegen und zu beweisen, dass den Rundspruch kein Vorwurf treffen kann, hat er doch stets die Urheberrechte anerkannt und es darüber hinaus als seine Pflicht angesehen, die geistig Schaffenden zu unterstützen und Literatur und Kunst zu fördern.

Wenn die Autoren und Komponisten gegenwärtig — wie übrigens jedermann — schwere Zeiten durchmachen, so dürfen sie nicht den Rundspruch allein dafür verantwortlich machen. Ohne Zweifel würde sich ihre Lage noch viel kritischer gestalten, wenn der Rundspruch — dieses neue Mittel, ihre Werke dem Publikum zugänglich zu machen — ihnen nicht in Form von Autorengebühren ganz beträchtliche Einnahmen gebracht hätte. Diese Urhebergebühren haben 1936 für Europa allein eine Gesamtsumme von ungefähr 10 Millionen Goldfranken erreicht. Ueberdies sind die unentgeltlichen propagandistischen Dienste, die der Rundspruch den Urhebern durch Verbreitung wertvoller oder dem breiten Publikum gefallender Werke leistet, in ihrer Wirkung gar nicht abzuschätzen.

Dessenungeachtet halten die Urheberrechtsgesellschaften die ihren Mitgliedern ausgerichteten Entschädigungsgelder für unzureichend; sie beabsichtigen daher, sich auf internationalem Boden zusammenzuschliessen, um mittels einer gemeinsamen Aktion energisch auf ihre Rechte zu pochen und so ein bestmögliches Ergebnis zu erreichen. Angesichts dieser neuen Forderungen haben die Rundspruch-Organisationen — die bekanntlich unter Ausschluss irgendeines Erwerbszweckes einen öffentlichen Dienst übernommen haben — eine besondere Aufgabe zu erfüllen: sie müssen dafür sorgen, dass sich die Forderungen der Urheber — solange noch keine gesetzliche Regelung besteht — in vernünftigen Grenzen halten; ferner muss vermieden werden, dass die auf Grund

der Urheberrechte ausbezahlten Summen ohne irgendwelche Beziehung zum Rundspruch zur Deckung gewisser Ausgaben der Einzugsgesellschaften verwendet werden.

Ein Druckmittel der Urhebergesellschaften verdient besondere Erwähnung: Bekanntlich wurden zwischen den beiderseitigen Parteien Verträge abgeschlossen, laut welchen der Rundspruch auf Grund einer der jeweiligen Hörerzahl angepassten jährlichen Pauschalentschädigung berechtigt war, die unter die Bezeichnung « kleine Rechte » fallenden Werke zu senden. Die Urhebergesellschaften behaupten nun, mechanische Tonaufnahmen seien in diesen Verträgen nicht mitinbegriffen, und zwar weder Schallplatten der Fabrikanten noch Tonaufnahmen, die vom Rundspruch selber hergestellt werden. Das BIEM (dessen Schweizervertretung die Gesellschaft « Mechanlizenz » innehat) verlangte denn auch im Laufe des Geschäftsjahres 1936 von uns — unterstützt durch die SACEM, mit der wir bis dahin allein zu tun hatten — eine besondere Gebühr für die Rundspruchwiedergabe von mechanischen Tonaufnahmen.

Nun waren wir gemäss unserem Vertrag mit der SACEM ermächtigt, alle Werke ihres Repertoires zu senden, gegen Bezahlung einer Pauschalsumme von ungefähr $2\frac{1}{2}\%$ der der SRG zur Durchführung des schweizerischen Programmendienstes zugewiesenen Summe. Verglichen mit demjenigen, der in den meisten andern europäischen Ländern gilt, ist dieser Ansatz verhältnismässig niedrig. Um Prozesse über gesetzlich noch nicht genau festgelegte Fragen zu vermeiden, hat sich daher der Vorstand der SRG nach erfolgter Diskussion bereit erklärt, den Prozentsatz von $2\frac{1}{2}\%$ auf 4% zu erhöhen. Daran wurde unsererseits die Bedingung geknüpft, es solle der SRG inskünftig erlaubt sein, alle Werke des Repertoires der SACEM oder des BIEM zu senden, und zwar sowohl mittels Mikrophon wie pick-up und ungeachtet der Form, auf Grund deren das Werk wiedergegeben wird (es sollen also sowohl Partituren wie auch mechanische Tonaufnahmen zulässig sein).

Unser Verhältnis zu den Urhebern in bezug auf all die zu den « kleinen Rechten » gehörenden Werke ist also gegenwärtig vollständig geklärt.

Nachdem sich die Verhandlungen ein Jahr lang hingezogen hatten, gelang es uns, auch mit der « Société des auteurs dramatiques » über die Rundspruch-Verbreitung lyrischer und dramatischer Werke ein Abkommen zu treffen, auf der Basis einer Pauschalsumme, die für jeden gesendeten Akt zu entrichten ist.

Schliesslich bedarf noch unser Prozess mit der Schallplattenindustrie der Erwähnung, der zugunsten der Industrie ausfiel, indem das Bundesgericht wider Erwarten dem ausübenden Künstler, der ein auf Schallplatten aufgenommenes Werk interpretiert hat, ein Urheberrecht zuerkannte.

V. KAPITEL.

Technische Fragen.

1. Antennenturm Beromünster.

Die Vorbereitungsarbeiten für den Turmbau in Beromünster sind diesen Winter eifrig fortgesetzt worden. Obwohl mit der eigentlichen Turmmontage erst im Mai begonnen werden kann, ist auf dem Blosenbergl seit Monaten rege Tätigkeit festzustellen. So ist beispielsweise das umfangreiche Erdungsnetz mit einer gesamt Drahlänge von rund 30 km verlegt und durch ein neues Strässchen der Anschluss der Blosenberghöhe an die nächste Zufahrtsstrasse bewerkstelligt. Die etliche hundert Tonnen schweren Funda-

mente für den Turmfuss sind im Bau, und auch in den Eisenwerkstätten wird an der eigentlichen Turmkonstruktion gearbeitet.

Das ganze Unternehmen erfordert noch einen guten Teil Entwicklungsarbeit, und die TT-Verwaltung ist ständig mit Versuchen beschäftigt, welche zur Abklärung der vielen sich stellenden kleineren und grösseren Probleme dienen. So bietet beispielsweise die Fusskonstruktion wegen der gleichzeitig auftretenden grossen elektrischen und mechanischen Beanspruchung der Isolierkörper erhebliche Schwierigkeiten. Eine andere wichtige Frage, die nicht eigentlich mit dem Turmbau als solchem zusammenhängt, ist die Tag- und Nachtzeichnung des Objektes für den Flugverkehr.

Eine Erstausführung ist ebenfalls das über 1500 m lange Hochfrequenz-Energiekabel zur Verbindung von Sender und Antenne. Dieses Kabel befindet sich gegenwärtig in Fabrikation; mit seiner Verlegung kann in wenigen Wochen gerechnet werden.

Alles in allem schreiten die Arbeiten trotz der Schwierigkeiten der Materialbeschaffungen aus dem Ausland zufriedenstellend vorwärts und dürften gegen das Ende des Sommers ihren Abschluss finden.

2. Schweizerisches Rundspruchnetz.

Im Laufe des Jahres 1936 wurden zahlreiche und wichtige Verbesserungen und Erweiterungen am radiophonischen Netz ausgeführt. Unter anderm sei erwähnt, dass die erleichterte Pupinisierung der für radiophonische und Telephonrundspruch-Übermittlungen ausgerüsteten Verbindungen zwischen Zürich und Lugano durch die Musikpupinisierung von 15,5 m Hy ersetzt worden ist. Zur Ergänzung des Liniennetzes sind anlässlich dieser Arbeiten noch weitere Leitungen im gleichen Sinne geändert worden. Gegenwärtig stehen für die Abwicklung des Radio- und Telephonrund-

spruches mit dem Tessin und Italien zwischen Zürich und Bellinzona 6, zwischen Bellinzona und Lugano 8 und zwischen Lugano und Chiasso 4 Stromkreise zur Verfügung. Ausserdem besteht noch eine abgeschirmte Musikleitung Zürich-Luzern-Altendorf-Lugano, die speziell für internationale Uebermittlungen bestimmt ist. Aehnliche Installationen wurden auf Ende 1935 begonnen und anfangs 1936 beendet, so auf der Linie Zürich - Chur - St. Moritz, mit Abzweigung von Filisur nach Davos. Nebst den für den Telephonrundspruch bestimmten Bezirksleitungen, sind 4 Musikleitungen Zürich-Chur und 5 Musikleitungen Chur - St. Moritz mit Abzweigungen von Filisur nach Davos, gebildet worden. Dank der Vermehrung und der Verbesserung dieser Verbindungen ist man nun in der Lage, unter guten Verhältnissen die von den bündnerischen Verkehrszentren verlangten zahlreichen Uebertragungen nach den schweizerischen und ausländischen Sendern auszuführen. Ferner konnte dadurch auch die für den Telephonrundspruch nach diesen gebirgigen Gegenden übermittelte Zahl der Programme vermehrt werden; es entsprach dies einer Notwendigkeit, da der Radioempfang in diesen Gegenden schwach ist.

Die auch in andern Kabeln vorgenommenen Aenderungen der Pupinisierung tragen zur wesentlichen Verbesserung der radiophonischen Uebertragungen bei.

Andererseits sind im Jahre 1936 für den Telephonverkehr 2 Fern- und 28 Bezirkskabel gelegt worden; alle diese Kabel sind für den Radio- und für den Telephonrundspruch mit zwei, drei oder sogar vier abgeschirmten Musikleitungen ausgerüstet worden.

Infolge dieser von der TT-Verwaltung getroffenen Massnahmen weist das schweizerische radiophonische Netz im Jahre 1936 eine Vermehrung von 2125 km auf, wodurch die Gesamtlänge auf 12980 km angestiegen ist.

Der Unterhalt und der Betrieb des Netzes werden durch Personal der TT-Verwaltung besorgt. Die Sender und die

15 mit Rundfunkbuchten ausgerüsteten Verstärkerstationen werden in regelmässigen Zeitabständen genau kontrolliert und unterhalten; damit sind sowohl die Zuverlässigkeit als auch die Güte der Uebertragungen sichergestellt. In acht Verstärkerämtern werden die für die Uebermittlung der Programme der Studios und des Telephonrundspruches nötigen Schaltungen besorgt; im Mittel werden monatlich 4650 Schaltungen ausgeführt. In einzelnen Verstärkerämtern finden pro Tag bis 40 Manipulationen statt. Nur 1% sämtlicher Schaltungen führte nicht zum Ziele. Davon sind 0,8% auf Fehler seitens des Betriebspersonals zurückzuführen, wofür dieses nicht immer selbst verantwortlich ist, und 0,2% auf Störungen technischer Natur.

In Olten wurden die 4 bestehenden Radiobuchten des Verstärkeramtes durch modernere Buchten ersetzt. Niederurnen und Chur erhielten zwei neue Radiobuchten. Ueberdies wurden eingehende Versuche unternommen zur Verminderung der nichtlinearen Verzerrung auf den radiophonischen Leitungen; zu diesem Zwecke sind gewisse Änderungen an den Verstärkern vorgenommen worden.

Die technischen Verbesserungen der Studios sind auf verschiedenen Gebieten ebenfalls gefördert worden. Durch akustische Messungen und Versuche konnten in den Studios von Lausanne und Zürich die Verhältnisse verbessert werden. Sämtliche Studios erhielten je 2 neue Verstärker mit Mischer für Aussenübertragungen, mit denen es möglich ist, an Ort und Stelle zu modulieren. Die angestellten Versuche hinsichtlich des geeignetsten Mikrophons für verschiedene Darbietungen haben gute Resultate gezeitigt. Letzes Jahr wurden allen Studios Kondensator - Mikrophone und dynamische Mikrophone mit allseitig gleichförmiger Richtwirkung abgegeben, jedenfalls das Beste was gegenwärtig existiert. Schliesslich sind für die Studios Lugano, Genf und Basel und ihre technischen Ausrüstungen Erweiterungs- und Bauprojekte eingehend geprüft worden.

3. Feldstärken der Schweiz. Rundspruchsender.

(Vergleiche Planbeilage Tafel VII.)

Der Feldstärkenplan der durch die Generaldirektion PTT herausgegeben wurde, veranschaulicht in interessanter Weise die Empfangsverhältnisse in der Schweiz. Wir sehen, dass Bernmünster das deutschsprachige Gebiet, ausgenommen die Alpengegenden und Graubünden, durchwegs mit hinreichender Feldstärke versieht, dass sich aber in der Ostschweiz Schwunderscheinungen störend bemerkbar machen. Bekanntlich sind Arbeiten zur Verbesserung des Empfanges für die Ostschweiz im Gange; nach deren Durchführung dürften die neuen Messresultate mit den vorliegenden aufschlussreiche Vergleiche ermöglichen.

Der Empfang von Sottens ist in der welschen Schweiz gut; einzig das französische Sprachgebiet des Wallis leidet für Sottens ebenfalls unter Fadings.

Der Einfluss des Gebirges macht sich natürlich beim Sender Monte Ceneri besonders stark geltend. Immerhin geht aus dem Feldstärkenplan hervor, dass die Gebiete grosser Einwohnerdichte alle durch die Sender erfasst werden. In diesem Zusammenhang sei auf die zugehörigen Statistiken: Einwohnerzahl in den verschiedenen Feldstärkebereichen, Radiohörer in den Feldstärkebereichen und prozentuale Radioabonnentenzahlen in diesen Gebieten, hingewiesen.

VI. KAPITEL.

Allgemeine Mitteilungen.

1. Telephon- und Drahtspruch.

Es ist bekannt und durch systematisch durchgeführte Feldstärkemessungen erwiesen, dass der Radioempfang grosser Gebiete durch Schwunderscheinungen, durch ungenügende

Feldstärke der ankommenden Sendewellen, vor allem aber durch elektrische Bahnen und Hochfrequenzstörfelder elektrischer Anlagen, durch Apparate und Motoren aller Art und nicht zuletzt auch durch atmosphärische Einwirkungen beeinträchtigt wird. Da tritt nun für die Rundspruchversorgung der Städte und der sonst noch besonders benachteiligten Landesteile der *Telephonrundspruch* (TR) in die Lücke, wobei das gut ausgebaute schweizerische Telephonnetz die störungsfreie Rundspruchversorgung in vorteilhafter Weise erleichtert.

So haben im letzten Jahre in den 6 auch mit Draht-rundspruchanlagen ausgerüsteten Städten mehr als die Hälfte aller neuen Hörer den TR- und Drahtanschluss gewählt, nämlich in Basel 40 %, in Lausanne 46 %, in Zürich 52 %, in St. Gallen 57 %, in Bern 67 % und in Biel 71 %. Steigender Beliebtheit erfreuten sich die zwar etwas teuren, aber geschickt kombinierten Geräte für Radio und TR, die zirka 10 % der neuen TR-Konzessionen ausmachen.

Der Telephonrundspruch ist heute rund 220,000, d. h. $\frac{4}{5}$ aller Telephonabonnenten zugänglich gemacht und seine Anschlusszahl wächst proportional zur Telephonentwicklung. Obschon ganz allgemein die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dem Hörerzuwachs 1936 ihren Stempel aufdrückten, nimmt die Zahl der neuen TR-Anschlüsse in befriedigender Weise zu. Es ist unverkennbar, dass *störungsfreier Empfang* und die *Preisgestaltung der Geräte* für die künftige Entwicklung des Rundspruchs eine ausschlaggebende Rolle spielen werden, wobei allerdings eine wirtschaftsökonomische Auseinandersetzung mit Handel und Industrie unvermeidlich wird. Diese Erfahrung machte nun auch die am TR angeschlossene Rédiffusion-Drahtspruch-Gesellschaft, die dank der Einführung eines sehr günstig kalkulierten Empfängers fast den gleichen Hörerzuwachs hatte wie im Vorjahr. Stand der Drahtanschlüsse: 23,621.

Die Zahl der reinen TR-Anschlüsse — 38,634 — kann noch verdreifacht werden, bis das gesteckte Ziel: «Jeder

Telephonabonnent TR - Anschluss > erreicht ist. In Prozenten der Telephonabonnenten berechnet haben die Ortschaften längs der Gotthardroute (45-70), Thun und das Berner Oberland (30-50), Chur und das Engadin (25-35%) die grösste TR - Hörerdichte. Hier wie auch in der Reihenfolge der Städte zeigt sich der Einfluss ungünstiger Radio-Empfangsverhältnisse. In den Städten haben von 100 Telephonabonnenten in *St. Gallen* 27,2; *Winterthur* 26,2; *Bern* 25,4; *Biel* 24,6; *Basel* 24; *Zürich* 16,9; *Lausanne* 16,8; *Genf* 9,4 TR-Anschluss. Im Durchschnitt der 5 fettgedruckten Städte sind es 21% von 50% erreichbarem Maximum, während die Dichte aller Rundspruch-Konzessionäre dieser 5 Städte zusammen auf 100 Einwohner oder auf 25 Haushaltungen 17 Hörkonzessionen erreicht.

2. Pro Radio.

Die wichtigste Aufgabe der Gesellschaft «Pro Radio» ist und bleibt die Störbekämpfung, eines der besten indirekten Propagandamittel zur Gewinnung neuer Radiokonzessionäre. Auf diesem Gebiete hat sich «Pro Radio» um die Entwicklung des Rundspruchwesens grosse Verdienste erworben.

Wir haben im letzten Jahresbericht darauf hingewiesen, wie 1935 in Chur und darauf auch in Lausanne die ersten grossen Entstörungsaktionen durchgeführt wurden, denen ein voller Erfolg beschieden war. Die Erfahrungen ermunterten die «Pro Radio», auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Es hatte sich im Laufe der Zeit erwiesen, dass nur dort ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden kann, wo das zuständige Elektrizitätswerk selbst weitgehend daran interessiert ist und seine Abonnenten auffordert, ihre Starkstromapparate, entstoren zu lassen. Da die Radiohörer bedeutend mehr, als im allgemeinen angenommen wird, am Starkstromkonsum eines Werkes beteiligt sind, legen fortschrittliche Unternehmungen in steigendem Masse Wert da-

rauf, den Rundspruchkonzessionären einen möglichst störfreien Empfang zu verschaffen. Je nach den örtlichen Verhältnissen führen entweder die Werke selbst oder die ansässigen, konzessionierten Elektro-Installateure die Entstörungsarbeiten aus. Die «Pro Radio» ihrerseits stellt die störenden Geräte fest, übt die Kontrolle aus und überlässt den Entstörungsfirmen die Störschutzkondensatoren schweizerischer Fabriken zum Selbstkostenpreis.

Im Berichtsjahr wurden in enger Arbeitsgemeinschaft mit den Werken Entstörungsaktionen durchgeführt in Genf, Lausanne, im Val-de-Travers, in Buchs (St. Gallen), Davos, Kreuzlingen, Romanshorn, Sargans und Mels. Lehrreich gestalten sich die Versuche vor allem in Davos; denn die hier auf kleinstem Raum ansässigen Sanatorien und Aerzte betreiben durchwegs elektro-medizinische Geräte, die im unentstörten Zustand intensive und weitreichende Störschwingungen ausstrahlen.

Es ist erfreulich, dass die Generaldirektion PTT und mit ihr die regionalen Telephonämter die Bestrebungen der «Pro Radio» in jeder Weise unterstützen. Wenn nun auch noch die vorwiegend an der Entwicklung des Starkstroms interessierten Stellen, hauptsächlich der Schweiz. Elektrotechnische Verein (SEV), der Verband schweiz. Elektrizitätswerke (VSE) und mit ihm die einzelnen Werke in unserm Lande sich in zunehmendem Masse bereit erklären, durch aktive Unterstützung der Störbekämpfung den Wünschen der Radiohörer entgegenzukommen, dürften wir im neuen Geschäftsjahr einen grossen Fortschritt auf diesem Gebiete zu erwarten haben.

3. Propaganda für den Rundspruch.

Wenn auch die Zahl der Konzessionäre des Schweizer Rundspruchs von Jahr zu Jahr in erfreulichem Masse ansteigt, so wäre es doch falsch anzunehmen, dass man nun-

mehr auf jede Werbetätigkeit verzichten könnte. Es sind immer noch grosse Volkskreise für das Radio unerschlossen.

Welche Propaganda ist nun die wirksamste, um dem schweizerischen Rundspruch neue Interessenten zu gewinnen? In erster Linie doch wohl die Güte und Reichhaltigkeit der Programme der Landessender; die Reklame «von Mund zu Mund» ist immer noch das überzeugendste Werbemittel, es können aber auch andere zeitgemässe Methoden in den Dienst der Sache gestellt werden.

Ein Ereignis, das während eines schönen Herbstsonntags im Brennpunkt des Interesses unseres ganzen Hörerpublikums stand, das schon wochenlang vorher durch Pressemitteilungen darüber auf dem laufenden gehalten wurde, war die erste *Schweizer Radiostafette* vom 13. September 1936. Von morgens 6 Uhr bis abends 20 Uhr wurden über die 3 Landessender die Hörberichte von den verschiedenen Etappen und der Siegerehrung durchgegeben. Alle modernen Verkehrsmittel waren herangezogen worden, um das Rennen, das alle 6 Studiostädte berührte, in der kurzen Zeit von 12 Stunden zum glücklichen Abschluss zu bringen. Der mit der Stafette verbundene Wettbewerb der Hörer wurde von 13,500 Personen mitgemacht. Die Tages- und Sportpresse hatte der Veranstaltung grosses Interesse entgegengebracht. Auch ausländische Sendegesellschaften hatten Beobachter entsendet, was den Plan entstehen liess, eine solche Radiostafette später auf internationalem Boden auszutragen.

Die lebhafte Anteilnahme, nicht nur der Radiohörer, sondern überhaupt der Bevölkerung der Städte, durch welche die Stafette geführt hatte, war überaus spontan; das Radio hat an jenem Sonntag den Beweis erbracht, dass es alle ihm gebotenen Möglichkeiten voll auszuschöpfen versteht.

Einige Wochen später, im Oktober, folgte die «Schweizer Radio - Woche», die ebenfalls als grosszügiges Werbemittel gedacht war. Es wurden Spitzenprogramme der einheimischen Studios geboten, aber auch die ausländischen Sendegesell-

schaften liessen es sich nicht nehmen, unsere Programme mit typischen Darbietungen zu bereichern, die abwechselnd von USA (NBC), Deutschland, Frankreich, England, Oesterreich und Italien bestritten wurden.

Eine Anzahl wichtiger Sondersendungen, die mit nationalen Ereignissen im Zusammenhang standen, haben den Hörern die grossen Möglichkeiten des Rundspruchs auf dem Gebiete der Aktualität eindrucksvoll nahe gebracht. Ähnliches lässt sich über die Radioreportage grosser Ereignisse im Auslande sagen, die unsere Sender übernommen haben. Eine tiefgehende Wirkung auf die Hörer übte die von den 3 Landessendern übertragene Abschiedsrede des Königs Eduard VIII von England aus Schloss Windsor, nach seiner sensationellen Abdankung am 11. Dezember aus, der am darauffolgenden Tag die Uebertragung der Proklamation seines Nachfolgers auf dem britischen Thron, König Georgs VI., folgte.

Gerade solche aktuellen Sendungen des Radio vermögen unsere Hörer und solche, die es werden wollen, immer wieder am eindruckvollsten davon zu überzeugen, dass es kein anderes Informationsmittel gibt, das eine ähnliche weitgreifende und spontane Auswirkung hat und für welches der Begriff der Entfernungen kaum zu existieren scheint. Irgendwo, in der Welt draussen oder bei uns, passiert ein Ereignis, das die Allgemeinheit interessiert, und schon vernehmen es Hunderttausende, ja Millionen, denen es der Lautsprecher, dieser universale Reporter ohnegleichen, mitteilt.

Im Monat Februar 1937 wurde anlässlich der Eishockey-Weltmeisterschaften, die in London zur Austragung kamen, aus Ersparnisgründen zum erstenmal der Versuch gemacht, Hörberichte in den drei Landessprachen durch einen einzigen Reporter besorgen zu lassen. Viele Hörer waren wohl vorerst skeptisch und glaubten, es könne dabei unmöglich etwas gutes herauskommen. Sie wurden aber bald eines besseren belehrt, denn die temperamentvolle und bildhaft lebendige Art und Weise, wie Herr *Vico Rigassi* diese Re-

portagen durchführte, erweckte mit einem Schlag ein aus Neugier an der Sache und aus Passion am Sport gemischtes Interesse. Diese Sendungen, die abends spät erfolgten und zumeist ab Stahlband wiedergegeben wurden, errangen sich eine ungeheure Popularität, so dass es vielfach bedauert wurde, als sie am Samstag den 27. Februar mit dem Schlusspiel unserer Mannschaft gegen die Kanadier ihren glorreichen Abschluss fanden. Wie wir aus Zuschriften erfuhren, vermochten sie nicht nur sportlich eingestellte Kreise zu fesseln. Auch solche Hörer, die für Sportkämpfe sonst so gut wie gar nichts übrig haben, fanden die neuartige Form der Berichterstattung so überzeugend und mitreissend, dass viele während ihrer Dauer sogar eingeleichteten Lebensgewohnheiten entsagten und bis Mitternacht am Lautsprecher aushielten, um sich nichts von den aufregenden Zwischenfällen der Spiele und der Verlängerungen entgehen zu lassen.

Das Echo, das solche Veranstaltungen in die breiteste Öffentlichkeit tragen, ist gewaltig, und wir sind überzeugt, dass gerade diese Art von indirekter Werbung viele Gleichgültige überzeugt und dem Rundspruch manchen Zauderer gewinnt, der sich ohne einen solchen äusseren Anlass kaum zu der Anschaffung eines Empfangsgerätes entschlossen hätte. Das System hat sich bewährt, man wird ihm stets neue Seiten abgewinnen, um das Interesse nicht erlahmen zu lassen, denn es muss weiterhin unser Bestreben sein, die Hörerzahl langsam, aber stetig zu heben.

4. Touristik-Propaganda.

Auch im verflossenen Jahr hat sich der schweizerische Rundspruch sehr stark für die Touristik-Werbung eingesetzt und namhafte Beträge dafür ausgegeben. Für diese Programmart gilt es, stets neue Wege einzuschlagen. Die Praxis hat gezeigt, dass gross angelegte Spezialsendungen im Radio, die die Hörer über die Schönheiten unseres Landes und seine

Preiswürdigkeit aufklären sollen, den gewünschten Zweck nicht mehr erreichen. Ganz kurze, aber prägnante Slogans, zu den passendsten Zeiten in die Programme eingeflochten, machen die Hörer aufhorchen. Diese fast zufällige Art der Werbung, mit ihren knappen Hinweisen auf bedeutende Veranstaltungen, auf die Vorzüge der Verkehrswege und Verbindungen, sowie auf preiswürdige Unterkunft und Verpflegung, kann eine unmittelbare Wirkung haben.

Bei der Aufstellung der Werbeprogramme geht man von der Erfahrung aus, die bisher gesammelt wurde. Man trägt naturgemäss dem Publikum jener Länder Rechnung, wo Ausreise-Schwierigkeiten nach der Schweiz nicht bestehen. Es hätte kaum einen Sinn, für die deutschen oder österreichischen Hörer Propagandasendungen zu veranstalten, denen Erholungs- und Vergnügungsreisen nach der Schweiz infolge scharfer Devisenbestimmungen sozusagen unmöglich sind. Es ist wichtig, bei Werbesendungen auf die Bedürfnisse und Wünsche der verschiedenen Nationalitäten Rücksicht zu nehmen und die Programme so anzusetzen, dass sie die grösstmögliche Hörerzahl erreichen. Unsere Spezialsendungen über Kurzwellen nach Amerika, die über 100 amerikanische Sender gingen, gerieten wohl nicht zuletzt so ausgezeichnet, weil man sie den Anregungen der überseeischen Gesellschaften angepasst hatte. Unsere allwöchentlich stattfindenden Heimatsendungen auf Kurzwellen nach Nord- und Südamerika, über die Station Prangins, enthalten gleichfalls ein nicht zu unterschätzendes Werbemoment. Bei passender Gelegenheit werden auch Austausch-Vorträge über touristische Themen mit ausländischen Gesellschaften vereinbart.

Neben der Werbung für das Ausland kommt aber diejenige für das Inland nicht zu kurz. Diese geschieht sozusagen tagtäglich durch die mannigfaltigen Verlautbarungen, Schneeberichte, Verkehrsmittelungen usw. Unsere Hoteliers dürfen nicht vergessen, dass ihre Stammkundschaft doch eben die Schweizer sind.

Es ist beabsichtigt, in Zukunft über die verschiedenen Landessender eine vermehrte Propaganda für die touristischen Gebiete der andern Landesteile einzuführen, indem aus den deutsch-schweizerischen Studios für die welschen Fremdenplätze und das Tessin geworben wird und umgekehrt. In einer solchen wechselseitigen Werbung stecken noch viele Möglichkeiten, die man mit der Zeit erschliessen will.

5. Personal-Versicherung.

Im Jahre 1936 betrug die Zahl der versicherten Angestellten 60 gegenüber 54 im Jahre 1935.

Drei Versicherte sind im letzten Jahr aus dem Dienst des schweizerischen Rundspruchs ausgetreten und neun Angestellte wurden in die Versicherung neu aufgenommen.

Die gesamte Aufwendung für diese Versicherungen belief sich 1936 auf Fr. 81,442,80, die sich wie folgt verteilt:

	Jahres- prämien		Einmal- Einlagen		Total	
	Fr.	Ct.	Fr.	Ct.	Fr.	Ct.
zu Lasten des Personals	22,340.	30	13,626.	10	35,966.	40
zu Lasten der Geschäfts- stelle u. der 6 Studios	27,254.	30	4,944.	55	32,198.	85
zu Lasten der SRG . .	—	—	13,277.	55	13,277.	55
	49,594.	60	31,848.	20	81,442.	80

Der von der SRG bezahlte Betrag von Fr. 13,277.55 setzt sich zusammen aus der festen Einmaleinlage von Fr. 10,850.—, gemäss dem Tilgungsplan von 1933, der in 10 Jahren abzuschreiben ist, und den 20% der Einmaleinlagen für Neu- und Zusatzversicherungen (inbegriffen Witwen- und Waisenrenten).

In ihrer Sitzung vom 12. Mai 1936 prüfte und genehmigte die Personal-Versicherungs-Kommission der SRG die Versicherungsrechnung für 1935 und den Voranschlag für 1936.

Die Gewinn-Rückvergütung der Versicherungsgesellschaft, der die Fürsorge-Institution unseres Personals anvertraut

ist, betrug für uns im Jahre 1936 Fr. 4,797.70. Diese Summe wurde zur Aeufnung unseres zentralen Versicherungsfonds verwendet, der sich per Ende 1936 auf Fr. 15,711.95 belief.

Die Buchführung und der gesamte Geschäftsverkehr mit der Versicherungsgesellschaft wird vom Sekretariat der Versicherungskommission, mit Sitz in der Geschäftsstelle der SRG, besorgt.

VII. KAPITEL.

Union Internationale de Radiodiffusion (UIR). Welt-Rundfunk-Verein.

Die UIR hat im Berichtsjahre zwei Versammlungen abgehalten. Die erste fand im März in Paris statt und bildete den Auftakt zu dem interkontinentalen Rundspruchkongress, von dem bereits im letzten Jahresbericht die Rede war; die zweite Versammlung wurde im Juni in Ouchy abgehalten.

Ueberdies haben die meisten Mitglieder Vertreter entsandt zum 10. Jahrestag der Gründung der National Broadcasting Cy in New-York, die als Passivmitglied der UIR angehört.

Die technische Kommission und die Kontrollstelle in Brüssel haben ihre besondere Aufmerksamkeit den Schwierigkeiten zugewandt, mit denen einige Stationen der Langwellenbänder unter sich noch zu kämpfen haben; sie haben im Hinblick auf die 1938 in Kairo stattfindende internationale Konferenz über die Revision der Madrider Konvention eine Liste von diesbezüglichen Wünschen und Vorschlägen aufgestellt, insbesondere betreffs der Erweiterung und Verteilung der dem Rundspruch zugeleiteten Kurzwellen.

Die technische Kontrollstelle der UIR, die u. a. Beobachtungen hinsichtlich der strikten Anwendung des Luzerner Planes für die Verteilung der Wellenlängen sammelt und

selber anstellt, hat neuerdings einen Kontrolldienst für Kurzwellensendungen eingerichtet. Diese Sendungen haben eine schnelle Entwicklung genommen und spielen bereits eine wichtige Rolle, so dass über kurz oder lang einschlägige Bestimmungen zur Vermeidung schwerwiegender Interferenzen aufgestellt werden müssen.

Um die sehr wertvolle Arbeit der Brüsseler Kontrollstelle zu erleichtern, die gegenwärtig in zu engen Lokalen untergebracht ist, haben sich die Mitglieder der UIR zu einer Immobiliengesellschaft für die Kontrollstelle des Weltrundfunkvereins zusammengeschlossen (SICUIR) und das betreffende Kapital gezeichnet. Zweck der SICUIR ist es, der Kontrollstelle Lokale von angemessener Grösse zur Verfügung zu stellen, in denen das Personal im Interesse des gesamten europäischen Rundspruches und der Staatsverwaltungen seiner delikaten Spezialarbeit obliegen kann.

Die juristische Kommission hat die wichtigen Fragen geprüft, die mit der Entwicklung der mechanischen Tonaufnahmeverfahren und des Fernsehens zusammenhängen. Angesichts der gemeinsamen Front der Vertretergesellschaften von Urhebern, Verlegern und ausübenden Künstlern und der Tatsache, dass die an den Rundspruch gestellten Honoraransprüche in fortschreitendem Masse internationalen Charakter annehmen, liegt die Aufgabe der juristischen Kommission darin, eine gemeinsame Abwehrfront der Sendegesellschaften ins Leben zu rufen; gleichzeitig muss sie versuchen, die Rechte und Pflichten der beiden Parteien auf dem neuen Gebiet in ihren Grundzügen festzulegen.

Die Programmkommission beschäftigt sich mit dem internationalen Programmaustausch und trägt damit zur Annäherung der Völker, zum bessern gegenseitigen Verständnis und zur Hebung der allgemeinen Bildung bei.

Die UIR hat im vergangenen März in Berlin einen Kongress abgehalten; ihre nächste Versammlung wird im Monat Juni wiederum in Ouchy stattfinden.

Finanzielle Mitteilungen.

1. Allgemeine Verwendung der Konzessionsgebühren.

Laut Mitteilung der Generaldirektion der PTT-Verwaltung ergaben die Einnahmen aus den Konzessionsgebühren im Jahre 1936 die Summe von Fr. 6,717,000.—, gegenüber Fr. 6,451,000.— für 1935 und Fr. 4,928,000.— für 1934.

Die Verwaltung zieht, gemäss Konzession, von diesem Erträgnis die Gesamtkosten des technischen Dienstes ab (Gehälter des Personals, Betrieb und Unterhalt der Sendestationen), ferner die Zinsen und Amortisationen der technischen Einrichtungen. Der Restbetrag wird der Schweizerischen Rundspruch-Gesellschaft überwiesen.

Die Kosten der Generaldirektion der PTT-Verwaltung verteilen sich wie folgt:

	1934 Fr.	1935 Fr.	1936 Fr.
Zinsen u. Amortisation der bestehenden Ein- richtungen . . .	1,226,000.-	2,025,000.-	2,030,000.-
Personal-Unkosten .	795,000.-	836,000.-	863,000.-
Andere Betriebskosten	407,000.-	790,000.-	724,000.-
	<u>2,428,000.-</u>	<u>3,651,000.-</u>	<u>3,617,000.-</u>
Anteil der Schweizeri- schen Rundspruch- Gesellschaft . . .	2,500,000.-	2,800,000.-	3,100,000.-
Total	<u>4,928,000.-</u>	<u>6,451,000.-</u>	<u>6,717,000.-</u>

In Prozenten ausgedrückt, er-
reicht der auf die Verwaltung
entfallende Anteil an den Ge-
samteinnahmen

	1934	1935	1936
	49,3 %	56,6 %	53,9 %

Die Zuweisung an die SRG
ergibt daher

	50,7 %	43,4 %	46,1 %
	<u>100 %</u>	<u>100 %</u>	<u>100 %</u>

Die Verwendung des Anteils der SRG an den Konzessionsgebühren verteilt sich in Prozenten wie folgt:

	1954	1955	1956
Programmkosten	71 0/0	77 0/0	75 0/0
Allgemeine Unkosten	25 0/0	22 0/0	23 0/0
Verschiedenes	6 0/0	1 0/0	2 0/0

2. Wie wird die jährliche Konzessionstaxe von Fr. 15.— verwendet?

Jeder Konzessionär bezahlt einen jährlichen Beitrag von Fr. 15.—, also abgerundet = 29 Rp. pro Woche oder 4 Rp. pro Tag. Diese Summe verteilt sich unter die verschiedenen Dienste des schweizerischen Rundspruches wie folgt:

	1934		1935		1936	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Generaldirektion der PTT:						
Unterhalt und Amortisationen der bestehenden technischen Einrichtungen	4.29		4.71		4.54	
Personalkosten	2.42		1.94		1.93	
Andere Betriebskosten	0.68	7.39	1.84	8.49	1.63	8.10
Schweizerische Rundspruch-Gesellschaft:						
<i>Programmspesen:</i>						
Künstlergagen und Uebertragungskosten	3.13		2.73		2.78	
Ständige Orchester	1.79		1.65		1.59	
Linienkosten	0.06		0.06		0.17	
Nachrichtendienst, verschiedene Informationsdienste	0.14		0.17		0.19	
Autorengebühren	0.28	5.40	0.23	4.84	0.24	4.97
<i>Allgemeine Unkosten:</i>						
Personal und Verwaltung	0.77		0.61		0.78	
Mieten	0.57		0.51		0.58	
Bureau-Unkosten, PTT, Versicherungen, Drucksachen	0.39	1.73	0.30	1.42	0.18	1.54
<i>Verschiedenes:</i>						
Abschreibungen	0.26		0.24		0.24	
Reserven und Verschiedenes	0.22	0.48	0.01	0.25	0.15	0.39
Total		15.—		15.—		15.—

3. Finanzielle Betrachtungen.

Bald wird der schweizerische Rundspruch eine halbe Million Hörer erreicht haben, was einer Jahreseinnahme von rund acht Millionen Franken entspricht. Nun betragen aber die Einnahmen der SRG in den letzten zwei Jahren nicht ganz 50 % der Gesamteingänge aus den Konzessionsgebühren; die grössere Hälfte wurde von der PTT-Verwaltung für administrative und technische Zwecke, Amortisation und Verzinsung der investierten Kapitalien usw. zurückbehalten.

Im Rechnungsjahr 1957 betragen die Mehreinnahmen der SRG Fr. 350,000.—. Leider konnten aber davon jedem Studio bloss zirka Fr. 30,000.— zugeteilt werden. Der Restbetrag musste in der Zentralkasse zurückbehalten werden für Erhöhung von Autorenggebühren, Mehrauslagen für den Nachrichtendienst, Personalversicherung, Auslandsschweizer-Spezialsendungen, Vergütungen für das Recht der Tonaufnahmen, Schallplattenprozess, Aeufnung des Reservefonds usw.

Unsere alte Hoffnung, durch vermehrte Anstellung von qualifiziertem Programmpersonal einen weiteren Schritt zur Hebung der Qualität der Programme zu tun, konnte leider immer noch nicht verwirklicht werden. Dass die Schweiz mit ihren dreisprachigen Emissionen und den im ganzen Lande verstreuten Programmquellen, die von sechs Studios zusammengefasst werden, einen verhältnismässig kostspieligen und schwierigen Programmbetrieb zu bewältigen hat, der mit demjenigen keiner ausländischen Sendegesellschaft verglichen werden kann, ist eine Tatsache, auf die wir schon oft hingewiesen haben. Der Stab der Programm-Mitarbeiter ist im Verhältnis zu den Erfordernissen der Programmgestaltung ungenügend; er steht in keinem Verhältnis zu den Aufgaben des Schweizer Rundspruchs. Umso erfreulicher ist es, feststellen zu können, dass die Leistungen trotz diesem auffallenden Personalmangel eine beachtenswerte Qualität aufweisen. Das ist aber nur möglich dank der Arbeitsfreudigkeit des Personals. Das stetige Anwachsen der

Hörergemeinde bringt es mit sich, dass der Rundspruch immer vielseitigere Aufgaben zu erfüllen und neue Ideen zu verwirklichen hat, um mit der Entwicklung des modernen Lebens Schritt halten zu können. Auch ist es begreiflich, dass bei einer so grossen und so verschiedenartigen Hörerschaft manchmal über die Programme geklagt wird. Dass sie noch zu verbessern wären, weiss niemand so gut wie wir. Wir kennen auch die Möglichkeiten, sie reichhaltiger und anziehender zu gestalten; es fehlt weder an Ideen, noch am Können, wohl aber an den notwendigen Mitteln.

Es wäre im besten Sinne des Wortes geistige Landesverteidigung, wenn man dem schweizerischen Rundspruch genügend Mittel zur Verfügung stellte, damit die einheimischen Hörer den Schweizer Sendungen erhalten bleiben und ihnen durch unsere Sender Schweizer Eigenart und hochwertige Kunst vermittelt werden kann, anstatt dass sie ihre geistige Nahrung vom Auslande beziehen und sich durch artfremde Sendungen beeinflussen lassen.

Es ist bekannt, welche ungeheuren Anstrengungen die grossen ausländischen Sendegesellschaften machen, um ihren Hörern stets das Beste an Programmen zu bieten; wenn wir auch mit ihnen nicht Schritt zu halten vermögen, so müssen unsere Darbietungen doch so reichhaltig und qualitativ hochstehend sein, dass ein Unterschied nicht allzu deutlich wird. Es ist deshalb unbegreiflich, dass heute noch viele Leute der Ansicht sind, die SRG könne nach Belieben aus dem Vollen schöpfen. Dass solchen Gerüchten bedauerlicherweise auch die eidgenössische Finanzkommission eine Zeitlang Glauben schenkte, zeigt, wie wenig der Aufgabenkreis und die Pflichten der SRG bekannt sind.

Der schweizerische Rundspruch braucht mehr Mittel, um zunächst einmal die notwendige Personalvermehrung in den Studios durchzuführen. Daneben möchten wir beispielsweise noch auf die Schaffung eigener Radiohöre und die Heranbildung spezieller Hörspielgruppen hinweisen.

Die Ausführung der geplanten Studioneubauten von Basel und Genf, sowie die Erweiterung der Studiogebäude von Zürich, Bern und Lugano und deren Unterhalt haben zur Folge, dass für die administrativen Kosten ein jährlich ansteigender Betrag ausgeschieden werden muss. Auch müssen die technischen Einrichtungen in den Studios verbessert und vermehrt werden; wir erinnern hier an die Reportagewagen und an die Tonaufnahmegeräte.

Es wäre ein Trugschluss anzunehmen, dass durch eine Rationalisierung und Spezialisierung von einzelnen Programmteilen Einsparungen erzielt werden könnten. Spezialisierungen sind wohl anzustreben, um die Qualität der Darbietungen zu heben, jedoch unbeeinflusst von Sparmassnahmen, da jede Spezialisierung eine Anstellung von Fachleuten erfordert und dadurch wieder erhöhte Aufwendungen bedingt. Gerade auf diesem Gebiete harren des schweizerischen Rundspruchs noch grosse Aufgaben, und zwar sowohl innerhalb der Sendegebiete, als auch auf nationalem Boden.

IX. KAPITEL.

Jahresrechnung und Voranschlag für 1937.

1. Allgemeines.

Die Gewinn- und Verlustrechnung der SRG schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 4,260.72 ab, in welchem der Saldovortrag aus alter Rechnung mit Fr. 16,251.53 inbegriffen ist. Der in Art. 22 der Konzession vorgesehene Reservefonds erhöhte sich durch weitere Einzahlungen von Fr. 15,000 und 5,000 auf Fr. 115,000.—.

Gleichzeitig unterbreitet der Zentralvorstand der Delegiertenversammlung auch den Voranschlag für 1937, der sich auf Fr. 3,450,000.— beläuft. Diese Summe wurde der SRG von der PTT-Verwaltung für das laufende Jahr zugestanden.

Die verschiedenen Posten dieses Voranschlages sprechen für sich selbst. Der Zentralvorstand hält sich zur Verfügung der Delegiertenversammlung, um ihr alle weitem wünschenswerten Aufschlüsse zu erteilen, sei es über die Rechnung des verflossenen Jahres, oder bezüglich des Voranschlages für 1937.

2. Betriebsrechnung der Schweizerischen Rundspruch-Gesellschaft per Ende 1936.

<i>Allgemeine Unkosten:</i>	Fr.	Fr.
Personal	79,692. —	
Vorstands- u. Verwaltungskosten	29,799. —	
Reisespesen	11,372. 10	
Miete, Heizung, Wasser u. Reinigung	11,341. 90	
PTT	7,921. 70	
Bureauunkosten	6,632. 80	
Publizität, Propaganda, Jahresbericht	7,011. 15	
Steuern und Gebühren	35. —	
Versicherungen (Unfall, Feuer, Diebstahl)	1,327. 30	
Personalversicherung (Jahresprämien)	5,273. 15	
Verschiedenes	1,992. 68	162,398. 78
<i>Programmausgaben:</i>		
Autorengebühren	76,250. —	
Nachrichtendienst u. Wetterberichte	76,950. —	
Touristik-Propaganda	19,267. 83	
Tonaufnahmen und techn. Dienst	13,766. 55	
Uebertragungskosten zu Lasten der SRG	18,010. 40	
Schulfunk	30,000. —	
Linienmiete	50,000. —	284,244. 78
<i>Verschiedene Ausgaben:</i>		
Zuweisung an ORG	3,000. —	
Unterhalt der Bibliothek	482. 35	
UIR	11,497. 55	
Personalversicherung (Tilgungs- quoten 1936)	13,386. 10	
Verschiedenes, Unvorhergesehenes	14,202. 10	
Kosten des Schallplattenprozesses	11,086. 20	53,654. 30
<i>Mitglied-Gesellschaften:</i>		
Basel	335,000. —	
Bern	335,000. —	
Zürich	*555,000. —	
Genf	335,000. —	
Lausanne	*540,000. —	
Lugano	*490,000. —	2,590,000. —
		3,090,297. 86
Ueberschuss der Betriebseinnahmen		9,702. 14
Anteil der SRG an den Einnahmen aus den Konzessionsgebühren		3,100,000. —

* Spezialzuweisung für Radio-Orchester inbegriffen.

3. Betriebsrechnung der drei Sendergruppen Beromünster, Sottens und Monte Ceneri per 31. Dezember 1936.

	Beromünster		Sottens		Monte Ceneri		Total	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Programmausgaben:								
Künstlergagen und Uebertragungskosten	596,487.67	318,531.65	248,575.36	1,163,594.68				
Ständige Orchester	292,584.11	296,961.90	122,836.50	712,362.51				
Verschiedene Informationsdienste	6,446.57	2,015.55	1,981.20	10,443.32				
Total	895,518.35	617,509.10	373,393.06	1,886,420.51				
Linienpesen für ausländische Uebertragungen	8,131.80	10,356.55	6,178.60	24,666.95				
Autorengebühren, Aufführungslizenzen	20,390.70	5,545.90	7,673.90	33,610.50				
Total	924,040.85	633,411.55	387,245.56	1,944,697.96				
Allgemeine Unkosten:								
Personal und Verwaltung	117,077.12	64,010.43	41,854.97	222,942.52				
Mieten, Heizung, Beleuchtung, Unterhalt der Studio- gebäude	124,381.85	103,256.97	23,818.80	251,457.62				
P I T	20,686.74	15,461.94	8,639.85	44,788.53				
Bureauunkosten, Drucksachen	8,608.69	6,158.55	3,885.75	18,652.99				
Versicherungen	24,970.25	11,345.55	10,454.55	46,770.35				
Total	295,724.65	200,233.44	88,653.92	584,612.01				
Verschiedenes:								
Ordentliche Abschreibungen	55,361.75	34,971.50	11,065.90	101,399.15				
Verschiedene Ausgaben	5,503.93	5,315.45	6,667.04	17,486.42				
Total	60,865.68	40,286.95	17,732.94	118,885.57				
Rekapitulation:								
Programmausgaben	924,040.85	633,411.55	387,245.56	1,944,697.96				
Allgemeine Unkosten	295,724.65	200,233.44	88,653.92	584,612.01				
Verschiedenes	60,865.68	40,286.95	17,732.94	118,885.57				
Total	1,280,631.18	873,931.94	493,632.42	2,648,195.54				
Totale Zuweisungen für 1936	1,225,000.—	875,000.—	490,000.—	2,590,000.—				
Überschuss der Betriebsausgaben*	55,631.18	—	3,632.42	58,195.54				
Überschuss der Betriebseinnahmen	—	1,068.06	—	—				

*Der Ausgabenüberschuss wird teilweise durch Nebeneinnahmen aus den Gewinn- und Verlustrechnungen der Mitgliedsgesellschaften der S.R.O. gedeckt.

4. Gewinn- und Verlustrechnung.

<i>Einnahmen:</i>		Fr.
Vortrag aus alter Rechnung		16,251.53
Einnahmen-Ueberschuss der Betriebsrechnung 1936		9,702.14
Zinsen		2,277.60
Diverse Einnahmen		1,601.40
		<u>29,832.67</u>
<i>Ausgaben:</i>		
Zuweisung in den Zentralen Reserve- fonds.	Fr. 15,000. —	
Aeufnung des Zentralen Reserve- fonds aus dem Aktivsaldo von 1935	*5,271.95	20,271.95
<i>Abschreibungen:</i>		
10 % auf Mobiliar	1,760. —	
15 % auf Material	3,120. —	
20 % auf Bibliothek	420. —	5,300. —
Aktivsaldo		4,260.72
		<u>29,832.67</u>

Bilanz per 31. Dezember 1936.

<i>Aktiva:</i>		Fr.
Mobiliar	17,562.30	
Bureaumaterial	10,653. —	
Technisches Material	10,058.95	
Bibliothek	2,088.02	40,362.27
Kassa		4,727.32
Postcheck (Konto-Korrent)		6,736.88
Postcheck (Konto B)		25,489.10
Bank		17,442.45
Wertschriften		27,602.50
Diverse Debitoren		56,396.75
		<u>178,757.27</u>
<i>Passiva:</i>		
Abschreibungsfonds		18,014.05
Zentraler Reservefonds		115,000. —
Zentraler Versicherungsfonds		15,711.95
Diverse Kreditoren		25,770.55
Aktivsaldo		4,260.72
		<u>178,757.27</u>

5. Bericht der Kontrollstelle über die Revision der Jahresrechnungen 1936.

In Ausführung des uns übertragenen Mandates haben wir die per 31. Dezember 1936 abgeschlossene Betriebsrechnung, Gewinn- und Verlustrechnung, sowie die Bilanz Ihrer Gesellschaft geprüft und dabei die Uebereinstimmung mit den Büchern festgestellt.

In der Kassa- und Postcheckrechnung, sowie in den übrigen Konti haben wir uns durch zahlreiche Stichproben von der Richtigkeit der Buchungen überzeugt. Die Wertschriften sind uns anhand der Depotscheine nachgewiesen worden.

Gemäss Art. 22 der Konzession sind dem Abschreibungsfonds die vorschriftsgemässen Einlagen in Höhe von Fr. 5,300. — und dem Zentralen Reservefonds Fr. 20,000. — zugewiesen worden, der sich dadurch auf Fr. 115,000. — erhöht. Der Aktivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung beträgt hiernach Fr. 4,260. 72.

Die Buchhaltung ist sauber und ordnungsgemäss geführt.

Auf Grund dieser Feststellungen beantragen wir Ihnen, die Jahresrechnung 1936 zu genehmigen und der Geschäftsstelle, unter bester Verdankung, Décharge zu erteilen.

Bern, 19. März 1937.

Die Mitglieder der Kontrollstelle:

(gez.) Rossi.

(gez.) Burkart.

(gez.) Ballmer.

6. Voranschlag der Schweizerischen Rundspruch-Gesellschaft für das Jahr 1937.

<i>Allgemeine Unkosten:</i>	Fr.	Fr.
Personal	89,800.—	
Vorstands- und Verwaltungskosten	25,000.—	
Reisespesen	10,000.—	
Miete, Heizung, Wasser u. Reinigung	12,000.—	
PTT	7,000.—	
Bureauunkosten	8,000.—	
Publizität, Propaganda, Zeitungen .	3,000.—	
Steuern und Gebühren	500.—	
Versicherungen (Unfall, Feuer, Diebstahl)	1,300.—	
Personalversicherung (Jahresprämien)	7,000.—	
Verschiedenes	3,400.—	167,000.—
 <i>Programmausgaben:</i>		
Autorengebühren	139,000.—	
Nachrichtendienst u. Wetterberichte	82,000.—	
Touristik-Propaganda	20,000.—	
Tonaufnahmen, technischer Dienst, Schallplattenmiete «Thesaurus» .	12,000.—	
Uebertragungskosten zu Lasten der SRG	50,000.—	
Kosten Sendungen für die Schweizer im Ausland	17,000.—	
Schulfunk	30,000.—	
Reserve und Verschiedenes	50,000.—	400,000.—
 <i>Verschiedenes und Reserven:</i>		
Zuweisung ORG	3,000.—	
Unterhalt der Bibliothek	2,000.—	
UIR	12,000.—	
Personalversicherung (Tilgungs- quote 1937)	25,000.—	
Zuweisung in den Zentralen Re- servenfonds	10,000.—	
Abschreibungen auf Mobiliar, Ma- terial und Bibliothek	5,000.—	
Verschiedenes u. Unvorhergesehenes	44,000.—	101,000.—
 <i>Zuweisungen an die drei Sendergruppen:</i>		
Beromünster	1,321,450.—	
Sottens	931,970.—	
Monte Ceneri	528,580.—	2,782,000.—
		<u>3,450,000.—</u>

Bemerkung: Für das I. Quartal 1938 gilt als Grundlage der Voranschlag für 1937, zuzüglich der Mehrzuwendung an Konzessionsgebühren und entsprechender Erhöhung der Ausgaben.

7. Anträge des Zentralvorstandes an die Delegiertenversammlung.

Der Zentralvorstand beantragt der Delegiertenversammlung:

1. die Betriebsrechnung, Gewinn- und Verlustrechnung und Bilanz der SRG per 31. Dezember 1936, zu genehmigen;
2. den mit der Verwaltung und Kontrolle beauftragten Organen Décharge zu erteilen;
3. den Aktivsaldo von Fr. 4,260.72, laut Genehmigung der Aufsichtsbehörde, auf neue Rechnung vorzutragen;
4. das Budget der SRG für 1937 zu genehmigen;
5. das Geschäftsjahr 1937, gemäss Artikel 27, Ziffer 2 der Statuten auf 15 Monate auszudehnen und die nächste Jahresrechnung demnach auf den 31. März 1938 abzuschliessen.

*Für den Zentralvorstand
der Schweizerischen Rundspruch-Gesellschaft,*

Der Zentralpräsident:
(gez.) **H. Lauterburg.**

Der Generaldirektor:
(gez.) **A.W. Glogg.**

X. KAPITEL.

Statistiken.

1. Programm-Statistiken.

Nachstehende Aufstellung gibt einen Ueberblick über die Art der Darbietungen und deren Verteilung auf die 3 Sprachgruppen:

Monatlicher Durchschnitt der Sendestunden nach Kategorien während des Jahres 1936.

	Beromünster	Sottens	M. Ceneri
Opern	4,54	3,20	3,06
Operetten	2,48	1,08	0,30
Ernste Musik	25,19	18,38	12,07
Leichte Musik	30,07	12,38	12,13
Tanzmusik	2,23	7,02	1,35
Radio-Orchester	32,16	23,05	19,24
Schallplatten	29,50	48,03	47,48
Dramen und Hörspiele	10,18	2,20	3,18
Lustspiele	3,07	5,08	3,16
Bunte Stunden und Kabarett	0,23	1,43	0,03
Rezitationen	3,31	1,24	0,25
Erzieherische Vorträge	2,21	2,48	—
Landwirtschaftliche Vorträge	1,16	0,45	1,16
Aerztliche Vorträge	0,46	0,38	0,10
Politische Vorträge	4,03	4,23	—
Verschiedene Vorträge	15,14	6,30	5,56
Wissenschaft	1,35	1,12	—
Sozialwissenschaften	0,51	—	—
Fremdsprachen	2,11	0,23	0,24
Nachrichtendienst	10,59	4,32	12,01
Sportberichte	2,41	3,05	3,49
Reportagen	7,02	6,54	3,42
Propaganda im öffentlichen Interesse	2,30	1,03	0,23
Literarische Chroniken	4,44	1,37	0,13
Musikalische Chroniken	1,16	2,11	0,06
Theaterchroniken	0,13	0,22	—
Aktuelle Sendungen	6,42	7,46	7,31
Ausserordentliche Uebertragungen	5,36	0,53	—
Kinderstunde	7,21	5,50	0,57
Frauenstunde	4,02	3,03	0,23
Schulfunk	2,29	0,53	1,02
Turnkurs	5,12	—	—
Zeitzeichen	0,51	0,51	0,51
Predigten	6,02	8,48	2,20
Total	<u>188,56</u>	<u>240,53</u>	<u>144,49</u>

Im Durchschnitt betrug die tägliche Sendezeit im Jahre 1936 für Beromünster 8,02 Stunden, für Sottens 6,18 Stunden und für Monte Ceneri 4,50 Stunden.

2. Uebertragungen ausserhalb der Studios.

Nachstehende Aufstellung bezieht sich auf die Uebertragungen, die im Jahre 1936 ausserhalb der Studios veranstaltet wurden (Konzerte, Chöre, lokale Festlichkeiten, Heimatabende, Reportagen etc.).

Studio-BaseL:

Arth-Goldau . . . 1	Iseltwald . . . 1	Pechelbronn
Balsthal . . . 1	Kreuzlingen . . 1	(Elsass) . . . 1
Basel 60	Liestal 1	Rheinfelden . . 1
Bern 1	Lugano 1	Burg Rothberg . 1
Ch.-de-Fonds . . 2	Luzern 2	Zürich 1
Davos 2	Mariastein . . . 2	Total <u>84</u>
Dietisberg . . . 1	Oberwil 1	
Genf 2	Olten 1	

Studio-Bern:

Aarau 3	Heimberg 1	Schwarzenburg . 1
Aarberg 1	Hilterfingen . . 3	Sempach 3
Aeschi 1	Kandersteg . . . 2	Solothurn 3
Bern 108	Kl. Scheidegg . . 4	Steffisburg . . . 1
Biel 4	Langnau 1	Sumiswald 3
Bramboden . . . 2	Laupen 1	Thun 11
Brienz 4	Lotzwil 1	Trubschachen . . 1
Brig 1	Lugano 1	Trub 1
Burgdorf 2	Melchnau 1	Villeret 1
Freiburg 1	Muottatal 1	Wangen a/A. . . . 1
Genf 2	Mülinen 1	Wengi 1
Goms 1	Mümliswil 1	Willigen 1
Grafenried . . . 1	Neuenstadt . . . 2	Zweisimmen . . . 1
Grosser Sankt Bernhard . 1	Niederglatt . . . 1	Zürich 1
Gümligen 1	Oberönz 1	Total <u>189</u>
Gumm	Olten 1	
b/Biglen 1	Ostermundigen . 1	
	Riffenmatt 1	

Studio-Zürich:

Baden 2	Oerlikon 3	Winterthur . . . 7
Davos 9	St. Gallen 5	Zürich 35
Einsiedeln . . . 1	St. Moritz 1	Total <u>67</u>
Iberg 1	Trogen 1	
Näfels 1	Weinfelden . . . 1	

Studio-Lausanne:

Aigle 1	Lugano 2	Sitten 1
Bern 13	Lutry 1	Stein am Rhein . . . 1
Biel 1	Martigny 1	St. Immer 1
Château d'Oex . . . 1	Montreux 4	Tavannes 1
Ch.-de-Fonds 4	Morges 2	Utzensdorf 1
Crans s/Sierre 1	Neuenburg 7	Vallorbe 1
Davos 1	Nyon 2	Les Verrières 1
Finhaut 1	Oron 1	Vevey 6
Freiburg 6	Payerne 1	Zürich 4
Genf 3	Pruntrut 1	Total <u>156</u>
Lausanne 82	Romont 1	
Le Locle 1	Saxon 1	

Studio-Genf:

Basel 3	Genf 131	St. Moritz 4
Bellinzona 1	Lausanne 2	Versoix 1
Bern 4	Lugano 3	Winterthur 1
Ch.-de-Fonds 1	Luzern 3	Zürich 6
Chur 1	Ragaz 1	Total <u>168</u>
Davos 5	Solothurn 1	

Studio-Lugano:

Ascona 2	Chiasso 1	Poschiavo 1
Basel 2	Davos 1	Schwyz 1
Bellinzona 17	Genf 12	St. Gotthard 1
Bern 10	Locarno 8	Zürich 5
Biasca 1	Lugano 39	Total <u>103</u>
Ch.-de-Fonds 1	Luzern 1	

Rekapitulation:

Beromünster	=	340
Sottens	=	324
Monte Ceneri	=	<u>103</u>

Total 767 Uebertragungen ausserhalb der Studios.

3. Ausländische Uebertragungen im Jahre 1936.

	Office der SFG		Berolinäster		Sottens		Generi		Berolinäster und Sottens		Berolinäster und Generi		Sottens und Generi		Berolinäster Sottens u. Generi		TOTAL		
	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	
Belgien	—	—	—	1,40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3,40
Brasilien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,20
Deutschland	—	—	3	4,40	14	10,06	—	—	1	1,50	—	—	—	—	—	—	—	—	5,45
Frankreich	—	—	—	1,15	6	9,45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,45
Groß-Britannien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,45
Italien	—	—	—	—	2	5,05	9	17,40	2	1,50	1	2,35	—	—	—	—	—	—	0,45
Oesterreich	—	—	—	—	3	9,30	8	11,50	1	1,55	4	4,55	—	—	—	—	—	—	3,15
Polen	—	—	—	—	1	1,30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12,30
Rumänien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
Tschechoslovakei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,20
Ver. Staaten von Nordamerika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,45
Total	1	0,15	13	17,15	23	44,36	31	39,36	5	5,45	10	12,45	4	8,10	16	24,50	103	153,12	3

Verteilung nach Emissionsarten.

Konzerte	1	0,15	5	7,10	12	21,50	6	7,20	3	3,55	5	6,50	2	4,—	10	7,10	44	58,30
Opern, Operetten	—	—	5	8,40	3	9,—	10	20,45	—	—	3	3,40	2	4,10	4	15,10	27	61,25
Hörspiele	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
und Dramen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vorträge	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
und Reden	—	—	1	0,10	—	—	—	—	1	0,15	—	—	—	—	—	—	—	—
Reportagen	—	—	1	1,15	8	12,40	14	10,06	1	1,35	2	2,15	—	—	—	—	—	—
Total	1	0,15	12	17,15	24	44,36	31	39,36	5	5,45	10	12,45	4	8,10	16	24,50	103	153,12

4. Schweizer Programme, die 1936 vom Auslande übertragen wurden.
Verteilung nach Emissionsarten.

	Musik		Reportagen und gesp. Programme		Gemischte Sendungen		Total	
	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden	Anzahl	Stunden
1. Afrika	—	—	—	—	1	1,45	1	1,45
2. Amerika :								
a) Nord-Amerika	2	0,19	1	0,05	12	13,15	15	13,39
b) Süd-Amerika	4	1,40	—	—	13	13,25	17	15,05
3. Asien :								
a) China, Japan	—	—	—	—	1	1,45	1	1,45
b) Naher Osten, Britisch- Indien, Malesien	—	—	—	—	1	1,45	1	1,45
4. Europa :								
a) Belgien	—	—	6	10,13	—	—	6	10,13
b) Dänemark	—	—	1	0,15	—	—	1	0,15
c) Deutschland	3	1,50	2	0,01'30"	—	—	5	1,51'30"
d) Frankreich	1	1,45	4	7,11	—	—	5	8,56
e) Gross-Britannien	3	2,10	—	—	—	—	3	2,10
f) Italien	—	—	4	4,52	—	—	4	4,52
g) Oesterreich	3	3,45	—	—	—	—	3	3,45
h) Niederlande	1	1,05	2	3,07	1	0,20	4	4,32
i) Spanien	—	—	1	1,45	—	—	1	1,45
j) Tschechoslovakei	—	—	—	—	2	0,45	2	0,45
Total	17	12,34	21	27,29'30"	31	33, —	69	73,03'30"

KAPITEL XI.

GRAPHISCHE TABELLEN



Erklärungen zu den graphischen Tabellen.

Tabelle I zeigt die Gesamtzahl der Konzessionäre in der Schweiz nach Telephon - Aemtern gruppiert, auf Ende 1934, 1935 und 1936. Daraus geht hervor, dass auf Ende 1934 die Hörerzahl 356,866 betrug, Ende 1935 auf 418,499 angewachsen war, um Ende 1936 die Zahl von 464,332 zu erreichen.

Auf der gleichen Tabelle findet sich ebenfalls die graphische Darstellung, welche das jährliche Ansteigen der Hörerzahlen seit dem Jahre 1925 bis Ende 1936 aufzeigt.

Auf Tabelle II finden wir die Gesamtzahlen der Radio-Konzessionäre in den europäischen Staaten auf Ende 1935 und 1936.

Tabelle III gibt für die Jahre 1933 bis 1936 die Dichte der Hörer in den verschiedenen Telephonnetzen an, in Prozenten ausgedrückt.

Die Dichte der Radiohörer in Europa, in den Jahren 1933 bis 1936, pro 100 Einwohner gerechnet, wird auf Tabelle IV veranschaulicht. Dänemark nimmt mit seinen 17,6% auch weiterhin den ersten Rang ein. Die Schweiz steht an 6. Stelle, hinter den Niederlanden, Deutschland, Schweden und Grossbritannien, während Frankreich und Italien auf den 12. und 20. Rang kommen.

Um die Uebersicht zu erleichtern, geben wir auch eine Karte der Schweiz, in welcher die verschiedenen Telephon - Netze verzeichnet sind (Tabelle V) und worin die Hörerdichte in Prozenten angegeben ist,

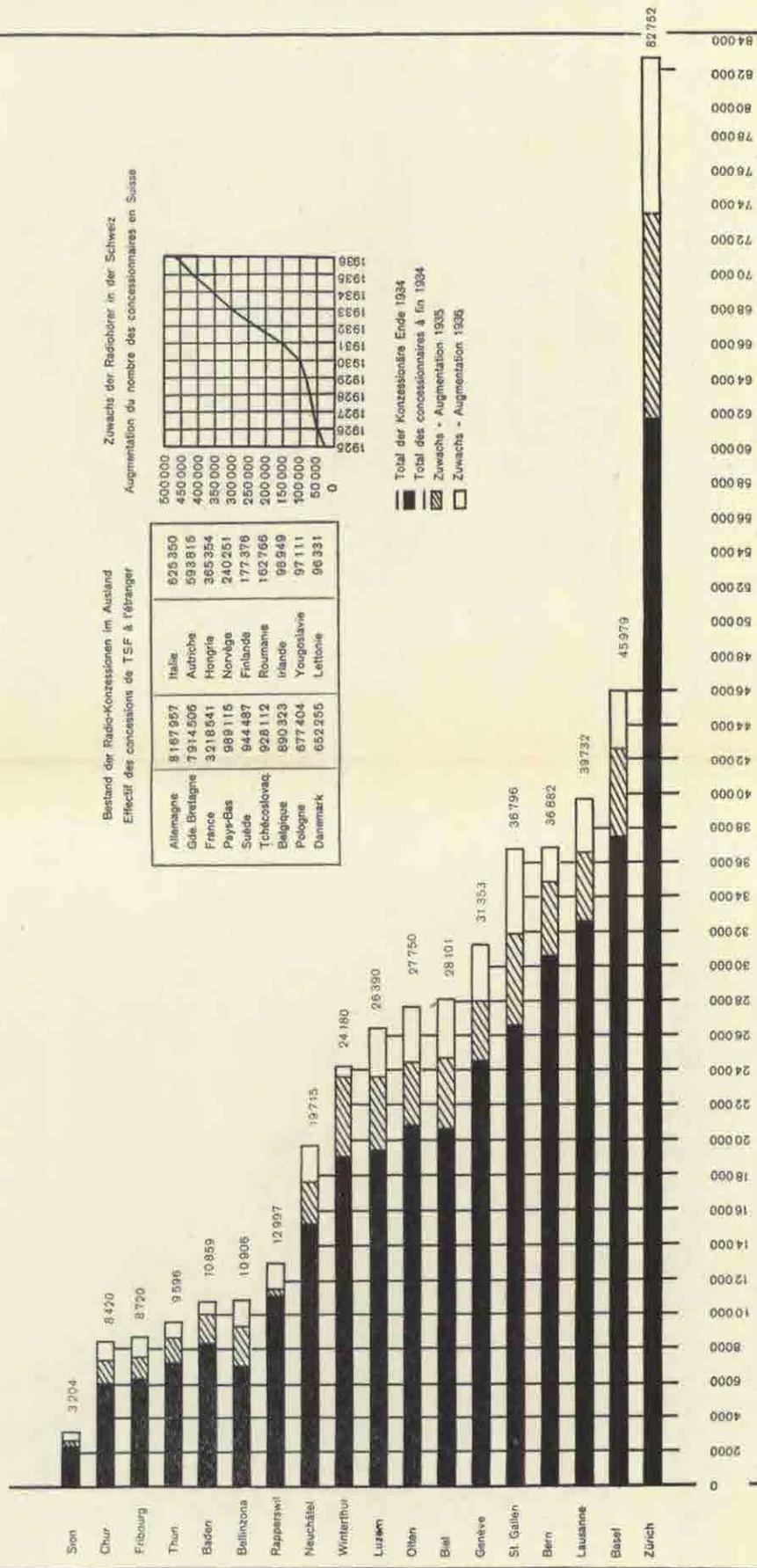
Tabelle VI stellt das Rundsprachnetz der Schweiz im Jahre 1936 dar.

Tabelle VII gibt die Feldstärken der schweizerischen Sender an.

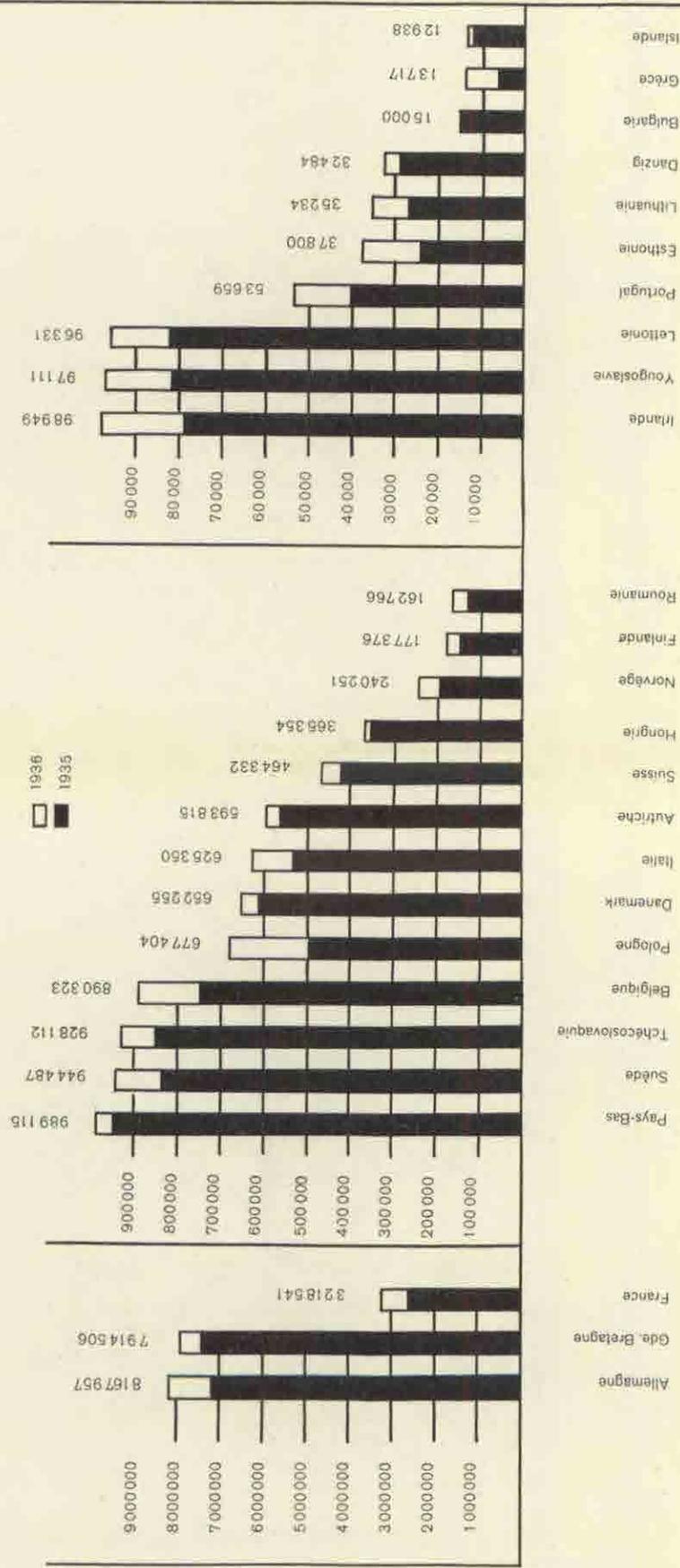
Tabelle VIII zeigt die auf 31. Dezember 1936 mit Telephon-Rundsprach-Anschlüssen versehenen Ortschaften.

Tabelle IX enthält die Zusammensetzung der Radio-Programme der drei Landessender von Beromünster, Sottens und Monte Ceneri.

Bestand der Radiokonzessionen der Telefonämter auf 31. Dezember 1936
 Total des concessionnaires de TSF des offices téléphoniques au 31 décembre 1936

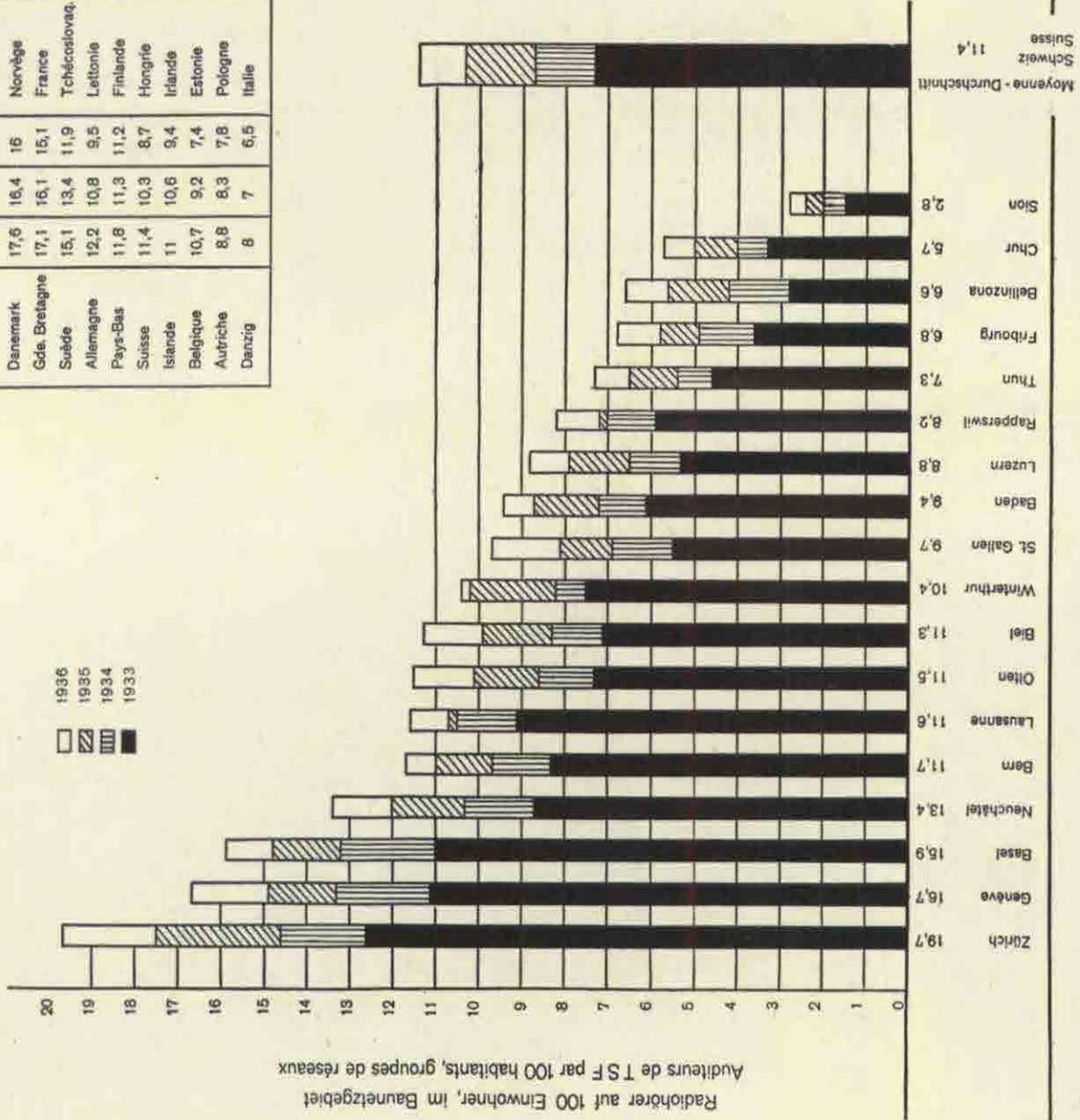


Total des concessionnaires de T.S.F. en Europe au 31 décembre 1936
 Zahl der Radiokonzessionäre in Europa auf 31. Dezember 1936

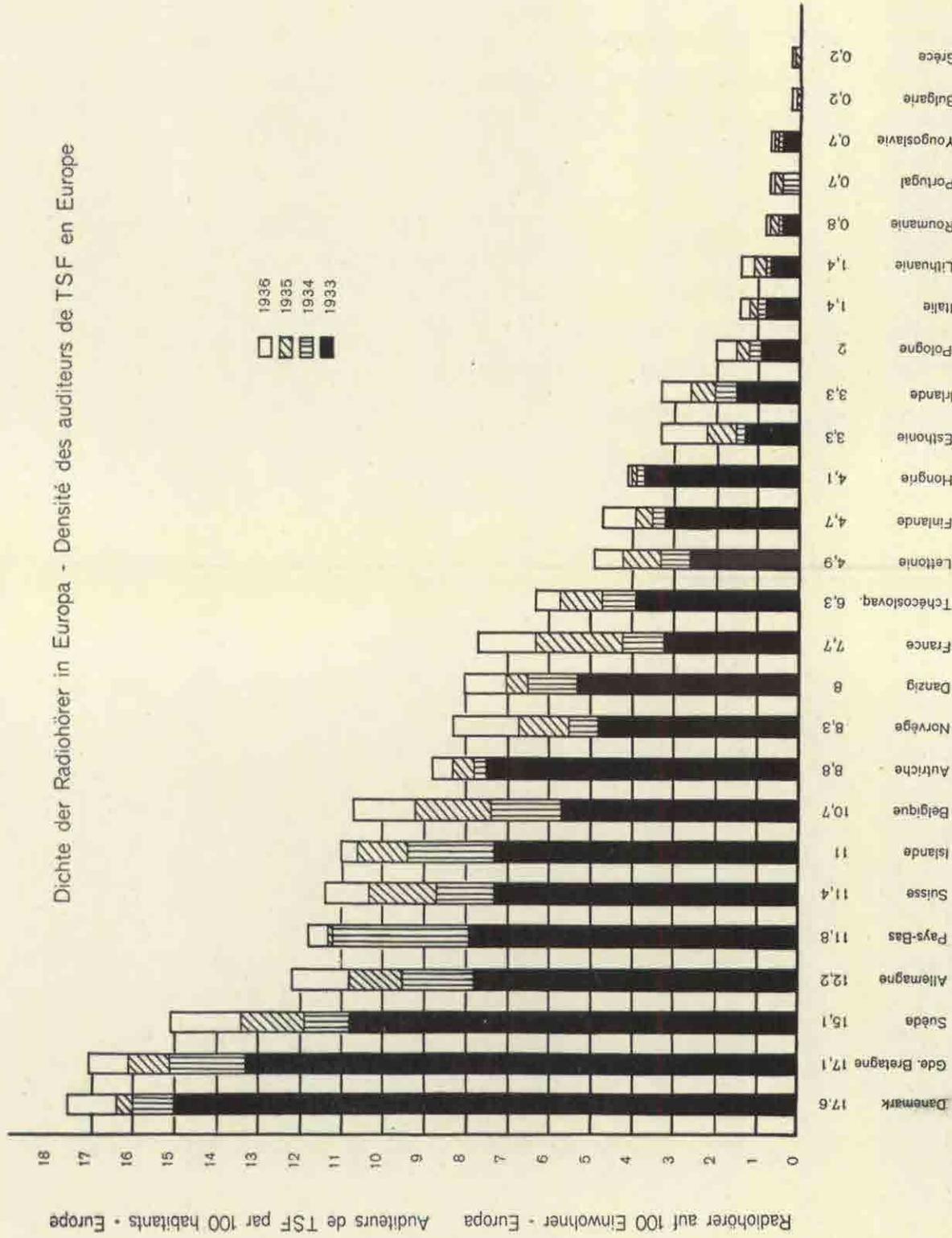


Dichte der Radiohörer - Densité des auditeurs de TSF

Land - Pays	1936	1935	1934	Land - Pays	1936	1935	1934
Danemark	17,6	16,4	16	Norvège	8,3	6,7	5,5
Gda. Bretagne	17,1	16,1	15,1	France	7,7	6,3	4,2
Suède	15,1	13,4	11,9	Tchécoslovaq.	6,3	5,8	4,7
Allemagne	12,2	10,8	9,5	Lettonie	4,9	4,2	3,3
Pays-Bas	11,8	11,3	11,2	Finlande	4,7	3,9	3,5
Suisse	11,4	10,3	8,7	Hongrie	4,1	4	3,9
Islande	11	10,6	9,4	Irlande	3,3	2,6	2
Belgique	10,7	9,2	7,4	Estonie	3,3	2,2	1,5
Autriche	8,8	8,3	7,8	Pologne	2	1,5	1,2
Danzig	8	7	6,5	Italie	1,4	1,2	1



Dichte der Radiohörer in Europa - Densité des auditeurs de TSF en Europe



Feldstärken der schweizerischen Rundspruchsender

Geneve
401 kVp 1.3 kw

Sofiens
677 kVp 100 kw

Bern
635 kVp 0.3 kw

Basel
635 kVp 0.3 kw

Basel
538 kVp 100 kw

Monte Carini
1167 kVp 0.3 kw

Nachrichtensende
mVp



Nachrichtensende auf
500 Entfernungen

Nachrichtensende
mVp



Nachrichtensende
mVp



LEGENDE

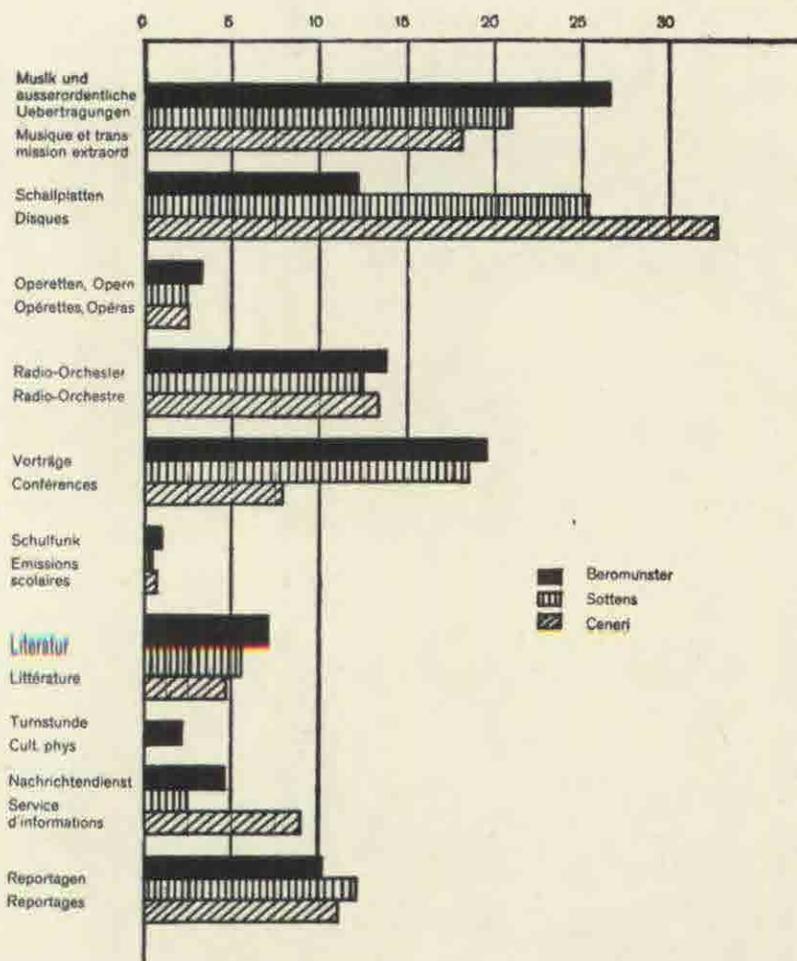
- Technische
- Nachrichtensende
- der Nachrichtensender
- Bei Nicht-einem Rufwege > 1.20% in verlässlichen Umgebungen

Generaldirektion P.T.T.

Bern, Oktober 1936
Frank.

T4-25,457

Zusammensetzung der Radioprogramme in %
Composition des programmes en %



XII. KAPITEL.

BERICHTE
DER SIEBEN REGIONALEN
GENOSSENSCHAFTEN

Société Romande de Radiodiffusion.

Comité.

Président:

M. Chs. Baud, chef de service au Département de l'agriculture, de l'industrie et du commerce, Lausanne

1^{er} vice-président:

M. E. Bujard, notaire, Aubonne

2^e vice-président:

M. J. Brielmann, Porrentruy

Secrétaire:

M. F. Lombriser, Fribourg

Caissier:

M. Alfred Lambelet, chef de service à la Ville de Lausanne, Lausanne

Membres:

M. René Andina, directeur des télégraphes et téléphones du 1^{er} arrondissement, Lausanne

M. le Conseiller d'Etat A. Borel, Chef du Département de l'instruction publique et des cultes, Neuchâtel

M. le Dr. Brasey, directeur du Technicum, Fribourg

M. Berner, ingénieur, Fleurier

M. M. Inaebnit, directeur de la Tavannes Watch Co., Le Locle

M. Henri Favrod, administrateur, Montreux

M. A. Gottraux, Préfecture, Lausanne

M. W. Haenni, chef de service au Département de l'intérieur, Sion

M. W. Amez-Droz, chef de service au Département de l'intérieur, Sion

Directeur.

M. Ed. Muller, Lausanne

Vérificateurs des comptes.

M. Louis Gros, secrétaire aux Usines électriques de Vernayaz

M. Georges Perrin, Fleurier

L'activité de la SRR en 1936.

L'année 1936, quatorzième de la SRR, n'a été marquée par aucun événement spécial.

Il s'agissait, pour notre Société, de mettre en valeur l'Orchestre radio Suisse romande, constitué en 1935 et dirigé par M. Hans Haug. On peut affirmer, après 21 mois d'activité, que la réputation du Radio-Orchestre de l'émetteur de Sottens est établie sur des bases solides.

Il s'agissait aussi, pour la SRR, d'utiliser rationnellement les locaux de la nouvelle Maison de la Radio, achevée et occupée en 1935.

De nombreuses expériences ont été faites en vue d'arriver à la qualité sonore nécessaire. Ce travail n'est pas encore complètement terminé; il ne s'agit cependant plus que de questions de détails, car, dans l'ensemble, l'agencement des studios donne actuellement satisfaction.

Notre tâche étant ici de résumer l'activité artistique de la Société romande de radiodiffusion, nous n'abordons naturellement que la question des programmes diffusés au cours de l'exercice écoulé.

On peut, sans fausse modestie, déclarer qu'un nouveau progrès a été accompli en 1936 et ceci, non pas seulement dans le choix des exécutants et dans la valeur et la variété des programmes, mais surtout dans leur mise au point.

Cependant, un grand progrès reste encore à faire à cet égard, et ce sera la tâche de l'avenir, laquelle ne pourra être menée à bien que si les studios peuvent compter sur une sérieuse augmentation de leurs moyens financiers.

Un programme de radio n'est pas terminé lorsqu'il est imaginé et que les meilleurs exécutants ont été choisis pour son exécution, mais seulement lorsque sa mise au point radiophonique a pu être faite par des spécialistes, qu'il s'agisse de régisseurs musicaux ou ingénieurs du son, pour les émissions musicales ou de metteurs en ondes, pour les jeux radiophoniques, les présentations littéraires et les conférences.

Il a été, d'autre part, fréquemment question de division du travail et de rationalisation, et ceci pour éviter toute fâcheuse coïncidence et des recouvrements inutiles; mais les expériences ont montré que l'on ne saurait pousser l'une ou l'autre à des limites qui paralyseraient l'activité des studios, en les forçant à renoncer à certaines collaborations à leur portée.

Car il ne faut pas oublier que la tâche de la société romande de radiodiffusion est de faire appel à des collabo-

rations littéraires et musicales de cinq cantons romands : Vaud, Neuchâtel, Fribourg, Valais et Berne (Jura Bernois).

Cette collaboration n'a pas manqué au cours de l'année 1936 et nous espérons qu'elle s'établira dans l'avenir sur des bases plus larges encore, car notre idéal est qu'on puisse dire avec fierté que c'est vraiment la pensée de tout le pays romand qui s'exprime par l'onde de Sottens.

Concerts symphoniques.

L'activité de l'Orchestre radio Suisse romande a été considérable au cours de l'année 1936. De janvier à fin mars, la Société romande de radiodiffusion a continué la série des concerts symphoniques, commencée en automne 1935.

Trois concerts furent ainsi diffusés du Théâtre municipal. Ils étaient dirigés par MM. Emile de Ribaupierre, Robert H. Denzler, Hans Haug, et donnés avec le concours de M. André de Ribaupierre, violoniste, de M. Charles Panzera, bariton et de Mlle Erica Morini, violoniste.

Il s'est agi, vu l'activité spéciale de l'Orchestre Romand et l'arrangement conclu avec ce dernier en automne 1935, de déterminer, d'une part, l'activité de l'Orchestre symphonique romand, jouant en public, et d'autre part, celle de l'Orchestre radio Suisse romande, jouant en studio.

En vue de soutenir les efforts de l'Orchestre Romand, la Radio a conclu, pour la saison 1936/37, un arrangement avec cet Orchestre aux termes duquel tous les concerts symphoniques seraient retransmis pour Radio-Suisse romande, par les soins de Société des Emissions Radio-Genève, et, d'autre part, que des concerts donnés en studio à Genève, seraient retransmis par les soins de Radio-Lausanne.

C'est ainsi que la Société romande de radiodiffusion a diffusé des concerts symphoniques, donnés en studio, par l'Orchestre Romand et dirigés par MM. Ernest Ansermet, Hans Haug, Baud-Bovy, Bernhard et Edouard Favre.

L'activité de l'Orchestre radio Suisse romande était, de ce fait, principalement cantonnée au Studio.

Cependant, estimant que le contact des musiciens avec le public est nécessaire le plus fréquemment possible, il a été décidé que le Radio-Orchestre pourrait collaborer à des manifestations musicales extraordinaires, organisées par des Sociétés chorales.

Au nombre des concerts donnés par l'Orchestre radio Suisse romande en dehors des studios, en collaboration avec des sociétés chorales, citons ceux de : Fribourg, dirigé par M. l'Abbé Bovet; de Morges, donné avec le Choeur

Mixte de cette ville, sous la direction de M. Lavanchy; celui de l'Union Chorale de Lutry et le Choeur Mixte de Lutry, dirigé par M. Emery; de la Cathédrale de Lausanne, avec l'Union Chorale, dirigé par M. Hermann Lang. Au Locle, l'ORSR a également participé au concert donné par la Société Chorale et le Choeur mixte dirigé par M. Charles Faller. A Vevey avec le Choeur Mixte du Corps Enseignant de Vevey-Montreux, dirigé par M. Carlo Hemmerling; en outre à l'occasion du IV^e Centenaire de la Réformation, il a assumé la partie musicale du «Feu sacré» de M. Olivier, donné au Théâtre Municipal de Lausanne.

Outre son activité d'orchestre jouant en studio, l'Orchestre radio Suisse romande a prêté son concours à des soirées-variétés et à de nombreuses soirées de musique populaire.

Quelques concerts ont été dirigés par MM. Robert Eche-nard, Edmond Appia, Edouard Moser, Edouard Favre, Samuel Baud-Bovy, Ehrlich, Laber, Leopold Casella.

Il a été, en outre, retransmis des concerts symphoniques de Paris, Vichy, Bruxelles, Salzbourg, New York.

Concerts de solistes et musique de chambre.

La musique de chambre n'a occupé, en 1936, dans les programmes de la Société romande de radiodiffusion, qu'une place très modeste.

Par suite de l'arrangement conclu avec les musiciens de l'Orchestre Romand de Genève, et vu la présence de l'Orchestre radio Suisse romande à Lausanne, c'est principalement à Genève qu'était réservée la tâche de donner des concerts de musique de chambre.

Cependant, et sans compter les premiers pupitres de l'Orchestre radio Suisse romande, nombre de solistes ont prêté leur concours, soit pour des récitals, soit en collaborant à des concerts symphoniques donnés au studio.

Récitals de chant: Mmes Caro Faller, Hermine Graf, Coridori, Simone Sigal, Flore Gabella, Simone Dubois, Alexath, da Vico, Marguerite Rosset, Hannah Schwarz, Marie-Louise Rochat, Sexauer, Lucie Manen, Annette Huguenin, Suzanne Hédouin, Greta Rumbeli-Trockay. MM. Pierre Bernac, Yves Tinayre, Julio Christen, Carl Rehfuss, Paul Sandoz, Georges Genin, Marcel Crot.

Pianistes: Mmes Pignari-Salles, Jacqueline Blancard, Lily Merminod, Yvonne Gamboni, Françoise Budry, Meier, Jenny, Haas-Staempfli, Faller, Maggy Gayrrhos-Defrancesco, M. Stroun, Renée Gascard, Andrée Foetisch, Alice Pidoux

Hewitt-Tillard, Lob. MM. Charles Lassueur, Claudio Arrau, Paul Goldenhorn, P. Wissmer, Genton, Maurice Perrin,

Violinistes : Mmes Magda Lavanchy et Blanche Honegger. MM. H. Szeryng, André et Emile de Ribaupierre, Pierre Jacot.

Violoncellistes : Mlle Morena Semino et M. Henri Honegger.

Flûte et saxophone : M. Gaymard, flûtiste et M. Margutti, saxophoniste.

Concerts d'orgue.

Les nombreux organistes de Suisse et de l'étranger qui ont joué au studio proclament tous les qualités exceptionnelles de l'orgue de la Maison de la Radio.

Des concerts, fort appréciés, ont été donnés par MM. Cellier, de Paris, Charles Fallier, François Demierre, André Divoirne, Jean Piccand, Antoine Chenaux, A. O. Tichy, Alexandre Dénéreaz, Leo Cathriner, Georges Aebi, Paul Tschanun, Morel, Raffaele d'Alessandro, Charles Schneider, Bernhard Schulé, Fr. Valentini, Mlle Olga Huber,

Opérettes, opéras-comiques, opéras, drames lyriques et comédies musicales.

Donnés au studio : «La Tosca», grande selection, Puccini; «Ma petite maison», féerie musicale, Edouard Moser; «La comédienne», comédie musicale, Jos. Haydn.

Retransmis du Théâtre Municipal : «Marianne», Sacha Guitry; «Mignon», opéra-comique, A. Thomas; «La Vie de Bohème», opéra, Puccini.

Retransmis de l'étranger : Salzbourg : «Fidelio», Beethoven; Salzbourg : «Così fan tutte», Mozart; Turin : «La Fille de l'Ouest», Puccini; Prague : «La Fiancée vendue», Smetana; Rome : «L'amé Fritz», Mascagni.

Films sonores.

Sous le nom de radio-films, de nombreux fragments de films sonores ont été retransmis des cinémas de la ville de Lausanne.

Ces auditions ont été diversement appréciées, mais généralement goûtées à cause de leur variété.

Cabarets-concerts.

Les cabarets-concerts, donnés par la troupe d'Edith Burger et René Bersin, avec la collaboration des meilleurs

artistes comiques du pays et quelques artistes de l'étranger, continuent à être diffusés au rythme d'environ une soirée par quinzaine.

Sociétés d'amateurs. Chorales et fanfares.

La Société romande de radiodiffusion a fait une place considérable aux ensembles vocaux et instrumentaux d'amateurs de Lausanne, du canton de Vaud, de Neuchâtel, de Fribourg, du Valais et du Jura bernois.

Citons les concerts donnés par :

Chorales (Vaud) : « Chorale de la Pontaise », Choeur d'hommes « Frohsinn », Choeur Mixte « Helvetia », Petite choeur de l'Union Chorale, Choeur Mixte « La Chanson romande », Groupe « Motet et Madrigal », Lausanne. Choeur Mixte de de Chenaux, Choeur Mixte des Râpes, Choeur Mixte « La Récréation » Yverdon, Choeur d'hommes « L'Helvétienne » Aigle, « Les Chanteuses de la Colombière » Nyon, Choeur d'hommes « L'Harmonie » Payerne, Société de chant « La Persévérance » Vallorbe. *Fanfares* : Fanfare de l'École de recrues, Société des Fifres et tambours, Lausanne. Fanfare « La Lyre », Montreux, Fanfare « L'Amicale », Aigle, Fanfare ouvrière « L'Avenir », Vallorbe, La Canterina ticinese de Zurich.

Chorales (Neuchâtel) : Choeur Mixte ouvrier « L'Avenir », Neuchâtel, Groupe vocal « Pro Arte », La Chaux-de-Fonds, « La Cécilienne », La Chaux-de-Fonds. *Fanfares* : « La Sociale », Le Locle, « Les Armes réunies », La Chaux-de-Fonds.

Chorales (Jura bernois) : « La Chanson jurassienne », Porrentruy, « L'Echo de Pierre-Pertuis », Tavannes, Choeur Mixte de l'École secondaire, Tavannes. *Fanfares* : Fanfare de Malley, Fanfare Municipale de Tavannes.

Chorales (Fribourg) : « La Mélodie pastorale », Gruyères, Groupe Choral de Romont, « La Mutuelle », Fribourg, Choeur Mixte de Mézières. *Fanfare* de Romont.

Chorales (Valais) : « Les petits chanteurs de Notre-Dame », Sion. *Fanfare* ouvrière « L'avenir », Saxon.

Mandolinistes : L'Estudiantina choralia.

Notons, en passant, que des Sociétés de chant, Fanfares et Harmonies ont collaboré aux émissions de Sottens dans le cadre de soirées régionales, données sous la forme de reportages, à titre de propagande nationale.

Orchestres de passage et relais d'établissements publics.

Comme la Société romande de radiodiffusion ne possède pas l'orchestre de danse au Studio, elle s'est efforcée de

retransmettre, chaque fois que l'occasion s'en présentait, des orchestres de passage, jouant dans des établissements publics de Lausanne.

C'est ainsi que nos auditeurs ont pu entendre les orchestres suivants: «New sincopatens», Pesenti, Orchestre russe Poutchine, Bordetas, Marek Weber, «Marimba», les «Lanigiro Hot Players». Mike Hidalgo, Carletti, «Dixie Band», L'Orchestre Tzigane Ergressy, «Bert Boys», O. Janossy, Geo Lanz, O. Mens, Alexander, Fred. Adison, etc.

Emissions parlés. Radio-Théâtre.

La Société romande de radiodiffusion, qui avait conclu, d'entente avec Radio-Genève, par l'intermédiaire de la Société suisse de radiodiffusion, un contrat avec la Société des Auteurs et compositeurs dramatiques pour la diffusion de pièces du répertoire de cette société, a dû, au cours de l'année, dénoncer le dit contrat à la suite de prétentions nouvelles de la «SACD», de sorte que, pendant la plus grande partie de l'année 1936, la SRR n'a pu diffuser que des pièces tombées dans le domaine public.

Ella a, heureusement, pu s'entendre avec la Société des Ecrivains suisses et avec les éditions du «Mois théâtral» ce qui lui a permis de radiodiffuser un certain nombre d'oeuvres d'auteurs suisses romands.

Elle a accepté, en outre, de diffuser des jeux radiophoniques d'auteurs non rattachés à des sociétés d'écrivains.

Cinquante pièces ont été jouées au cours de l'année.

«C'est un ange» Mackiels. — «Les amants imaginaires» Mugnier. — «Une date fatale» Quatrelles. — «Un caprice» Musset. — «Le Juif polonais» Erckmann-Chatrian. — «Ne coupez pas» Geo Oltramare. — «Bettine» Musset. — «La Passion à Roncevaux» Chessex — «Le Klephte» Dreyfuss. — «L'histoire de Tell» Eddy Royer — «Chabichou» Duvernois. — «Au téléphone» Foley et de Lorde — «Simili» Roger-Marx. — «La pie borgne» Rene Benjamin. — «Le convive» Pagat. — «Le carrosse du St-Sacrement» P. Mérimée — «Le locataire du 3^{ème} sur la cour» J. K. Jerome. — «L'été de la St-Martin» Meilhac et Halévy. — «La cruelle Passion de Notre-Seigneur» Chanoine Ls. Poncet. — «La soupe au chou» Marc Monnier. — «Il faut qu'une porte soit ouverte ou fermée» Musset. — «Le mouton enragé» Charly Clerc. — «Le monde où l'on s'amuse» Pailleron. — «Auto-Ecole» L. D. — «La Grammaire» Labiche. — «Les ouvriers» Manuel. — «Le monde où l'on s'ennuie» Pailleron. — «Le Bonhomme Jadis» Murger. — «Je dine chez ma mère» Decourcelle et Thiboust. — «Embrassons-nous, Folleville» Labiche. — «Le passant» François Coppée. — «Le Jeu de l'Amour et du Hasard» Marivaux — «Les folies amoureuses» Regnard. — «L'affaire du Pré-aux-Cailles» Grattasillon et Dujardin. — «Le baron de Fourchevif» Labiche. —

«La Maison» Elisabeth Burnod. — «La toile d'araignée» Zermatten — «Les grandes affaires de Madame Léna» Berthe Vulliemin. — «Cuirasse» Maurice Budry. — «Le médecin malgré lui» Molière. — «Quelqu'un a sonné» Jean Nicollier. — «La présentation» André Marcel. — «L'araignée» Collette d'Hollosy. — «La révolte» Villiers de l'Isle Adam. — «Théophile est muet» Gaspard Freuler et Jenny-Fehr. — «Fludium» Gaspard Freuler et Jenny-Fehr. — «La Marchande de bonheur» Berthe Vulliemin. — «Gaspard ou Madame s'ennuie» Colette d'Hollosy. — «L'oeillet blanc» Alphonse Daudet. — «Solitude» Théo Wyler.

Présentations littéraires.

Elles ont consisté en présentations d'auteurs classiques et modernes, de lectures d'extraits de leurs oeuvres.

Une série sur les «Conteurs modernes» et des récitals littéraires d'oeuvres d'auteurs suisses romands a occupé le micro pendant plusieurs mois.

Conférences.

Comme en 1934 et en 1935, mais avec, cependant, moins de rigidité dans la répartition des genres, Lausanne et Genève ont continué à se partager le travail.

Lausanne a surtout donné des causeries sur la médecine, le mouvement littéraire, le théâtre, les travaux agricoles et la vie romande.

Causeries médicales.

«Les maux de dents» D' Brunschwig. — «Comment peut-on aider les nerveux...» D' de Montet. — «Médecine et laboratoire» D' Secrétan. — «Gencives saignantes et dents branlantes» D' Vaucher. — «Je ne sais plus que faire de mon petit garçon.» D' Repond. — «La grippe» D' Michaud. — «Apprenons à mâcher.» D' Boitel. — «Les troubles oculaires» D' Känel. — «Causes physiques des maladies mentales» D' Cart. — «Les erreurs alimentaires chez les enfants» D' Taillens. — «Le centre anti-cancéreux» D' Rosselet. — «La contagiosité des maladies de la peau» D' Chable. — «Les maladies nerveuses» D' Pfähler. — Conclusion des travaux de la Commission d'hygiène mentale» D' Muller. — «L'art dentaire dans l'antiquité» (2 causeries) D' Jomini. — «Troubles nerveux de l'écolier» D' Bersot. — «La lutte contre les maladies sociales» D' Messerli. — Préventions de malpositions dentaires» D' Combe.

Causeries agricoles.

L'organisation des conférences agricoles a été confiée à l'Association romande des Ingénieurs-Agronomes, qui, elle-même, a proposé un plan de travail pour la période du printemps et pour l'automne.

Ces conférences ont été interrompues pendant la période des gros travaux ruraux d'été.

«Alimentation des veaux d'élevage» M. Daccord. — «Hygiène de l'étable» M. Badoux. — «Les fumures du printemps» M. Gallay. — «Dégénérescence de la pomme de terre» M. Défago. — «Les soins à la production du lait» M. Dorner. — «Prairies artificielles» M. Chaponnier. — «Comment soigner les pâturages du Jura» M. Soeffel. — «Le bois de combustible» M. Aubert. — «Lutte contre la carie des blés» M. Bolens. — «Les champignons» M. Chardonnens. — «Jardins publics» M. Magnin. — «La chaux et la santé des animaux» M. Trottet. — «Actualité en arboriculture fruitière» M. Lugeon. — «Recensement fédéral du bétail bovin» M. Collaud. — «Le cinquantenaire de la Station d'essais viticoles» M. Faes. — «Le doryphore de la pomme de terre» (Communiqué de l'ARIA). — «L'agriculteur de demain» M. Chavan. — «Labour profond, superficiel» ou «fouillage», M. Chaponnier. — «Le recensement du bétail» M. Collaud. — «La production agricole et le marché intérieur», M. Ducotterd. — «La saignée en médecine vétérinaire» D' Choquard. — «Nos sols ont-ils besoins de chaux?» M. Gallay. — «Conseils au fromagers montagnards» M. Chardonnens. — «Préparation des vins rouges», M. Benvegnin. — «Comment il faut protéger les oiseaux» M. P. Delay. — «La terre aux paysans» M. H. Blanc. — «Fourrages naturels» M. Boulenaz. — «La durée des ouvrages en bois» M. Barbey.

Causeries sur la littérature et le théâtre.

Outre une série de conférences hebdomadaires et bimensuelles sur le mouvement littéraire en Suisse romande et dans les pays de langue française et la vie au théâtre, comportant des conférences sur le théâtre en Suisse et le mouvement dramatique à Paris, des causeries sur des sujets variés ont été données par des écrivains, des professeurs, des journalistes, etc.

Les causeries sur le théâtre à Paris ont été confiées à MM. Alfred Gehri, Paris et Lausanne, Bernard, Paris, et Marthaler, Lausanne; pour les livres, à MM. Jean Nicollier, Francis Gaudard, et Mme Elisabeth Burnod.

Causeries sur des sujets divers.

«Cinquantième anniversaire de la mort d'Eugène Rambert» Mme. Cécile René Delhorbe. — «Réflexions sur le roman policier» M. Lombard. — «La vie moins laide» Desthieux. — «Villiers de l'Isle Adam» Mme. E. Burnod. — C. F. Ramuz, Prix de la Fondation Schiller, MM. Chenevière et Charly Clerc. — «Le peintre Bosshard» M. Geo H. Blanc. — «La jeune poésie» Eddy Royer. — «Ecrivains romands» J. E. Chable. — «Le théâtre national» Eddy Royer. — «La Guilde du Livre» M. Mermoud. — «Werner Renfer» Mlle. Marie-Louise Herking. — «Frédéric Monneron» Eddy Royer. — «Poètes romantiques»

(2 causeries) Eddy Royer. — «Le régionalisme en littérature» M. Marcel Pobé. — «La Comtesse de Noailles» Mme. Simone Hauert. — Maurice Zermatten» M. Marcel Pobé. — «Figures de la poésie française» Luc Durtain. — «A propos du spiritisme» Glardon. — «La musique de danse en Europe» Gil Marchex. — «La pêche en rivière» Chs. Béchert. — «Eloge du Jura» Grassot. — «L'Eurythmie» M. Matthey. — «Quand le coeur bat...» J. E. Chable. — «Faits d'ethnographie» Chanoine Mariétan. — «L'électricité chez nous» Mi-auton. — «De la terre à la lune» Ganeval. — «Le linoleum» Buhlmann-Gindrat. — «Ampère» de Pasquier. — «L'heure d'un observatoire» M. Guyot. — «Les grandes fêtes de Pâques» Bernard. — «Traditions de Pâques» Frick. — «Voyage au Maroc» Nicole. — «Les dangers de la route» MM. Naef et Gruaz. — «L'avion de tourisme» Cl. Schubiger. — «La Pêche» Chs. Béchert. — «Le bois de lattes» Ischer. — «La Chasse aux vipères» Gerbex. — F. L. Blanc. — «Notes historiques sur Vernayaz» Delèze. — «Le pétrole à Cuarny» Thiébaud. — «L'art religieux» F. Baud. — «Les devinettes» Frick. — «Légendes populaires» Frick. — «Causerie aéronautique» Cl. Schubiger. — «Farceurs et mystificateurs» Alfred Gehri. — «Voyage d'art en Suisse» P. Budry. — «Les contes populaires» Frick. — «La vie de Serge Lifar» Géa Augs. — «De la médaille» Bauer. — «Ambassadeurs suisses à Dijon» R. Staub. — «Le camping» Ducommun. — «Le carburant national» M. Schweizer. — «Appel en faveur de l'emprunt de défense nationale» par M. le Conseiller fédéral Pilet-Golaz. — L'emprunt de défense nationale» M. Rubattel. — «La Semaine suisse» G. de Reynold. — «La Semaine suisse» J. Comte. — «L'Europe et élections américaines» Auberjonois. — «Les grandes manifestations économiques» Delémont.

Sport et tourisme.

En collaboration avec l'ONST de nombreuses causeries, jeux radiophoniques ou reportages touristiques ont contribué à la propagande touristiques dans les quatre Suisse.

Des reportages sportifs ont été effectués à Zurich (football); à Berne (football); à Montreux (Coupe Davis); à Martigny (Courses de motocyclettes); à Crans s/Sierre (Championnats de ski); à Château-d'Oex (Reportage - audition); à Romont (Journée romontoise); Neuchâtel (Ouverture du Comptoir); à Finhaut (Reportage touristique) du «Tour de Suisse»; du passage du «Tour de France à Evian»; à Berlin (Jeux Olympiques); à Morges (Régates à voile); de l'Ouverture du Comptoir suisse; d'un défilé militaire à Utzenstorf; d'un match de hockey sur glace à Zurich; à Scheidegg (Courses des membres de l'UIR); etc.

Causeries religieuses et causeries pour les malades.

La Société romande de radiodiffusion a continué à retransmettre régulièrement les cultes d'églises de Lausanne et de

Neuchâtel et de diffuser des conférences religieuses, données à tour de rôle par des pasteurs protestants et des prêtres catholiques.

En outre, un cycle de conférences bi-mensuelles a été confié à M. le Pasteur Chs. Freundler, chapelain de l'Hôpital cantonal de Lausanne, à l'intention des malades.

Causeries politiques et d'intérêt économique.

La chronique bi-hebdomadaire de M. Marius Perrin, professeur, a pris fin au mois de juillet dernier. Elle n'a pas été remplacée.

On a diffusé, cependant, d'abord toutes les semaines, puis deux fois par mois, un «Bulletin du travail» dont la rédaction a été confiée aux départements cantonaux chargés de la lutte contre le chômage.

Entretiens féminins.

Sous le titre «Actualité féminine» Mme. Simone Hauert, journaliste, a donné une série de conférences s'adressant particulièrement aux femmes et aux jeunes filles.

En outre, un cycle de causeries a été organisé par les soins de l'Alliance de sociétés féminines suisses:

«La mère» Mlle Evard. — «Nos responsabilités d'adultes» Mme. Treub-Cornaz. — «Education religieuse dans la famille» Mlle Serment — «La culture morale de nos enfants» Mme. Moreillon.

Radio-scolaire.

Les émissions radio-scolaires qui, comme on le sait, sont organisées par une Commission mixte, composée de représentants de l'enseignement et de la Radio, ont porté sur les sujets suivantes:

«L'histoire de Tell» Eddy Royer. — «Les blocs erratiques» P.H. Bourquin - Eddy Royer. — «La réserve d'Aletsch» Chanoine Mariétan «La musique polyphonique» J. Burdet. — «La forêt dans la musique et la littérature» M. Herzog. — «Evocation de la vie romaine» J. Kiehl-Eddy Royer. — «Louis Favre et le percement du St-Gotthard» M. Bignens.

L'heure des enfants.

Nous avons toujours pensé que l'«Heure des enfants» devait être autre chose qu'une occasion pour des artistes en herbe de s'exhiber avec prétention, mais bien un moyen pour les enfants de Suisse romande de se mieux connaître et apprécier.

C'est pourquoi elle est fréquemment donnée en retransmission de localités fort éloignées du studio et presque toujours organisée selon le principe : l'heure des enfants par les enfants.

Chronique sportive.

La Chronique sportive du dimanche soir a été confiée, au cours de l'année dernière, à l'Agence «Sportexpress» dont les services nous donnent toute satisfaction.

Conclusion.

De très grands efforts ont été accomplis par la Société romande de radiodiffusion, en 1936. Et l'on peut dire que, très souvent, ils ont été couronnés de succès. Si les programmes n'ont pas gagné en extrême originalité, (on ne peut inventer sans cesse de nouveaux genres) ils ont certainement gagné en qualité, tant du point de vue artistique que technique.

En définitive, n'oublions pas que la valeur et la qualité de nos émissions est proportionnée à nos ressources financières et que si les studios ont le devoir de bien faire, celui de l'autorité concédante est de leur en donner les moyens. Pas d'argent, pas de beaux programmes.

Le directeur:
Ed. Muller.

Radiogenossenschaft in Zürich.

Vorstand.

Präsident:

*H. Gwalter, Ingenieur, Limmattalstrasse 67, Zürich-Höngg.

Vize-Präsident:

*Th. G. Koelliker, Ingenieur, Keltenstrasse 32, Zürich.

Mitglieder:

*J. Baumann, Stadtrat, Zürich.

*G. Graber, Direktor des offiziellen Verkehrsbureaus, Zürich.

*Dr. ing. S. Guggenheim, Zürich.

*E. Günther, Direktor, Zürich.

Dr. Karl Hafner, Regierungsrat, Zürich.

Felix Huonder, Zentralsekretär, Zürich.

*E. Kaeser, Kreistelegraphendirektor, Zürich.

F. Luchsinger, Ing., Zürich.

Dr. H. Oprecht, Nationalrat, Zürich.

F. Ringwald, Direktor der Centralschweiz. Kraftwerke, Luzern.

Prof. Dr. A. Rothenberger, Trogen - St. Gallen.

A. Säuberli, Rektor, Brugg.

Dr. S. Teilacker, Zürich.

* Mitglieder des Leitenden Ausschusses.

Direktion.

Dr. phil. Jakob Job.

Kontrollstelle.

P. Ebinger, Finanzinspektor der Stadt Zürich.

R. Reiser, Bücherexperte, Zürich.

Vertreter der R. G. Z. im Vorstande der Schweizerischen Rund- spruchgesellschaft:

Präsident H. Gwalter.

Delegierte der R. G. Z. an der Generalversammlung der Schwei- zerischen Rundspruchgesellschaft:

Th. G. Koelliker, Stadtrat J. Baumann, Dir. E. Kaeser.

Vertreter der R. G. Z. in der Programmkommission Beromünster:

Dir. G. Graber.

Allgemeines.

Das dreizehnte Betriebsjahr der Radiogenossenschaft in Zürich weist keine besonders bemerkenswerte Ereignisse auf. Es stand im Zeichen einer ruhigen Weiterentwicklung unter der Führung der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft, für die im Berichtsjahre eine ziemlich einschneidende Neuorganisation eintrat.

Für die Leitung der Rundspruchgesellschaft wurde die Stelle eines Generaldirektors geschaffen, dem der gesamte Betrieb, der administrative wie der programmliche, unterstellt ist. Es gereicht der Radiogenossenschaft in Zürich zur besondern Freude und Ehre, dass für dieses wichtige und verantwortungsvolle Amt eines ihrer bisherigen Vorstandsmitglieder, Redaktor A. W. Glogg, berufen wurde. Er hat seine Tätigkeit am 1. September 1936 aufgenommen. Damit ist für die Führung der SRG eine Persönlichkeit bestimmt worden, die von allem Anfang an in der Radiobewegung tätig war. Herr Glogg gehörte zu den ersten Zürcher Initianten; er kennt die ganze beispiellose Entwicklung des Rundfunkes, nicht nur des schweizerischen, aus eigener Erfahrung. Die bisherige Zusammenarbeit zwischen dem neuen Generaldirektor und den Genossenschaften und Studioleitern war denn auch eine äusserst fruchtbare.

Studiobetrieb.

In der Leitung und im *Personalbestand* des Studios sind keine grossen Aenderungen zu verzeichnen. Auf 1. Oktober 1936 trat Herr Hans Bänninger neu in die Programmleitung ein, nachdem er bereits provisorisch ein halbes Jahr bei uns mitgearbeitet hatte. Seit dem Bestehen der Radiogenossenschaft in Zürich und der Inbetriebsetzung des Zürcher Senders war Herr Bänninger ein eifriger Mitarbeiter in den Programmen. Jahrelang war ihm die gesamte Hörspielregie anvertraut, auch zahlreiche andere literarische Sendungen hat er betreut und selbst darin mitgewirkt. So erhielten wir in ihm einen Mitarbeiter, der von allem Anfang an fruchtbare Arbeit leisten konnte. Sein Aufgabenkreis umfasst vor allem Dramaturgie und Regie; er hat die zahllosen einlaufenden Manuskripte auf ihre Verwendbarkeit zu prüfen und die geeigneten für die Sendung vorzubereiten, im besondern sind ihm der Schulfunk, die

Kinder- und Jugendstunden und die Frauenstunden unterstellt. Daneben hat er nach Notwendigkeit auch Hörspielregie zu führen, Vorlesungen und Sprechrollen zu übernehmen, einen Teil der literarischen Korrespondenz zu führen und allgemeine Arbeiten der Programmleitung zu erledigen. Ferner soll er auch den Direktor in administrativen Fragen vertreten können. Seine Arbeit wirkt sich also mehr nach innen aus, während Herrn Welti weiterhin die Abwicklung der Programme als Sprecher, Reporter, Regisseur anvertraut bleibt.

In der Orchesterleitung ist im Berichtsjahre eine wichtige Aenderung eingetreten, indem die Oberleitung Herrn Constantin Bernhard anvertraut wurde. Davon wird in dem speziellen Abschnitt «Orchester» die Rede sein.

Ausgetreten aus dem Dienste der Radiogenossenschaft ist infolge Verheiratung Frau Lilly Neukomm-Kübler, die uns acht Jahre lang eine eifrige, treue und gewissenhafte Mitarbeiterin war. Ihre fruchtbare Arbeit sei ihr auch hier aufs beste verdankt. An ihrer Stelle amtet nun Fr. Jacqueline Simonin, die sich in dreieinhalbjähriger Tätigkeit gut in die vielen und mannigfachen Aufgaben eingearbeitet hatte. Als Hilfskraft für die Kanzlei wurde Fr. Hedwig Keller engagiert. Weitere Personaländerungen haben nicht stattgefunden.

Das *Studiogebäude* hat auch in diesem Jahre seine Zweckmässigkeit bewährt. Noch mehr aber als im vergangenen Jahre machte sich der Mangel an einem zweiten grossen Studio geltend; lange Zeit werden wir uns nicht mehr mit den bisherigen Räumlichkeiten behelfen können.

Leider hatten sich mit der fortschreitenden Austrocknung des Baues im grossen Studio akustische Veränderungen gezeigt, die sich zum Nachteil der Emissionen auswirkten. Es musste daher darnach getrachtet werden, dieses — unter Vermeidung grosser Umbauten — so umzugestalten, dass es den Anforderungen, die an ein gutes Musikstudio gestellt werden müssen, entsprach. Während man zuerst an die Erstellung einer vollständig neuen Decke dachte, zeigte es sich dann bei den vorgenommenen Versuchen — für die auch ausländische Experten herangezogen wurden — dass mit einer Belastung der vorhandenen Decke und mit einer Aenderung der Rückwand die Akustik in befriedigender Weise verbessert werden konnte. Messungen, in denen uns die Obertelegraphendirektion weitgehend und fruchtbringend unterstützte, ergaben ein durchaus

günstiges Resultat. So konnte man glücklicherweise auf den grossen Kostenaufwand für eine Aenderung der Decke — etwa 15,000 Franken — verzichten; immerhin kamen uns die vorgenommenen Arbeiten auch auf Fr. 3600.— zu stehen, inbegriffen die Aenderung der Beleuchtung, die im Interesse der Musiker und ihrer Augen notwendig geworden war.

Als dringende Notwendigkeit hatte sich auch die Schaffung eines Abhörzimmers erwiesen. Leider zeigte sich keine andere Möglichkeit, einen solchen herzustellen, als in der Zuschauerloge, eine Lösung, die nicht durchaus ideal genannt werden kann. Aber immerhin ist es nun möglich geworden, eine Sendung ausserhalb des Apparaterumes und unabhängig von der laufenden Emmission abzuhören. Die notwendigen Apparate dafür hat uns die OTD in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt und uns dadurch eine viel intensivere Proben-tätigkeit ermöglicht, als es bisher der Fall war.

Von grossem Vorteil und grosser Verwendungsmöglichkeit erwies sich der uns von der Generalversammlung bewilligte *Reportagewagen*, der uns anfangs September geliefert werden konnte. Er stellt in seiner Zweckmässigkeit ein fahrendes Studio mit vollständigem Apparateraum dar. Der ganze Wagen wurde von unsern Technikern entworfen und nach ihren Plänen und Angaben von den Firmen Saurer in Arbon und Tüscher in Zürich gebaut. In seinem äusseren Aufbau gleicht er einem Car Alpin. Neben den notwendigen Verstärkern, Kabeln, Mikro-phonen enthält er eine doppelte Grammoaufnahmeapparatur, ferner Hilfs- und Reserveverstärker. Platz vorgesehen ist auch für eine Stahlbandapparatur. Auf vier verschiedenen Spulen sind rund 500 Meter Kabel aufgerollt, die besonders bei Sportreportagen von Wichtigkeit sind. Bereits ist der hellgraue Wagen von Radio Zürich mit seinen blauen Streifen zwischen den Silberstäben, der am 15. Oktober der Zürcher Presse vorgeführt wurde, eine bekannte Erscheinung an Sportsanlässen, an Festen und patriotischen Feiern, bei Reportagen aus Fabriken und Anstalten, Werken und Heimen, und er hat uns in den wenigen Monaten seit seiner Betriebsübernahme unschätzbare Dienste geleistet. Bei zahlreichen interessanten Begebenheiten konnten wir rasch mit ihm hinfahren und ein paar Schallplattenausschnitte aufnehmen, um diese dann für einen abendlichen Hörbericht zusammenzustellen. Aber auch die direkten Uebertragungen aus Konzertsälen usw. lassen sich unter viel günstigeren Umständen durchführen, als es vorher möglich war.

Finanzielles.

Das Studio Zürich hat im Berichtsjahre aus den Konzessionsgebühren Fr. 35,000 mehr erhalten als im Vorjahre; sie waren aber auch dringend notwendig, sollten die Programme auf gleicher Höhe gehalten und eine Reihe notwendig gewordener Ausgaben ermöglicht werden können. Grösste Sparsamkeit im finanziellen Betrieb war dennoch notwendig, da immer wieder mit Ueberraschungen gerechnet werden musste. So brachte uns die Einführung einer Pensionskasse für die Orchestermitglieder nicht budgetierte Auslagen; ferner stellten sich die übrigen Orchesterkosten um rund Fr. 5000 höher, als seinerzeit gerechnet worden war. Ebenso erforderten die genannten Aenderungen im grossen Studio grössere Beträge.

Die *Jahresrechnung* zeigt ein ausgeglichenes Bild. Es wurde möglich, die behördlich vorgeschriebenen Abschreibungen vorzunehmen und die notwendigen Beträge für die Auszahlung der gewohnten Dividende zur Verfügung zu stellen. Ueber die Verwendung der Gelder und die Verteilung der Ausgaben gibt die, diesem Berichte beigegebene Jahresrechnung Auskunft. Miete, Heizung, Reinigung und Unterhalt des Gebäudes, Steuern, Gehälter und Betriebskosten belaufen sich auf rund Fr. 61,000, die allgemeinen Programmkosten, inklusive Linienmieten und Unterhalt des Materials auf Fr. 93,000, die Kosten des Orchesters, inklusive Kapellmeister, Gastdirigenten, Zuzüger, Krankheitsersatz usw. auf Fr. 292,000. Für Abschreibungen waren 41,000 Franken notwendig.

Programmgestaltung.

Allgemeines.

Die Durchführung des Programmdienstes ist heute die Hauptaufgabe der regionalen Genossenschaften geworden; die Programmgestaltung die wichtigste Aufgabe der verantwortlichen Direktoren. Wir haben im letztjährigen Jahresbericht ausführlich auf die notwendige Zusammenarbeit der drei deutschschweizerischen Studio hingewiesen und darum jenen Ausführungen nicht viel beizufügen.

Noch mehr als bisher hat es sich im abgelaufenen Jahre gezeigt, dass eine schematische *Verteilung der Arbeit*, der Sendezeiten und der Mittel an die drei Studio im Widerspruch steht zu den Programmmöglichkeiten, die diese besitzen. Es dürfte

ohne weiteres einleuchten, dass Zürich, das die gesamte Ostschweiz mit samt dem grossen Kanton Graubünden und dessen romanischer Kultur zu betreuen hat, einen viel grösseren Aufgabenkreis hat und haben muss, als andere, weniger zentral gelegene Stationen, die dementsprechend über ein viel kleineres Einzugsgebiet verfügen. Leider wird dieser Tatsache in den massgebenden Kreisen immer noch viel zu wenig Beachtung geschenkt; nur dadurch ist es erklärlich, dass an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung der S R G in Bern vom 12. Dezember 1936 der Antrag gestellt werden konnte, die Programmkommission Beromünster hätte Arbeit und Mittel in genau gleicher Weise auf die drei Studio zu verteilen. Die Tatsache, dass dieser Antrag von der Mehrheit der Delegierten abgelehnt wurde, lässt uns hoffen, dass in Zukunft Zürichs berechnete Ansprüche eine bessere Berücksichtigung finden werden als bisher. Denn es versteht sich doch z. B. von selbst, dass unser Aussendienst, der Uebertragungen vom Bodensee, aus dem Rheintal, dem Engadin, dem Bündner Oberland durchzuführen hat, viel grössere Mittel erfordert, als wenn diese Uebertragungen sozusagen vor den Toren der Studiostadt stattfinden können.

Radioorchester.

Der teuerste Apparat des Zürcher Studios, das *Radioorchester*, trat im Berichtsjahre nicht nur im Rundspruch, sondern auch im schweizerischen Musikleben erfreulich in Erscheinung. Durch strenge Arbeit, durch rationelle Einteilung des Sende- und Probenbetriebes, durch Ersetzung nicht mehr genügender Elemente durch wirklich befähigte Musiker ist es gelungen, mit dem Orchester Leistungen herauszubringen, die von Publikum und Presse freudig anerkannt wurden. Auch die Gastdirigenten wussten die Arbeitsfreudigkeit, die Anpassungsfähigkeit und das willige Eingehen auf die künstlerischen Intentionen des Orchesterleiters sehr zu schätzen.

Dabei hat sich die Unterstellung des Orchesters unter einen vollamtlich im Studio beschäftigten Kapellmeister bewährt. Die notwendige Erziehungsarbeit kann von einem ständigen Leiter bedeutend besser geleistet werden, als wenn zwei oder drei Dirigenten, die im gleichen Range stehen, sich immer wieder ablösen. Dass aber auf der andern Seite ein zuträglicher Wechsel der Kapellmeister und vor allem auch die Herbeiziehung von *prominenten Gastdirigenten* sich belebend auf das Orchester

auswirkt und seine Leistungsfähigkeit steigert, hat sich in zahlreichen Beispielen gezeigt.

Auch im verflossenen Jahre hatten wir die Freude, den musikalischen Oberleiter des Zürcher Stadttheaters, Kapellmeister Robert F. Denzler, verschiedentlich als Gast im Studio begrüßen zu dürfen. Zu ihm gesellte sich der gefeierte Leiter der Winterthurer Sinfoniekonzerte, Dr. Hermann Scherchen, und einmal dirigierte der berühmte Operettenkomponist Emmerich Kalman bei uns.

Aber auch jüngeren *Schweizer Dirigenten* wurde Gelegenheit gegeben, als Gastdirigenten bei uns tätig zu sein, so Bernhard Seidmann, Hans Rogner, Walter Lang, René Matthes, Richard Flury und Othmar Nussio; diese letzteren vier dirigierten teilweise eigene Werke.

Konzerte und Aufführungen.

Immer mehr stellte sich im Berichtsjahre die Notwendigkeit heraus, das Radioorchester auch in *öffentlichen Konzerten* aufzutreten und sein Können unter Beweis stellen zu lassen. Eine Veranstaltung im Limmathaus anlässlich der «Schweizer Radio-Woche» gab Gelegenheit, mit der Verwaltung des Limmathauses in Verbindung zu treten, die dann zu einer Abmachung führte, nach welcher für den Winter 1936/37 drei bis vier öffentliche Konzerte vorgesehen wurden. Das erste fand am 17. Dezember unter Leitung von Dr. Hermann Scherchen statt; die folgenden fallen nicht mehr ins Berichtsjahr. Der künstlerische Erfolg, den unser Orchester dabei davon trug, kam auch in den Pressekritiken deutlich zum Ausdruck.

Auch die *Studiokonzerte* standen auf einem bemerkenswerten künstlerischen Niveau. Die von Kapellmeister Bernhard mit besonderer Liebe betreute russische und slavische Musik brachte eine neue Note in unsere Sendungen hinein; aber auch seinen Interpretationen deutscher und nordischer Musik war ein voller künstlerischer Erfolg beschieden. Seine Tätigkeit wurde ergänzt durch diejenige von Kapellmeister Hermann Hofmann, der sich mit besonderer Liebe der Studiooper, der Choraufführung, der italienischen Musik usw. annahm. Dazu gesellte sich als auflockerndes Element ältere und neuere Operettenmusik und Musik aus heiteren Spielopern, ein Spezialgebiet unseres ständigen Gastdirigenten Viktor Reinshagen.

Von den besonderen musikalischen Ereignissen des Berichtsjahres seien hier nur einige wenige genannt. — Als *Studioaufführungen* brachten wir:

Lortzing: «Der Waffenschmied»,
Cimarosa: «L'Italiana in Londra»,
Benatzky: «Der König mit dem Regenschirm» (zweimal),
Leo Fall: «Der junge Herr René»,
A. Hörler: Melodien aus «Das blaue Wunder»,
Klabund: «X Y Z». Als Singspiel bearbeitet von Albert Roesler,
mit Musik von Hans Steingrube.

An grossen *Chorauaufführungen* seien genannt:

Cherubini: Requiem (mit dem Männerchor Zürich),
Liszt: Eine Faust-Sinfonie (mit der *Chambre XXIV*),
Gabriel Fauré: Requiem (mit dem Lehrergesangverein).

An weiteren speziellen *musikalischen Sendungen* seien noch erwähnt:

Eine Ibsen-Grieg-Stunde,
Eine Goethe-Beethoven-Stunde,
Eine Othmar Schoeck-Sendung anlässlich seines 50. Geburtstages
Eine Hermann Goetz-Feier (zum 60. Todestag),
Eine Hans Georg Naegeli-Feier (zum 100. Todestag)

und als musikalische Merkwürdigkeit die Aufführung des Hymnus für 12 Celli von Julius Klengel.

Zahlreiche *Schweizer Künstler* hatten Gelegenheit, in unsern Konzerten mitzuwirken oder mit solistischen Sendungen aufzutreten. Es seien hier nur die wichtigsten genannt: Martha und Marietta Amstad, Alfred Baum, Ilona Durigo, Marta Frank, Anny Engelberger, Ingrid Flentjen, Walter und Alice Frey, Steffi Geyer, Fritz Hengartner, Maria Helbling, Rico Jenny, Rolf Lagnese, Hermann Leeb, Lotte Leonhard, Walter Lang, Mimi Lang-Seiler, Charles Lassueur, Walter Meyer, Leni Neuenchwander, Leni Reitz, Hans Roelli, Ilonka Rederer, Dr. Bernhard Rywosch, Lotte Stüssi, Peter Stüssi, Maria Stader, Viktor Schlatter, Esther Semisch, Maria Szigeti, Hans Steingrube, Paul Sandoz, Berthe Stocker, Genio Trusa, Margrit Vaterlaus, Andrea Marta Wittwer, Willi Wind, Dora Wyss, Heinrich Winkler.

Zu ihnen gesellten sich die immer gerne gehörten *Solisten des Stadttheaters*, sei es in Konzertdarbietungen oder in Studioaufführungen von Opern und Operetten: Paula Brosig, Elfi König, Leni Funk, Judith Hellwig, Hansi von Krauss, Julia Moor, Marta Rohs, Albert Emmerich, Karl Melzer, Fritz Hohnisch, Georg Oeggel, Heinz Röhden, Marko Rothmüller, Karl Pistorius.

Von bekannten *ausländischen Künstlern* wirkten u. a. mit: Salvatore Salvati, Franco Rosati, Raoul Koczalski, Richard Tauber, Leonardo Aramesco, Lora de Mico, Joachim Stutschewsky. Im allgemeinen ist zu sagen, dass die Mitwirkung ausländischer Künstler zu Gunsten der einheimischen noch weiter eingeschränkt und fast nur noch auf dem Wege des *internationalen Künstleraustausches* vollzogen wurde. Dieser fand hauptsächlich mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn statt. Er vermittelte die Bekanntschaft mit einer Reihe jüngerer Künstler und gab uns erwünschte Gelegenheit, unsere Schweizer Mitarbeiter an den Sendern der genannten Staaten auftreten zu lassen. Es sind Bestrebungen im Gange, diesen Austausch auch auf andere Staaten, vor allem Italien und Frankreich, auszudehnen.

Dem Schaffen der *schweizerischen Komponisten* wurde auch dieses Jahr besondere Aufmerksamkeit geschenkt, sowohl den zeitgenössischen wie auch den älteren. Nicht nur während der Schweizerwoche, sondern während des ganzen Jahres, wurden immer wieder Proben von Schweizermusik geboten, oft unter Leitung der Komponisten selbst. Vier Kompositionsabende versuchten in das Schaffen von Emil Frey, Walter Lang, Richard Flury und Othmar Nussio einzuführen.

Chorkonzerte und Harmoniemusik.

Ueber der Herbeiziehung von Solisten haben wir die der *Chöre* und kleinerer Ensembles nicht vergessen. Die Verminderung der Sendezeiten des Orchesters hatte dafür einen etwas breiteren Raum geschaffen. Freilich scheidert die Verwendung von Chören oft an der Unmöglichkeit, zu den uns günstig scheinenden Zeiten aufzutreten; die Mitwirkung besonders der nicht stadtzürcherischen Vereine bleibt in der Praxis auf Samstag abend und Sonntag beschränkt.

Immerhin ist die Reihe der Mitwirkenden eine sehr vielseitige, entsprechend unserem vielseitigen Betrieb. Es wirkten unter anderem mit: Männerchor Zürich, Lehrgesangverein Zürich, Chambre XXIV, Schülerorchester des Gymnasiums Zürich, Sängerverein Zürich-Oerlikon, Männerchor Wipkingen, Männerchor Enge, Gemischter Chor Oerlikon, Liederkranz Neumünster, Männerchor Fluntern, Frauen- und Töchterchor Fluntern, Männerchor Unterstrass, Männerchor Typographia, Kirchenchor Wallisellen, Privatchor Politi, Gemischter Chor Tabor, Christkatholischer Kirchenchor, Christlicher Gemischter Chor.

Von auswärtigen Chören und Vereinen waren im Studio zu Gast: Halbchor Luzern, Männerchor Kurzdorf-Frauenfeld, Cäcilienverein Aarau, Sängerbund Uster, Frauenchor Ebnet-Kappel, Zitherverein Winterthur, Chräbeliquartett des Männerchors Baden, Sängervereinigung Freundschaft Frauenfeld usw. Zahlreiche Konzerte wurden vom Wohnorte der Vereine aus übertragen.

Die bei einem grossen Teil unserer Hörerschaft so sehr geschätzte *Harmoniemusik* wurde ebenfalls nach Möglichkeit gepflegt. Glücklicherweise stehen uns ja in Zürich eine Reihe von vorzüglichen Musikkorps zur Verfügung, die auch im Berichtsjahre verschiedentlich zur Mitwirkung herangezogen wurden, wie die Stadtmusik Zürich, die Knabenmusik der Stadt Zürich, die Metallharmonie Zürich-Oerlikon. Zu ihnen gesellten sich die Arbeitermusik der Stadt Zürich, die Arbeiter-Knabenmusik Zürich, die Stadtmusik Winterthur, die Stadtmusik St. Gallen, die Stadtmusik Eintracht Winterthur-Töss, die Musikgesellschaft Aadorf u. a. Auch der Stadtposaunenchor Zürich und das Posaunenquartett Luzern hatten die Möglichkeit, bei uns mitzuwirken. Sie wurden zur Verschönerung festtäglicher Gottesdienste herangezogen.

Auf der andern Seite aber müssen wir gerade auf diesem Gebiete der Chöre und Musikgesellschaften unzählige Absagen erteilen, sowohl aus zeitlichen wie auch aus künstlerischen Gründen. So begreiflich es ist, dass jeder Männerchor und jede kleinste Blasmusik den Wunsch hat, sich einmal vor das Mikrophon zu stellen, so unmöglich ist es, allen diesen Wünschen zu willfahren. Es kann nicht die Pflicht der Programmleitung sein, «demokratisch» jede musikalische Vereinigung zur Darbietung zuzulassen, sondern es muss auch hier im Interesse des Rundspruches absolut eine Auswahl nach künstlerischen Rücksichten getroffen werden. Dass dabei manchmal auch solche der räumlichen Entfernung, der zeitlichen Möglichkeiten usw. eine Rolle spielen, versteht sich von selbst.

Musikalische Uebertragungen.

Wir versuchen, den vorgenannten Schwierigkeiten durch *Uebertragungen* von dem betreffenden Orte aus zu begegnen, was natürlich wiederum unsern technischen Betrieb belastet. So übertrugen wir das grosse Konzert des Sängervereins Harmonie Zürich,

das Karfreitagskonzert des Gemischten Chores Zürich (Missa Solemnis), das Palmsonntagskonzert des Gemischten Chores Zürich-Oerlikon, das Allerheiligen-Konzert des Sängervereins « Helvetia » Zürich, die Ostermesse aus der Kathedrale in St. Gallen mit der Grossen Messe in F-dur von Anton Bruckner, ein Jugendkonzert aus St. Gallen, sowie das Weihnachtssingen des Frauen- und Töchterchors Tablat-St. Gallen aus der Stadtkirche St. Laurenzen. Ferner das Konzert des grossen BBC-Orchesters aus der Tonhalle in Zürich, ein Konzert mit romanischen Volksliedern des Coro Viril Engiadina aus St. Moritz, das Konzert des Divisionsspiels in St. Gallen. Vom Internationalen Bruckner-Fest, das im Juni in Zürich und Einsiedeln stattfand, übertrugen wir die Messe in D-dur aus der Liebfrauenkirche in Zürich, das Sinfoniekonzert aus der Tonhalle und zwei Aufführungen in der Klosterkirche in Einsiedeln. Ferner wurden das Konzert des Radioorchesters anlässlich des Radioballes sowie ein Teil des Kabarets und das erste öffentliche Konzert im Limmathaus auf den Sender Beromünster übertragen.

Seitdem wir unsern Reportagewagen besitzen, lassen sich diese Uebertragungen bedeutend leichter durchführen als früher. Wir haben denn auch für das laufende Jahr eine ganze Reihe von Sendungen aus der Ostschweiz und dem Kanton Graubünden vorgesehen. Es wird immer eine der Hauptaufgaben unserer Genossenschaft und unseres Studios sein, dem musikalischen und künstlerischen Leben der Ostschweiz eine gebührende Vertretung im schweizerischen Rundspruch zu sichern.

Um auch die *moderne Tanzmusik*, die unser Orchester nur wenig pflegen kann, zu ihrem Rechte kommen zu lassen, übertrugen wir eine Reihe der bekannten Kapellen, die in den grossen Zürcher Etablissements, wie Sihlporte, Börse, Esplanade, konzertierten, so die Lanigiro Hot Players, das russische Orchester Ex Prado, die Kapelle Lantos, das Orchester Paul Godwin, das Orchester Hugo Gottwald und andere. Zweimal war auch Johanna Leonhard mit ihren « Swiss Ladies » im Studio zu Gäste und dreimal übertrugen wir das ausgezeichnete Orchester Ernö Kaisz aus dem Kursaal Baden. Vielen Anklang fand ein kleiner Zyklus « Wir plaudern über Jazzmusik », den Walter Baumgartner vom Corsotheater durchführte und mit zahlreichen Beispielen illustrierte.

Sinfoniekonzerte und Opernübertragungen.

Die Beziehungen zu den musikalischen Institutionen Zürichs und der Ostschweiz wie auch zum Schweizerischen Tonkünstlerverein waren auch im Berichtsjahre gute. Auch der mit ihnen abgeschlossene Uebertragungs-Vertrag wirkte sich im grossen ganzen gut aus. Wir übernahmen aus Zürich fünf, aus Winterthur und St. Gallen je zwei *Sinfoniekonzerte*. Da es sich gezeigt hatte, dass diese, sowohl in ihrer programmlichen Zusammenstellung wie auch in ihrer Dauer für unsere Hörer oft eine zu grosse Belastung darstellten, mussten wir dazu übergehen, nicht mehr immer die ganzen Konzerte, sondern nur grössere Teile davon zu übertragen. Dies gilt besonders für Zürich, wo die Konzerte meist eine Aufführungszeit von zwei Stunden und mehr erreichen. In St. Gallen und Winterthur hat man sich auf kürzere Darbietungen eingerichtet, so dass dort meist die ganzen Programme übernommen werden können.

Es scheint nun aber, dass die Konzertinstitutionen mit diesem, für den Rundspruch einzig richtigen Modus nicht einverstanden seien. Es wird neuer Besprechungen der beiden beteiligten Kreise bedürfen, um hier eine befriedigende Lösung zu finden. Wir sehen es durchaus als die Aufgabe des Rundspruchs an, das musikalische und künstlerische Leben unserer Städte nach Möglichkeit zu fördern und zu unterstützen; freilich darf es nicht auf Kosten der eigenen Darbietungen und der von uns als richtig erkannten radiophonischen Gesichtspunkte gehen.

Unser Verhältnis zum *Zürcher Stadttheater* war auch im Berichtsjahre ein sehr erfreuliches. Die Zürcher Bühne hat sich ihren Ruf, den sie sich in strenger Arbeit erworben hatte, bewahrt und hat auch im vergangenen Jahre die Ehre gehabt, eine Reihe von wichtigen Uraufführungen herauszubringen, wie etwa die neue Operette von Emmerich Kalman «Kaiserin Joséfine» oder die Spieloper «Rossini in Neapel» von Prof. Bernhard Paumgartner.

Das Bindeglied zwischen Radio und Theater bildet Kapellmeister Viktor Reinshagen, der an beiden Orten dirigiert. Es war uns eine besondere Freude, ihm diesen Winter auch als Komponisten zu begegnen; seine Operette «Grete im Glück», die im Stadttheater ihre Uraufführung erlebte, brachte ihm einen schönen künstlerischen Erfolg.

Direktion und Verwaltungsrat des Stadttheaters stehen dem Radio und seinen Bestrebungen durchaus sympathisch gegenüber und sind immer bereit, uns zu unterstützen. Durch die Ernennung von Kapellmeister Robert F. Denzler, dem musikalischen Oberleiter der Zürcher Bühne, zum Mitglied der Programmkommission Beromünster, ist ein neues Bindeglied zwischen Theater und Radio entstanden.

Folgende Werke sind im Berichtsjahre aus dem Stadttheater Zürich auf den Landessender Beromünster übertragen worden:

- Tschaikowsky: «Eugen Onégin»,
- Emmerich Kalman: «Kaiserin Joséphine»,
- Bernhard Paumgartner: «Rossini in Neapel»,
- Richard Wagner: «Parsifal» (Teilübertragung),
- Richard Strauss: «Rosenkavalier»,
- Franz Lehár: «Die lustige Witwe»,
- Paul Burkhard: «Drei mal Georges» (Teilübertragung),
- Viktor Reinshagen: «Grete im Glück» (Teilübertragung).

Leider haben die Verhandlungen, die auf unsere Veranlassung hin zwischen *Theater, Tonhalle und Radio* wegen einer eventuellen Zusammenarbeit der Orchester geführt wurden, bisher zu keinem Ergebnis geführt, was wir um so mehr bedauern, als wir überzeugt sind, dass dadurch für das musikalische Leben Zürichs neue und interessante Möglichkeiten geboten gewesen wären. Hoffen wir, dass mit dem Bau eines Zürcher Konzert- und Kongresshauses und der Neuorganisation der Tonhalle-gesellschaft diese Fragen, die jetzt leider ruhen, wieder neu aufgenommen und in einer für Zürich würdigen Weise gelöst werden können.

Zwischen den vielen musikalischen Sendungen grösseren Formats, wie sie eben erwähnt worden sind, stand auch im verflossenen Jahre ein *buntes musikalisches Programm* ersten und heiteren Charakters, stehen Darbietungen volkstümlicher Art, stehen Gesangs- und Instrumental-Solisten. Der Andrang zu den Mikrophon-Sendungen ist auf allen Gebieten noch gewachsen; unsere Möglichkeiten stehen in gar keinem Verhältnisse mehr zum Angebote. *Probespiele* und *Probesingen* nehmen ein gutes Stück der Zeit unserer Kapellmeister wie auch des übrigen Personals in Anspruch. Dabei ist das Ergebnis meist mehr als bescheiden, Kaum 10 Prozent aller Bewerber können als mikrophonreif bezeichnet werden; die meisten dieser Probedarbietungen stehen künstlerisch auf einem Niveau, das keinerlei Anspruch darauf erheben kann, im schweizerischen Rundspruch Berücksichtigung zu finden.

Vortragsdienst.

Die *gesprochenen Sendungen* nehmen einen etwas kleineren Raum ein als die musikalischen, bilden aber deswegen keinen weniger bedeutungsvollen Teil unserer Programme. Ihre Vorbereitung nimmt sogar meist mehr Zeit in Anspruch als die der musikalischen Darbietungen. Zu den bewährten und beliebten Mitarbeitern im Vortragsdienst kamen neue hinzu; zu den alten Darstellungsformen wurden neue gesucht. Vor allem wurde darnach getrachtet, die gesprochenen Sendungen noch aktueller zu gestalten, als es bisher möglich gewesen war. Die Dauer der Vorträge wurde durchwegs etwas verkürzt; dafür wurden zahlreiche Einschaltsendungen eingeführt.

Unsere besondere Aufmerksamkeit widmeten wir auch im abgelaufenen Jahre den *schweizerischen Gegenwartsfragen*; ebenso wurde die *volkstümliche Schweiz* gebührend zur Darstellung gebracht, wurden *verkehrswerbende Sendungen* eingeschoben, *aktuelle Fragen* aller Art besprochen. Aus dem reichhaltigen Programm seien hier, stichwortweise, nur einige Themen genannt:

Gegenwartsfragen:

Von den Sorgen und Hoffnungen des Bauernstandes (Prof. Laur),
Die Schweiz als Urzelle der europäischen Versöhnung (Prof. Wiegand),
Die Notwendigkeit der Wehranleihe (Prof. Karl Meyer),
Die schweizerische Trachtenbewegung (Dr. Ernst Laur),
Was kann ich für die Heimat tun? (Dr. Fritz Wartenweiler),
Wie fördern wir unsern Export? (Dr. John Brunner),
Wie erfüllt der Schweizer seine Wehrpflicht? (Interview mit einem Schützenmeister),
Macchiavellis Ideen und die Gegenwart (Dr. O. von Wertheimer),
Wünschelrute und Erdstrahlen (Prof. Rothenberger),
Das Rätsel eines schweizerischen Urvolkes (K. Keller-Tarnuzzer),
Volksbildung und Demokratie (Prof. A. Attenhofer),
Das Lotteriewesen in der Schweiz (Nationalrat Trümphy),
Entlassenen-Fürsorge (Direktor Thut, Lenzburg),
Was verstehen wir unter Clearing-Verkehr? (Dr. J. Kunstenaar),
Die Folgen der Abwertung (Dr. J. Kunstenaar),
Gemeinschaft im Alltag (Dr. A. Guggenbühl),
Das Erbrecht in der Schweiz (Dr. Wreschner).

Volkskundliches und Verkehrwerbendes:

Neujahrsbräuche im Bündner Land.
Volkstum, Charakter und Kultur der Urschweiz.
Parsenn einst und jetzt.
Alte Fastnachtsbräuche.
Lied und Poesie im Bündner Oberland.

Menschen und Berge im Prätigau.
Wanderwege durchs Schweizerland.
Das Scheibenschlagen am Funkensonntag.
Ein Oberwalliser sieht sich selbst.
Liebesbräuche im Alt-Fry-Rätien.
Werdenberger Art und Arbeit.
Die gesundheitliche Wirkung des Hochgebirgsaufenthaltes.
Wie entsteht der Föhn?
Besinnliches aus dem Nationalpark.
Der König der Bernina.

Kunst- und Kulturhistorisches:

Das Färbereigewerbe im Lichte der Vergangenheit.
Berühmte Glasmalereien in der Schweiz.
Schweizer Städtebaukunst
Die romanischen Kathedralen der Schweiz.
Die Schweizer Kunstdenkmäler, ein nationaler Reichtum.
Alte Wandmalereien in der Schweiz.
Neues Bauen in der Schweiz.
Alte Kultur um den Bodensee.
Lateinischer Volksgesang in romanisch Graubünden.
Der Brand von Glarus.
Der Bergsturz von Goldau.

Eine Reihe *zyklischer Vorträge* begegnete wiederum grösstem Interesse, so Franz Carl Endres mit seiner Folge über «Kultur des Alltags» und dem zweiten grösseren Zyklus «Einführung in das Verständnis der grossen Religionen Asiens». Rasch eingeführt hat sich auch ein Vortrags-Zyklus «*Der ärztliche Ratgeber*», den Dr. Rudolf Wolfensperger durchführt, und der immer in den ersten Tagen des Monats stattfindet. Für *ethisch-pädagogische Fragen* stand uns wiederum Prof. Dr. Hanselmann zur Verfügung, für solche der *Volksgesundheit und der Hygiene* Prof. Dr. von Gonzenbach. Ausserdem sprachen in dieser Reihe Prof. Miescher über Geschlechtskrankheiten und Dr. Eggenberger, Herisau, über die Bekämpfung der Kropfkrankheiten. Ueber die Fragen der *Volksbildung* hielt deren Hauptvertreter, Dr. Fritz Wartenweiler, wiederum eine Reihe sehr beachteter Vorträge, und einen sehr hübschen Zyklus führte Dr. Ernt Laur über die Fragen des *Heimatschutzes* durch. Die Vortragsreihe «Unbekanntes Europa» wurde in freier Weise weitergeführt. Für die Bauernbevölkerung brachten wir eine längere Vortragsreihe über *Bodenbearbeitung* und Düngung, die noch ins neue Jahr hineinreicht.

Grossen Anklang fand der bereits genannte kleine Zyklus von Plaudereien über Jazz-Musik, und ein voller Erfolg war

ein Kurs über Flugmodellbau in der Jugendstunde. Die Frauen erhielten weiterhin die Ratschläge der eiligen Hausfrau; « Koche gut, rasch und billig » und « Radioküchenkalender » waren die Stichworte, unter denen Frau Alix Egli ihre Rezepte präsentierte.

Literarische Sendungen.

Das *schweizerische Schrifttum* hat auch im abgelaufenen Jahre in unserem Studio weitgehendes Heimatrecht besessen. In zahlreichen Bücherstunden und Einschaltsendungen wiesen wir durch das ganze Jahr hindurch und im besondern im Herbst und Winter in den mannigfaltigsten Formen auf das Schweizerbuch hin. Kaum eine wichtige Neuerscheinung dürfte unserer Aufmerksamkeit entgangen und am Mikrophon unerwähnt geblieben sein.

In den *Autorenstunden* gaben wir zahlreichen Schriftstellern Gelegenheit, selbst auf ihre neuerschienenen Werke hinzuweisen, sich dazu zu äussern oder Proben daraus vorzulesen. Es sprachen bei uns oder figurierten sonstwie in den Programmen:

Adolf Attenhofer, Johanna Böhm, Jakob Bühler, Charly Clerc, Robert Faesi, Gustav Gamper, Emil Gerber, Max Gertsch, Hans Guggenbühl, Adolf Haller, Dorette Hanhart, Gottlieb Heinrich Heer, Hermann Hesse, Hermann Hiltbrunner, R. J. Humm, Johann Jakob Jehli, Hermann Kesser, Peter Kilian, Berthe Kollbrunner-Leemann, Rosalie Kuchler-Ming, Arnold Kübler, Mary Lavater-Sloman, Meinrad Lienert, Otto Hellmut Lienert, Maria Manesse, Jenö Marton, Felix Moeschlin, Angela Musso-Bocca, Johanna Siebel, Maria Scherrer, Elisabeth Thommen, A. M. Uhlenkamp, Carl Friedrich Wiegand, Julie Weidenmann, Ernst Zahn, Lina Zweifel.

An fünf Abenden führte Dr. Paul Lang einen Vortragszyklus mit Rezitationen über « *Schweizer Lyrik der Gegenwart* » durch, und auf dem Gebiete der Kindererzählung machten wir wieder einmal einen wohlgelungenen Versuch mit einer Lesung in Fortsetzungen; Elisabeth Thommen las ihre Kindergeschichte « *Liseli von Heimetswil* ».

Diese bewusste Förderung des einheimischen Schrifttums musste natürlich andererseits einer starken Zurückschnürung der *Mitwirkung ausländischer Autoren und Gelehrten* rufen. Tatsächlich sind denn auch nur wenige Namen zu verzeichnen. Wir erwähnen:

Thomas Mann, Paul Valéry, Ernst Glaeser, Robert Neumann, Lisa Tetzner, Otto Zarek, Else Lasker-Schüler, Prof. Dr. Hans Hildebrandt, Marta Wassermann-Karlweis, Herbert Eulenberg, Josef Plaut, Roda Roda.

Regionale Sendungen und sportliche Ereignisse.

Auf dem Gebiete der *regionalen Sendungen* wurde auch dieses Jahr mit besonderer Aufmerksamkeit gearbeitet. Altes Volksgut, alte Sitten und Bräuche wurden in Wort und Lied festgehalten. Vieles davon ist bereits unter dem Stichwort «Volkskundliches» erwähnt worden. Sehr hübsch wussten die Schulkinder von Sertig von ihrem Leben im einsamen Bergtal zu erzählen, und die Schule von Carona brachte ein munteres und lebhaftes Tessinervölklein vor das Zürcher Mikrophon. Die Chelleländer Singvögel boten musikalisches Volksgut aus dem Zürcher Oberland, und die Schule von Turbental liess ein altes Stück Kulturleben aus dem Tösstal vor uns erstehen.

Zwei grossangelegte Sendungen waren der zweiten Stadt unseres Kantons gewidmet: *Winterthur*. Die erste schilderte die Entwicklung «Von der Reichsstadt zur Industriestadt» in Form eines Hörbildes und einer Reportage aus den Sulzer-Werken. Die zweite zeigte Winterthur als schweizerisches Kulturzentrum; Literatur, Kunst und Musik kamen zur Darstellung. Dazwischen lag als dritte Sendung die Uebertragung eines Sinfoniekonzertes.

An weiteren *Uebertragungen nationaler und regionaler Art* wären weiter zu nennen: Die Uebertragung der Appenzeller Landsgemeinde in Trogen, die Uebertragung der Näfelser Fahrt, die Uebertragung der Zünfter-Landsgemeinde auf dem Münsterplatz und der Rede von Prof. Dr. Max Huber bei der Sechshundertjahrfeier der Zürcher Zunftverfassung, die Uebertragung der Fünfhundertfeier des Zehngerichte-Bundes in Davos, die Uebertragung der nationalen Kundgebung in Zürich an der Bundesfeier, die Einweihung des Meinrad-Lienert-Brunnens in Einsiedeln, ein Hörbericht der Neunhundertjahrfeier von Beromünster, ein Ausschnitt aus den Kreuzritter-Spielen in Bubikon und eine Sendung aus Vaduz, dem Hauptort des benachbarten Fürstentums Liechtenstein. Ferner übertrugen wir das Defilée der sechsten Division und das Konzert des Divisions-Spiels aus St. Gallen.

An *sportlichen Ereignissen*, die wir übertrugen, sind ausser ein paar Fussball-Länderspielen vor allem zu nennen: Das eidgenössische Tunfest in Winterthur, das schweizerische Skirennen in Davos, die Radweltmeisterschaften in Oerlikon, die Eishockey-Meisterschaftsspiele um den Spengler-Cup in Davos usw.

Zum erstenmal trat im Berichtsjahre der schweizerische Rundspruch selbst als Veranstalter eines grossen sportlichen Ereignisses auf. Am 13. September wurde die, gemeinschaftlich von allen sechs Studio durchgeführte Radiostafette ausgetragen. Sie ging, unter Heranziehung aller Sportarten von Bern über Lugano nach Zürich und weiter nach Basel, Genf und Lausanne und zurück nach Bern. Jedes Studio stellte aus seinem Einzugsgebiet eine Mannschaft. Trotz des wenig günstigen Wetters war der Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden. Das Studio Zürich hatte die besondere Freude, die von ihm gestellte Mannschaft als Sieger und als Gewinner des von der Firma Bell Telephone gestifteten « Goldenen Mikrophons » zu sehen.

Im Zusammenhang mit dieser Radiostafette stand die ihr folgende « Schweizer Radiowoche », die ebenfalls zum erstenmal durchgeführt wurde und wie die Stafette der Propagierung des schweizerischen Rundspruches diente. Zahlreiche Sendungen aus den verschiedenen Studio sowie aus dem Auslande legten Zeugnis von dem heutigen Stande des Radio ab. Aber auch in der Oeffentlichkeit wurde durch Ausstellungen, Demonstrationen, Konzerte und andere Darbietungen für den Schweizer Rundspruch geworben.

Aktualisierung der Programme.

Grosse Arbeit wurde darauf verwendet, um in unseren Sendungen dem *aktuellen Moment* möglichst viel Platz einzuräumen. Diesem Zwecke diente der « Zürcher Bilderbogen », dienten zahlreiche Einschaltensendungen. Der zufällige Aufenthalt bekannter Persönlichkeiten in Zürich wurde von uns zu raschen Schallplattenaufnahmen benützt, die dann zu einer geeigneten Zeit über den Sender gegeben wurden. Es sprachen in solchen aktuellen Sendungen unter anderem:

- Der Rennfahrer Hans von Stuck,
- Der französische Botschafter in Bern, Comte Clauzel,
- Der Präsident des Pariser Stadtrates, Jean Chiappe,
- Der Direktor der « Illustration » in Paris,
- Der bekannte Schweizer Architekt Le Corbusier in Paris,
- Die Generalin der Heilsarmee, Evangéline Booth,

Die Zürcher Tänzerin Trudi Schoop nach ihrer Rückkehr aus Amerika,
Der berühmte französische Lyriker Paul Valéry,
Prof. Dr. Bernhard Paumgartner anlässlich der Uraufführung seiner
Oper «Rossini in Neapel»,
Die bekannte Filmschauspielerin Gitta Alpar, usw.

Die Anwesenheit der Wiener Sängerknaben wurde zu einem kleinen Konzert im Studio benützt, ebenso die Durchreise der grossen Londoner Heilsarmee-Musik.

Die verschiedenen traditionellen *Ereignisse* Zürichs und der Ostschweiz fanden natürlich auch in unseren Programmen ihren Niederschlag. Sechseläuten und Bundesfeier haben wir bereits erwähnt. Selbstverständlich figurierte auch das Zürcher Knabenschiesen in unseren Sendungen, wie auch das Maieinsingen der Zürcher Singstudenten. Von der Einweihung der Gedächtniskapelle für Königin Astrid in Küsnacht a. R. sandten wir einen Hörbericht; ebenso gab die Einweihung des neuen Bundesarchives in Schwyz Anlass zu einer Mikrophon-Sendung. Der in der Schweiz tagende internationale Kunsthistoriker-Kongress wurde der Hörerschaft durch verschiedene Vorträge in seiner Bedeutung vermittelt; das Gordon-Benett-Wettfliegen erhielt in einer packenden Plauderei von Dr. Tilgenkamp, dem Piloten des Schweizer Ballons, «Vierzig Stunden in der Luft», eine intensive Darstellung. Das Wassermeeing im Zürcher Seebecken diente uns zu einem, im ganzen wohl gelungenen Versuche mit einem Kurzwellensender. Ferner seien noch erwähnt die Berichte über den Esperanto-Kongress in Zürich und das Jubiläum des Zürcher Schauspielhauses.

Schallplattenberichte orientierten über die Ergebnisse der Filmexpeditionen der Praesens-Film A.-G. in Abessinien und in China; des fünfzigjährigen Bestehens der ostschweizerischen landwirtschaftlichen Genossenschaft in Winterthur wurde in einem Vortrage gedacht, des Nationalfeiertages der Tschechischen Republik in einer kleinen speziellen Sendung. Radiowoche und Radioausstellungen kamen auch im Zürcher Mikrophon zum Wort; Abwertung, Luftschutz und Verdunkelung gaben Anlass zu verschiedenen aufklärenden Sendungen.

Wichtiger Ereignisse im Leben *bekannter Persönlichkeiten* wurde auch am Mikrophon gedacht. So veranstalteten wir eine eindrückliche Feier anlässlich des Todes von König Georg V. von England, gedachten des grossen russischen Dichters Maxim Gorki, der italienischen Nobelpreisträgerin Grazia Deledda, des feinsinnigen Zürcher Musikers und Komponisten Hans Jelmoli,

des siebenzigsten Geburtstages von Ständerat Wettstein und Landesmuseums-Direktor Lehmann, interviewten den originellen Kräuterpfarrer Künzli anlässlich seines neunzigsten Geburtstages usw.

Im Rahmen der *verkehrswerbenden Sendungen* veranstaltete das Studio Zürich im Vorsommer und im Spätherbst zwei kleine Zyklen von Volksmusik umrahmter Plaudereien in englischer Sprache, die Frau Mary Hottinger-Mackie mit gewohnter Meisterschaft durchführte. Auf diese Sendungen wurde durch die Schweizerische Verkehrszentrale in den englischen Zeitungen besonders aufmerksam gemacht. Der Belegung des Wintersportes diente der Vortrags-Zyklus «Weekend im Schnee», der gemeinschaftlich von allen drei deutschschweizerischen Studio während zwei Monaten jeweilen am Samstagabend von den verschiedensten Winterstationen aus durchgeführt wurde.

Neu ins Programm aufgenommen wurden die regelmässige alle drei Wochen durchgegebenen Berichte über den *schweizerischen Luftverkehr*, die die Mitteilungen der Verkehrszentrale und der Bundesbahnen in interessanter Weise ergänzten. Ein Gespräch über Lebensrettung orientierte über die Gefahren des Badesportes und die Rettungsmöglichkeiten, ein Vortrag über alpines Rettungswesen dürfte den vielen Bergsportlern willkommen gewesen sein.

Auch zwei grosse bunte Abende, «Bordfest auf der Stadt Luzern» und «Wintersport in Arosa», mit denen das Studio Zürich neue Wege beschritt, dienten letzten Endes der schweizerischen Verkehrspropaganda. Beide Abende waren textlich von Peter Wyrsch vorbereitet worden.

Ausser den bereits genannten Reportagen von nationalen, festlichen, sportlichen und andern Veranstaltungen wären noch zwei weitere zu erwähnen, eine Doppelreportage aus dem Gaswerk Zürich und eine solche aus einer Skifabrik. Beide wurden von unserem Sprecher Arthur Welti vorbereitet und durchgeführt.

An den *Sendungen für die Schweizer im Ausland* beteiligte sich das Studio Zürich mit zwei schönen und wohlgeratenen Darbietungen. Die erste, «Vom Gotthard gehen die Ströme in die Welt», nach einer Idee des Direktors, von Herrn Welti ausgeführt, zeigte das viersprachige Auslandschweizertum in seiner Verbundenheit mit der Heimat, die zweite, «Badereise durch die Schweiz», warb in Form einer mit Musik durch-

setzten viersprachigen Hörfolge für die Schweizer Badeorte. Auch diese Sendung wurde textlich von Arthur Welti ausgearbeitet und von ihm durchgeführt. Für das laufende Jahr sind diese Auslandschweizer-Sendungen bedeutend vermehrt worden und finden nun jeden Montagabend am Schlusse der gewöhnlichen Emission statt.

Im *Zürcher Bilderbogen* gedachten wir regelmässig der wichtigen Ereignisse im Zürcher Musik-, Theater- und Kunstleben, wie auch der wichtigen künstlerischen Manifestationen der andern Städte der Ost- und Zentralschweiz.

Hörspiele.

In den *Hörspielsendungen* betonten wir bewusst das schweizerische Element. Zwar hatte der Hörspielwettbewerb, den der Schweizerische Schriftstellerverein zusammen mit der Sende-gruppe Beromünster veranstaltete, und bei dem der Bericht-erstatte als Präsident der Jury amtierte, nicht den erwarteten Erfolg. Von den 29 eingereichten Arbeiten konnte keine mit dem ersten Preis ausgezeichnet werden und kaum ein Dutzend durften überhaupt Anspruch darauf erheben, nach künstlerischen Gesichtspunkten beurteilt zu werden. Immerhin fanden sich darunter eine Anzahl Manuskripte, die thematisch oder formal interessant und eines Preises wohl würdig waren. Von den sechs prämierten Stücken brachte das Studio Zürich folgende zwei zur Aufführung:

- Traugott Vogel: «Er macht die Stadt zum Staate». Rudolf Bruns
Kampf um die Zürcher Zunftverfassung (zweimal gesendet).
J. T. Felix: «Brugge boue». Ein Spiel von Zwiétracht und Ver-
söhnung (zweimal gesendet).

Ferner führten wir auf:

- Huggenberger: «E Verlobig wider de Wille».
Bernhard Blume: «Schatzgräber und Matrosen».
Ernst Eschmann: «De Chilevogt vu Staggelegg».
Oskar Eberle: «Der heilige Kanzler». (Ausgewählte Partien aus
seinem Thomas-Moore-Spiel, gesprochen von Mitgliedern der Be-
krönungs-Bruderschaft Luzern).
Jakob Bühler: «Das Glasgemälde».
Peter Wyrsch: «Christus unter uns» (zweimal).
Ida Feller: «Kriseryt» (zweimal).
Richard Schneider: «Göttliche Gerechtigkeit».
Paul Wehrli: «Du sollst nicht lügen!»
W. Tissot: «Afrikareise vor 60 Jahren». Wie Stanley Livingstone
fand (zweimal).

Rudolf Hoesli: « Der Zensor ».
Emil Sautter: «'s Schmättelingsnetz».
Alfred Herrmann: « Das Gotteskind ».

Von den 15 aufgeführten Stücken stammen 13 von Schweizern und nur 2 von Ausländern. Rechnen wir die Wiederholungen dazu, so ergibt es 18 Schweizerstücke und 2 ausländische. Das dürfte der beste Beweis dafür sein, wie sehr sich das Studio Zürich die Pflege des heimischen Hörspiels angelegen sein lässt. Die Aufführungen wurden meistens von unserer Hörspielgruppe unter der Regie von Arthur Welti oder Hans Bänninger durchgeführt, einzelne Dialektstücke auch von der Freien Bühne Zürich oder dem Dramatischen Verein Zürich.

Die Besetzung der Rollen war im Berichtsjahre oft sehr schwer, weil unsere Hörspielgruppe recht zusammengeschmolzen ist. Drei Mitglieder sind an das Stadttheater Luzern engagiert worden, eines an das Stadttheater Solothurn-Biel und eines an das Stadttheater Schaffhausen. Gewiss ein erfreuliches Zeichen für die künstlerischen Leistungen unserer Schauspieler! Hingegen hat uns diese Abwanderung oft sehr in Verlegenheit gebracht und wichtige Rollen mussten aus Mangel an Berufsschauspielern mit Dilettanten besetzt werden, was sich natürlich nicht zum Vorteil der Aufführungen auswirkte. Leider stehen uns die Mitglieder des Zürcher Schauspielhauses kaum zur Verfügung, weil sie durch eigene Aufführungen und Proben vollständig in Anspruch genommen sind.

Ausser den genannten Hörspielen wurden verschiedene kleinere zur Aufführung gebracht, teilweise in der Kinder- und Jugendstunde und oft unter Mitwirkung von Kindern, darunter eine entzückende Dramatisierung des Märchens « Sechse kommen durch die Welt » durch die Schüler des Landerziehungsheimes Hof Oberkirch.

Schulfunk.

Die *Schulfunkkommission*, die von Lehrer Emil Frank mit Umsicht präsidiert wird, hat auch dieses Jahr mit grosser Hingabe und mit schönem Erfolg ihres nicht immer leichten Amtes gewaltet. Die Schulfunksendungen gehören vielleicht zu den am besten vorbereiteten, eben weil eine ganze Kommission die Manuskripte begutachtet und die Sprecher berät. Die folgende Aufstellung der Zürcher Sendungen zeigt, wie weit der Bogen dieser Darbietungen gespannt ist, und wie umfassend die Lebens- und Wissensgebiete sind, die berührt werden:

Sind noch gute Lehrstellen frei? Was der Berufsberater von überfremdeten und überfüllten Berufen zu berichten weiss.

Wie eine Weizensorte gezüchtet wird. Zuchtversuche in der Eidg. Samenkontrollanstalt Oerlikon.

Feuerspeiende Berge auf Java. Reiserlebnisse aus einem Vulkanparadies.

Angepackt ... angepakt, die Arbeit muss zu Ende! Lieder der Arbeit. C'est le ton, qui fait la musique. Problèmes phonétiques de l'enseignement élémentaire du français.

Ich fahre mit der Post. Lieder berichten von alter Zeit.

Pfui, der Struwpeter. Die Geschichte eines Schlingels, der sich die Welt erobert hat. Sprechchorspiel von Frid. Hefti.

Lieder zur Schweizergeschichte mit Beispielen von Tell bis Napoleon. «Auflauf wieder die Pfeffersäcke». Rud. Bruns Kampf um die Zunftverfassung 1336. Hörfolge von Traugott Vogel.

Wie die Aegypter Wüstensand in fruchtbare Ackererde verwandeln. «La farce du maître Patelin». Représentée par un groupe de suisses français.

Hans Georg Nägeli, 1773—1836, Begründer des volkstümlichen Männergesanges in der Schweiz. Sein Lebensbild, illustriert durch Lieder.

Le rat de ville et le rat des champs. Fabel von La Fontaine.

Auswanderer; Schweizer in Uebersee. Erlebnisse und Erfahrungen in Argentinien.

Eine Fahrt auf dem Kongo, von Ernst Bringolf, Hörspiel für die Jugend.

Lücken im Büchergestell. Bücherstunde vor Weihnachten.

Das ist in knappen Zügen das wichtigste aus den Programmen des Jahres 1936. Trotz ihrer Vielfalt sind es nur skizzenhafte Andeutungen. Vielleicht genügen sie aber doch, um einen Eindruck von den Vorbereitungs- und Durchführungsarbeiten zu geben, die Programmleitung, Kapellmeister, Regisseure, Sprecher, Techniker, Orchestermitglieder und Schauspieler zu leisten haben. Es war nicht immer leicht, in den kurzen zur Verfügung stehenden Probezeiten die Emmissionen richtig vorzubereiten, nicht immer leicht, mit den wenigen Senderäumen unseres Studiohauses auszukommen. Nur dem steten willigen Einsatz eines jeden einzelnen und seiner immerwährenden Hilfsbereitschaft ist es zu danken, dass diese vielseitigen Programme und die noch zahlreicheren nichtgenannten zur Zufriedenheit unserer Hörer und der Aufsichtsbehörde durchgeführt werden konnten. Für diese stete treue Unterstützung sei auch an dieser Stelle allen Mitarbeitern herzlicher Dank gesagt.

Zum Schlusse möchten wir noch auf ein paar Sendungen hinweisen, die wir im Auftrage ausländischer Gesellschaften durchführten, eine Uebertragung aus der Klosterkirche in Ein-

siedeln und einen kleinen Heimatabend aus Vaduz im Fürstentum Liechtenstein für die National Broadcasting Company Nord-Amerikas.

Orchester.

Die künstlerischen Leistungen des deutschschweizerischen Radioorchesters und seiner Kapellmeister sind bereits im vorangehenden Abschnitt gewürdigt worden. Hier ist noch auf einige Fragen organisatorischer Art einzutreten, im besonderen auf die Neuregelung der Orchesterleitung.

Mehr und mehr zeigte es sich, dass bei der vermehrten Bedeutung des Orchesters und seiner Darbietungen dessen Leitung in die Hand einer Persönlichkeit gelegt werden musste, die uns hauptamtlich zur Verfügung stehen konnte und die Möglichkeit hatte, den gesamten Orchesterbetrieb zu überwachen. Als solche kam von den drei amtierenden Kapellmeistern nur Constantin Bernhard in Frage. Er wurde daher ab 1. Mai 1936 provisorisch für ein Jahr mit der Oberleitung des Orchesters betraut, während Kapellmeister Hermann Hofmann, der einen grossen Teil seiner Tätigkeit ausserhalb des Studios hat, als nebenamtlich beschäftigter Kapellmeister erklärt wurde. Er figuriert zugleich als musikalischer Berater des Programmleiters. Herr Viktor Reinshagen, der Operettenkapellmeister des Zürcher Stadttheaters, wurde in seiner bisherigen Verpflichtung als ständiger Gastdirigent bestätigt.

Diese Neuordnung hat sich bis jetzt im grossen ganzen bewährt. Jeder der drei Kapellmeister pflegt seine bevorzugten Gebiete, was allein schon eine schöne Abwechslung in die Orchesterdarbietungen hineinbringt. Da andererseits aber die Oberleitung in einer Hand liegt, ist eine dauernde Erziehungsarbeit am Orchester und seinen einzelnen Mitgliedern gesichert.

Wie bereits im letzten Jahresberichte erwähnt wurde, musste die Reorganisation der Orchestertätigkeit auch die Zusammensetzung des Orchesters erfassen. Die Ersetzung ungenügend oder nicht mehr befähigter Kräfte durch qualifiziertere nahm ihren Fortgang, so dass das Wintersemester mit einem erneuten und verjüngten Musikerstab begonnen werden konnte. In der Stärke ist das Orchester gleich geblieben; es zählt wie bisher 43 Mann.

Was unserem Orchester immer fehlte und was es sich schon längst wünschte, ist auf 1. Oktober 1936 Wirklichkeit geworden:

Die Errichtung einer Pensionsversicherung. Das Fehlen einer solchen war oft der Grund dafür gewesen, dass gute Musiker an ein anderes Orchester übergangen, das ihm diese Sicherstellung für die alten Tage gewährleisten konnte, aber auch der Grund dafür, dass hochqualifizierte Kräfte sich nicht für eine Stelle im Radioorchester interessierten. Durch Vertrag mit der «Winterthur» ist nun eine bescheidene Alters- und Invaliditätsversicherung zustande gekommen, die unsern Musikern nach einer Lebensarbeit eine bescheidene Rente sichert. Die Prämien werden teilweise von der Radiogenossenschaft, teilweise von den Musikern selbst getragen. Ueberdies hat die Radiogenossenschaft den Orchester-Hilfsfond, der auf rund Fr. 30,000 angewachsen war, als Einmaleinlage in die Versicherung gelegt.

Dadurch sind wir in die Lage versetzt, unsern Orchestermitgliedern die gleichen Bedingungen zu bieten wie die grossen Sinfonieorchester, hinter denen wir bisher immer zurückstehen mussten, trotzdem sich unser Orchester in den letzten zwei Jahren zu einem musikalischen Körper entwickelt hat, dessen Qualität von Presse und Publikum anerkannt werden muss, wie auch die Gastdirigenten immer wieder seine Anpassungsfähigkeit und seinen künstlerischen Eifer betonen.

Nicht umsonst wird denn auch unser Orchester immer wieder vom Stadttheater Zürich und von andern musikalischen Institutionen zur Mitwirkung verlangt. Im vergangenen Jahre spielte es in 18 Aufführungen des Stadttheaters. Ferner wirkte es an den Aufführungen des Männerchors «Liedertafel», des Sängervereins «Helvetia» und des Oratorienchors mit; ebenso an einem Volkskonzert der Pestalozzigesellschaft in der Tonhalle Zürich. Die aus diesen Mitwirkungen resultierenden Einnahmen kommen der Versicherungskasse zugut. Erwähnt sei ferner noch die Mitwirkung des Orchesters an der grossen Wohltätigkeitsveranstaltung in der Tonhalle Zürich zugunsten der zurückgekehrten Spanischschweizer, die unter dem Protektorat des Herrn Bundespräsidenten stand, sowie die Heranziehung zur Durchführung der grossen Bruckner-Messe in der Liebfrauenkirche Zürich anlässlich des internationalen Bruckner-Festes.

Radiozeitung.

Die im letzten Jahresbericht angekündigte Fusion der beiden Radiozeitungen von Zürich und Bern ist zu Beginn des Berichtjahres Wirklichkeit geworden. Anlässlich der ausserordentlichen

Generalversammlung der A.-G. für Radiopublikationen (AGRAP) in Bern vom 9. Januar 1936 ist die Radiogenossenschaft in Zürich in die bestehende Gesellschaft eingetreten, die von diesem Zeitpunkte an die beiden Radiozeitungen « Sri » und « Sirz » als vereinigte « Schweizer Radiozeitung » herausgibt. Die erste Nummer des neuen Organs erschien am 17. Januar 1936.

In den Verwaltungsrat und die Redaktionskommission der AGRAP ordnete die Radiogenossenschaft in Zürich die Herren Präsident Gwalter, Redaktor A. W. Glogg und Direktor Dr. Job ab. Nach dem Rücktritt des Herrn Glogg infolge seiner Wahl zum Generaldirektor der schweizerischen Rundspruchgesellschaft trat Kreistelegraphendirektor E. Kaeser an seine Stelle. Für den Textteil der Zeitung zeichnet Max Bolliger in Bern, für den Programmteil Frä. Nelly Schmid in Zürich.

Mit der Zusammenlegung der beiden Zeitungen ist ein alter Wunsch der Radiohörer und der Aufsichtsbehörde erfüllt worden: im deutschschweizerischen Rundspruch ein einheitliches Publikationsorgan zu besitzen.

Schlusswort.

Radio Zürich steht am Ende einer dreizehnjährigen Entwicklung. Unter der Oberleitung des neuen Generaldirektors der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft tritt es ins vierzehnte Lebensjahr ein. Trotz einer gewissen Zentralisation und Neuorganisation des schweizerischen Rundspruchwesens hat sich sein Aufgabenkreis nicht verkleinert, sondern eher vergrössert. Und bereits stehen wieder neue Aufgaben, wie Landesausstellung, Berücksichtigung des Romanischen als vierte Landessprache usw. vor der Türe. Vorstand, Direktion und Personal sind bereit, mit Arbeitsfreudigkeit und Hingabe an sie heranzutreten und im Dienste des schweizerischen Rundspruchwesens ihr Bestes zu leisten.

Der Direktor:
Dr. Jakob Job.

Société des Emissions Radio-Genève.

Conseil de Direction.

* M. Haissly, avocat,	Genève
* A. Pelligot, industriel,	"
* E. Dufresne, directeur de la Société Coopérative de Consommation,	"
* E. Fischer, industriel,	"

Membres :

M. Bissat, régisseur,	"
R. Borsa, fonctionnaire à la Société des Nations,	"
P. Bouvier, Société d'assurance „La Genevoise”,	"
P. Collin, chef du réseau téléphonique,	"
* M. Delessert, ing.-géomètre officiel,	"
A. Drocco, secrétaire de l'Union des Syndicats du canton de Genève,	"
C. Kubick, Agence Télégraphique Suisse,	"
Ed. Pingeon, ingénieur,	"
Ed. Privat, journaliste,	Locarno
Ed. Reut, employé aux PTT,	Genève
Ch. Rosselet, député, directeur de l'Imprimerie Populaire,	"
A. Rossier, industriel,	"
F. Roumieux, anc. greffier à la Cour de Justice,	"
P. Trachsel, directeur de l'Association des Intérêts de Genève,	"

Directeur.

F. Pommier,	"
-------------	---

Vérificateurs des comptes.

M. Reymond, industriel,	"
E. Pulver, fondé de pouvoirs,	"

* Membres du Bureau.

Rapport sur l'activité de Radio-Genève en 1936.

1936 n'a pas été, pour Radio-Genève, une année facile : financièrement, parce qu'un déficit d'exploitation récent commandait la prudence et l'économie, et aussi parce qu'en Suisse le budget d'un studio sans orchestre est — en fait — insuffisant ; pratiquement, parce que, d'année en année, les locaux occupés depuis 1930 à la Rue du Jeu de l'Arc s'avèrent plus insuffisants, et qu'il répondent de moins en moins aux nécessités des programmes de même qu'à une exploitation un peu rationnelle.

Ce n'est en effet que grâce à un effort constant du personnel d'exploitation et à une grande habileté de sa part que nous arrivons — avec, pratiquement, un seul studio de dimension et de qualité moyenne — à émettre nos programmes dans des conditions encore acceptables !

Il est donc temps que Radio-Genève — seule société suisse d'émissions non pourvue actuellement de locaux convenables — soit à même de réaliser prochainement, et rapidement, la « Maison genevoise de la Radio ».

Malgré les difficultés dont nous venons de faire état, notre activité programmatique de 1936 a été, somme toute, satisfaisante et, tout spécialement dans le domaine du Parlé et de l'Information, marquée par diverses innovations qui furent bien accueillies.

Programmes musicaux.

Les programmes musicaux de notre studio sont restés, en 1936, dans la ligne générale de ceux de 1935 (depuis le départ pour Lausanne de l'orchestre Radio Suisse Romande).

A part la faible diversion de quelques rares noms étrangers, nos émissions musicales sont, en effet, restées composées des mêmes éléments (ensembles ou solistes) que précédemment.

Nous nous dispenserons donc de commenter à nouveau, dans le détail, cette partie de notre activité.

Rappelons simplement que nous avons continué avec l'Orchestre de la Suisse romande (direction Ansermet) une politique de collaboration, consistant d'une part, en transmission des grands concerts symphoniques de cet ensemble, et, d'autre part, en des séances d'ensemble réduit au studio, employant les solistes principaux de l'OSR. Outre cela, nous avons continué à transmettre tout ou partie des séances

du «Carillon», et divers ensembles de musique ancienne se sont produits chaque semaine, donnant notamment presque toute l'oeuvre de musique de chambre de Rameau et de Couperin.

Parmi les solistes, M. W. Montillet et Mme Marie Panthès, notamment, ont donné — durant la saison 1935-36 — l'un toute l'oeuvre de Bach pour orgue, l'autre une importante série des oeuvres de Chopin.

Nous avons continué à nous assurer la collaboration des sociétés musicales de notre ville et en particulier, parmi les harmonies, de la «Landwehr», et parmi les ensembles vocaux, du «Cercle Bach», de la «Schola de Ste-Croix» et du «Choeur d'Orlova».

Enfin, comme précédemment, nous avons donné aux meilleurs artistes de Genève ou de Suisse romande l'occasion de se produire au micro et — dans un domaine différent — nous avons fait une place toute spéciale à l'orchestre Bob Engel, dont les productions sont goûtées, en Suisse et même à l'étranger, par un très nombreux public.

L'interdiction d'employer les disques du commerce (jugement du Tribunal fédéral de juillet 1936) n'a pas été sans gêner beaucoup notre programmation: cette interdiction, qu'il faut espérer voir lever prochainement, nous a empêchés de jouer — dès juillet — toute nouveauté en nous obligeant, par contre, aux émissions communes, que nous déplorons au moins autant que la grande majorité des sans-filistes Suisses romands.

Signalons encore, parmi les programmes musicaux, une innovation: le «Cours d'Initiation musicale», donné chaque semaine par M. Roger Vuataz.

Programmes parlés.

C'est dans ce domaine qu'en 1936 l'effort de Radio-Genève a été le plus sensible.

Ce n'a d'ailleurs pas été le fait du hasard: les locaux et les moyens techniques dont nous disposons ne permettant pas la mise en onde d'ensembles considérables et d'émissions artistiques par trop complexes, nous avons orienté nos programmes parlés de la façon suivante:

I. *Le Théâtre* (dans lequel nous étions d'ailleurs gênés par l'absence de contrat avec la Société des Auteurs dramatiques), vers des réalisations aussi simples et «radiogéniques» que possible. Entr'autres, vers une formule nouvelle: le roman-radiophonique à épisodes.

II. *L'Information et l'actualité*, vers une présentation plus variée, plus attrayante et plus soignée des chroniques et des reportages. Formule nouvelle : le Micro-Magazine.

En outre, nos cycles généraux de causeries se sont enrichis, en particulier, d'une série sur « L'Art en Suisse », par M. Duplain, et de causeries de M. Gielly, conservateur du Musée d'Art et d'Histoire de Genève, sur « L'École française ».

Nous avons conservé toutes les anciennes rubriques, notamment les entretiens scientifiques qui obtiennent toujours un succès considérable.

Le roman à épisodes.

Pour en revenir au théâtre au micro, et tout particulièrement au roman à épisodes, il nous faut souligner que la diffusion du « Nouveau roman de Paul et Virginie », fantaisie radiophonique de Ch. Gerval et A. Penay, fut un succès.

L'entreprise était cependant délicate, car il s'agissait de tenir nos auditeurs en haleine pendant plus de trois mois (ceci en raison de l'abondance des matières à diffuser), ce qui nous mettait dans l'obligation d'espacer les divers épisodes suivant des délais variant de deux à trois semaines. Néanmoins, ces longs intervalles n'ont pas nui à l'intérêt de l'ouvrage, si nous en jugeons par les nombreuses lettres d'auditeurs et par les articles de presse qui nous sont parvenus de toutes parts. Nous avons même eu l'agréable surprise de constater que cette diffusion, contrairement à ce qui se passe souvent en radio, a intéressé les publics les plus divers. Nous n'avons relevé qu'une critique parue dans un hebdomadaire relative à l'accent vaudois employé par certains personnages de cette œuvre. Ce chroniqueur radiophonique ne nous a pas, semble-t-il, suivis avec une grande attention; il a pu se méprendre sur les intentions des auteurs et voir en cet ouvrage une tendance à ridiculiser le parler vaudois; c'est là une erreur, nous pouvons l'affirmer. Le seul souci des auteurs, nous le savons, fut de faire « vrai », et c'est précisément parce que nous avons trouvé dans cet ouvrage un reflet fidèle de nos mentalités et de notre langage romand que nous avons décidé cette diffusion.

Ces idées ont d'ailleurs été exprimées par les auteurs eux-mêmes en un avant-propos paru dans le journal « Le Radio ».

En résumé, succès complet et sans équivoque, réserve faite de la critique dont nous parlons ici, dans le but seul de bien préciser le vrai sens de ce « Nouveau roman de Paul et Virginie », dont foule d'auditeurs nous demandent qu'il ait une suite, chose que nous pouvons d'ores et déjà leur promettre pour la saison prochaine.

Le « Micro-Magazine ».

Depuis longtemps, nous cherchions à Radio-Genève le moyen de donner aux auditeurs de Suisse et de l'étranger, dans le minimum de temps et avec le maximum d'intérêt, un aperçu panoramique et animé de la vie quotidienne. C'est ainsi qu'est née, après l'étude de plusieurs plans, l'idée du Micro-Magazine, dont la réalisation est due à notre collaborateur, M. Berthet. Il ne s'agissait point de créer un journal parlé au sens strict du terme, ce qui aurait eu pour effet de nuire aux bonnes relations que nous entretenons avec la presse, mais d'apporter aux sans-filistes un reflet suffisant de l'activité générale sous une forme attrayante et neuve. D'emblée, le Micro-Magazine fut adopté avec satisfaction par l'ensemble des auditeurs et recueillit les plus vifs encouragements dans la presse. Il est à noter que les commentaires adroitement dosés et les faits habilement évoqués donnent à l'auditeur le goût de l'information et facilitent sa compréhension des événements. Il s'ensuit que le sans-filiste s'attache plus encore à son journal. C'est bien ainsi qu'on l'a compris et le rôle du Micro-Magazine qui était de commenter la vie quotidienne tout en l'illustrant, le cas échéant, d'images sonores, a été complètement rempli. D'une part, il réconciliait le grand public avec les émissions parlées, grâce à son rythme rapide et à sa variété, d'autre part, il attirait à la radio nombre d'intellectuels pour qui certaines rubriques étaient spécialement destinées en dépit d'une formule de vulgarisation quasi obligatoire.

Le Micro-Magazine a été conçu de la façon suivante: deux cadres-types ont été préparés pour servir d'armature à des rubriques hebdomadaires et à des rubriques bi-mensuelles. Afin d'éviter la monotonie qui accompagne parfois les émissions parlées, nous avons porté tout d'abord notre effort sur la présentation: le speaker habituel du poste annonce le Micro-Magazine, puis, après une sonnerie écrite spécialement pour cet usage, un autre speaker annonce les chroniques sur un fond de musique ou de bruit évoquant le sujet traité. Une sonnerie différente termine le Micro-Magazine. Ces indicatifs musicaux sont maintenant si connus qu'ils nous permettraient de nous dispenser de l'annonce parlée. Pareille remarque peut être faite à propos des indicatifs de rubriques. L'auditeur de Radio-Genève sait aujourd'hui reconnaître au motif musical ou au fond bruité la chronique qui va lui être offerte.

Il fallait en outre que l'auditeur pût suivre sans fatigue notre Micro-Magazine et que la grande diversité des rubriques permit à chacun de choisir à l'instant voulu celle qui, personnellement, fût susceptible de l'intéresser. Nos collabo-

rateurs sont donc tenus à un minutage très précis et deux fois contrôlé: la première par le collaborateur lui-même, la seconde par un vérificateur responsable. Cela nous permet de fournir six chroniques en 35 minutes. Dans ce court laps de temps, sept voix, en général, quand on compte celle du speaker, se font entendre.

L'expérience a prouvé qu'en s'imposant une discipline — dont profite au surplus l'auditeur ennemi de l'inutile verbiage — il est possible de dire ce que l'on veut clairement et avec une certaine élégance de style dans un laps de temps sévèrement mesuré.

Pour en terminer avec cet exposé liminaire, ajoutons que nous avons choisi plusieurs parleurs professionnels. Si captivants que puissent être certains textes, ils perdent parfois à être lus par leur auteur si l'élocution de celui-ci n'est pas parfaite. De là le système des speakers supplémentaires ayant pour fonction la présentation — étudiée et répétée — de quelques-unes de nos chroniques. Nous examinerons à part maintenant chacune des rubriques du Micro-Magazine, afin d'en dégager le sens et la raison.

Chaque lundi, le Micro-Magazine débute par un reportage d'actualité pris sur le vif et enregistré grâce à la voiture spéciale de Radio-Genève. M. Marcel Suès, qui est chargé de ce service, a pu ainsi faire le récit d'événements aussi importants que divers. Il a conduit ses auditeurs dans des fabriques, il les a fait assister à des cérémonies; grâce à un hasard extraordinaire, il a pu même faire la saisissante description d'un incendie, description qui, accompagnée des bruits captés sur place et mêlée d'interviews, a produit une grosse impression.

La durée de ces reportages documentaires du lundi est de dix minutes. Observons ici encore que ce temps réduit évite les explications trop longues et les détails accessoires. L'essentiel seul est gardé. C'est le système du cinéma d'actualité transposé sur le plan radiophonique.

Avec la chronique à *travers la Suisse*, dont est chargé également M. Marcel Suès, nous avons chaque mercredi un coup d'oeil sur les principaux événements de notre vie helvétique.

Le vendredi, le Micro-Magazine commence régulièrement par le Tour d'horizon de M. Paul DuBochet, spécialiste des questions internationales. Journaliste éminent, introduit dans tous les milieux diplomatiques depuis de longues années, correspondant de nombreux journaux étrangers, M. Paul DuBochet présente avec une objectivité absolue les grands faits internationaux, il en indique les causes, en recrée l'at-

mosphère et en tire les conséquences. Il met ces grandes questions à la portée de tous ses auditeurs. Sa qualité de Suisse, de neutre par conséquent, lui vaut une autorité qui a été aussitôt reconnue au-delà de nos frontières.

Nous en arrivons à l'une des parties les plus importantes des programmes du Micro-Magazine. Nous voulons parler ici des courriers européens. Dans chacune des capitales dont les réactions aussi bien politiques qu'économiques, sociales ou artistiques sont ressenties dans l'Europe entière — nous voulons parler de Paris, Berlin, Rome et Londres — le Micro-Magazine a un représentant suisse qui chaque semaine, par les moyens les plus rapides, communique ses impressions en y ajoutant, quant il y a lieu, des renseignements circonstanciés sur l'activité de nos colonies suisses dans les dites capitales. On devine le soin que Radio-Genève a apporté au choix de ces collaborateurs. Ceux-ci devaient être assez adroits pour restituer le « climat » de ces différentes capitales au gré des événements diplomatiques, assez simples et directs pour que leurs impressions ne prissent point le ton de la conférence, et, enfin, d'une clairvoyance sûre jointe à une parfaite impartialité.

M. Courthion, pour Paris, M. Emery, pour Berlin, M. Bovey pour Rome, M. Junod pour Londres, après une quinzaine de jours d'essais non transmis, ont montré, avec autant de tact que de talent, qu'ils étaient à la hauteur de leur rôle.

Ces chroniques, écrites par des neutres à l'étranger, rencontrent partout un très vif intérêt. Elles aident à comprendre les événements et à se former une opinion.

Cette partie du Micro-Magazine est, soulignons-le, unique en Europe. Radio-Genève est le seul poste qui régulièrement donne un reflet objectif de la vie des capitales. Venues de Suisse, cette « plaque tournante » de l'Europe, ces émissions revêtent, ainsi que nous l'assurent de nombreux auditeurs, un prestige considérable.

La vie littéraire est évoquée par M. Troesch dans ses Coulisses des lettres, rubrique où s'enchaînent toutes les informations tant suisses qu'étrangères concernant la littérature et les littérateurs.

Cette formule est celle aussi des Echos de la scène et de l'écran où M. Rodo Mahert signale sur le mode le plus plaisant l'activité théâtrale et cinématographique. Mais qu'on y prête attention; il n'est pas question ici de critique, ces propos restent dans le seul domaine de l'information aimable et récréative.

L'actualité scientifique, assurée par M. Monnier, s'inspire

d'un principe identique, de même que l'actualité musicale de M. René Dovaz.

La chronique des tribunaux donne lieu chaque semaine à un bref sketch dialogué où est traitée une cause particulièrement originale ou pittoresque.

Autre innovation: la caricature parlée. C'est, en cinq minutes, une petite revue des meilleurs dessins humoristiques d'Europe et d'Amérique. M. Paul Ladame, caricaturiste lui-même, décrit chaque dessin, rappelle la légende et ajoute quelques mots sur l'art spécial à chaque dessinateur.

Le sport n'est pas oublié. Il en est parlé chaque semaine. Le football a sa rubrique particulière le vendredi.

Dans son désir de varier le plus possible les programmes du Micro-Magazine, Radio-Genève y a inséré en outre, chaque quinzaine, un conte d'une courte durée, présenté par son auteur, M. Tanner. A cela s'ajoutent encore les *Propos gourmands* de Carême, homme de lettres doublé d'un gastronome et d'un fin bec averti.

Bien entendu, le Micro-Magazine comporte une place réservée aux interviews. Enfin, — et c'est encore une innovation — il présente la chronique instantanée. Là encore, nul poste d'Europe, croyons-nous, n'avait inscrit cette rubrique à ses programmes. En voici le fonctionnement: au début du micro-magazine, tous les deux mercredis, les auditeurs sont conviés à envoyer des sujets par téléphone à Ruy Blag. Celui-ci, dix minutes plus tard, se présente devant le micro avec une chronique où sont mêlés, en libre fantaisie, tous ces sujets. Ceux-ci étant de brûlante actualité le plus souvent, le caractère vivant du Micro-Magazine s'en trouve encore accentué.

Enfin, chaque Micro-Magazine se termine sur un mot amusant ou une anecdote badine afin de laisser l'auditeur sur une impression plaisante.

Tel est «Micro-Magazine», dont la forme a été conçue de telle façon qu'elle permet un constant renouvellement. Nous avons, d'ailleurs, préparé déjà un nouveau plan inédit où s'inscriront un grand nombre de rubriques nouvelles, qui feront intervenir, notamment, quelques voix féminines. D'autres activités artistiques ou sociales seront traitées, en bref le Micro-Magazine qui cherche la variété dans la concision, ne négligera rien pour intéresser ses auditeurs.

* * *

Le développement constant du reportage sportif, qui intéresse un auditoire très étendu, la création de séries de reportages pittoresques ou documentaires (par exemple sur nos industries nationales), les transmissions à effectuer de

salles non équipées, exigeaient impérieusement un matériel de travail « ad hoc », c'est-à-dire à la fois considérable, sûr... et rapidement transportable!

Ces conditions ne pouvaient se trouver réunies que par la mise en service d'une voiture de reportage.

Etudiée dès fin 1935, cette machine fut mise en service à l'occasion du « Tour de Suisse cycliste » de juillet 1936 et, depuis lors, elle n'a cessé de nous rendre les plus grands services.

Voiture de reportage. — Disposition générale.

La voiture de reportage a été conçue en vue de se substituer à l'équipement fixe du studio chaque fois qu'il n'est pas possible de raccorder celui-ci au lieu de diffusion soit directe ou différée. Ce but étant fixé, la voiture a été réalisée de la façon suivante:

Carrosserie de fourgon montée sur châssis ambulance, distribution comme suit:

- 1° la cabine du chauffeur pouvant être utilisée comme studio pour les interviews;
- 2° la cabine de l'opérateur contenant tout le matériel de transmission et d'enregistrement;
- 3° le toit, avec accès par échelle extérieure, permettant au reporter de décrire ce qu'il voit depuis ce point élevé.

Equipement.

La cabine de l'opérateur comprend symétriquement à gauche: 1 châssis supportant les panneaux d'alimentation (appareils de mesure, commutateurs, etc.); à droite: 1 châssis supportant l'amplificateur microphonique, l'amplificateur d'enregistrement, le mélangeur, le signal de pause et la centrale téléphonique; en avant: l'enregistreur à double plateau monté sur cardan permettant un travail de durée illimitée, le haut-parleur et le récepteur de contrôle. A gauche et à droite, au-dessus des glaces latérales, 6 casiers à portée de main contiennent des disques vierges ou enregistrés. A gauche et à droite, entre les châssis sus-mentionnés et l'enregistreur, des tablettes facilitent la manipulation des disques; au-dessous de ces tablettes, les tiroirs d'outils et d'accessoires. De part et d'autre du couloir central, en arrière des châssis d'alimentation et d'amplification, se situent les armoires de matériel accessoire, téléphone, signaux, amplificateurs de réserve, unité d'alimentation. Ces armoires sont prévues pour recevoir une extension éventuelle de l'équipement de transmission. A l'arrière, au centre, la porte d'accès; de part et d'autre de cette porte, les armoires contenant les enrouleurs

de câbles à contact permanent; ces armoires contiennent en outre la perche démontable pour la pose des lignes, les mâts d'amarrage des câbles sur la voiture et une échelle mobile. Sous le plancher de la voiture, dans des coffres spéciaux, sont installées les différentes machines, commutatrices, convertisseurs, groupe de charge, la batterie d'accumulateurs et les piles de réserve. A l'extérieur, des coffres latéraux permettent, à gauche, le raccordement du camion à un réseau d'alimentation alternatif ou continu; à droite, le raccordement à un réseau téléphonique (modulation et conversation).

Cette disposition générale permet à un seul opérateur d'avoir sous les yeux et à portée de main tous les organes de transmission. Il a devant lui l'enregistreur qu'il peut commodément manipuler, à gauche le contrôle des différentes alimentations, à droite le contrôle de la transmission et le téléphone. De plus, dans un reportage rapide comme le Tour de Suisse, l'opérateur peut préparer et mettre en marche, pendant que la voiture roule, tout ce qui est nécessaire à un enregistrement, à une reproduction ou une transmission directe. Le travail du second opérateur sera dans ce cas, et dès l'arrêt de la voiture, la connexion au réseau téléphonique et le déroulement du câble microphonique. Tout le courant d'alimentation nécessaire dans un tel reportage est fourni par la batterie d'accumulateurs auxiliaire qui, par l'intermédiaire de la commutatrice, produit le courant alternatif 50 périodes nécessaire pour faire tourner à vitesse constante les plateaux d'enregistrement.

Alimentation.

Enregistrement ou reportage direct de courte durée.

La batterie d'accumulateurs de forte capacité peut être chargée pendant la marche de la voiture par une dynamo auxiliaire entraînée par le moteur, ou à l'arrêt, par le groupe de charge. Cette batterie débite son courant au travers des appareils de mesure du tableau d'alimentation dans la commutatrice. Celle-ci fournit du courant alternatif 220 volts 50 périodes identique au courant de ville; ce courant alternatif est utilisé pour alimenter les moteurs d'enregistrement, l'amplificateur d'enregistrement, l'amplificateur microphonique, le ventilateur de séchage des disques.

Enregistrement ou reportage fixe de longue durée.

Pour l'enregistrement ou le reportage de longue durée depuis un emplacement déterminé, il y a intérêt à utiliser pour alimenter l'installation une source de courant extérieure (économie sur le courant de la batterie). Par l'intermédiaire

du câble de l'enrouleur réseau (coffre gauche), on connecte la voiture de reportage à une quelconque prise de lumière. S'il ne s'agit que d'une diffusion directe ne nécessitant pas la mise en marche du dispositif d'enregistrement, il n'est pas nécessaire de prévoir une connexion d'alimentation pour le seul amplificateur microphonique utilisé à ce moment. Il suffit d'une commutation au tableau pour passer de l'alimentation courant alternatif de l'ampli microphonique en alimentation courant continu, par la batterie d'accumulateurs et le convertisseur anodique. Comme alimentation de secours dans le cas d'une panne grave au système d'alimentation, la batterie de la voiture, ou toute autre batterie, peut être utilisée pour les circuits basse tension de l'amplificateur microphonique, tandis que la haute tension est fournie par une batterie de piles sèches.

Appareillage de transmission.

1. Une réglette de Jacks centralise et distribue sur un mélangeur à 3 voies toutes les possibilités de connexion des différents microphones, microphone d'interview dans cabine chauffeur, microphone de reportage sur le toit, microphone d'annonces cabine d'opérateur, microphone connecté aux enrouleurs pour le reportage à distance du camion.

Nous disposons à cet effet de 4 enrouleurs de 100 mètres de câble blindé qui peuvent être utilisés soit pour la connexion des microphones, soit pour la connexion des téléphones de service. Les câbles peuvent s'ajouter bout à bout pour former une ligne blindée de 400 mètres de longueur, ou bien être utilisée avec plusieurs microphones qui seront mélangés avant d'entrer dans l'amplificateur. Il est à noter que, par un dispositif spécial de collecteur, le microphone est connecté en permanence avec la voiture; le reporter peut s'éloigner ou se rapprocher, le câble peut se dérouler ou s'enrouler pendant l'enregistrement ou la transmission, sans aucune altération de celle-ci. En plus de ces 4 enrouleurs de câble, pour couvrir des distances plus grandes, il a été prévu 2 enrouleurs de ligne téléphonique militaire de 500 mètres chacune qui peuvent éventuellement être ajoutés bout à bout pour établir une ligne de longueur totale de 1 km. Cette ligne est posée à l'aide d'une perche sur des poteaux, sur des arbres, aux corniches des maisons, etc. Elle nous rend indépendants de l'administration des téléphones pour les installations qui ne peuvent être effectuées qu'au dernier moment (les administrations téléphoniques demandant des délais trop grands). De plus, l'économie réalisée est très appréciable (voir comparaison entre Chamonix et St. Moritz).

2. Le panneau des amplis comporte au-dessus de la rélette d'arrivée des lignes un signal de pause qui peut être connecté avant une transmission comme un microphone sur le mélangeur. Ce signal de pause est destiné, lors d'une transmission directe, à permettre à l'opérateur de la voiture de savoir, en écoutant au récepteur de contrôle, à quel moment il peut commencer sa diffusion; car il est bien entendu que la voiture de reportage travaille comme un studio fixe, la modulation de la voiture de reportage étant acheminée directement à l'émetteur, sans passer par aucun studio, par une ligne téléphonique ordinaire, d'abord jusqu'à l'amplificateur radiophonique ou de télédiffusion de la centrale téléphonique la plus proche, et ensuite par le réseau radiophonique.

3. L'ampli microphonique est assez puissant pour alimenter directement, comme il a été dit plus haut, le réseau radiophonique. Il comporte à cet effet un appareil de mesure du niveau gradué en décibels.

4. L'amplificateur d'enregistrement alimenté en courant modulé par l'amplificateur microphonique comporte un réglage de tonalité qui permet une correction de la caractéristique de fréquence de l'enregistrement. Toutes les connexions entre ces différents appareils sont réalisées extérieurement par des renvois blindés munis de fiches spéciales qui permettent toutes les combinaisons et les permutations possibles; de plus, cette manière de faire permet un démontage rapide d'un quelconque des éléments pour le contrôle ou la relève d'un dérangement éventuel.

5. *Centrale téléphonique et de signaux.* Montée sur le même panneau, la centrale téléphonique permet de correspondre avec un quelconque réseau téléphonique, qu'il soit en batterie centrale ou automatique. De plus, cette centrale permet de converser avec le reporter quand celui-ci se trouve à distance de la voiture. Il a été également prévu des signaux verts et rouges. Ces signaux sont nécessaires pour indiquer le début et la fin des transmissions directes.

Enregistreur.

Celui-ci comporte deux plateaux d'enregistrement avec dispositif de synchronisation, pour l'enregistrement et la reproduction, permettant un travail continu. De plus, il est muni d'un dispositif de contrôle du niveau d'enregistrement.

L'enregistreur est monté sur un châssis à cardan, permettant de placer en quelques secondes, à l'aide d'un niveau d'eau, l'enregistreur horizontal, quelle que soit la position

dans laquelle la voiture s'est arrêtée. Toutes les connexions partant de l'enregistreur sont réunies dans un flexible: aucune connexion n'est apparente, ce qui réduit au minimum les causes de dérangement. Un éclairage des plateaux a été prévu, permettant le travail de nuit.

Cette voiture est autonome; elle peut travailler pour l'enregistrement sans aucune connexion d'alimentation et elle peut diffuser un programme complet depuis un point quelconque en se trouvant à proximité d'une simple ligne téléphonique d'abonné.

Elle peut transporter, dans la cabine avant: le chauffeur et un passager; dans la cabine arrière: deux personnes.

En service depuis bientôt une année, la voiture de reportage répond exactement au but fixé. Elle a été conçue et réalisée par le service technique de Radio-Genève.

* * *

En terminant ce résumé de notre travail de 1936, signalons encore l'activité toute spéciale de Radio-Genève dans certains domaines, notamment dans celui de la Société des Nations.

A tous moments, et souvent en dehors des heures et des jours réguliers d'émission du studio, de nombreuses émissions se font dans nos locaux, aux heures les plus variées et à destination de pays européens, américains... ou même des antipodes! Nous assurons ces émissions avec plaisir quoique, dans bien des cas, elles constituent pour nous une gêne considérable, vu nos locaux restreints et malcommodes.

Enfin, des chroniques en allemand sur la Société des Nations ont lieu régulièrement à destination de l'émetteur de Beromünster et nous fournissons à l'occasion, au Mont-Ceneri, des programmes spéciaux de musique de danse, par l'orchestre Bob Engel.

Le directeur:
Félix Pommier.

Reportages et interviews faits en 1936 par M^e Marcel Suès.

Reportages sportifs.

Coupe Spengler, Davos, 28 décembre 1935 au 1^{er} janvier 1936. — Match Football Lugano-Lausanne, à Lugano. — Match Football Servette-Lucerne. — Jeux Olympiques d'hiver de Garmisch-Partenkirchen (hockey, ski, bob, etc.). — Match Football Servette-Berne. — Finale de la Coupe suisse de

Football Servette-Young Fellows. — Match Lausanne-Berne. — « Tournoi des Cités » (matches internationaux de Basket-Ball). — Match Football Suisse-Belgique. — Grand Prix International de Motocyclettes à Genève. — IV^{me} Tour de Suisse cycliste. — 61^{me} Fête Fédérale de Gymnastique à Winterthur. — Championnat du monde vitesse sur piste, amateurs et professionnels (Zurich). — Championnat du monde de fond derrière grosses motos (Zurich). — Championnat du monde cycliste sur route, amateurs et professionnels (Berne). — Radio-Estaffette (4 à Genève, 1 à Versoix, 1 à Berne; avec interviews des différents commissaires, chefs d'équipes, pilotes, etc.). — Visite à l'Aérodrome de Cointrin. — Match Football Chaux-de-Fonds-Servette. — Match Football Suisse-Italie. — Match Football Suisse-Autriche. — Match Football Lausanne-Servette. — Match hockey sur glace Suisse-Tchécoslovaquie. — Match de boxe Dubois-Baumgartner. — Match de Football Servette-Young Boys. Vélodrome d'hiver installé au Palais des Expositions à Genève. — Match de patins à roulettes Italie-Suisse. — Grand Trophée Blanc, match de hockey à St-Moritz. — Match Suisse B-Luxembourg à Lucerne.

Reportages d'intérêt général.

Banquet et Salon de l'Automobile au XV^{me} Salon International de l'Automobile. — Exposition Féline Internationale. — Exposition du Bain à travers les Ages. — Manifestation principale du IV^{me} Centenaire de la Réformation. — Train-Exposition de Suisse. — Collecte du 1^{er} août pour la lutte contre la tuberculose. — Deux visites au nouveau Palais de la Société des Nations. — Les bruits de la ville. — Les vendanges dans le canton de Genève. — Visite à la Maison Genevoise. — Visite à la Bourse. — Visite à l'usine à gaz. — Visite aux usines « Caran d'Ache ». — Cérémonie de prestation de serment du nouveau Conseil d'Etat de la République et Canton de Genève. — Fête de l'Escalade. — La fabrication du chocolat aux usines Nestlé à Broc.

Interviews sportives.

Boxeur Ansini, champion d'Italie. — Organisateurs du Concours régional romand de ski à St-Cergue. — Champion norvégien de saut Kaarby. — Président de l'Association suisse des clubs de ski, à son retour des courses de la FIS à Innsbruck. — M. Renkewitz, président de la Ligue suisse de patinage à roulettes, sur les championnats du monde. — M. Margueron, président de la Fédération suisse de boxe. — Champion suisse de boxe Dubois. — Organisateurs du IV^{me} Tour de Suisse cycliste. — Champion de boxe Tunero. — Organisateurs du Grand Prix International de Motocyclettes de Genève. — Président de la Section genevoise de l'Aéro-Club suisse. — Organisateurs du Rallye Auto-Radio. — Président du Club des canotistes suisses. — Président de la Société Nautique de Genève. — Président de la Société d'encouragement au développement de la voile. — Président des « Faces-Pâles ». — M. Meister, président du Club des lutteurs. — M. Thoëny, président de la Société Fédérale de Gymnastique à l'occasion de la 61^{me} Fête Fédérale de Gymnastique à Winterthur. — Me Moriaud, président de la Section d'athlétisme de l'ASFA. — M. d'Arcis, président de l'Union Internationale des Associations d'Alpinisme. — M. Max Burgi, président de l'Union cycliste

internationale. — Dirigeants et joueurs de l'équipe hindoue, champion du monde de hockey sur terre. — Président du Ski-Club de Genève, sur la saison hivernale. Champion du monde cycliste Scherens. — Champion de France Gérardin. — Champion d'Italie Martinetti.

Interviews d'artistes.

M. Jaques-Dalcroze. — M. Gielly, directeur du Musée d'Art et d'Histoire, sur une exposition d'estampes japonaises. — M. Georges Thill, chanteur. — M. Jean Bard et Mme Greta Prozor. — Mme Yane Lambray. — M. Fradel directeur du Casino-Théâtre. — M. Portier, secrétaire de la Comédie de Genève. — Loulou Could et son orchestre cubain. — Sidonie Baba. — Jeanne Pierly. — Mireille. — Jean Tranchant. — Badès. — Léon Marcel. — Mme Delannoy. — Claire Franconnay. — Guy Berry.

Interviews de personnalités internationales.

M. Blanco, directeur de l'Anti-Opium Information Bureau. — Mlle de Morsier, secrétaire générale adjointe de l'Union Internationale de Secours aux Enfants. — Mme Small, de l'Union Internationale de Secours aux Enfants, sur son voyage en Ethiopie. — Médecin général Saint-Paul, sur la création des « Lieux de Genève ». — M. Girard, secrétaire général de l'Entr'aide Universitaire Internationale. — M. Léon Jouhaux. — M. Mertens.

Interviews diverses.

M. le Chef du Service des automobiles du Canton de Genève. — M. Quinlet, secrétaire-général du Touring-Club Suisse. — M. René Gouzy, sur son voyage autour du monde. — M. Magnat, graphologue. — M. Brocher, président du Comité de l'Action pour la Radio aux Aveugles et Invalides. — D^r Koch, spécialiste allemand de l'enregistrement du chant des oiseaux. — Organisatrices du XX^m anniversaire des Eclairées de Suisse romande. — Professeur Besse, de l'Université de Genève, sur le Contrôle médico-sportif. — M. Junod, agent de Pro Infirmis. — M. Camille de Rhynal, organisateur du Championnat du monde de danse. — L'écrivain français André Maurois — Organisateur du Championnat romand de Jass. — Organisateur, dirigeants et personnalités marquantes du XV^m Salon International de l'Automobile. — Pasteur Houriet, sur les musiciens ambulants. — M. Masnata, directeur de l'Office suisse d'expansion commerciale à Lausanne. — M. Charles Baudouin, sur Romain Rolland. — M. le Conseiller aux Etats Albert Malche, sur l'Art Social. — M. l'abbé Chamonin, président de l'Exposition Féline Internationale. — D^r Betchov, sur l'Exposition du Bain à travers les Ages. — MM. Buscarlet, Choisy et Chapuisat, promoteurs et organisateurs du IV^m Centenaire de la Réforme. — D^r Siegfried, vétérinaire, sur la vie des chiens. — M. Nerbollier, commissaire de police, sur la Semaine de circulation. — Mme Bard, présidente de la Fondation d'entraide de l'Hôpital Cantonal. — D^r Rutschi, promoteur et organisateur du deuxième train-exposition suisse. — MM. les D^{rs} de Reding et Pillichody, sur la Radio-Estafette. — M. Aubert, président du Comité cantonal de Pro Juventute. — Organisateur de la Maison Genevoise. — Paul Trachsel, directeur des Intérêts de Genève. — Audouin-Dubreuil, chef de l'Expédition Citroën en Asie.

Radiogenossenschaft Bern.

Vorstand.

Präsident:

*Hans Lauterburg, Fürsprecher, Bern.

Vize-Präsident:

*Nationalrat Fritz Joss, Regierungsrat, Bern.

Mitglieder:

Abbé J. Bovet, Freiburg.

A. Feller, Direktor der Polygraphischen Gesellschaft, Laupen.

Nationalrat R. Grimm, Gemeinderat, Bern.

Dr. Anna Louise Grütter, Sekundarlehrerin, Bern.

C. Hager, Kreistelegraphendirektor, Bern.

Oberst W. Hirt, alt Stadtmann, Solothurn.

*Max Kaufmann, Fürsprecher, Vize-Präsident des Bernischen Orchestervereins und der Bernischen Musikgesellschaft.

*Dr. R. Lüdi, Direktor der Schweiz. Depeschagentur, Bern.

*Dr. Hugo Marti, Schriftsteller, Bern.

Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin, Bern.

Ernst Nussbaum, Ingenieur, Bern.

Charles Perret, Vize-Direktor der Spar- & Leihkasse, Bern.

Gemeinderat F. Raaflaub, Bern.

Albert Stäuble, Direktor des offiziellen Verkehrsbureaus, Bern.

Dr. Max Weber, Präsident der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale, Bern.

Werner Zulliger, Oberlehrer, Studen bei Biel.

Die mit * bezeichneten Herren bilden den Betriebsausschuss.

Rechnungsrevisoren.

Ad. Hurst, Fabrikant, Bern.

Dr. A. Lang, Bureau des Weltnachrichtenvereins, Bern.

Direktion und Programmleitung.

Dr. Kurt Schenker, Bern.

I. Allgemeines.

Die Radiogenossenschaft Bern arbeitete 1936 konsequent im Rahmen der Schweiz. Rundspruchgesellschaft weiter. Wie nicht anders zu erwarten war, beschäftigte sie sich intensiv mit all den Fragen, die die Reorganisation des schweizerischen Rundspruches berührten. Es galt, die jahrelangen Erfahrungen im Pionierdienst um das schweizerische Radiowesen fruchtbringend zu verwerten. Vorstand und übrige Organe der Radiogenossenschaft Bern hatten sich deshalb verschiedentlich zu den Fragen der Neugestaltung im schweizerischen Rundspruch zu äussern.

Vorstand und Betriebsausschuss besammelten sich zu total 20 Sitzungen. Anlässlich der Generalversammlung vom 9. Mai 1936 wurde der Vorstand erstmals durch zwei Frauen ergänzt: Fräulein Dr. A. L. Grütter, Sekundarlehrerin, und Fräulein Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin. Damit wollte die Radiogenossenschaft Bern bekunden, dass auch der Frau Einfluss auf den Rundspruch gebührt.

In die Tochtergesellschaft «Aktiengesellschaft für Radiopublikationen» (AGRAP) trat die Radiogenossenschaft Zürich, unter gleichzeitiger Erhöhung des Aktienkapitals um Fr. 25,000.— auf Fr. 50,000.—, ein. Gleichzeitig wurden die beiden Radiosendungen SRI und SIRZ zusammengelegt.

Die «Radio-Immobilien A.G.» (RIMAG) verwaltete die Liegenschaften der Genossenschaft und führte ihre definitive Finanzierung durch.

Musste 1936 die Tätigkeit der Schweiz. Rundspruchgesellschaft durch die geringen finanziellen Mittel, die ihr zur Verfügung gestellt wurden, eingeschränkt sein, so galt dies noch viel mehr von der Tätigkeit der Studiogesellschaften. Es ist auf die Dauer ausgeschlossen, den heutigen Stand der Darbietungen ohne bedeutende Mehreinnahmen aufrecht zu erhalten.

Programmorganisatorisch hat die Radiogenossenschaft Bern in früheren Jahresberichten der SRG wiederholt auf Verbesserungsmöglichkeiten hingewiesen. Im Hinblick darauf, dass mit dem 1. Januar 1937 eine teilweise neue Organisation im schweizerischen Radiowesen, die sich aber noch nicht auswirken konnte, eingeführt wurde, verzichten wir in diesen Ausführungen auf die selbstkritische Würdigung der Sendungen.

Der Programmdienst des Studio Bern war in den ersten Monaten des Jahres gehemmt, da anfänglich die neuen Verstärkereinrichtungen nicht befriedigend arbeiteten; einmal in Ordnung, bewährten sie sich. Die neuen, im Winter 1935/36 in Betrieb genommenen Studioräumlichkeiten befriedigen sehr. Es ist eine Freude, im neuen Haus zu senden und zu proben, ohne dass sich die einzelnen Programmdienste stets gegenseitig stören. Oft finden zur selben Stunde neben Sendungen drei und mehr Proben statt, so dass sogar das frühere Künstlerzimmer noch als Probelokal eingerichtet werden musste. Der Reportagewagen bewährt sich glänzend und macht das Studio vorab hinsichtlich Schallplattenaufnahmen beweglich.

II. Die Programmtätigkeit des Studio Bern.

1. Allgemeines.

Das Jahr 1936 war für das Studio Bern eine Periode des stillen und wir glauben auch erfolgreichen *Ausbaus des Programmwesens*. Zwar fehlte es nicht an Schwierigkeiten mancher Art, die unnötigerweise Arbeitskräfte vom eigentlichen Programmdienst ablenkten. Indessen darf die Radiogenossenschaft Bern mit den erzielten Fortschritten trotzdem zufrieden sein. Die Presse nahm verschiedentlich Veranlassung, auf den vielfach von Bern aus angeregten und befruchteten Programmausbau des Landessenders Beromünster hinzuweisen. Die Anerkennung darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass unsere Programme noch weit davon entfernt sind, von erstklassiger Qualität zu sein. Sie müssen in Zukunft noch mannigfacher, tiefer und besser werden. Nur hat man sich dessen bewusst zu werden, dass weitere Fortschritte mit den vorhandenen finanziellen Mitteln kaum mehr gemacht werden können.

Bis ein Programm mikrophonfertig vorbereitet ist, muss ein umfangreiches Arbeitspensum geleistet werden. Ohne entsprechende Arbeitsteilung und ohne eine Spezialisierung innerhalb des Programmstabes und des gesamten Studiobetriebes wäre es nicht zu bewältigen. Radio Bern versucht in der Programmgestaltung immer wieder neue Wege zu gehen; Wir bauten im Laufe des Jahres die *Kurzvorträge* weiter aus, aktualisierten die Programme durch *Einschaltensendungen*, verbesserten den *Reportagedienst*, vertieften die *Heimatabende* und die *volkstümlichen*

Sendungen, machten die *akustische Wochenschau* zu einer regelmässigen und vor allem vielseitigen Einrichtung usw. Mit ganzer Kraft setzten wir uns für die *geistige, wirtschaftliche und militärische Landesverteidigung* ein. Den nationalen Fragen wurde überhaupt in unserm Programmwesen ein erster Platz eingeräumt. Es ist uns auch gelungen, das heitere Genre besser und bemerkenswerter zu pflegen, wobei wir die Genugtuung haben, dass Berns bunte Stunden nun ebenfalls anderorts zum Vorbild genommen werden. Dass dem *Hörspielwesen* grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird, gehört schon lange zu den bernischen Programmaximen. Für eine Reihe Hörspiele und Hörfolgen wurden Aufträge an Schriftsteller und Journalisten erteilt; daneben fanden viele Ur- und schweizerische Erstaufführungen vor Berns Mikrophon statt. Erfreulich ist das zahlenmässige und auch qualitative Ansteigen der *Dialektstücke*, aus denen vielfach ein gesunder Schweizergeist spricht.

In musikalischer Hinsicht glauben wir ebenfalls auf Fortschritte hinweisen zu dürfen, wenn auch das Berner Studio Kammer- und Orchestermusik nicht im selben Umfang pflegt wie beispielsweise Basel und Zürich. Dafür sind bei uns die *Studio-Oper*, die *musikalische Hörfolge*, der *Chorgesang* und die *Hausmusik* mit ganz besonderer Liebe betraut. Wir heben unter andern die schweizerische *Radio-Oper* «Die schwarze Spinne», von Heinrich Sutermeister, hervor, die Radio Bern in erstklassiger Besetzung zu glanzvoller Wiedergabe gelangen liess. Unsere eigenen Ensembles, vorab das *Vokalquartett* und das *Klaviertrio* erfreuen sich besten Rufes. Nebenbei verbinden uns enge Beziehungen zum bernischen und mittelschweizerischen *Theater- und Konzertleben*. Kaum ein hervorragender Künstler oder eine bemerkenswerte instrumentale oder vokale Vereinigung, die nicht mit dem Studio Bern in Verbindung stehen würde. Aber auch die *volkskundlichen und volkstümlichen Elemente* zählen zu unsern geringesehenen Gästen in den Senderäumen. Gelungene Versuche hinsichtlich mannigfacher Verwendungsart machten wir während einigen Wochen mit einer eigens vom Studio Bern verpflichteten sogenannten Attraktionskapelle (dem aus Schweizern zusammengesetzten Ensemble «Lanigiro Hot Players»).

Mannigfach sind die Namen unserer Gäste, viele Prominente des In- und Auslandes sprachen und musizierten bei uns. Doch, was besagen Namen, da doch die grosse Arbeit vor allem in der Vieltätigkeit unserer Sendungen lag? Bedenkt man, dass Bern

überhaupt nur einen Drittel der Programme Beromünsters bestritten, so wird erst recht klar, welche grosse Fülle von Darbietungen eine Sendestation während eines Jahres vermittelt.

2. Vortrags- und Reportagedienst.

A. Aktueller Vortragsdienst.

a) In Kurzvorträgen, Uebersichten und Einschaltendungen wurden behandelt:

Politische Fragen des Staates.

Die Sanktionenpolitik der Schweiz. — Die Schweiz und Abessinien bzw. Italien. — Spanien und unsere Neutralität. — Der Rückstrom der Spanien-Schweizer. — Verbot der deutschen nationalsozialistischen Landes- und Kreisleitungen. — Antwort des Bundesrates auf die Protestnote der Deutschen Reichsregierung wegen der Massnahmen gegenüber der NSDAP. — Die Aufkündigung der internationalen Flussschiffahrtsabkommen durch Deutschland und die Note des Bundesrates an die Reichsregierung. — Besetzung der Rheinlande durch deutsche Truppen und die Stellung des Bundesrates zu diesem Schritt. — Die Russland-Debatte im Nationalrat und die Stellung des Bundesrates dazu. — Die Frage einer Kommission für aussenpolitische Angelegenheiten. — Die parlamentarischen Beratungen über den bundesrätlichen Geschäftsbericht 1935. — Der Entwurf zu einem Bundesbeschluss über den Schutz der öffentlichen Ordnung. — Die Massnahmen gegen kommunistische Umtriebe in der Schweiz. — Das Problem der Pressefreiheit. — Die Affäre Eisenegger. — Die strafrechtliche Untersuchung in der «Adula»-Affäre. — Entpolitisierungsbestrebungen der SBB. — Beschlüsse über die Aussen- und Innenkolonisation. — Die Abwertung des Schweizerfrankens. — Die Wehranleihe. — Statistik über die Nationalratswahlen 1935. — Der 1. August im Bund und in den Kantonen. — Interpellation Lachenal über den Rundspruch. — Vom Auslandskulturdienst der Neuen Helvetischen Gesellschaft.

Volkswirtschaftliche Fragen des Staates.

Staat und Wirtschaft, ein Zentralproblem. — Die Lage des schweizerischen Aussenhandels im ersten Halbjahr 1936. — Die Kündigung der Schweiz-Französ. Handelsübereinkunft. — Das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland. — Deutschland kündigt das Verrechnungsabkommen. — Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen. — Der Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten. — Die Vorlage über die Exportförderung. — Die Zollreduktionen. — Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Bundes. — Krisenhilfe für die Arbeitslosen. — Die Krise in der Uhrenindustrie. — Die Hilfe an die Stickerei. — Milch- und Mehlpreiserhöhungen. — Vollmachten des Bundesrates zum Schutze der Wirtschaft. Fragen des Importes. — Verordnungen über die Ueberwachung der Warenpreise. — Ergänzungsbotschaft über die wirtschaftlichen Notmassnahmen. — Noterlass gegen Preissteigerungen landwirtschaftlicher Liegenschaften. Die Tätigkeit der eidgenössischen Preiskontrollstelle. — Die Auswanderung. — Aussen- und Innenkolonisation. — Die Idee eines Wirtschaftsrates. —

Revision der Alkoholgesetzgebung. — Die Revision des Obligationenrechts. — Der schweizerische Holzkongress in Bern.

Finanzielle Fragen des Staates.

Abschluss der Staatsrechnung 1935. — Das Finanzprogramm II. — « Abgestufte » Bundesbeiträge. — Das neue Sanierungsprojekt der S B B. — Der Voranschlag 1937 der S B B. — Die Milchpreisstützung. — Entschuldung der Landwirtschaft. — Der Getreidepreis. — Die Alkoholverwaltung. — Die Militärkredite. — Der Verzicht auf die Weinststeuer. — Die Gründe der Abwertung des Schweizerfrankens. — Der bundesrätliche Voranschlag 1937 — Abwertung und Budget. — Abbau der Subventionen. — Spekulationsverbot zum Schutze der Währung. — Die Ueberzeichnung der Wehranleihe. — Exportförderung.

Berufsfragen und Berufslehre. — Arbeitsmarkt, Arbeitsbeschaffung.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes. — Entlastung des Arbeitsmarktes durch Verschiebung des Eintrittsalters ins Erwerbsleben. — Die Arbeitsämter im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. — Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung. — Die Arbeitsvermittlung im Baugewerbe. — Betrachtung der heutigen Lage der technischen Berufe. — Die Wandlungen in der Textilindustrie und ihre Beziehungen zum Arbeitsmarkt. — Vorbereitung und Placierung von Hausangestellten — Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Vermittlung bei einzelnen Frauenberufen. — Der Nachwuchs im Hausdienst. — Entwicklung der Stellenvermittlung für Musiker, Theaterpersonal und verwandte Berufe. — Wie beschaffen wir Arbeit — Aus dem Wirken des freiwilligen Arbeitsdienstes. — Mitteilungen über die Unterstützungsaktion für Auswanderer. — Unterstützungsaktion für überseeische Kolonisation. — Heuernte und Arbeitsmarkt. — Die Bedeutung der beruflichen Ertüchtigung vom Standpunkt des Arbeitsmarktes aus gesehen. — Auf dem Wege zur industriellen Wiederaufrichtung. — Die produktive Arbeitslosenfürsorge. — Die Volksinitiative betr. Arbeitslosenversicherung. — Der Bericht der eidg. Fabrikinspektoren.

Militärisches.

Die gegenwärtige militärische Bereitschaft der Schweiz. — Die Militärkredite. — Die neue Truppenordnung. — Der Ausbau des passiven Luftschutzes. — Vorlage des Bundesrates zum Schutze der Festungsbiete. — Das Militärschultableau 1937.

Verkehr.

Die Eisenbahnkrise in der Schweiz und im Ausland. — Die Reorganisation und Sanierung der Bahnen. — Der Vorentwurf des eidg. Eisenbahndepartements zu einem Bundesbeschluss über die Ordnung über die Transporte auf der Strasse. — Der « Asto-Dienst ». — Sondermassnahmen für die Werbung des Fremdenverkehrs im Ausland. — Die nationale Kunstausstellung in Bern. — Die Bahnen führen Leichtschnellzüge ein.

Wovon man spricht.

Die staatsrechtlichen Verhältnisse in Palästina. — Die Unruhen in Palästina. — Aden, der stärkste Kriegshafen Englands. — Die Dardanellen, ein politischer Wetterwinkel. — Eme neue Mount-Everest-Expe-

dition. — Das Jahrbuch des Völkerbundes. — Würdigungen zweier Geistesarbeiter: Karl Lüthi und Prof. Dr. Klaesi. — Was ist eine Mondfinsternis? — Freilegung einer alten Silbergrube in Mellingen. — Heuschnupfen. — Was bedeutet das Auslandschweizertum für die Heimat? — Radiostafette. — Gedanken zur Tour de Suisse. — Ueber die Verrohung des Menschen durch Film und Presse. — Gedanken nach der Abwertung. — Vom Bundesgericht.

Kirchliches.

(Periodische Rundschauen über kirchliche Vorgänge im In- und Ausland.)
Protestantische Orientierungen 4. — Katholische Orientierungen 4.

b) Reportagen: 62 Sendungen.

An den Arbeitsstätten unseres Volkes.

Auf dem Getreidefeld. — In der Müllerei. — Mit dem Bannwart im Wald. — In einer Sägerei. — In der Glockengiesserei. — Bei einem Möbelschreiner. — Wie unsere Haarkämme entstehen. — Kurzbesuch in einer Teigwarenfabrik. — Um 12 Uhr in einer Hotelküche. — In einer Küferei. — Wir besuchen eine Kachelofenfabrik. — In einer Glühlampenfabrik. — Bootsbau. — Die neue Automobilfabrik der General Motors in Biel. — Das Museumstier.

Soziales.

Junge Leute erhalten berufliche Ausbildung (Berner Lehrwerkstätten). — Wir besuchen Blinde bei der Arbeit. — Rettungswesen der Schifffahrt auf unsern Seen. — Schweizer Frauen sprechen über Zeitfragen (Ferienkurs Hilterfingen). — In der Suppenküche Bern. — «Radio dem Bergdorf»; drei Uebertragungen aus Bramboden, Wengi und Mühlenen.

Beim Militär.

Reportagen aus Muotatal, Grafenried und Wynigen. — Fliegeralarm; Verdunkelungsübung in Thun (3): a) an der Auswertung; b) am Bahnhof; c) auf der Strasse. — Von den Wettkämpfen der Pontonierwettkämpfer.

Festliche Veranstaltungen.

Glockenguss und Glockenweihe der neuen Glocken der Marienkirche in Bern. (1 Uebertragung aus Aarau, 1 aus Bern). — 550-Jahrfeier der Schlacht bei Sempach. — Die Beerdigungsfeierlichkeiten für Bischof Ambühl.

Im Zeichen des Sportes.

III. Grosser Preis für Automobile 1936. — I. Schweizerische Radiostafette (6 Reportagen). — Fussball-Länderspiel Italien-Schweiz in Mailand. — Berner Sportsonntag (5 Reportagen).

Fremdenverkehr.

Am Billettschalter im Bahnhof Bern. — Die Fahrt der Mitglieder der UIR nach Jungfrauoch. — In der Thunersee-Segelschule. — Weekend im Schnee (Zweissimmen).

Verschiedenes.

Das Bergungsglück an der Eigernordwand (3 Reportagen). — Die «Sprechende Uhr». — Internationale Hundeaussstellung in Burgdorf. —

Möven am Zürichsee. — Im Schweizer Pfadfinderführerlager. — Ausländische Journalisten sehen die Schweiz.

Volkskundliches.

Das Postmuseum erzählt Abschnitte aus der Entwicklung des Postwesens.

Sonstige gesprochene Uebertragungen.

Bergpredigt in Aeschi. — Rede von alt Bundesrat Häberlin anlässlich der Berner Kunstwochen. — Rede von Bundesrat Motta in Sempach. — Diverses: 8 Sendungen.

c) Akustische Wochenschau.

Jede Woche eine Sendung von 15—25 Minuten. — Während der Sommermonate fielen diese Emissionen aus. In einer Sendung kommen, neben Musik, 3—6 Stoffgebiete zur Behandlung. — Total der Sendungen: 35. Die Aufnahmen finden im Studio statt; dazu kommen noch 77 Uebertragungen und Ausenaufnahmen (davon 40 in Bern und 37 von ausserhalb Berns).

Um einen Begriff vom Inhalt der akustischen Wochenschau zu geben, folgt anschliessend als Beispiel der Inhalt der fünf Januarsendungen:

1. Januar: a) Empfang des Diplomatischen Korps zur Neujahrsgratulation; b) Silvestersprüche in unserem Lande; c) Achetringele in Laupen (Silvesterbrauch); d) In Thun wird einer unserer hervorragendsten Reiter, Oberst Jakob Schwendimann, 80 Jahre alt.

10. Januar: a) In der zürcherischen Gemeinde Niederglatt bei Kloten werden der Arbeiterfamilie Volkart Drillinge geboren; Gespräch mit der Mutter; b) In Bern gibt ein Junge eine Schilderung seiner Eindrücke von einem Rundgang durch das neue Naturhistorische Museum; c) In der «Herberge zur Heimat» finden viele arme Passanten und mittellose Menschen Unterkunft. Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Berner Herberge hören wir mit dem Herbergsvater interessante Gespräche; d) In Amerika soll der Kindsräuber Hauptmann hingerichtet werden. Kurzreferat über den elektrischen Stuhl; e) Mit dem Semesterbeginn an der Universität beginnt auch das gesellige Leben in den Studentenverbindungen wieder. Ausschnitte aus einem Kommers.

17. Januar: a) Im Bärengraben gibt es Junge. Ein Knabe erhält Auskunft vom Bärenwärter über dieses Ereignis; b) Dr. Zbinden vom physikalischen Institut der Universität Bern klärt uns über die Ursachen der anomalen Wetterwendigkeit auf; c) In Biel eröffnen die General Motors eine Automobilfabrik. Ein Arbeiter gibt Auskunft; d) Am 11. Januar wird Christian Sinding 80 Jahre alt. Klavierkomposition; e) Frau Anna Barbara Oppliger-Engel in Villeret bei St-Imier wird 100 Jahre alt; f) Bundesrat Motta hält anlässlich einer Kundgebung für die Landschweizer eine Rede. Ausschnitt.

24. Januar: a) In einem Uhrenladen: Gespräch über die Krise in der Uhrenindustrie; b) Der flämische Dichter Felix Timmermanns gibt Auskunft über die zweifache Wirkung seiner Künstlerschaft als Maler und Dichter; c) Der Lehrergesangsverein Bern führt unter der Leitung

von August Oetiker in der Franz. Kirche das Oratorium «Belzazar» von G. F. Händel auf. Ausschnitte von der Generalprobe; d) Cäsar von Arx schrieb ein neues Drama «Der heilige Held»; e) Georg V., König von England, ist gestorben. Aus seiner Rede anlässlich der Eröffnung der Fünf-Mächte-Flottenkonferenz wird ein Ausschnitt gegeben; f) Der englische Waffenmarschall verliest die Proklamation König Eduards VIII. von England.

31. Januar: a) Ausschnitte aus den Verhandlungen des Nationalrates; b) In Lugano findet die Eröffnung des Postkurses Lugano-St. Moritz statt; c) Trunkenheit der Autofahrer. Prof. Detling vom gerichtsmedizinischen Institut gibt Auskunft über die Bedeutung der Blutprobe; d) Dudelsackpfeifercorps, das im Leichenzug Georgs V. spielte; e) Die Aktion «Radio dem Bergdorf» wird abgeschlossen; f) In Bern wird die sprechende Uhr in Betrieb genommen.

Die Vielseitigkeit der akustischen Wochenschau zeigt sich auch darin, dass die Hörer Gelegenheit erhalten, in diesen Sendungen Stimmen von Persönlichkeiten und Leuten zu hören, die augenblicklich interessieren. Wir führen beispielsweise an:

König Georg V. — König Edward VIII. — Hitler — Mussolini — Leo Blum — Ralph Benatzky — Lillian Harvey — Eugenie Schumann, Tochter Robert Schumanns. — Fritz Schreiber, Weltrekordsegelflieger u. a.

B. Ordentlicher Vortragsdienst.

a) Zyklen.

Staatsmänner im Bundesrat — ihre Erkenntnisse und ihr Wollen.

Jonas Furrer, der erste Bundespräsident. — Emil Welti. — Karl Schenk. — Numa Droz. — Josef Zemp. — Jakob Stämpfli. — Eduard Müller. — Ludwig Forrer.

Helden der Tat und der Entsagung.

Jakob Stämpfli. — Louis Favre. — Sophie v. Wurstemberger. — Heinrich Pestalozzi. — Adele Kamm. — Adrian von Bubenberg. — Arnold von Winkelried. — Gottfried Kellers Mutter.

Unsere Selbständigkeit im Lichte des Geistes und der Geschichte.

(Zyklus noch nicht beendet.)

Die Schweiz als Pass-Staat. — Wie wurde die Schweiz ein Staat?

Die Woche im Bundeshaus.

(Wöchentlich eine Sendung, Themen teilweise unter «Aktuelles».)

Schweizerische Landesverteidigung.

Ueber die Wirkung neuzeitlicher Waffen. — Mechanisierung und Motorisierung. — Landesbefestigungen.

Die Geschichte der schweizerischen Eisenbahnen.

Die Entwicklung des schweizerischen Eisenbahnwesens bis zur Verstaatlichung. — Die Eisenbahnverstaatlichung und die Bundesbahnen. — Die Privatbahnen seit der Gründung der Bundesbahnen. — Die schweizerischen Eisenbahnen in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Unser täglich Brot.

Auf dem Getreidefeld. — Besitzt unser Land genügend Getreide (Gespräch). — In der Mülerei. — Bäcker und Brotesser.

Unser Holz.

(Siehe auch drei Reportagen.)

Das Holz und seine Verwendung im Strassenbau.

Erdöl.

Was ist Erdöl, woher kommt es, und wie ist es entstanden? — Wie wird Erdöl gefunden und gehoben? — Das Erdöl als wirtschaftspolitischer Faktor. — John D. erobert die Welt (Hörspiel über Rockefeller).

Vom Seelenleben des Arbeitslosen.

(3 Sendungen.)

Nicht alltägliche Berufe.

(Interviews.)

Der Zauberer. — Der Mauser. — Der Souffleur. — Der Croupier. — Stewardess des Luftverkehrs. — Der Mann vom Strassenhilfsdienst. — Der Dompteur. — Der diplomatische Kurier.

Frauen sprechen über neuere Frauenberufe.

Die Fürsorgerin. — Die Laborantin. — Die Sportlehrerin. — Die Bibliothekarin.

Rechtliche Streiflichter.

Bergbauer und Tourist unterhalten sich über das Gemeinschaftseigentum. — Arzt und Verunfallter unterhalten sich über die Unfallversicherung. — Soll man ein Testament machen? — Richter und Partei ohne Anwalt unterhalten sich über die Frage: «Was bedeutet Beweisen?» — Der Bauer holt sich beim Notar Rat über eine einzugehende Bürgschaft. — Bankbeamter und Arbeiter unterhalten sich über den Wechsel. — Bahnhofsvorstand und Reisender unterhalten sich über die Eisenbahnpflicht. — Eine Unterhaltung zwischen Hauseigentümer und Mieter über Mietzinsschulden. — «Niemand hat Freude am Steuerzahlen, aber...»; ein Beamter und ein Industrieller unterhalten sich. — Vater und 1000-Wochen-Tochter unterhalten sich über die Mündigkeit. — Armeninspektor orientiert eine arme Frau über die Unterstützungspflicht der Verwandten. — Ein Richter belehrt einen angeschuldigten Ehrabschneider über die Ehrverletzung. — Pfändender Weibel und Schuldner sprechen über die Pfändung. — Richter und Gläubiger unterhalten sich über den Nachlassvertrag. — In «was» besteht die Aufgabe des Staatsanwaltes? — Der Vater und sein 19jähriger unterhalten sich über das Stimmrecht. — Ein Dienstmädchen und sein Schatz unterhalten sich über das Rechtsverhältnis zur Dienstherrschaft. — Gefängnisdirektor und Besucher unterhalten sich. — Heimatschützer und Industrieller unterhalten sich über das Thema «Oeffentlichkeit und Privateigentum». — Ein Ehepaar bespricht die Rechte einer Witwe. — Zwei Handwerker wollen einen Kollektivvertrag eingehen. — Vom Schweizer-Bürgerrecht. — Sollen junge Eheleute den Güterstand der Gütertrennung wählen? Eine Braut fragt einen Notar um Rat. — Ein Anwalt und eine Ehefrau unterhalten sich

über die Folgen der Ehescheidung. — Wie kommt ein Vertrag zustande?
Der Bauer Meier erhält vom Notar Müller Aufklärung. — Eltern haften
für das Tun ihrer Kinder.

Der Gerichtssaal spricht zu uns.

(Juristisch-ethische-soziologische Besprechung von Gerichtsurteilen.)
(6 Sendungen.)

Kirchliches.

Protestantische Predigten (12). — Katholische Predigten (11). —
Christlichkatholische Predigten (1).

Französischer Sprachkurs.

(30 Sendungen.)

Wer will gesund bleiben?

Vom Wesen des Schlafes. — Die Verheerungen durch Ueberan-
strengung im Hausfrauenberuf. — Das Herz, eines der wichtigsten Or-
gane. — Der Tod in der Garage. — Das Ohr, eines der empfindlichsten
Organe. — Möchten Sie gerne sonnenverbrannt werden?

Autoren werden vorgestellt.

(Ausserhalb der ordentlichen Autoren- und Lektürenstunden.)

Frau Schmid-Marti. — Roland Bürki. — Werner Reist. — Erwin
Heimann. — Hermann Hutmacher. — Heinrich Lämmlin.

Von Magie und Zauberei zur Geistigkeit und Religiosität.

Das Magische und das Religiöse. — Magische Elemente in den
Büchern Moses. — Babylonische Magie. — Aegyptische Magie. — Spi-
ritismus und Animismus. — Magie im Alltag.

Berner Schulfunksendungen.

Vom Segelflug. — Schuberts «Unvollendete» (mit Erläuterungen).
— I bi ne Bueb vo Trueb (Hörfolge). — Das Geheimnis des Stradivarius
(Hörzene). — Achtung, Einfahrt gesperrt! (Gespräch mit einem Loko-
motivführer.) — «Dur und Moll», Plauderei. — Tvingherren (Hörspiel).
— Es brennt! (Lehrspiel). — Sieben erobern die Welt (elementare Musik-
theorie). — Unter Cowboys und Indianern (Plauderei). — «An einem
Bächlein helle» (über das Lied «Die Forelle» und das «Forellenquintett»).
— Sopran, Alt, Tenor, Bass (die menschliche Stimme). — Saturnus, Mer-
curius et Luna (Hörspiel). — «Haydn's Schöpfung» (Einführung). —
Gritli muss zum Zahnarzt (Zwiegespräch zwischen einem Zahnarzt und
einem Schulmädchen). — Vogelleben und Vogelstimmen (Plauderei). —
«Wach auf, du Handwerksgeßell» (von Handwerksburschen, ihren Ge-
bräuchen und Liedern).

Solothurner Lüt.

Solothurn. — Läberberg. — Buechibärg und Wasseramt. — Gäu
und Niederamt. — Schwarzbuebeland.

Künstlerisches Erbgut im Bauernhaus.

(2 Sendungen.)

Musiklehre für Laien

(mit musikalischen Beispielen.)

Melodie und Kontrapunkt. — Harmonie und Klang. — Homophonie und Polyphonie. — Instrumente und Orchester. — Kammermusik. — Suite und Sinfonie. — Oper und Oratorium.

Rund um unsere Schweizerberge.

Die Technik des alpinen Skilaufes. — Christen Michel von Grindelwald, ein Führer aus der Pionierzeit des Alpinismus. — Peter Egger, ein anderer Grindelwaldner Führer aus der Pionierzeit des Alpinismus. — Die Ogis von Kandersteg, eine Bergführerdynastie. — Ernen, das Dorfkleinod des Wallis. — Der 80jährige Führerveteran Abraham Müller aus Kandersteg am Mikrophon. — Zermatter Führergestalten. — Von Erstbesteigungen im Jungfraugebiet. — Wie die Silberhornhütte entstand. — Die wirtschaftliche Bedeutung der heiligen Wasser im Wallis.

Erlebnisse auf einer schweizerischen Filmexpedition.

In den Vereinigten Staaten und Kuba. — In Mexiko und Zentralamerika. — In Venezuela.

b) Uebriger Vortragsdienst.

(Vergleiche auch unter Aktuelles und Reportagen.)

Politik und Wirtschaft.

Die völkerrechtliche Stellung der Schweiz. — Wie entsteht eine bundesrätliche Vorlage? — Was ist ein parlamentarisches Postulat und was eine Motion? — Was ist eine parlamentarische Interpellation? — Das Problem der Pressefreiheit. — Die politischen Parteien in Frankreich. — Beruflicher Nachwuchsbedarf und Lehrlingsbedarf (2 Sendungen). — Hilfe für Ausgewanderte. — Ein südafrikanischer Schweizer Kolonist erzählt von seiner Tätigkeit und seinen Erfahrungen. — Von der Kuh zum Menschen; über die Verteilung der Milch. — Die Ausbeutung der Eisenerzlager im Fricktal. — Von der schweizerischen Papierindustrie. — Von der schweizerischen jurassischen Glasfabrikation. — Von der schweizerischen Heimarbeit. — Vom Strahlen. — Mittel und Wege gegen die Hochschulüberfüllung. — Die Baumwolle im wirtschaftlichen Spiel der Kräfte.

Kunst und Literatur.

Die geistige Schweiz um die Jahreswende. — Die Bedeutung der Schweiz für die allgemeine Kunst. — Was heisst Bildung? — Was ist das Glück? — Gedanken zum Roman. — Der Arbeiter und die geistige Welt. — Menschenkenntnis im Berufsleben. — Schriftsprache und Mundart. — Hermann Hesse. Ehrung anlässlich der Verleihung des Gottfried Keller-Preises. — Was will die schweizerische Volksbühne? — Wilhelm Tell auf der Bühne als Freiheitsverkünder. — Gotthelf spricht auch heute noch zu uns... — Die Illustrationen und Illustratoren von Jeremias Gotthelfs Werken. — Berndeutsch-Pfarrer Friedli 90 Jahre alt. — Interview mit Dr. Albert Schweitzer. — Vom Gesicht der neuen Schweizer Malerei. — Berühmte Hodler-Bilder. — Von der musikalischen Inspiration zur Komposition. — Max Reger, wie ich ihn sah und erlebte. — Carl Maria von Weber und unsere Zeit. — Wagner im Spiegel der Kri-

tik seiner Zeit. — Interessantes vom internationalen Kongress für Musik-
erziehung in Prag. — Christian Dietrich Grabbe. — Georg Cadbury. —
Matthias Claudius, der Wandsbeckerbote. — Vom Pakt mit dem Teufel
(Vortrag über das Faustproblem). — Die Entwicklung der Radio-Bühne.
— L'hiver et son cortège de fêtes.

Bücher, Autoren- und Lektürenstunden.
(Total 42 Sendungen.)

Geschichtliches.

Barock als Staatsmacht. — Wie alt ist Bern? — Die Eroberung der
Waadt 1536. — Scipio Lentulus, ein Berner General im Dienste Fried-
richs des Grossen. — Die Schweiz im Urteil deutscher Flüchtlinge vor
100 Jahren. — Die wunderbare Karriere des Franz Ludwig Pesme, des
Herrn von St-Saphorin. — Oberst Schaeck, ein Pionier der schweize-
rischen Luftschiffahrt. — Napoleon auf St Helena. — Leben und Sterben
des Napoleon-Sohnes. — Der Kampf um die Beherrschung Mexikos. —
Der Thron ins Hell-Dunkel. — Greely's Zug nach Norden. — Vor 150
Jahren wurde erstmals in Europa die Todesstrafe abgeschafft. — William
Booth, der Begründer und erste General der Heilsarmee.

Medizinisch-naturkundliche Themen.

Neueres über die Tätigkeit des Herzens. — Wie werde ich 100 Jahre
alt? — Der Menschenmagen als Rumpelkammer. — Was hört der Schwer-
hörige? — Der Traum. — Was ist Psychotechnik? — Das Wesen der Tu-
berkulosefürsorge. — Ueber die Tätigkeit des schweizerischen Serum-
stitutes. — Wie verhalten sich frei lebende Tiere, wenn sie krank oder
am Sterben sind? — Sind Wasservögel Fischjäger? — Wo und wie leben
unsere Hasen und Rehe? — Von Kreuzottern und Vipern in der Schweiz.
— Vom Ortsinn und Orientierungsvermögen der Fische.

Geographie — Reiseschilderungen.

Rasende Welten. — Ausbau der Alpenstrassen. — Schweizer Pfahl-
bau und Malaien-Siedelung. — Im Faltboot auf unsern Flüssen. — Ich
suche in Brasilien Land. — Eine Brasilienreise um 1557. — Skizzen aus
dem New-Yorker Tage- und Nächtebuch. — Ein Schweizer Diamanten-
gräber erzählt. — Aus dem Leben der Maori. — Aegypten, ein Kreuz-
punkt der Kulturen. — Mit dem Rucksack durch Skandinavien. — Mit
Rucksack und Zelt durch Finnland. — Kopenhagen, die schöne Stadt
des Nordens. — Ich schlendere durch die Strassen von Leningrad und
Moskau.

Landwirtschaft, Gartenbau und Viehzucht.

Der Sunnehofspuur brichtet. — Die berufliche Ausbildung des Bauern-
sohnes. — Theorie und Praxis im Getreidebau. — Der Bauernhof im
Herbst. — Heuet und Ernte in Anwendung alter und neuer Erfahrungen.
— Mäuseplage und Mäusebekämpfung. — Gemüsebauliche Plauderei. —
Härdöpfel. (Ueber Herkommen, Anbau und Verwendung.) — Der Garten-
freund im Mai. — Hat der Garten auch Sommerferien? — Der Gemüsegar-
ten im September. — Anbau und Pflege von Medizinal-Pflanzen. — Worauf
es im Gemüsebau nicht ankommt. — Worauf es im Gemüsebau an-
kommt. — Warum begehrt das Ausland schweizerisches Zuchtvieh. —
Von Geissen und Schafen. — Von Geflügelkrankheiten. — Die Bedeutung
der Bienenzucht in der Schweiz.

Technik.

Mensch und Maschine. — Die Technik der Raumklimatisierung. — Ist die Beimischung von Alkohol zu Benzin technisch durchführbar? — Autotunnels. — Schnelltriebwagen. — Holzgasanlagen. — Was kostet ein Hausbau? — Ein brückenbautechnisches Riesenwerk. — Giganten des Brückenbaues. — Projekte moderner Tief- und Brückenbautechnik. — Der Boulderdamm, ein Meisterwerk der Technik. — Wind- und Grosskraftwerke. — Amerikanische Riesenbauten (Boulderkraftwerk). — Ein Siedlungsprojekt grössten Ausmasses mit Senkung des Meeresspiegels des Mittelmeeres nach den Plänen des Münchner Baumeisters Sörgel. — Tanks, die modernen Kampfzügen. — James Watt und seine Erfindung. — Ein neuer Luftriese startbereit (LZ 129).

Fremdenverkehrspropaganda.

Pläne schmieden ... — Etwas von Kalendern. — Kleiner Merx-Marx. — Ein Flug über die verschneite Schweiz (Reportage). — Berglandwinter. — Winterleben im Lötschental. — Schlitteln einst und jetzt. — Von einer Schule für Erwachsene (Skischulen). — Weekend im Schnee (Reportage). — Stiefkind Jura. — Vorschau auf den III. Grand Prix für Automobile. — Berne ancient and moderne (Englisch). — Wie deckt sich der Hotelier ein? — Freuden und Leiden eines Kurdirektors. — In der Segelschule Thunersee (Reportage). — 20 Jahre Schweizerwoche. — Berner Bühnenstunden (5). — Mitteilungen der SVZ (65). — Touristikbulletin des ACS (65).

Verschiedenes.

p. f., einige unverbindliche Hinweise. — Was bietet uns die Amateur-Kinematographie? — Warum Diamanten wertbeständig sind. — 15 Minuten in der Berner Radioschau. — Allerlei unerwartete Gäste in meinem Heimeli. — Die schweizerischen Studentenverbindungen und ihre Ziele. — Schachfunk: 9 Sendungen.

C. Frauen- und Mütterstunden.

a) Frauenstunden.

Schweizer Frauen sprechen über Zeitfragen (Ferienkurs Hilterfingen). — Vom Frauenüberschuss in der Schweiz. — Bilder aus dem Arbeits- und Erwerbsleben der Frau einst und jetzt. — Die kulturelle und wirtschaftliche Lage der Familie in der Stadt. — Die kulturelle und wirtschaftliche Lage der Familie auf dem Lande. — Kleine Winke für alle Frauen. — Frauen im Staatsdienst. — Die Polizei-Assistentin. — Die Krankenpflegerin im Weltkrieg. — Die Frau als Journalistin. — Die Frau und ihre Verantwortung für die Verwendung des Familieneinkommens. — Vom Kaufen und Verbrauchen. — Wir Frauen und die Farben (2 Sendungen). — Parallelen fernöstlicher und europäischer Modestile. — Wie statet die Bäuerin ihr Heim aus? — Vom Weltbund für Erneuerung der Erziehung. — Die amerikanische Frau. — Frauenleben in Abessinien. — Das Lebensbild der Florence Nightingale. — Jane Addams, die Frau, die den Armen und der Friedensidee lebte. — Gekrönte Erzieherinnen (Maria Theresia, Marie-Antoinette, Katharina die Grosse von Russland; 2 Sendungen). — Eine 70jährige erzählt Erinnerungen an die bernische Mädchenschule. — Einige Heilkräuter, ihre Gewinnung und ihre Verwendung. — Unsere Speisezettel in der fruchtarmen Zeit. — Menüs für Karfreitag und Ostern. — Winke zum Kücheln.

b) Mütterstunden.

Erziehung des Kleinkindes zur Gemeinschaft. — Individuelle Erziehung des Kleinkindes. — Kinderfragen. — Kinder im Garten. — Kinder wollen schaffen. — Die Kunst des Märchenerzählens. — Die Freuden bei der Zusammenarbeit von Eltern und Kindern auf dem Lande. — Zeugniserteilung. — Die Botschaft Pestalozzis für unsere Zeit. — Der Kinder Gesundheit im Sommer. — Wenn das junge Mädchen ins Leben hinaustritt. — Meine Tochter will Schauspielerin werden.

3. Für die Jugend.

A. Erzählungen und Märchenstunden.

Sampo Lappelill. — Märchenbilder in Wort und Ton (nach Andersen; 3 Sendungen). — Drüü wahri Gschichtli. — Lenis Geisse. — Die zwölf Monate. — Jakobi und die Cowboys. — Doktor Dolittle geht zum Zirkus. — Doktor Dolittle reist nach der schwimmenden Insel — Doktor Dolittle bei den Indianern. — Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr (Anstandsstunde). — Lars Olsen Skufsrud, Kupferschmied, Einbrecher, Gelehrter und Missionar. — David Livingstone, ein Kämpfer gegen den Sklavenhandel. — U doch ke Lump! — Was der Dommy Stubbins für merkwürdigi Sache im Dolittle-Huus erlăbt het. — Wie ein Zürcher Uhrmacher 1632 nach Persien auswanderte und dort einen tragischen Tod fand. — Cyrus erobert die Welt. — Wir legen ein Terrarium an. — Toni erzählt von den Möven im Uznacher Reservat. — Willy im Eisenwerk Gonzen. — In drei Wochen ist Weihnacht.

B. Kameradschaftsstunden des Vetter Hans.

(17 Sendungen.)

C. Bunte Kinderstunden.

(Hörspielartig.)

Wer weiss Bescheid? (Kinder erraten den Ausgang von Geschichten.) — Anneröslis Geburtstag. — Solothurner Kinder im Studio. — Lustiges Volkstum in Wort, Ton, Spiel und Lied.

D. Unterhaltende und belehrende Hörspiele für Kinder.

(Siehe Hörspiele. — 14 Sendungen.)

E. Singspiele für Kinder.

(Siehe Singspiele. — 5 Sendungen.)

F. Kindernachrichtendienst.

(Wöchentlich 5 Minuten. — 47 Sendungen.)

4. Hörspiele.

A. Literarische Hörspiele.

Der greise Paris, J. V. Widmann. — Die zehnte Muse, H. Trüeb. — Das kalte Herz, Wilhelm Heydrich (2 mal). — Die letzten Tage aus dem Leben Jesu. Passionsspiel, M. Wyss-Kremer (von Bern in Auftrag ge-

geben). — Ordnung muss sein, Tschchow. — Die Rockenstube, Hans Sachs. — Der tote Mann, Hans Sachs. — Zusammenbruch, Freuler. — John D. erobert die Welt, Wolf. — Die lange Schicht, Hans Reh. — Die Mitternachtssonne, Fleischmann-Richard Thieberger.

B. Hörspiele mit Musik.

Am Wellenspiel der Aare. Dichtung Hans Rych; Musik Abbé Bovet (teilweise hochdeutsch)*. — Lanzelot und Sanderein, Huebner-Selbach. — Das Saitenspiel, Cécile Ines Loos. — An der schönen blauen Donau, Rostosky.

C. Belehrende Hörspiele.

Zu Sempach der kleinen Stadt, Fritz Moser (2 mal)*. — Twingherren, Fritz Moser*. — Petri Heil, Fr. Witschi und W. Zulliger*. — Saturnus, Mercurius et Luna. Schatzgräberei auf der Petersinsel, Chr. Lerch*. — Die Hormone, Hans Knaun. — Das Geheimnis des Stradivarius, Dr. Max Zulauf*.

D. Unterhaltende Hörspiele.

Eine Nacht im Panoptikum, Friedrich Brawand*. — Von John zu Jonny, Wilhelm Heydrich. — Die Diamantenjäger, Wilhelm Heydrich (2 mal). — Wer kauft Klapperschlangen? Wilhelm Heydrich. — Caro König, Ludwig Metzger. — Der Mörder, Kurt Götz.

E. Dialekthörspiele.

I Gottsname, Hans Rudolf Balmer. — David und Goliath, Werner Jucker. — Am Wellenspiel der Aare, Dichtung Hans Rych; Musik Abbé Bovet (teilweise)*. — Der Chlupf, Otto von Greyerz. — 's Schmocker Lisi, Otto von Greyerz. — Geld und Geist, Gotthelf/Gfeller. — Rentiert das? Christian Rubi. — Drusbrönner, Therese Grütter. — Distanz muess me halte, Viktor Eggimann (2 mal)*. — E silbrigi Hochzyt, Eschmann/Hans Rych (2 mal). — Im Turbehof, Rosa Weibel. — Hansjoggel im Paradies, Lesch/Blum (Fragmente). — Uf 's Härz muess me lose, Martha Zulliger. — Chrischte im Stall, Karl Uetz. — Pure-Horoskop, Vettergötti*. — Der Herr Ochsebei, Hanna Neumann*. — E böse Geischt, Karl Grunder. — Aloys Chläterschnäll vom Alpeklub Guggershörnli feiert die 50. Besteigung des Stockhorns, Leo Held*. — Achtung - Fertig... (Hörfilm), H. A. Treichler*. — Vier Jäger unterhalten sich beim schwarzen Kaffee, H. A. Treichler*.

F. Hörspiele für Kinder.

a) Unterhaltende Hörspiele.

Der Frühling ist da, Emma Hennies. — M. und M., eine Buben-geschichte in sieben Streichen, Kurt Rasche (2 mal). — Das hässliche Entlein, Andersen-Carla. — 12 goldene Nägel, Peter Glas (2 mal). — Lumpelielli, René Gardi*. — Uelis erste Velotour, René Gardi*. — Die Biene Maja, Schule Ferenbalm*. — E lustige Meitschstreich, B. Grütner. — Ds Jammertanteli, Emma Wüthrich-Muralt.

* Von Bern in Auftrag gegeben.

b) Belehrende Hörspiele.

Klix und Klax, die beiden Radioröhren, Kurt Rasche. — Im Wartsaal z'Brätflige, René Gardi*, — Hansli lernt telefonieren, René Gardi*.
— Ueli beim Stationsvorstand, René Gardi*.

G. Hochdeutsche und Dialektskette

von diversen Autoren.

Achterbahn. — Wir hören die Zeit (I)*: a) Der Bürgerbrief; b) Der Tag der Prothesen; c) Der Diktator; d) Die Pause; e) Die Kreuzjagd; f) Der neue Nationalgesang; g) Vatertag; h) Armer Held. — Wir hören die Zeit (II)*: a) Das Lied der Rüstungsindustrie; b) Es lebt in jeder Schweizerbrust; c) Ich werde Sie empfehlen; d) Schweizer Wein, Wein und Gesang, Walzer; e) Zweierlei Mass; f) Die abgeschiedenen Neuverliebten; g) Petri Heil!; h) Panorama. — Herr und Frau Ampel. — Besinnliche Viertelstunde. — Schleichendes Gift. — Sketch mit Liedern. — Ein fröhliches Wochenende*. — Tüchtiger redengewandter Herr. — Heiratsannoncen. — Das indiskrete Mikrophon*. — Telephonprognosen. — Herr Bamberger. — Telephonsketch — Gäng hü!* — Uf der Aemmebrügg. — Die Lanigiros vor Gericht*. — Lanigiros verkehrt*. — Silvester-Sketch*.

H. Hörfolgen.

a) Literarische Hörfolgen.

Ein Mensch fragt die Menschheit (Gedenkstunde für Ranke); Arno Schirokauer. — Wannsee, am 23. November 1811 - Gedenkstunde an Heinrich von Kleists 125. Todestag - Arno Schirokauer. — Mutter, die Stimme Deines Kindes spricht zu Dir! Marie-Luise Wyss-Büchkremer. J. V. Widmann; Zum 25. Todestag des Dichters, Ernst Bringolf. — Schweizer Dichterköpfe (I); Jeremias Gotthelf - Werner Jucker. — Schweizer Dichterköpfe (II); Gottfried Keller - Werner Jucker. — Rainer Maria Rilke zum Gedächtnis, Walther Victor.

b) Musikalisch-literarische Hörfolgen.

Mozart auf der Reise nach Prag (Mörrike, Mozart; Bearbeitung). — Frau Musica lobt den Wein, Ernst Bringolf und Willy Girsberger. — Die Schweiz im Winter, diverse Autoren. — Dezemberbilder aus der kleinen Heimat (2 mal), diverse Autoren. — Komponisten an den Gestaden des Vierwaldstättersees, Willy Girsberger. — Afrika singt! Diverse Autoren. — Ferruccio Busoni, zu seinem 70. Geburtstag, Willy Girsberger. — Mendelssohn und Heine, Walther Victor.

c) Belehrende Hörfolgen.

Liebeswerben im bernischen Volksbrauch, Hans Rych. — Es brennt! Friedrich Brawand (2 mal). — Vom Einbaum zum Dieselmotorboot, H. A. Treichler. — Von unsern Soldaten, diverse Autoren.

d) Unterhaltende Hörfolgen.

Bauernschmaus, Frankl-Bühne Graz. — Die Bäume schlagen aus. ... Leo Held und H. A. Treichler. — Rund um die Liebe, H. A. Treichler. — 30 Jahre im Tanzschritt, Ojeh und Leo Held.

* Von Bern in Auftrag gegeben.

J. Heimatabende.

Diese Sendungen bedingen, in der Art, wie sie durchgeführt werden müssen, wochenlange Vorbereitungen. Gewöhnlich werden neben den ordentlichen Mitwirkenden Manuskriptverfasser beigezogen (in Klammern beigelegt):

Am Sagentisch zu Sumiswald (W. Mühlethaler, Chr. Lerch). — Inser Heimatabend: « Mir wei go z' Hochzyt singe » (Fritz Probst, Hans Rych). — Langnauer Heimatabend (R. Zbinden, Fr. Gygax, Vettergötti). — Wir besuchen Sennen auf der Alp. Heimatabend aus Brienz (Albert Streich, Hans Rych). — Die Stunde von Kandersteg, Heimatliche Hörfolge (Victor Egger). — Auf dem St. Galler Markt in Brig (Hermann Tscherrig). — Am Ursprung der Rhone; Eine Fahrt durch Goms (Auxilius Stucky).

5. Musik.

Es würde zu weit führen, wollten wir an dieser Stelle einen Ueberblick über die Konzerte und sonstigen musikalischen Sendungen geben. Wir beschränken uns daher auf einige wenige Angaben, die immerhin einen Ueberblick auf die auch in dieser Richtung umfassende Arbeit des Studio Bern geben.

A. Grössere musikalische Werke.

a) Studio-Opern (teils Radio-Einrichtung). (9 Sendungen).

Idomeneo, W. A. Mozart. — Il Signor Bruschino, G. Rossini. — Das Nachtlager von Granada, Conradin Kreutzer (Einrichtung Kapellmeister Lertz). — Versiegelt, Leo Blech. — Ursendung: Die schwarze Spinne, nach der Novelle von J. Gotthelf. Text: Albert Rösler; Musik: Heinrich Sutermeister (2 mal). — Manru, Lyrisches Drama (Fragmente und zweiter Akt — Ignaz Paderewsky (Einrichtung: Lertz). — Der Liebhaber als Arzt, Wolf-Ferrari. — Die Ehre der Nation, Ernst Krenek (Einrichtung: Lertz/Treichler).

b) Operetten (teils Radio-Einrichtung). (11 Sendungen.)

Der Regimentszauberer, Jacques Offenbach. — Daphnis und Chloe, Jacques Offenbach. — Der Musikfeind, Richard Genée. — Frühlingsluft, Jos. Strauss. — Hallo, hallo — aufgemacht! Erich Grisard. — Walzertraum, Oscar Strauss (Einrichtung: Chr. Lertz) — Der liebe Augustin, Leo Fall. — Fröhliches England, Sir E. German. — No, no, Nanette, Vincent Youmans. — Bezauberndes Fräulein, Benatzky (Einrichtung: Treichler).

c) Operetten-Querschnitte. (2 Sendungen.)

3 mal Lehar, Fragmente aus drei Jugendwerken. — Eine Stunde mit Ralph Benatzky, Fragmente aus: « Das kleine Kaffee », « Juschi tanzt », « Büyl », « Der König mit dem Regenschirm », « Der reichste Mann auf Erden » (Einrichtung: Benatzky).

d) Singspiele.

(9 Sendungen.)

Der Roman in der Waschküche, Ditters von Dittersdorf. — Die drei Wünsche, Carl Maria von Weber. — Volksliederspiel, Hermann Zilcher. — Serbisches Liederspiel, Georg Henschel. — Das schwarze Schaf, Seiz (2 mal). — Tierleben, Ernst Kunz. — Kleine Spielmusik, Kurt Pahlen (2 mal).

e) Musikalische Arrangements.

(5 Sendungen.)

Soldatenleben in Lied und Klang, Lertz. — Mon Pays, musikalische Folge aus dem Schützenfest in Freiburg 1934, Abbé Boyet (2 mal). — Die Heimat singt..., Abbé Boyet/Christ. Lertz (2 mal).

B. Musikalische Zyklen.

Festliche Musik aus alter Zeit (4 Sendungen). — Hof- und Gesellschaftsmusik des 17. und 18. Jahrhunderts (4 Sendungen). — Ein vergebener Schweizer Komponist, Gaspard Fritz (2 Sendungen). — Die Entwicklung des Männerchorgesanges von den Anfängen bis zur Gegenwart (6 Sendungen). — Die Entwicklung der Streichquartettliteratur (Zyklus noch nicht abgeschlossen) (3 Sendungen). — Die Entwicklung der Cello-Sonate (3 Sendungen). — Gute Musik, Hausmusik (13 Sendungen). — Die Violin- und Klavier-Sonaten von Josef Haydn (3 Sendungen). — Frohes Musizieren (21 Sendungen). — Die Musik der Woche (9 Sendungen). — Klavier vierhändig (4 Sendungen).

C. Solistische u. kammermusikalische Darbietungen.

a) Solisten.

23 Pianisten (Begleitungen nicht gezählt)	in 74 Sendungen
16 Geiger	in 37 Sendungen
8 Cellisten	in 15 Sendungen
20 sonstige Instrumentalsolisten	in 48 Sendungen
24 Gesangssolisten (Herren)	in 92 Sendungen
29 Gesangssolisten (Damen)	in 62 Sendungen

b) Kammermusik-Ensembles.

10 diverse Instrumentalensembles	in 71 Sendungen
Klaviertrio von Radio Bern	in 20 Sendungen
Vokalquartett von Radio Bern	in 22 Sendungen
Vokalkonzert von Radio Bern	in 8 Sendungen
Neumannquartett	in 10 Sendungen

D. Verpflichtete Chöre.

a) Kinder- und Jugendchöre	10 Chöre in 25 Sendungen
b) Männerchöre	18 Chöre in 29 Sendungen
c) Frauenchöre	5 Chöre in 9 Sendungen
d) Gemischte Chöre	22 Chöre in 39 Sendungen
e) Studiochor von Radio Bern	1 Chor in 15 Sendungen

Total 56 Chöre in 117 Sendungen

E. Mitwirkende in volkstümlichen Programmen.

22 Blasmusiken	in 43 Sendungen
12 Unterhaltungs- und Tanzorchester	in 51 Sendungen
9 Ländlerkapellen	in 24 Sendungen
13 Handorgelclubs	in 18 Sendungen
14 Solohandorgelspieler	in 17 Sendungen
3 Zither- und Lautenspieler	in 13 Sendungen
9 Solojodler	in 15 Sendungen
11 Jodlerklubs	in 18 Sendungen

F. Opernübertragungen (alle aus dem Berner Stadttheater).

(5 Sendungen.)

Penthesilea, Othmar Schoeck. — Oberon, C. M. von Weber. — Carmen, G. Bizet. — Tiefland, Eugen d'Albert. — Fürst Igor, A. Borodin.

G. Konzertübertragungen.

Sinfoniekonzerte (Bern)	5 Sendungen
Oratorien (3 Bern, 1 Thun)	4 Sendungen
Chor-Konzerte mit Orchester (Bern)	3 Sendungen
Chor-Konzerte ohne Orchester (2 Bern, 1 Solothurn)	3 Sendungen
Kirchen-Konzerte (Bern)	8 Sendungen
Sonstige Uebertragungen (1 Biel, 1 Thun, 6 Bern)	8 Sendungen

Der Direktor:

Dr. K. Schenker.

Radio-Genossenschaft Basel.

Vorstand.

(Amtsdauer 1936/39.)

Präsident:

*Adam Freuler, Generaldirektor der Schweiz. Treuhand-Gesellschaft, Basel.

Vize-Präsident:

*Dr. Rudolf Schwabe, Präsident des Basler Stadttheaters, Basel.

Mitglieder:

Richard Calini, Architekt, Basel.

Otto Ess, Präsident des Schweiz. Radiohörerverbandes, Basel.

Julius Frei, alt Regierungsrat, Binningen.

Walter Hilfiker, Regierungsrat, Liestal.

*Dr. Otto Kaiser, Basel.

Dr. Otto Meyer, Direktionssekretär der Schweizer Mustermesse, Basel.

Karl Pinsker, Basel.

Dr. Karl Sartorius, Verlagsdirektor der Basler Nachrichten, Basel.

Paul Scheuchzer, dipl. El.-Ing., Basel.

Wilhelm Wever, Direktor, Basel.

*Jacques Wolf, dipl. El.-Ing., Basel.

Regierungsrat Dr. Fritz Hauser, Vertreter des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt.

Regierungsrat Gustav Wenk, Vertreter des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt.

Direktion.

Dr. Emil Notz, Basel.

Kontrollstelle.

Dr. Fritz Burkart, Schweizerischer Bankverein, Basel.

Herbert Rutishauser, Direktor der Basler Handelsbank, Basel.

Ersatzmänner der Kontrollstelle.

Arnold Staehlin, Direktor der Eidgenössischen Bank, Basel.

Hans Werenfels, Direktor, Basel.

*Mitglieder des leitenden Ausschusses.

I. Zehn Jahre Radio Basel.

Im Sommer 1936 waren es 10 Jahre, seit Radio Basel die ersten Sendungen in den Aether ausstrahlte. Eine gewaltige Entwicklung technischer, programmatischer und finanzieller Natur ist von dieser kurzen Zeitspanne umschlossen. Damals geschah die Emission unter Benützung des kleinen 0,24 kW. Senders des Flugplatzes Basel, heute gehen sie mit 100 kW. über die Antennen des Landessenders Beromünster, über den ganzen europäischen Kontinent. Damals konnten die Radiodarbietungen erst spät abends nach dem Eintreffen des letzten Verkehrsflugzeuges beginnen, heute erstrecken sie sich über den ganzen Tag zwischen 6.30 Uhr und 23.00 Uhr. 1926 mussten sich die Basler Künstler und Vortragenden unentgeltlich zur Verfügung stellen, da dem Studio die Mittel fehlten, ihre Leistungen zu honorieren. Heute gibt Radio-Basel weit über 300.000 Franken für die Durchführung seiner Programme aus. In diesen wenigen angedeuteten Vergleichen dokumentiert sich der gewaltige Fortschritt sowohl des lokalen Basler als damit auch des gesamten schweizerischen Rundspruchs.

In seinen Anfängen von Vielen besonders in Basel skeptisch betrachtet, ja als Spielerei direkt abgelehnt, ist das Radio heute neben der Presse eine zweite Grossmacht geworden. Seine Bedeutung liegt vor allem in seiner universellen Brauchbarkeit. Dem Grosstädter wie dem weitab wohnenden Bauern, dem Aelpler im hintersten Tale wie den tausende von Kilometern entfernten Landsleuten im Auslande bringt es Erbauung, Unterhaltung, Belehrung, die Tagesneuigkeiten und die Grösse der Heimat. Es ist der unentbehrliche Verbindungsnerv zu den Kernpunkten des kulturellen und politischen Geschehens unserer Zeit geworden und die noch immer anwachsende Hörerzahl bekundet, wie sehr die Erkenntnis seiner Bedeutung in die grosse Masse des Volkes gedrungen ist.

Die wesentlichsten Entwicklungsetappen unseres Studios können hier nur kurz angedeutet werden. Am 3. Februar 1926 Gründung der Radiogenossenschaft Basel. Erster Präsident war Herr Dr. W. Meile, Direktor der Schweizer Mustermesse, einer der Initianten und Förderer der Radiobewegung in Basel. 19. Juni Eröffnung des ersten Studios im Bahnhofgebäude der SBB. Die schwachen Finanzen von Radio-Basel und anderer bereits bestehender Studios führten schon am 1. November 1926 zur Gründung der Union schweizerischer Radiostationen und Einführung von regelmässigen Simultansendungen unter den Studios von Basel, Bern, Genf und

Lausanne, denen sich Zürich später ebenfalls anschloss. Damit ist bereits die spätere Entwicklung des schweizerischen Rundspruchs vorgezeichnet. Die sehr geringen Einnahmen, die unserm Studio infolge der äusserst langsamen Zunahme der Hörer aus dem kleinen Basler Konzessionsgebiet in den nächsten Jahren zuflossen, reichten zur Bestreitung der Betriebskosten bei weitem nicht aus. Um dem Studio über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzuhelfen, bewilligte die Basler Regierung in weitsichtiger Weise bis 1930 jährliche Betriebs-subsventionen im Betrage von je Fr. 15,000.—. Das Jahr 1930 war ein Wendepunkt im schweizerischen Rundspruch. Die eidg. Telegraphen- und Telephonverwaltung begann den Bau und technischen Betrieb eigener Sender. Am 8. September 1930 ist als erster der Basler Lokalsender, der zunächst provisorisch im Hofe der Physikalischen Anstalt der Universität installiert war und später seinen definitiven Standort in der Basler Kaserne erhielt, in Betrieb genommen worden. Die Verbesserung der Empfangsverhältnisse und die Erweiterung der Sendezeiten bewirkten unmittelbar eine gewaltige Zunahme der Radiohörer im Basler Einzugsgebiet und brachte endlich die finanzielle Konsolidierung und künstlerische Entfaltungsmöglichkeit des Basler Sendebetriebes.

Die auf Grund einer neuen Sendekonzession des eidg. Post- und Eisenbahndepartements erfolgte Reorganisation des schweizerischen Rundspruchs, die am 24. Februar 1931 zum Zusammenschluss aller schweizerischen Radiogesellschaften unter einer Dachorganisation, der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft, führte, wie auch die Erstellung und Inbetriebnahme je eines starken Landessenders für die drei schweizerischen Sprachgebiete durch die eidg. Telegraphen- und Telephonverwaltung, gab der Radiobewegung einen gewaltigen Auftrieb in unserm Lande. Die technischen und künstlerischen Anforderungen an die Studios stiegen dementsprechend. Für Radio-Basel wurden die Studioverhältnisse im Bahnhof unhaltbar. Das zu Studienzwecken umgebaute und eingerichtete Parkhaus St. Margarethen konnte am 22. Februar 1932 eröffnet werden. Die Entwicklung des Radios ging in den folgenden Jahren aber mit Riesenschritten weiter. Die zahlenmässige Entwicklung des Rundspruchs in der Schweiz, und im besondern in Basel, in den Jahren 1926 bis 1936, ist aus nachfolgender Zusammenstellung ersichtlich:

Jahr	Basel			Schweiz		
	Zahl der Konzessionäre	Zunahme pro Jahr	in %	Zahl der Konzessionäre	Zunahme pro Jahr	in %
1926	2,159	—	—	51,194	—	—
1927	2,899	740	34	59,066	7,872	15
1928	3,647	748	26	70,183	11,117	19
1929	4,603	956	26	83,757	13,574	19
1930	7,471	2,868	62	103,808	20,051	24
1931	14,086	6,615	89	150,021	46,213	45
1932	23,070	8,984	64	231,400	81,379	54
1933	31,853	8,783	38	300,051	68,651	30
1934	37,562	5,709	18	356,866	56,815	19
1935	42,643	5,081	13,5	418,499	61,633	17
1936	45,979	3,336	7,8	464,332	45,833	10,9

Verfolgen wir die Radiobewegung in unserm engern Sendebiete im vergangenen Dezennium, so ergibt sich, dass die Zahl der Radiokonzessionäre, die Ende 1926 erst 2159 betrug, zehn Jahre später auf 45,979 gestiegen ist, was einem zwanzigfachen Aufschwung entspricht. Aber welch mühevollen und unentwegte Arbeit, welch unbeirrbares, alle Hindernisse überwindende Dienste an einem grossen Werk bedeutet diese heute als selbstverständlich empfundene weitgehende Ausgestaltung des einst so bescheidenen Anfangs! Wie schwierig war es, das ursprüngliche Misstrauen weiter Bevölkerungsschichten gegen die neue Erfindung zu überwinden und zu positivem Interesse umzugestalten. Einst fragte kaum jemand nach dem Inhalt der kurzen Programme und nicht allzu viele waren bereit, sie aktiv zu fördern. Ja, es gab Künstlervereinigungen, die vor einer Mitwirkung am Radio warnten. Heute ist dies anders. — Qualität und Mannigfaltigkeit der Programme sind Forderungen der Allgemeinheit geworden. Eine Elite geistiger und künstlerischer Kräfte stellt sich für die Durchführung der Programme zur Verfügung. Welch nicht mehr wegzudenkender Faktor das Radio für das Kulturleben unserer Stadt bedeutet, geht aus der Vielseitigkeit der ausgestrahlten Sendungen auf dem Gebiete der Musik und des gesprochenen Wortes hervor, auf die wir hier nicht näher eintreten können. Wir erwähnen lediglich, dass alle grossen Konzertsinstitutionen unserer Stadt: die Allgemeine Musikgesellschaft, das Konservatorium, der Basler Gesangverein, die Basler Liedertafel, der Basler Männerchor, der Bach-Chor und andere Chöre, das Orchester der Basler Orchestergesellschaft, das Basler Kammerorchester, das Stadttheater und sein Künstlerensemble sowie eine Reihe bekannter Solisten an der Gestaltung der musikalischen Radioprogramme ihren Anteil haben. Im Vortragswesen ist die Universität

mit prominenten Persönlichkeiten vertreten. Gelehrte, Geistliche, Aerzte, Dichter, Wirtschaftler, Juristen und Journalisten stellen ihr reiches Wissen und Können bereitwillig in den Dienst des Radios. Für die radiogerechte Aufführung dramatischer Werke ernsten und heitern Inhalts, von Hörspielen oder Sendespielen (arrangierte Bühnenwerke) ist heute ein gut durchgebildetes Sprechereensemble vorhanden. Mitglieder des Quodlibets und der «baseldytsche Bihni» beteiligten sich vor allem an Sendungen dramatischer Dialektliteratur. Auch die bodenständige volkstümliche Note wird in den Programmen keineswegs vernachlässigt und besonders auch in den immer mehr ausgebauten Heimatsendungen intensiv gepflegt. Daneben kommt auch die eigentliche Unterhaltung im Rundspruch zu ihrem Recht. Die Reportagen, Interviews und Hörberichte zur Vermittlung aktueller Ereignisse, vielfach auch aus der Welt des Sports, dienen zur Bereicherung der Programme.

In das Gebiet der rein praktischen Verwertung des Radios fällt der Nachrichtendienst und die Verkehrspropaganda. Polizeimeldungen erfolgen im Dienste der öffentlichen Sicherheit, Börsen- und Marktberichte im Dienste des Handels und Verkehrsmittelungen als Propaganda für den Fremdenverkehr usw. Dies alles sind Aufgaben, die der schweizerische Rundspruch und mit ihm Radio-Basel heute zum Nutzen der Allgemeinheit zu erfüllen hat. In den Sendungen für die Auslandschweizer zieht der Rundspruch seine Kreise über die Grenzen der Heimat weit hinaus in ferne Länder. Hier eröffnen sich ihm neben den praktischen Aufgaben der Fremdenverkehrswerbung wieder hohe ideale Ziele in der Erfassung der im fernen Ausland lebenden Volksgenossen, deren Wunsch, mit der Heimat in besseren Kontakt zu kommen, dem Bestreben der Schweiz, die geistige Verbindung mit unsern Landsleuten enger zu gestalten, entgegenkommt.

Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass im Zusammenhang mit der Feier des zehnjährigen Bestehens von Radio-Basel am Jubiläumstage in der Schweizer Mustermesse die Ausstellung «Radio heute» eröffnet und während acht Tagen bis 22. November durchgeführt worden ist. Am gleichen Tage fand dort auch eine *pädagogische Tagung des Schweizer Schulfunks* statt. Die Ausstellung, dessen Präsidium und Patronat Regierungsrat G. Wenk übernommen hatte, war im Gegensatz zu den üblichen Radioausstellungen eine sogenannte thematische Schau, die dem Publikum in sehr anschaulicher Weise ein instruktives Bild über den heutigen Stand der Radiotechnik und dessen Anwendungsgebiete gab. Sie umfasste die Technik des Rundspruchs (Sendung, Empfang,

Tonaufnahme, Bildübertragung, Fernsehen, Störbekämpfung, Geschichte), ferner die Organisation, den Studiobetrieb und die kulturellen Leistungen des Rundspruchs.

Zu welchem tiefgehendem Bedürfnis der Rundspruch für weite Volkskreise im Verlaufe der Jahre geworden ist, zeigt am besten das starke Anwachsen der Hörschaft, das trotz der Wirtschaftskrise oder vielleicht gerade deshalb ein solches Ausmass erreicht hat. In dieser Krisenfestigkeit aber liegt die beste Gewähr für eine weitere Aufwärtsentwicklung des Rundspruchs in diesen Zeiten. Freilich wachsen damit die Anforderungen, die an die Radiosendung gestellt werden. Schon ist das schöne Parkhaus St. Margarethen mit seinen idyllisch gelegenen Senderäumen für die heutigen Erfordernisse in keiner Weise mehr ausreichend. Der Neubau eines grösseren geräumigeren Sendehauses ist eine unumgängliche Notwendigkeit. Ein wohldurchdachtes, fertig ausgearbeitetes Projekt liegt vor, das Bauterrain auf der Batterie ist definitiv gewählt. Es sind lediglich noch einige Fragen finanzieller Natur abzuklären. Hoffen wir, dass auch diese so glücklich und rasch gelöst werden, wie es die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache erfordert, damit der Bau unverzüglich in Angriff genommen und möglichst bald vollendet werden kann. Erst dann wird man die grossen und reichen Programmmöglichkeiten unseres auf bester Tradition aufgebauten Basler kulturellen Lebens voll ausschöpfen und der Hörschaft einwandfrei übermitteln können.

II. Die Programmtätigkeit des Studio Basel.

Die Programme des Landessenders Beromünster werden bekanntlich von den drei deutschschweizerischen Studios Basel, Bern und Zürich in gemeinsamer Zusammenarbeit zu gleichen Teilen bestritten.

Nach dem demokratischen Prinzip der Gleichberechtigung, das im schweizerischen Rundspruch seit jeher gilt und auch weiterhin gelten muss, ist jedem Studio derselbe Anteil am Programm des Schweizerischen Landessenders Beromünster zugewiesen; abgesehen davon, dass Zürich zum Unterhalt des Schweizerischen Radio-Orchesters, das allen drei Studios zur Verfügung steht, einen Mehrbetrag von Fr. 220,000,— erhält, fliessen jedem Studio die gleichen Mittel zu. Jedes dieser Studios ist ein Kulturmittelpunkt besonderer Art; diese Eigenart kommt auch im Programm zum Ausdruck, so dass allein schon aus dieser Zusammenarbeit der drei Studios eine erfreuliche Mannigfaltigkeit der Sendungen hervorgeht.

Eine der in nächster Zeit zu lösenden Fragen wird die Gebietsaufteilung und Bearbeitung der drei deutschschweizerischen Studios sein. Nachdem die finanzielle Frage, d. h. die Programmverteilung bisher keinerlei Diskussionen und Differenzen gerufen hat und somit für alle Beteiligten als befriedigend gelöst angesehen werden kann, eben weil dem Prinzip der gleichmässigen Programmverteilung nachgelebt wurde, so ist zu hoffen, dass auch in der weniger schwierigen Frage der Gebietsverteilung und -bearbeitung, vorausgesetzt, dass ein guter Wille vorhanden ist, keinerlei Schwierigkeiten entstehen, indem es sich ja nur darum handeln wird, das schweizerische Gebiet einigermaßen gleichmässig zur Bearbeitung an die drei deutschschweizerischen Studios aufzuteilen. Nachdem wir, wie späterhin dargelegt wird, durch ein verdankenswertes Geschenk über einen erstklassigen und technisch vollkommen ausgerüsteten Reportagewagen und vielleicht schon im nächsten Jahr über einen in jeder Beziehung einwandfreien und allen Bedürfnissen Rechnung tragenden grossen Studioneubau verfügen, kann das Studio Basel ohne irgendwelche wesentliche Mehrkosten jeden beliebigen Teil der deutschen Schweiz zur fruchtbaren Radiobearbeitung übernehmen. Am demokratischen Prinzip der Gleichberechtigung, welches sich auch im schweizerischen Radio bisher in vorteilhafter Weise bewährt hat, darf also auch bei der Lösung der Frage der Gebietsaufteilung nicht gerüttelt werden.

Die im Berichtsjahre von Radio-Basel durchgeführten Sendungen stellen also nur einen Drittel des über Beromünster ausgestrahlten Gesamtprogramms dar und können deshalb lediglich im Zusammenhang mit diesem als Ganzes beurteilt und gewürdigt werden. Doch ist dies hier nicht unsere Aufgabe. Wir haben im Folgenden nur über die im Rahmen dieser Sendegemeinschaft im Jahre 1936 geleistete Programmarbeit unseres Studios kurz zu berichten. Dabei kann es sich nicht darum handeln, alle Sendungen, die vom Studio Basel ausgingen, anzuführen, jeden einzelnen Kurzvortrag, jedes Handorgelkonzert zu erwähnen. Wir heben deshalb im folgenden lediglich jene Sendungen hervor, die in ihrer Art mehr oder weniger einen Höhepunkt des Basler Programms darstellen; diese Sicht nach der Qualität gibt wohl ein besseres Bild von der geleisteten Arbeit als eine summarische Aufzählung.

Eine Zusammenstellung aller in sich abgeschlossenen musikalischen und literarischen Emissionen des Landessenders Beromünster in wenige Gruppen zusammengefasst, möge zur Orientierung vorausgeschickt werden und ergibt folgenden Ueberblick:

	Total	Basel
1. Musikalische Sendungen: Konzerte, Opern, Operetten, Singspiele, volkstümliche und leichte Musik etc. . . .	2565	687
2. Vorträge, Reportagen, Interviews, Frauen-, Kino- und Jugendstunden, Schulfunksendungen	1711	495
3. Hörspiele, Hörfolgen, bearbeitete Dramen, Lustspiele, Sketches, Dialektspiele, Heimatabende	167	80
4. Auslandübertragungen	39	—
Zusammen	4482	1262

An der Gesamtzahl von fast viereinhalbtausend Emissionen, die über den Landessender Beromünster gingen, ist Basel mit 1262 Sendungen beteiligt. Die täglich wiederkehrenden Wetterberichte, der Nachrichtendienst, die Börsenkurse, Marktberichte, Verkehrs-, Sport- und Schulfunkmitteilungen usw. sind dabei nicht berücksichtigt. Dagegen sind in obiger Aufstellung neben den Emissionen der deutschen Schweiz noch 267 Gemeinschaftssendungen der Studio Genf, Lausanne und Lugano mitinbegriffen. Andererseits sind die Konzerte des Schweizerischen Radio-Orchesters, die im Rahmen des Basler Programms stattfanden, nicht in der Ziffer der Basler musikalischen Sendungen enthalten. Ueberdies ist zu berücksichtigen, dass Basel zum Teil Programmarten besonders pflegt, deren einzelne Sendungen überdurchschnittlich viel Zeit beanspruchen (die Sendespiele zum Beispiel überschreiten im allgemeinen die Zeit, die durchschnittlich für Hörspiele gebraucht wird, um ein beträchtliches). Aus diesen Gründen erklärt es sich, warum die Basler Sendungen nicht ganz ein Drittel der Totalziffer ausmachen; was die Sendedauer betrifft, so hat Basel selbstverständlich genau ein Drittel der Gesamtzeit ausgefüllt.

Zur Feier des 10jährigen Bestehens bot Radio-Basel am 14. November seinen Hörern ein mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitetes Jubiläumsprogramm. Der Leitgedanke für dieses war die Darstellung eines repräsentativen Ausschnittes aus dem heutigen kulturellen Leben Basels, um in gedrängter Form innerhalb eines mehrstündigen Abendprogramms einmal deutlich zu machen, was unser Studio schon mit den gegenwärtigen beschränkten technischen Mitteln und Möglichkeiten durch die Heranziehung der besten künstlerischen Kräfte aus Stadt und Land zu leisten vermag und auch tatsächlich das Jahr über alles durchführt. Den Auftakt bildete eine bunte Stunde mit den beliebtesten Künstlern, Vortragenden und Ensembles unseres Studios. Als Einleitung zur eigentlichen Jubiläumssendung ertönte für einige Minuten das wundervolle Glockengeläute des Basler Münsters und anschliessend ein Orgelvortrag des Münsterorganisten Adolf

Hamm. Der erste Sprecher von Radio-Basel, Dr. Max Schlageter und der jetzige, Werner Hausmann, erzählten allerlei Erinnerungen und Anekdoten aus der Gründungs- und Entwicklungszeit des Studios. Umrahmt von den Gesängen des Reveillechors der Basler Liedertafel und dem hinreissenden Spiel des *Busch-Quartetts* hielt Präsident A. Freuler eine gehaltvolle, packende *Jubiläumsansprache*: «Wo stehen wir? Eine Frage an die heutige Menschheit». In einigen knappen Worten sprach noch Direktor Dr. Notz über neue Pläne im neuen Jahrzehnt. Dann folgte als Hauptstück des Abends das für die Jubiläumsfeier eigens gedichtete Festspiel «*Die Stimme der Schweiz*» von Dr. E. F. Knuchel mit der Musik von H. Haug. In symbolischer Handlung erscheinen die Stimmen der Welt, der Schweiz, der Elemente, der Landschaft, der Geschichte, der Toten und der Lebenden und verkünden zum Schlusse die Mission der Schweiz, die Botschaft der Freiheit, der Selbstbestimmung, der Volks- und Völkergemeinschaft und des Friedens. Nach einer kleinen Höridylle von unserem zweiten Sprecher und Regisseur, H. Haeser, «St. Margarethen, unser Heim», in Form einer kurzen Heimatsendung folgte als Schluss das *Festkonzert der Basler Orchestergesellschaft*: Basler Komponisten, unter der Leitung von Musikdirektor Hans Münch und unter Mitwirkung von Fritz Hirt, Violine- und Damen des Basler Gesangvereins. Den Abschluss des Konzertes und damit auch der Jubiläumssendung, bildete in sinniger Weise, quasi als «Schlussplatte», die Originalauführung des Wettsteinmarsches aus dem Riehener Festspiel.

Musik.

Die *musikalischen Sendungen*, die wie in den Vorjahren, auch im Berichtsjahr wieder einen überwiegenden Teil des Gesamtprogramms ausmachten, boten eine sehr reichhaltige und anregende Abwechslung und suchten nach Möglichkeit den vielfachen Wünschen der Hörerkreise gerecht zu werden. Trotz der starken räumlichen Beschränkung im Studio, konnten wir auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl selten gehörter, aber kostbarer Werke der ältern Opern-, Operetten- und Singspielliteratur zu eigener Aufführung bringen.

Mehrere von Radio Basel selbst veranstaltete grosse Orchesterkonzerte mit der Basler Orchestergesellschaft ergänzten die Uebertragungen der Sinfoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft, während die seit Jahren zu einem festen Programmbestandteil gehörenden Orgelkonzerte aus dem Basler Münster, die Konzerte des Basler Bach-Chors sowie ein Konzert des Basler Männerchors auch im vergangenen Jahre wieder unsere musikalischen Programme bereicherten. Um der

mit Berechtigung beanstandeten zeitweisen Ueberhäufung der Radiowochenprogramme mit Sinfoniekonzerten, die aus Basel, Bern und Zürich aber auch noch aus St. Gallen und Winterthur übertragen werden, während der Konzertsaison zu begegnen und die Abendprogramme etwas mehr aufzulockern, beschloss man den Versuch zu wagen, im vergangenen Winterhalbjahr, mit einzelnen Ausnahmen, nur Teilübertragungen von Sinfoniekonzerten zu veranstalten, wobei verstanden war, dass immerhin möglichst in sich geschlossene Programmteile und nicht nur Ausschnitte aus den Programmen übernommen werden sollten. Ob diese Art der Teilübertragung grosser einheitlicher Veranstaltungen von einem ernsthaften Kunststandpunkt aus sich rechtfertigen lässt, muss sehr bezweifelt werden. Wenn eine Häufung von Sinfoniekonzerten in unsern Winterprogrammen verhindert werden muss, dann scheint es uns besser, dies durch Verzicht auf eine entsprechende Anzahl von Uebertragungen, als durch ZerreiSSung eines harmonisch aufgebauten Programms zu erreichen.

Leider war es uns in diesem Jahre nicht möglich, einen andern wichtigen Teil des Basler Musiklebens mitzuerfassen, nämlich die öffentlichen Konzerte des Basler Gesangvereins und der Basler Liedertafel, da die geplanten Radioübertragungen von diesen Vereinen, die in der schweren Zeit der Krise für den Besuch ihrer Veranstaltungen fürchteten, nicht für vorteilhaft gehalten und abgelehnt wurden. Aber die besten hiesigen Solisten, kleinere Ensembles, Chöre und Orchester wirkten häufig in unsern Sendeprogrammen mit u. a. auch Solisten des Basler Stadttheaters, das Basler Trio, der Basler Bachchor, das Basler Kammerorchester, der Sterk'sche Privatchor, sowie zahlreiche andere kleinere instrumentale und vokale Vereinigungen, die wir hier nicht alle erwähnen können. Dagegen dürfte es vielleicht interessieren, die Namen der prominentesten hiesigen und auswärtigen Künstler und Ensembles zu erfahren, die im Berichtsjahre für Radio-Basel verpflichtet wurden:

Raffaele d'Allessandro, Prof. Hans Bassermann, Oscar Besemfelder, Hermann Busch, Musikdirektor Adolf Hamm, Adelheid La Roche, Dr. Paul Lorenzi, Max Meili, Musikdirektor Hans Münch, Julia Noach, Prof. Günther Ramin, Prof. Walter Rehberg, Prof. Willy Rehberg, Prof. Rob. Reitz, Rudolf Serkin, Prof. Georg A. Walter, Hermann Hans Wetzler, Ibolyka Zilzer, das Basler Trio, das Basler Streichquartett, das Busch-Quartett, das Quatuor Pro Nova aus Brüssel und schliesslich bei Gelegenheit eines Gastkonzertes auch noch Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern.

Die wichtigsten grossen Konzert- und Theateraufführungen, die wir im vergangenen Jahre unsern Hörern vollständig oder in Teilübertragungen vermittelten, waren folgende:

a) *Eigene Konzerte:*

3 grosse Orchesterkonzerte der Basler Orchestergesellschaft, eines mit Marg. Kirchhofer unter Leitung von H. H. Wetzler; 1 Brahms-Konzert unter Leitung von H. H. Wetzler, sowie das Jubiläumskonzert unter Leitung von Hans Münch mit Fritz Hirt als Solisten

b) *Konzertübertragungen:*

3 Sinfoniekonzerte der Allgemeinen Musikgesellschaft (Solisten: Walter Frey, Klavier; Fritz Hirt, Violine; Dusolina Gianini, Sopran)

5 Orgelkonzerte; darunter 3 von Adolf Hamm aus dem Basler Münster mit den Solisten: Gertrud Bauer, Paula Koelliker, Ibo-lyka Zilzer, und

2 Konzerte von Dr. Morel aus dem Zwinglihaus ohne weitere Solisten

2 Konzerte des Basler Bach-Chors: Leitung A. Hamm

1 Konzert des Basler Männerchors: Leitung W. Aeschbacher, Solistin: Ria Ginster, Sopran.

1 Konzert der Berliner Philharmoniker unter Furtwängler

c) *Eigene Operaufführungen (Studio):*

Der Schatzgräber (Méhul)

Der getreue Musikmeister (Pergolesi)

Eine Engelberger Talhochzeit (Meyer von Schauensee)

Johann von Paris (Boieldieu)

Doktor und Apotheker (Dittersdorf)

d) *Opernübertragungen aus dem Basler Stadttheater:*

Figaros Hochzeit (Mozart)

Don Giovanni (Mozart)

Der Troubadour (Verdi)

Susannens Geheimnis (Wolf-Ferrari)

Boris Godunow (Mussorgskij), (Teilübertragung)

e) *Operetten- und Singspielaufführungen:*

Die Spieluhr (Lortzing), Studio

Höhere Mathematik (Text: Visscher van Gaasbeek, Musik von Himmel), Studio

Amors Guckkasten (Neefe), Studio

Chopin (Sichert-Keyl), Teilübertragung aus dem Stadttheater.

Dank der uns von der Eidg. Telegraphenverwaltung zur Verfügung gestellten neuen Verstärker und Mikrophone und dank vor allem auch der hervorragenden Akustik der Uebertragungslokale Münster, Musiksaal, Hans Huber Saal, Theater und Martinskirche, war die radiophonische Wiedergabe dieser Aufführungen sowohl in technischer als auch in akustischer Hinsicht von bemerkenswerter Qualität und dürfte in den meisten Fällen als absolut einwandfrei bezeichnet werden. Dass neben diesen bedeutenden Ereignissen des Basler Musik-

lebens auch eine erhebliche Anzahl von kleinern Gesangsvereinen von Basel und seiner weiteren Umgebung Gelegenheit hatten, im Studio aufzutreten, ist bei dem gewaltigen Verbrauch von musikalischem Sendestoff selbstverständlich. Desgleichen wurde auch der Pflege der heiteren, gefälligen musikalischen Kunst ein breiter Raum gewährt und eine Reihe höchst reizvoller und unterhaltender Programme verwirklicht. Jodler und Ländlerkapellen, Handharmonika-, Mandolinen- und Zitherspieler, Unterhaltungs- und Tanzorchester sorgten für reichliche Abwechslung im musikalischen Programmtrieb. Die grossen Harmoniemusiken konnten wegen des schon oft beklagten Raum Mangels im Studio auch dieses Jahr leider wieder nur im Sommer für Unterhaltungskonzerte im Freien vor dem Parkhause verpflichtet werden, wobei eine wachsende Zahl dankbarer Zuhörer diese in kurzer Zeit sehr populär gewordenen «Platzkonzerte» im schönen Margarethenpark umsäumte und mit Aufmerksamkeit und bemerkenswerter Disziplin verfolgte.

Eine zeitweise ungemütliche Situation bewirkte allerdings das am 22. Juli durch Bundesgerichtlichen Entscheid im Schallplattenprozess gegen die SRG und ihren Studios erlassene Sendeverbot für alle nach dem 20. Januar 1934 erschienen, auch die von den Studios seinerzeit erworbenen Schallplatten des prozedierenden Weltkonzerns der Schallplattenfirmen. Praktisch gesprochen durften also die Platten sämtlicher Qualitätsmarken, insbesondere auch alle Neuerscheinungen auf dem Schallplattenmarkt im Schweizerischen Rundspruch nicht mehr gespielt werden. Die Folge war, dass die Schallplattenemissionen aus unsern Sendungen, zeitweise fast völlig verschwanden. An ihrer Stelle wurde originale Musik von unterhaltendem Charakter von engagierten hiesigen und fremden Ensembles geboten. Als Ersatz für die Schallplatten-Konzertmusik (Orchesterwerke, Kammermusik und solistische Darbietungen) dienten uns ja das Radioorchester, die verschiedenen Stadtorchester, unsere Kammermusikvereinigungen und gute einheimische Solisten, so dass wir den Ausfall gerade in dieser Hinsicht nicht spürten. Dagegen konnten wir unsern Hörern für die weltberühmten Unterhaltungs- und Tanzkapellen (wie Marek Weber, Dajòs Bela etc.) vorläufig keinen vollwertigen Ersatz bieten, weil eben in der Schweiz solche Kapellen nicht ständig vorhanden sind. Für kurze Schallplatteneinlagen begnügten wir uns zunächst mit den vorhandenen etwas überalteten Platten aus der Zeit vor 1934. Im übrigen begannen unsere Techniker für unsere Emissionen mit Erfolg selber Schallplatten herzustellen und schliesslich stand uns durch die Vermittlung

der SRG das grosse Repertoire von ausgezeichneten Schallplatten der mächtigen amerikanischen Schwestergesellschaft, der National Broadcasting Company, und die Schallplatten einiger Outsiderfirmen zur Verfügung, so dass wir heute eine grosse Unabhängigkeit vom Repertoire der grossen Schallplattenfirmen erreicht haben.

Die *Uebertragungen aus dem Auslande* brachten wiederum eine grosse Anzahl hochinteressanter Darbietungen, von denen im verflossenen Jahre 39 durch den Landessender Beromünster vermittelt wurden. Wir erwähnen besonders aus München die Uebertragung der Uraufführung einer Radiooper des Schweizer Komponisten H. Sutermeister, «Jorinde und Joringel», die Aufführung von Schumanns «Genoveva» aus Wien, aus Bayreuth «Lohengrin» unter Furtwänglers Stabführung; aus den Salzburger Festspielen das Domkonzert und den «Fidelio» von Beethoven, aus Leipzig, den «Freischütz» aus Anlass des Jubiläums zum 150. Geburtsjahr Carl Maria von Webers, wiederum aus Wien das Konzert der berühmten Koloratursängerin Erna Sack, zur Feier des 1. August, die internationale vaterländische Kurzwellenübertragung aus Amerika: «Die Schweizer Kolonien in New York und Buenos-Aires grüssen die Heimat» und schliesslich die Uebertragung der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen englischen König Georg V. wie auch die Beisetzungsfeier in Windsor.

Die Reihe der *Europakonzerte* und zahlreicher weiterer internationaler Opern- und Konzertaufführungen und der aktuellen Sportsreportagen, auf die wir an anderer Stelle zurückkommen werden, vervollständigten das Programm der Auslandsübertragungen, das wie immer eine schöne und wertvolle Bereicherung unserer eigenen Emissionen bedeutete.

Das gesprochene Wort.

Was zunächst die Zahl der im Berichtsjahr durchgegebenen gesprochenen Sendungen betrifft, so ist eine bedeutende *Vermehrung* festzustellen. Im Vorjahr, 1935, wurden 470 (= 37,2% der gesamten Programme) gesprochenen Sendungen durchgegeben; 1936 waren es 575 (= 45,6%), wobei der reine Informationsdienst (Neueste Nachrichten, Verkehrsmittelungen usw.) nicht eingerechnet ist.

Vortragsdienst.

Die Vermehrung der gesprochenen Sendungen, die weniger zeitlich als vielmehr in bezug auf die Anzahl zu verstehen

ist, geht zu einem nicht unerheblichen Teil darauf zurück, dass anstelle längerer Referate mehr *Kurzvorträge* gehalten wurden. Auch in dieser Hinsicht ist ein Vergleich mit dem Vorjahr sehr aufschlussreich: betrug 1935 der Anteil, den die Kurzvorträge (bis zu 15 Minuten) am gesamten Vortragsdienst hatten, 8,6%, so waren es im Berichtsjahr bereits 17,2%. Inzwischen ist die Entwicklung in diesem Sinne noch weiter gegangen. Daneben schenken wir aber auch weiterhin dem gehaltvollen 20- oder 30-Minutenvortrag unsere volle Aufmerksamkeit. Es darf nämlich nicht übersehen werden, dass der Kurzvortrag auch seine Gefahren hat. Einerseits verleitet die Kürze mancher Referenten dazu, seine Ausführungen — da er eben doch alles sagen möchte — zu sehr mit Stoff zu belasten, worunter die Verständlichkeit leidet; andererseits bewegt sich der Rundfunk, unserer Ansicht nach, mit vielen Kurzvorträgen auf Gebieten, die zu behandeln eigentlich eher Sache der Presse als des Radios ist. Wir bringen diese Vorbehalte hier lediglich an, um zu begründen, warum wir, neben einer entsprechenden Vermehrung der Kurzvorträge, auch den gehaltvollern längern Vortrag weiter berücksichtigen. Auch in anderer Hinsicht unterliegt der Vortragsdienst einer allmählichen Wandlung, und zwar in der Vermehrung der *Mundartvorträge*. Wir haben schon oft beobachten können, dass Referenten, die in schriftdeutscher Sprache schlechte Vortragende sind, in Mundart ungleich natürlicher sprechen. Es hat sich überdies auch gezeigt, dass Mundartvorträge immer ein sehr dankbares Publikum finden. Aus diesen Gründen suchen wir bestimmte Referenten dafür zu gewinnen, in Mundart zu sprechen. Natürlich gibt es viele Fälle, bei denen sich die Mundart von selbst verbietet (sei es, dass der Vortrag über die Grenzen unseres Landes hinaus gehört werden soll, sei es, dass der betreffende Stoff sich in Mundart nicht so gut behandeln lässt); aber doch sind wir zur Ueberzeugung gekommen, dass die Mundart viel mehr auch für andere als nur landwirtschaftliche und volkstümliche Vorträge benützt werden sollte. Die Widerstände gegen den Vorschlag, Mundart zu sprechen, sind freilich bei manchen Kreisen sehr stark. Selbstverständlich wird niemand gezwungen, Mundart zu reden; wir legen dem Referenten höchstens die Wahl der Mundart nahe, überlassen dann aber ihm die Entscheidung. Wie sehr im Berichtsjahr die Mundart in den Vortragsdienst eingedrungen ist, zeigt ein Vergleich mit dem Jahre 1935; damals wurden nur 1,3% aller Vorträge in Mundart gehalten, 1936 hingegen 15,6%. Auch auf diesem Gebiete dürfte sich die Entwicklung in dieser Richtung noch verstärken.

Eines der wichtigsten Ziele des Vortragsdienstes ausser einer zweckmässigen Disposition der verschiedenen Stoffgebiete, ist die Gewinnung guter Mitarbeiter. Im Berichtsjahr gelang es uns, verschiedene wertvolle neue Referenten zu verpflichten. Prof. *Paul Häberlin* sprach im April zum erstenmal bei uns; seither ist er einer unserer erfolgreichsten Referenten geworden. Wir verpflichteten zum erstenmal den Schweizer *Walter Bosshard*, Peking, der als Bildberichterstatte internationalen Ruf geniess; anlässlich seiner Anwesenheit in Europa hielt er drei Vorträge bei uns. Es sprachen weiter vor unserem Mikrophon: *Leopold Biberti*, der nicht nur als Hörspieler, sondern auch als Vorleser sehr geschätzt wird, *Alfred Braun*, dessen Dichterstunden (Federer, Fontane, Raabe, Paul Gerhardt) sehr stimmungsvolle Sendungen waren; der bekannte norddeutsche Dichter *Manfred Hausmann*; der Genfer Reiseschriftsteller *René Gouzy*; *Felix Moeschlin*; Prof. *Arminio Janner* (in der Reihe «Gegenwartsprobleme der Schweizer Literatur», zusammen mit Dr. Jean Moser und Dr. O. Kleiber); der Schriftsteller *Alfred Huggenberger*; Prof. Dr. *Hans Nüchtern*, der literarische Leiter der *Ravag* in Wien; die Schriftstellerin *Alja Rachmanowa*; der Solothurner Dichter *Josef Reinhart*; die Schweizer Schauspielerin *Ellen Widmann*; der erfolgreiche Flieger und Schriftsteller *Walter Ackermann*; der bekannte Afrikaforscher Dr. *Adam David*. Dies sind nur einige der hervorstechendsten Namen; aber sie zeigen doch wohl, wie sehr wir uns bemüht haben, gute Referenten aus allen Gebieten heranzuziehen.

Neben den einzelnen Vorträgen wurden im vergangenen Jahr eine Reihe von Zyklen durchgeführt; die wichtigsten dieser Vortragsreihen sind:

- Kreislauf der Elemente (Dr. Alfred Rittmann, 5 Vorträge)
- Ueber Minderwertigkeitsgefühle (Prof. Paul Häberlin, 5 Vorträge)
- Von grossen Sängern (Hans Visscher van Gaasbeek, 5 Vorträge)
- Gespräche mit einer Mutter (Dr. Karl Würzburger, 6 Vorträge)
- Die Zukunft der Freiheit (Hermann Steinhausen, 3 Vorträge)
- Eine Aerztin spricht zu Müttern (Otilie Budde, 3 Vorträge)
- Gegenwartsprobleme der Schweizer Literatur (Prof. Janner, Dr. Jean Moser und Dr. O. Kleiber, 3 Vorträge)
- Die Ratlosigkeit des modernen Menschen (Hermann Steinhausen, 2 Vorträge)
- Erziehung zur Arbeit (G. Schaub, 2 Vorträge)
- Von Frauen und Müttern grosser Männer (Emmy von Vogelsang, 3 Vorträge)
- Männer schreiben Briefe (Dr. Karl Würzburger, 3 Vorträge)
- Indien im britischen Weltreich (Dr. A. Grabowsky, 3 Vorträge)

Weiter geführt wurden die Zyklen: «*Männer erzählen*»

(darin sprachen Felix Möschlin, Walter Bosshard, Eugen Mack, Leopold Biberti und Dr. Adam David); «*Gesprochene Landschaften*» von Dr. E. F. Knuchel; «*Plaudereien aus dem Obligationenrecht*» von Dr. Max Schlageter. Alle diese Zyklen laufen auch gegenwärtig noch. Neu begonnen wurde ein Zyklus «*Das Vogeljahr*», worin Dr. Hans Noll über das Leben der Vögel in den verschiedenen Jahreszeiten berichtet; dieser Zyklus geht im Sommer des laufenden Jahres zu Ende. Ein ähnliches Gebiet behandelt Karl Honegger mit seinen «*Fünf Minuten mit Pflanzen und Tieren*», die im vergangenen Jahr neunmal zu hören waren; er spricht auch im laufenden Jahr in gewissen Abständen. Der Zyklus «*Reiseerinnerungen aus fernen Ländern*» von Dr. A. Masarey ging im April mit dem siebenten Vortrag zu Ende. Gegen Ende des Jahres 1936 begann der Zyklus «*Köpfe der Weltliteratur*». Zur Mustermesse brachten wir, neben einem einführenden Vortrag von Dr. Klaus Portmann und einer Hörfolge «*Arbeit und Fortschritt*», — kurze Plaudereien unter dem Titel «*Muster von der Mustermesse*». Gemäss der Struktur des Mitarbeiterstabes, der jedem Studio zur Verfügung steht, sind gewisse Gebiete bei dem einen Studio, andere bei einem andern mehr vertreten. So hat sich Basel im Berichtsjahr besonders der Tierkunde angenommen; von 23 Vorträgen über dieses Gebiet, die von Beromünster gesendet wurden, entfielen 14, also mehr als die Hälfte, auf Basel. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Rubrik «*Literatur, Musik und Kunst*», wo Basel mit 61 Sendungen von total 148 ebenfalls einen überdurchschnittlichen Anteil trägt, bei den medizinischen, hygienischen und sportlichen Vorträgen u. a.

In den *Autorenstunden* kam das einheimische Schrifttum immer wieder zu Wort; es sprachen und lasen vor dem Basler Mikrophon: Theobald Bärwart, Emil Beurmann, Robert Crottet, Albert Fischli, Ida Frohnmeyer, Rudolf Graber, Alfred Huggenberger, Traugott Meyer, Dominik Müller, Josef Reinhart, Martha Ringier, Hermann Schneider, Charles F. Vaucher, Ruth Waldstetter, Lisa Wenger u. a.

Zur Unterstützung des einheimischen Schrifttums tragen auch die *Bücherstunden* wesentlich bei. Einem Abkommen unter den drei deutschschweizerischen Studios entsprechend, bearbeitet jedes Studio in einem Jahresturnus gewisse Gebiete; so sind uns zur Zeit zugewiesen: Musik, Bildende Kunst, Philosophie, Psychologie, Drama; überdies hat unser Studio die sogenannten kulturkritischen Betrachtungen durchzugeben, in denen zusammenfassend über das geistige Leben der Schweiz, wie es sich im Schrifttum der letzten Zeit dokumentiert, berichtet wird (was 1936 im Zyklus «*Ge-*

genwartsprobleme der Schweizer Literatur» geschah). Zur Bearbeitung dieser Bücherstunden stehen uns die nötigen Referenten zur Verfügung: Dr. Albert Baur, Dr. Jack Thommen, Hans Visscher van Gaasbeek u. a. Zu einem guten Teile infolge des verlorenen Schallplatten-Prozesses haben wir im vergangenen Jahr bedeutend mehr *Vorlesungen* aus guter, wertvoller Literatur in unser Programm eingesetzt als früher. Dazu gehören die Feuilletons und die Lesungen «Zur Guten Nacht». Solche Sendungen erfreuen sich besonders dann grosser Beliebtheit, wenn sie mit Musik verbunden sind. Solcher Art waren beispielsweise die Sendungen: «Lueg use, dr Winter isch uf und dervo»; «Der Schuelheer vo Solothurn» (Josef Reinhart); «Hinterm Ofen zu hören»; «Heiteres in Wort und Ton» (Vorlesung und Grammophon). Auch auf diesem Gebiete dokumentieren sich die Bemühungen des Studios Basel in dem erfreulich hohen Prozentsatz, den Basel damit im Gesamtprogramm Beromünsters belegt (55 Sendungen von total 105 hat Basel durchgegeben).

Als Anhängsel zum Vortragsprogramm wurden auch einige *Verkehrswerbesendungen* in holländischer Sprache durchgeführt, und zwar im Frühling 5 und im Herbst 4. Dazu gehören auch die Sendungen im Zyklus «Weekend im Schnee», die Basel im vergangenen Jahre von Andermatt und der Rigi durchgeführt hat. Aber auch gewisse Vorträge, z. B. alpinistische Heimatabende und ähnliche Sendungen zählen im weiten Sinn zu den Verkehrswerbesendungen.

Eine bedeutende Rolle in den gesprochenen Programmen nehmen seit jeher die dramatischen Sendungen ein. Ueber die Tätigkeit Basels auf diesem Gebiete unterrichtet am besten eine ausführliche Aufstellung. Im Berichtsjahr wurden die folgenden *Hörspiele* gesendet:

Hochdeutsch:

- Verwehte Spuren (Hans Rothe)
- 1 Stimme von 1000 (Hermann Wilhelm)
- Das andere Gesetz (Jakob Stebler)
- Das Lebenselixier (Dr. Em. Riggenbach)
- Es war einmal... (Irmtraut Hugin)
- Planetens-Express (Irmtraut Hugin)
- Die Geschichte vom zweimal gehenkten Rosskamm Edeling (Werner Wilk)
- Neuer Bund, ein Spiel zum 1. August (A. H. Schwengeler)
- Die Stimme der Schweiz (E. F. Knuchel; Musik v. Haug)
- Der Weg nach Indien (Erich Noether)
- Richter in uns (Hermynia von Zur Mühlen)
- Das grosse Netz (Hans Rothe)
- Erasmus und Zwingli (Willy Stokar)

Dialekt:

Schwarzarbeiter (Emmerich Nuss)
Im Ski-Paradies (Rich. Rheinberger)
D'Hundestyr (Zach. Basil. Pfäfferminz)
Felix und Monika (Hermann Schneider)
Dä Durenand wenn d'Fraue... (Ida Frohnmeyer)
Folio 913 (Eugen Schlageter)
Dr feini Josef (Rudolf Stern)
Baselbieter Metzgete (Traugott Meyer)
Aus der Zeit der Grenzbesetzung (Joseph Ulrich)
In der gestrigen Gerichtsverhandlung (Ida Frohnmeyer)
Hans im Glück (Dora Korény-Scheck)

Das Hörbild «Erasmus und Zwingli» war, zusammen mit einem Vortrag von Prof. Kaegi, unser Beitrag an das Erasmus-Gedenkjahr. Im Berichtsjahr wurden auch die Hörspiele, die in dem vom Schweiz. Schriftstellerverein (SSV) und den deutschschweizerischen Studios veranstalteten *Hörspielwettbewerb* preisgekrönt wurden, gesendet: «Felix und Monika» und «In der gestrigen Gerichtsverhandlung». Die Dichtung «Die Stimme der Schweiz» von E. F. Knuchel, wurde zum Jubiläum «10 Jahre Radio-Basel» eigens in Auftrag gegeben. Es ist ein von echter dichterischer Kraft geschaffenes Festspiel.

Neben dem eigentlichen, eigens für das Mikrophon geschriebenen Hörspiel pflegt Basel seit jeher auch das *Sende-spiel*. An solchen für das Mikrophon bearbeiteten Schauspielen hat Basel im Berichtsjahr gesendet:

Hochdeutsch:

Danton (Romain Rolland)
Marius (Marcel Pagnol)
Die gold'ne Eva (Schönthan und Koppel-Ellfeld)
Osterszenen aus Goethes Faust
Das Oberuferer Paradeisspiel
Jedermann (Hugo von Hofmannsthal)
Willis Frau (Reimann und Schwartz)
Schuss an Bord (Paul Hansen)
Arzt am Scheideweg (Bernhard Shaw)
Mein Freund Teddy (Besnard; deutsch von Bolten-Baeckers)
Flachsmann als Erzieher (Otto Ernst)
Im weissen Rössl (Blumenthal und Kadelburg)
Heilige Nacht

Dialekt:

Der Heer im Huus (Alfred Huggenberger)
Dr erscht Awril (Victor Schmidt), Gastspiel des Elsässer Theaters
Im blaue Huus (Dominik Müller)
D'Frau Dübelbeiss ab em Gyrihubel will e Stadtfrau geh
(F. Oswald-Ringier)
's fimft Rad (Lisa Wenger)
Dr goldig Lychtsinn (Moritz Ruckhaeberle)
Der Gyzknäpper (nach Molière von Reinhardt-Sieper)
Aenedra (Hermann Schneider)

Der «Danton», in der Bearbeitung von Dr. Franz Joseph Engel, wurde im Rahmen einer grösseren Feier zum 70. Geburtstag von Romain Rolland gesendet. Bei «Marius» führte Dr. Engel aus Wien, als Gast, Regie. «Jedermann» wurde von Leopold Biberti inszeniert, der gleichzeitig die Hauptrolle spielte. Zu Beginn der Wintersendezeit begannen wir mit einem Zyklus «Das Lustspiel des Monats»; diese Reihe, die auch jetzt noch läuft, erfreut sich allseitiger Beliebtheit; sie gibt uns Gelegenheit, jeden Monat einmal ein gutes, witziges Bühnenlustspiel, fürs Mikrophon bearbeitet, aufzuführen. Die Sendung «Heilige Nacht» bedeutete einen interessanten Versuch; der Text des Spiels war alten Weihnachtsspielen entnommen, aufgeführt wurde das Spiel im Rahmen einer Weihnachtsfeier in der St. Leonhardskirche. Alles in allem haben wir 1936 45 solcher dramatischer Werke gesendet (also Hörspiele und Sendespiele zusammen), gegen 42 im vergangenen Jahr.

Wie im Vorjahr hat sich Basel auch 1936 sehr um die *Hörfolge* bemüht. Es wurden 30 Hörfolgen gesendet; deren Titel und Autoren sind:

Hochdeutsch:

Von Bergen und Bergsteigern
Wo den Schuhmacher der Schuh drückt (Alfred Bayerlein)
Freud und Leid (Irmtraut Hugin)
Arbeit und Fortschritt (Dr. K. Würzburger)
Ins Land der Mitternachtssonne (Dr. P. Meyer-Gutzwiller)
Ewiger Wald (Dora May)
Rund um den Sport
Schweizer Bilderbuch (Dr. P. Meyer-Gutzwiller und
Werner Hausmann)
Hallo, hallo, hier Radio!
Was wissen Sie von Belgien? (Dr. P. Meyer-Gutzwiller)
Das Jesuskind in Flandern (nach Timmermanns von Dora May)
Skizzen zu einem rumänischen Bilderbuch (Dr. P. Meyer-Gutzwiller)
Kreuz und quer (Dr. P. Meyer-Gutzwiller und Werner Hausmann)

Dialekt:

Der Schweizer Hausfreund auf das Jahr 1936. Ein Radiokalender
(Albin Fringeli) *13 mal*
Gryff und Leu und Wilde Ma (Dr. E. F. Knuchel)
Sydebändel
Bei den Schnee- und Sonnenhungrigen: Andermatt
Kleine Suite in Schnee-moll. Eine winterliche Rigifahrt
(Hans Haeser und Dr. P. Meyer-Gutzwiller)
Tönendes Fastnachtslexikon (Peter Pee und Hans Haeser)

Zu den besonders erfolgreichen Sendungen dieser Art gehörte der *Radiokalender* von Albin Fringeli; diese echt volkstümlichen und doch gehaltvollen Sendungen haben in der ganzen Schweiz viel Freunde gefunden. Im laufenden Jahr

ist dieser Zyklus durch eine ähnliche Reihe «Mi Dörfli», vom gleichen Autor, ersetzt worden. Ebenfalls sehr grossen Anklang fanden die Hörfolgen aus dem Wirtschaftsleben: «Wo den Schuhmacher der Schuh drückt» und «Sydebändel».

Hörfolgen besonderer, nämlich heimatlicher Art sind die *Heimatabende*. Im Berichtsjahr hat Basel vier Heimatabende durchgeführt und zwar aus:

Balsthal,
Rheinfelden,
Arth-Goldau («Zwischen Rossberg und Rigi») und
Olten.

Die Form solcher Heimatabende wechselt von Fall zu Fall, je nach dem Stoff und je nach den Mitarbeitern, die beigezogen werden können. Gerade auf dem Gebiete der Heimatabende sind wir besonders auf die Mitarbeiter angewiesen, die uns, als Kenner des Stoffes, für die Sendung zur Verfügung stehen. Bedauerlich ist, dass Sendungen dieser Art gelegentlich durch technische Mängel, Schaltfehler und dergleichen, empfindlich gestört wurden.

Nimmt man alle diese dramatischen Sendungen zusammen, so ergibt sich die erfreuliche Tatsache, dass Basel gerade auf diesem Gebiet besondere Leistungen zu verzeichnen hat. Nahezu die Hälfte aller Sendungen dieser Art, die im Berichtsjahr über Beromünster gingen, wurden vom Studio Basel gesendet. Dieses Verhältnis ist insofern bemerkenswert, als gerade diese Sendungen eine viel intensivere Belastung des Studios bedeuten und viel mehr Arbeit erfordern als etwa der Vortragsdienst oder die musikalischen Sendungen. Die meisten dieser Sendungen sind vom Studiopersonal selbst zusammengestellt und geschrieben worden (von den 30 Hörfolgen beispielsweise wurden 11 im Studio entworfen, geschrieben und ausgeführt, und auch bei den meisten übrigen Hörfolgen – wie auch ganz selbstverständlich bei den Heimatabenden – wurde ein wesentlicher Teil der vorbereitenden Arbeit vom Studiopersonal besorgt). Ueberdies belasten diese Sendungen den Betrieb mit unzähligen Proben. Aus diesen Gründen darf das Ergebnis des Berichtsjahres mit Recht hervorgehoben werden. Es beweist, dass Basel auf diesem Gebiet im schweizerischen Rundspruch eine besondere Einstellung einnimmt.

Diese Uebertragungen, d. h. die Sendungen ausserhalb des Studios sind im vergangenen Jahre durch die Anschaffung der bereits erwähnten neuen Schallplatten-Aufnahmeapparatur, bedeutend erleichtert worden. Es brauchte natürlich einige Zeit, bis die Techniker auf die Besonderheiten dieser Apparatur eingearbeitet waren; doch sind die Ergebnisse heute vor-

züglich, und es dürfte oft schwierig sein, eine Originalsendung von einer Schallplattenwiedergabe zu unterscheiden. Besonders bei Reportagen leistet uns die Schallplatten-Apparatur wertvolle Hilfe und gerade die Reportage, als eine durchaus funkeigene Möglichkeit, wird ja vom Hörer sehr geschätzt. Im Berichtsjahr hat Basel 59 *Reportagen*, Hörberichte und Interviews durchgeführt; rechnet man dazu noch die Reportagen, die im Rahmen anderer Sendungen durchgeführt worden sind (die Reportage aus der Seifenfabrik Sunlight im Rahmen des Oltener Heimatabends u. a.), so erhöht sich diese Ziffer auf 63; dabei ist noch zu berücksichtigen, dass manche dieser Sendungen, zum Beispiel die meisten Berichte von der Olympiade, aus mehreren selbständigen Reportagen zusammengesetzt waren. Einige dieser Reportagen seien angeführt:

- « Burg Rotberg neu erwacht »
- « Hier ruhen die ausgedienten Automobile » (Auto-Friedhof)
- « Eine süsse Reportage » (Zuckerwarenfabrik)
- « Das Basler Regiment kehrt heim »
- Reportage von der Ankunft des Rheinschiffes « Bernina »
- « Freizeit, nützlich angewendet » (Werkstätten für Freizeitbeschäftigung)
- Kleiner Hörbericht von der neuerbauten St. Johanneskirche in Basel
- Volks- und Trachtenfest in Basel
- Schweizerische Leichtathletik-Meisterschaften in Basel
- « Ein Tag im Ferienlager »
- Schweizerische Ausstellung für Zier- und Singvögel in Basel, u. a.

Wir haben wiederum den Krankentag in Mariastein übertragen. Ferner wurden Reportagen von der Basler Fastnacht durchgeführt. Unser Mikrophon hat das neue Kunstmuseum besucht, das Blindenheim, die Arbeiterkolonie Dietisberg. An der von der SRG veranstalteten Schweizerischen Radio-Staffette hat sich Basel ebenfalls beteiligt. Ausserdem wurde, wie im Vorjahr aus dem Kalibergwerk Wittenheim, eine grosse Reportage gemeinsam mit Radio-Strassburg durchgeführt, und zwar aus dem Petroleumbergwerk Pechelbronn bei Hagenau i. E. Die beiden grossen sportlichen Ereignisse des Jahres waren zur Berichterstattung für Beromünster uns zugeteilt, nämlich: die *Tour de Suisse* und die *Olympiade* in Berlin. Von der *Tour de Suisse* hat unser Reporter Werner Hausmann 17 Reportagen und Berichte durchgegeben; über die Olympiade hat er 16 Mal zum Teil in direkten Reportagen, zum Teil in zusammenfassenden Berichten gesprochen. Alle diese Sendungen fanden beim Publikum starken Anklang. Bei der Berichterstattung über die Olympiade ist unserem Reporter seitens der Reichsrundfunkgesellschaft jede nötige Unterstützung zu Teil geworden.

Auch auf diesem Gebiet hat also, wie die Aufstellung zeigt, Basel sehr viele Sendungen durchgeführt. Im laufenden Jahr wird die Zahl der Reportagen und Hörberichte voraussichtlich noch höher sein, einmal weil die Techniker nun auf die Schallplatten-Apparatur besser eingearbeitet sind, zum andern weil der Reportagewagen, den wir demnächst in Dienst stellen werden, uns die Arbeit auf diesem Gebiet bedeutend erleichtern wird.

An *Kinderstunden* hat Basel im Berichtsjahr 33 Sendungen durchgeführt. Neben den in der ganzen Schweiz so beliebten «Kinderbesuchen bei Radio-Basel» läuft seit dem letzten Herbst ein neuer, ebenfalls erfolgreicher Zyklus «*Kind und Tier*», der von Martha Ringier betreut wird. Ausserdem haben wir in den Kinderstunden abwechselnd auch kleine Hörspiele, Märchensendungen u. ä. eingesetzt.

Berechtigten Wünschen der Hörerschaft entsprechend haben wir auch im Berichtsjahr wieder eine Anzahl *Sendungen humorvoller Art* durchgeführt: Lustige und Bunte Stunden; volkstümliche Abende u. ä. Dreimal war das Basler kleine Zeittheater, die Ressleritty, bei uns zu Gast; einmal machte der berühmte Grock seine Spässe durch unser Mikrophon. Auch die «Stunde Kurzweil» von Fritz Worm gehört mehr oder weniger zu dieser Kategorie von Sendungen.

Die *Sendungen für die Schweizer im Ausland* sind im Herbst 1935 neu organisiert worden und zwar so, dass jeden ersten Montag im Monat eine grössere Sendung turnusmässig von einem der schweizerischen Studios übernommen und in Verbindung mit je einem Studio der anders sprechenden Landesteile durchgeführt wurde. Basel gab drei solcher Emissionen, die wohl alle als gelungen bezeichnet werden dürfen: Es sind dies die Sendungen:

- « Von ferne sei herzlich gegrüsst »,
- « Bilder aus der Schweizer Geschichte » (zum 1. August) und
- « Musik der Heimat ».

Daneben liefen die von uns ursprünglich eingeführten Mittwoch-Sendungen weiter; sie brachten regelmässig den Wochenrückblick von Dr. Hermann Büchi, der sich dieser oft nicht leichten Aufgabe stets mit sehr viel Zurückhaltung und Takt entledigte. Ausser diesem Wochenrückblick wurde in der Mittwoch-Sendung volkstümliche Schweizer Instrumental- und Vokalmusik, gelegentlich auch ein Dialekthörspiel, eine Hörfolge u. a. gesendet. Mit dem Beginn des laufenden Jahres sind die Auslandschweizersendungen neu organisiert worden; die Mittwoch-Sendungen fallen aus und an deren Stelle wird jeden Montag Abend ein grösseres Programm, im Turnus von einem der sechs Studios gesendet. Vorher

gibt jeweils Dr. Büchi den «Wochenrückblick», der gerade heute, wo viele Schweizer im Ausland ganz auf die Presse ihres Gastlandes angewiesen sind, sehr wertvoll ist. Diese neue Regelung hat sich bis jetzt sehr gut bewährt.

Abschliessend kann gesagt werden, dass wir im vergangenen Jahr im Programmwesen ein gutes Stück weitergekommen sind. Wenn auch noch manches zu verbessern ist, so lassen sich doch immer wieder Fortschritte auf diesem oder jenem Gebiete feststellen. Besonders bei den gesprochenen Sendungen ist alles noch im Fluss: Gibt es aber etwas Interessanteres, als die Mitarbeit an der Radioentwicklung, am Ausbau der Programme, am Weiterbau eines Schweizerischen Rundspruchs, der seinen ihm zugewiesenen Platz im kulturellen Leben des Landes ausfüllt?

Schulfunk.

In erspriesslicher Zusammenarbeit mit der Schulfunkkommission kann das Studio Basel auch dieses Jahr auf eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Schulfunks zurückblicken. Die Kommission, die in ihrer Gesamtheit vom Vorstand der RGB für eine weitere Amtsdauer von 3 Jahren wieder bestätigt wurde, besteht aus folgenden 7 Mitgliedern: A. Gempeler, Präsident, G. Gerhard, O. Ruf, Dr. L. Eder, E. Grauwiler, P. Niethammer und Dir. Dr. E. Notz. Da sie als Vorort die Geschäfts- und Programmleitung des Schulfunks für die ganze deutsche Schweiz zu besorgen hatte, sah sich die Kommission vor grössere Aufgaben gestellt. Neben diesen organisatorischen und administrativen Arbeiten hatte die Basler Schulfunkkommission die im Berichtsjahre vom Studio Basel durchgeführten Schulfunkemissionen zu betreuen. Es waren die nachstehenden 17 Emissionen:

1. Zigeuner spielen auf. Dr. Leo Eder
2. Das verkaufte Leben. Hörspiel
3. Joggeli, mein Nasenbär. Dr. A. Masarey
4. Vom Zollwesen in alter und neuer Zeit. F. Aegerter und E. Grauwiler
5. 50 Jahre Auto. Hörfolge von E. Grauwiler
6. Takt und Rhythmus in der Musik. Dr. Guldenstein
7. Dr. Albert Schweitzer und sein Urwaldspital. E. Grauwiler
8. Streifzüge durch Trinidad. Karl Tanner
9. Friedensbotschaft. — Obstsegen. Fischer und Grauwiler
10. Vom Klavierspielen. Ed. Henneberger
11. Das Vogelei. A. Gerber
12. Im Kaukasus. Carl Egger
13. Neues über Augusta Raurica. Dr. R. Laur
14. Meine letzte Gemse. Dr. S. Brunies
15. Es ist ein Ros' entsprungen. E. Grauwiler

16. Was grosse Tondichter für die Jugend komponiert haben. Dr. E. Mohr
17. Der Waldrand. Biologie und Bedeutung für Tier- und Pflanzenwelt.
Dr. H. Noll (Spezialsendung auch für die Unterstufe vom 6. Schuljahr an).

Der Leitgedanke der Arbeit war: Weitere Verbreitung und Konsolidierung des Schulfunks. Das bestgeeignete Mittel hierzu wird stets im hohen Qualitätsniveau der Sendungen zu suchen sein. Diese aber wird nur erreicht durch schonungslose Kritik, enge Kontaktnahme mit den Förderungen der Gegenwartspädagogik und dem unablässigen Bemühen, Besseres zu schaffen. Die Verwendung des Schulfunks im Unterricht wäre grösser, wenn nicht die immer noch kostspielige und von den lokalen Schulbehörden abhängende Anschaffung der Radio-Empfangsgeräte ihr hindernd im Wege stände. Deshalb kann diese Einrichtung der zielbewussten Bekanntmachung und Werbung nicht entbehren. Die Versorgung von ca. 150 Berggemeinden mit vorzüglichen Empfangsgeräten hat dem Schulfunk begreiflicherweise grosse Sympathien eingebracht. Der Ausbreitung war auch die Ausgestaltung und der vermehrte Abonnentenzugang der vorzüglich redigierten Schulfunkzeitung förderlich, wie die Verlosung zweier Apparate und 30 Freiabonnemente auf die Schulfunkzeitung. Die im Herbst abgehaltene Radioausstellung in der Mustermesse benützten wir zu einer lehrreichen Darstellung des Schulfunks, die viel beachtet wurde. Ueber all diese sich mehr im Stillen vollziehende Werbetätigkeit ragt die von der Schulfunkkommission Basel als Vorort durchgeführte erste schweizerische Schulfunktagung hervor. Sie fand am 14. November statt und fiel zeitlich mit der Feier des zehnjährigen Bestehens des Studios Basel zusammen. Ueber hundert Behördenvertreter und Pädagogen aus der ganzen Schweiz haben sich zu dieser Tagung eingefunden, um nach Begrüssung durch den Zentralpräsidenten des schweizerischen Schulfunks, Dir. Dr. K. Schenker, eine sinnvolle Ansprache von Regierungsrat W. Hilfiker, Präsident der schweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz, einen Vortrag über Schulfunk von Dr. H. Gilomen und eine Lehrprobe von E. Grauwiller anzuhören. Die Tagung war der sichtbare Ausdruck dafür, dass nun die Skepsis, mit der die ersten Schulfunkversuche aufgenommen wurden, geschwunden ist und dass der Schulfunk als ein brauchbares Instrument neuzeitlichen Unterrichts anerkannt wird. Diese Behauptung lässt sich nicht besser belegen als mit ein paar Worten aus der Rede des Erziehungsdirektors, Regierungsrat W. Hilfiker:

«Ich möchte feststellen, dass der Schulfunk ein absolut taugliches Erziehungsmittel für unsere Schweizer Schulen ist,

sofern er nicht mechanisch und unbesehen sich selbst überlassen wird. Eine erste Voraussetzung ist, dass der Lehrer selbst ein verständnisvoller, vorbereitender Leiter der Schulfunkstunde sei. Um dieses Bestreben arbeitet mit unermüdlichem Eifer die Schweizerische Schulfunkkommission. Ihr gebührt der Dank der schweizerischen und kantonalen Erziehungsbehörden. Möge über ihrer Arbeit stets ein guter Stern stehen und möge in aller Zukunft ihr Werk von Erfolg gekrönt sein.»

Der Ueberblick der Programmtätigkeit von Radio-Basel im Jahre 1936 dürfte gezeigt haben, wie vielseitig und verschiedenartig die Aufgaben waren, welche unser Studio im Verlaufe eines Jahres zu bewältigen hatte. Dabei sind nur die wichtigsten Programmgebiete hervorgehoben und Details bewusst vermieden worden. Die Erfassung der Sendungen in ihrer Gesamtheit wäre Sache einer ausführlichen Programmstatistik und kann nicht im Rahmen eines allgemeinen Berichtes liegen. Wir haben gesehen, dass das Studio Basel im vergangenen Jahre weit über tausend Sendungen geschlossener Programme durchgeführt hat, die wieder aus einer ganzen Reihe von einzelnen Darbietungen bestanden. Wenn man bedenkt, dass alle diese Sendungen mit Ausnahme der Uebertragungen einiger Dutzend öffentlicher Konzerte und Theateraufführungen von der Programmleitung und ihrem kleinen Mitarbeiterstab vorher disponiert, ausgearbeitet und am Mikrophon zum grossen Teil sogar mehrfach geprobt worden sind, so kann man ermessen, welche Summe von hingebender, ernster Arbeit innerhalb des Jahresprogramms eines Studios geleistet werden musste, um unter den heutigen engen Basler Studioverhältnissen auch inbezug auf das künstlerische Niveau und die technische Qualität der Sendungen das Bestmögliche zu erreichen.

Für den gesamten Studiobetrieb standen der Radiogenossenschaft Basel im Berichtsjahre Fr. 335,000.— aus Konzessionseinnahmen zur Verfügung, die zur Bestreitung der Kosten für Verwaltung und Programme knapp ausreichten. Die Ausführung unseres projektierten Studioneubaus, der im Jahre 1938 fertiggestellt und in welchem die letzten Errungenschaften der Radiotechnik und Akustik berücksichtigt sein werden, bringt uns einerseits eine bedeutende Erweiterung der Sendemöglichkeiten, anderseits aber auch eine sehr viel grössere Belastung des Betriebsbudgets unserer Genossenschaft gegenüber heute infolge der notwendigen Verzinsung und Amortisation der Baukosten und Bestreitung des Gebäudeunterhaltes. Ferner sind gewisse technische Einrichtungen in den Studios zu vervollständigen. So werden

wir neben den bereits vorhandenen Schallplatten-Schneidegeräten noch eine Stahlband-Aufnahmeapparatur anschaffen. Wir brauchen weitere erhebliche Mittel für die Vermehrung des Programmpersonals zum Zwecke des Ausbaues der Programme. Eine wesentliche Verbesserung der Programme gegenüber dem heutigen Standard ist ohne Zuweisung ganz beträchtlicher neuer Programmmittel an die Studios ausgeschlossen. In Berücksichtigung der obengenannten Punkte müsste die vom Studio Basel für das Jahr 1938 benötigte Mehrzuweisung aus den Konzessionsgebühren allermindestens Fr. 100,000.— betragen. Mit diesem durchaus nicht übertriebenen Betrage wäre es dann möglich, viele Aufgaben und manche wertvolle Programmidee, die bisher aus Mangel an Mitteln zurückgestellt worden sind, wieder aufzunehmen und durchzuführen, zur Freude einer stetig wachsenden Hörergemeinde.

Anlässlich des Jubiläums erhielt das Studio Basel andererseits von der Hörschaft seines engern und weitem Sendegebietes als Anerkennung für sein bisheriges erfolgreiches Wirken, als Jubiläumsgeschenk einen *Reportagewagen* bzw. die Mittel dazu. Durch die Initiative und unter der Führung des Radio Club Basel, der sich von jeher grosse Verdienste um die Entwicklung der Radiobewegung in Basel erworben hat, wurden die erforderlichen Gelder im Betrage von rund 26,000 Franken durch die Lotterie für den Reportagewagen aufgebracht. Dem Radio Club Basel und allen Radiohörern, die an dem wirklich grossartigen Jubiläumsgeschenk beigesteuert und vor allem auch den Regierungen von Baselstadt, Baselland und Solothurn, welche die Durchführung der Lotterie durch ihre Bewilligung ermöglicht und unterstützt haben, sei an dieser Stelle im Namen der Radio-Genossenschaft Basel der beste Dank ausgesprochen. Der Reportagewagen, der mit den modernsten Tonaufnahme-Apparaten und Einrichtungen ausgerüstet sein wird, kann nun in nächster Zeit dem Betrieb übergeben werden. Damit ist ein weiterer Fortschritt in der Aktualisierung der Programme gegeben. Das Mikrophon ist unabhängiger und beweglicher geworden: Wir können aufs Land hinaus und das Leben und Treiben des Volkes bei der Arbeit und bei den Festen belauschen. Wir können in unserem Bereiche Gelegenheiten rasch erfassen und Ereignisse, wo immer sie sich bieten, in Reportagen oder in Hörbildern festhalten und weiten Schichten unserer Bevölkerung vermitteln.

Der Direktor:
Dr. Emil Notz.

Ostschweizerische Radio-Gesellschaft St. Gallen.

Vorstand.

Präsident:

Dr. M. Ritter, Vorsteher der Gewerbeschule, St. Gallen.

Vize-Präsident:

Prof. Dr. A. Rothenberger, Trogen.

Mitglieder:

E. Knuip, Sekundarlehrer, Romanshorn.

F. Trümpy, dipl. Ing., Adjunkt des Kantonsingenieurs, Glarus.

Dr. W. Müller, Musikdirektor, St. Gallen.

Dr. med. E. Hildebrand, Appenzell.

K. Nüesch, Postbeamter, Chur.

Der *Mitgliederbestand* der Ostschweiz. Radiogesellschaft zeigte auch im vergangenen Jahre wiederum grosse Stabilität. Ein Radioklub im Thurgau schied aus, weil er einging; dafür traten zwei bisher ferngebliebene Klubs im St. Galler Oberland ein, sodass sich die Zahl der Kollektivmitglieder um eins erhöhte. Vorstand und Kontrollstelle blieben unverändert, während sich von den drei Delegierten nur zwei wieder wählen liessen und infolgedessen eine Ersatzwahl erforderlich wurde.

Im letzten Jahresbericht wurde etwas ausführlicher über die bisherige Tätigkeit der ORG in bezug auf die unbefriedigenden Empfangsverhältnisse von Beromünster in der Ostschweiz berichtet. Auch in der *Jahresversammlung* vom 16. Mai 1936 war dies ausser den üblichen statutarischen Geschäften das Hauptthema des Tages. In sehr verdankenswerter Weise hatte auf unsern Wunsch die Generaldirektion der PTT-Verwaltung Herrn dipl. Ing. Metzler entsandt, der uns mit einem Lichtbildervortrag über die Versuchsarbeiten an der Antennen-Anlage Beromünster orientierte. Im Anschluss an den mit grossem Interesse aufgenommenen Vortrag sprach die Versammlung die Erwartung aus, die Versuchsergebnisse möchten sich recht bald zu Beschlüssen verdichten, damit endlich einmal die ostschweizerischen Empfangsverhältnisse auf denjenigen Stand gebracht werden, der unter den obwaltenden Umständen heute technisch möglich ist.

Erfreulicherweise ist heute zu berichten, dass die Verwaltung die Erfüllung unserer Erwartungen im Laufe des Jahres tatkräftig und grosszügig an die Hand genommen hat, indem beschlossen wurde, in Beromünster eine vollständig neue Einturm-Antennen-Anlage zu erstellen, an deren Leistung sie selbst hohe Erwartungen knüpft. Dass sie dabei einem neuen Turm und dem voraussichtlich günstigsten Standort trotz höherer Kosten den Vorzug gegenüber einer billigeren Kompromisslösung gegeben hat, sei mit Genugtuung verzeichnet. Wenn auch die Fertigstellung nicht so rasch erfolgt, wie ursprünglich angenommen wurde, so liegt dies an Umständen, die nicht der Verwaltung zur Last fallen. Einstweilen warten wir mit Geduld, wenn auch nebenbei mit grosser Spannung, auf die neue Stimme von Beromünster. Auch die Frage, ob nicht einige topographisch besonders benachteiligte « Empfangslöcher » in der Ostschweiz durch die unterdessen anderorts entbehrlich gewordenen Relais-Sender aufgehellt werden könnten, soll vorderhand zurückgestellt werden, bis die neue Einturmantenne ihre Leistungen « eingearbeitet » präsentiert.

Ausser der Empfangsfrage erfreut sich das Thema der Störungsbekämpfung stets lebhaften Interesses. Dabei wurde festgestellt, dass die ORG die Mithilfe zur Entstörung grosser Objekte, wie Strassenbahnen, wo die Mittel auf breitester Grundlage zusammengebracht werden müssen, in ihren Aufgabenkreis einbeziehen kann.

Der *Vorstand* wurde nicht unbeträchtlich durch die Stellungnahme zur Reorganisation der SRG in Anspruch genommen. Er erledigte seine Geschäfte in 6 Sitzungen.

An *Uebertragungen* und Veranstaltungen der ORG sind zu erwähnen: Drei vollständige Abonnementskonzerte und eine Teilübertragung aus der Tonhalle St. Gallen, ferner ein Weihnachtssoratorium aus der St. Laurenzenkirche. Im Sommer spielte das St. Galler Streich-Trio im Studio Zürich und ein in den Ferien weilender Amerika-St. Galler wurde für einen Vortrag über Musikleben in Amerika vermittelt.

Der Präsident:
Dr. M. Ritter.

Ente autonomo per la Radiodiffusione nella Svizzera Italiana.

Consiglio direttivo nel 1936.

Presidente:

On. Guglielmo Canevascini, Lugano, Consigliere di Stato.

Vice-Presidente:

On. Avv. Bixio Bossi, Lugano,** Consigliere Nazionale.

Membri:

On. Avv. Riccardo Rossi, Mendrisio,** Consigliere Nazionale.

On. Avv. Francesco Borella, Chiasso.*

On. Avv. Enrico Celio, Bellinzona, Direttore del Dipartimento della Pubblica Educazione.

Arch. Americo Marazzi, Lugano.

Ing. Eugenio Frieden, Locarno.**

Alberto Antognini, Industriale, Giubiasco.

Avv. G. B. Nicola, Roveredo (Grigioni).

Direttore:

F. A. Vitali, Lugano.

* Rappresentante dell'EARSI nel Comitato centrale della Società Svizzera di Radiodiffusione.

** Delegati dell'EARSI all'Assemblea generale della Società Svizzera di Radiodiffusione.

Quinto Rapporto annuale 1936.

I programmi.

Con legittimo orgoglio possiamo affermare oggi che la Radio, quanto ad impianti ed a mezzi tecnici, in Svizzera ha fatto progressi giganteschi. Ma a questo brillante bilancio tecnico dovuto alla chiarezza degli organi federali, non possiamo contrapporre un adeguato progresso nel campo programmatico. Forse questa deficienza di risultati va attribuita allo scarso coordinamento fra i vari Studi esistenti nella Svizzera, ed anche alla diversità ed alla complessità delle esigenze e dei bisogni che, in dipendenza della differenziazione etnica e linguistica, premono nelle singole regioni confederate. Lo stesso testo della Concessione federale tradisce alcune manchevolezze di unità, in

modo che il problema particolare d'ogni singola stazione trasmittente costringe a frequenti e laboriose discussioni. Così, mentre la legge costituzionale parla di un sesto a favore della Stazione del Monte Ceneri, non può essere trascurato il fatto della forte disparità proporzionale fra gli abbonati radioascoltatori della Svizzera tedesca e romanda e quelli del Ticino. Ma il fattore proporzionale, a noi sfavorevole, e che d'altronde è l'effetto della disparità delle condizioni economiche esistente fra il Ticino ed i Cantoni d'oltre Gottardo, se deve essere tenuto nel debito conto, tuttavia non può costituire l'elemento principale per una equa valutazione dei compiti della stazione nazionale del Monte Ceneri, e quindi anche per una distribuzione dei proventi derivanti dalla Radiodiffusione nella Svizzera.

La misura ideale per tale valutazione dei compiti assegnati alla Radio ticinese è data dalla Costituzione federale, nella quale l'inconveniente dello squilibrio numerico esistente fra le popolazioni delle tre stirpi che formano la Confederazione, è eliminato e risolto nello spirito di una superiore armonia che trascende la disparità proporzionale.

Si può affermare senza alcuna incertezza che le tre stazioni trasmittenti non potranno mai esser alimentate da un programma ispirato agli stessi criteri direttivi ed artistici. Esse, al contrario, devono obbedire alla loro specifica funzione etnica e nazionale, se non vogliono scendere ad un livello di rendimento culturale di secondo grado. Non si possono impunemente violare e falsificare i caratteri spirituali della stirpe, perchè ognuna di esse ha i suoi bisogni culturali e le sue preferenze artistiche determinate.

Gli scopi regionali che si propone la Radio Svizzera Italiana consistono anzitutto nel diventare un focolare spirituale che dia alimento allo spirito artistico dei ticinesi e grigionesi di lingua italiana, e nello stesso tempo procuri la possibilità ad esso di esprimersi. Nel Ticino è mancata sinora un'istituzione moderna che incoraggi ed ecciti le forze culturali del nostro popolo, non secondo a nessuno nelle arti, nella scienza, come la storia lo conferma.

Il programma ideale dal punto di vista svizzero-italiano ancora non è una realtà: il pubblico perciò non deve anticipare un giudizio, perchè se i criteri definitivi ai quali dobbiamo informarci non sono ancora stati adottati per la Stazione del Monte Ceneri, mancano egualmente per tutti gli Studi della Svizzera.

Nonostante ciò, siamo sulla buona strada; per conto nostro, ci siamo sempre sforzati di individuare questo punto di arrivo, questa meta cui deve uniformarsi la RSI nella compilazione dei suoi programmi. Così, abbiamo cercato di aderire ai particolari bisogni ed alla mentalità della Svizzera italiana, non solo, ma anche di conservare ai programmi il carattere di attività schiettamente nostra, eliminando il più possibile la collaborazione straniera. Compito della Radio è di avvicinarsi al pubblico, cercare, ovunque la si possa trovare, questa voce viva e sempre affascinante del nostro popolo, farla conoscere, diffonderla, dalle vallate più solitarie e più lontane nei centri della Confederazione. Abbiamo portato il microfono spesso in mezzo ai nostri villici, ai nostri montanari, per udire dalla loro voce diretta i loro bisogni, per conoscere le loro passioni, ed anche per comprendere le loro necessità economiche ed i loro problemi sociali. Questa norma di cercare il pubblico e d'interessarlo alla Radio ci ha anche indotti a partecipare alla vita culturale del paese, e a farci protagonisti di manifestazioni speciali. In qualche borgata, come Biasca e Faido, abbiamo portato per la prima volta un'orchestra. Ci siamo fatti, inoltre, iniziatori di una serie di pubblicazioni speciali che ricordano l'incoraggiamento dato alla vita culturale del paese dal soffio vivificatore del microfono dello studio di Lugano. Questa nostra collana di pubblicazioni non ha mire editoriali, ma solo il compito di conservare al Ticino qualche opera d'arte o educativa di maggior valore: citiamo il « Campo del Sangue » del Calgari, e la preziosa opera di divulgazione del Vangelo fatta al microfono da Don Alberti coll'alto consenso della Curia: basta rileggere la commossa prima pagina di questa raccolta di Don Alberti, messo a tu per tu con il miracolo moderno del microfono da una parte e dall'altra con la rievocazione della verità divina, per comprendere quanto critico discernimento ha ispirato questa nostra iniziativa. Anche nell'eleganza e nel gusto superiore di tutte le sue manifestazioni la Radio vuol servire di esempio: nella veste tipografica del « Radioprogramma », nelle sue pubblicazioni, nei suoi manifesti ed in tutto ciò che ha riferimento alla Radio della Svizzera italiana.

Nella Svizzera interna talune di queste nostre manifestazioni realizzate in stretta collaborazione con la « Pro Radio », non sono state comprese o sono state giudicate poco opportune. Ma è una critica che non tiene conto della situation particolare del nostro Cantone, dove sono sempre mancate o quasi orchestre stabili, spet-

tacoli teatrali pubblici, ed altre manifestazioni culturali del genere. Ciò impone a noi il doveroso sforzo di ravvivare, e spesso di creare per la prima volta, quelle possibilità di collaborazione indispensabili allo Studio di Lugano, tutte cose che richiedono almeno in un primo tempo l'incoraggiamento spassionato, l'esempio pratico, e l'opera di propaganda. Tale intervento diretto, infine, costituisce anche un mezzo efficace per interessare il pubblico alla nostra istituzione e a provocare con ciò un aumento dei radioascoltatori.

Dalle trasmissioni abbiamo sistematicamente eliminato programmi in lingua tedesca o francese, ad eccezione di qualche indispensabile servizio turistico, e ciò perchè il concetto dominante per la nostra Radio è quello di essere un centro d'irradiazione d'italianità.

E giacchè abbiamo toccato questo problema vogliamo parlarne con tutta franchezza, anche perchè esso è stato giudicato troppe volte male. Così, si è sentito dire che la Radio Svizzera Italiana è troppo influenzata dalla cultura italiana. L'osservazione è alquanto ingenua. La cultura italiana, quella della nostra stirpe, non può esser da noi trascurata, se non vogliamo mancare alla funzione assegnataci dagli stessi poteri federali; essa deve restare l'alimento essenziale e preminente — non diciamo esclusivo — della Radio Svizzera Italiana, perchè il patrimonio culturale insostituibile dei ticinesi è quello della stirpe alla quale essi appartengono.

Ma naturalmente, c'è cultura e cultura, come c'è politica e politica. Per cultura italiana noi intendiamo quella che astrae dalla contingenza, sia sociale che politica. La cultura italiana è così ricca, ha un valore intrinseco di tale universale riconoscimento, che non c'è punto necessità di confonderla col regime politico del vicino Regno. La politica è particolare per ogni stato, soggetta a continue evoluzioni, mentre la vera cultura di un paese, o una data civiltà è un fatto universale, eterno, indistruttibile.

Se la nostra Radio deve aspirare ad essere veramente un istrumento operoso ed efficace di elevamento spirituale, il quale rappresenti degnamente nella comunità svizzera e di fronte al mondo il Ticino, essa non potrà mai astrarre dal patrimonio culturale italiano.

Nel 1936 la Radio Svizzera Italiana ha trasmesso per 1710

ore complessive. La statistica annuale dimostra il considerevole sviluppo dato alle trasmissioni parlate, in netto aumento in confronto dell'esercizio precedente.

Le conversazioni.

Il numero delle conversazioni ha compiuto un nuovo sbalzo in avanti, portandosi da 754 nel 1935 a 908 nel 1936. Esse vanno ripartite tra 126 conferenzieri, di cui 101 ticinesi (contro 81 nell'anno precedente), 6 confederati e 19 stranieri, per la maggior parte italiani.

Parlarono per la prima volta al microfono della RSI:

Il dott. Leone Airoldi. — Il Maggiore Marco Antonini. — Il capitano Demetrio Balestra. — Giovanni Banfi. — Giovanni Barella. — Rinaldo Bertossa. — L'on Bixio Bossi. — Raffaele Calzini. — Il Capitano Cornelio Casanova. — Corradino Cima. — L'ispettrice Felicina Colombo. — Benedetto Croce. — La signora de Erlach-Wille. — L'Avv. Augusto De Maria. — Il prof. Pietro De Giorgi. — Il dott. Alfonso Franzoni. — Il prof. Antonio Galli. — Carlo Gatti. — Umberto Morucchio. — Edoardo Müller. — Il prof. Oscar Panzera. — Il prof. Tomaso Parravicini. — Francesco Pastonchi. — L'avv. Fausto Pedrotta. — Francesco Perri. — Riccardo Picozzi. — Reto Roedel. — L'Avv. Riccardo Rossi. — Don Martino Signorelli. — L'avv. Angelo Tarchini. — A. M. Zandralli. — Henri de Ziegler.

Fra i cicli più riusciti menzioniamo:

Figure della storia ticinese. — Geni immortali. — Il canto gregoriano. — Artisti ticinesi crepuscolari. — I grandi uomini di Stato del Cantone Ticino. — Pionieri, esploratori e avventurieri. — La nostra difesa nazionale. — La mia professione.

Pur degne di rilievo le seguenti rubriche nuove:

Il galateo della lingua. — Poesia delle cose umili. — Libri che raccomandiamo. — Gente della nostra epoca. — La casa ticinese. — Geografia di attualità. — La mia discoteca. — Bollettino finanziario. — Il quarto d'ora del bridge.

Se vogliamo considerare la forma particolare della conferenza, possiamo affermare che la conversazione radiofonica ha avuto da noi uno sviluppo considerevole. Essa nel corso di questi primi anni è stata oggetto di cure speciali, tanto riguardo alla varietà degli argomenti trattati quanto alla necessaria selezione dei collaboratori. Questa parte del programma non ci dà quindi alcuna preoccupazione di scelta e di ricerca, perchè siamo in grado di disporre costantemente di un ricco e variato materiale. Ciò non impedisce che anche in questo campo cerchiamo di far affluire sempre nuove forze, nuove collabora-

zioni. I risultati raggiunti li dobbiamo a cinque anni di esperienze, che non sempre ci hanno risparmiato difficoltà e critiche. Certo è che in questo campo, grado a grado, siamo riusciti a ridurre la collaborazione estera ad una percentuale sana e normale, ciò che costituisce il frutto dell'intenso lavoro di ricerca e di selezione esercitato per favorire la produzione regionale.

Il criterio a cui ci siamo sempre uniformati è quello di istruire e orientare i più larghi strati del pubblico, ma soprattutto di interessare.

Materia di dibattiti e d'informazioni non manca nel nostro paese, specialmente in questo tormentoso periodo della vita sociale ed economica tale da conferire alle conferenze spesso una importanza considerevole. Accenneremo — fra i tanti argomenti — a quello della difesa nazionale, da un punto di vista etnico e militare, e al problema della revisione del codice penale, trattato quest'ultimo in due lucide conferenze dall'on. Canevascini, capo del Dipartimento di giustizia e presidente dell'EARS, con la competenza e l'autorità necessarie a questione così delicata.

L'importanza del contributo che in questo campo la Radio può dare a vantaggio delle Autorità costituite e dell'indirizzo voluto imprimere dal Governo nell'amministrazione della cosa pubblica non ha bisogno di essere illustrata, tanto è evidente. L'uso della Radio nel notiziario che ha riflesso all'opera del Governo (informazioni economiche, legislative, politiche, sociali, educative, ecc.) in tutti i paesi del mondo tende costantemente ad ampliarsi, fino ad avere carattere quasi di fonte informativa ufficiale. Nel caso concreto del nostro Cantone, se si considera che ogni apparecchio in media è utilizzato da tre ascoltari — ciò che costituisce un minimo! — il Governo è in grado di indirizzarsi a oltre 30,000 ascoltatori, con i quali, attraverso la Radio, esso può prendere contatto diretto, oseremmo dire personale.

Il microfono della Radio Svizzera Italiana resta quindi aperto alla discussione dei più importanti problemi che interessano la vita del paese, sia attraverso la voce dei poteri responsabili, sia attraverso quella di competenti, di studiosi, sempre però fuori dall'ambito delle competizioni di partito. Ciò non vuol dire che questioni politiche e sociali anche delicate, e che possono essere alla base delle stesse differenziazioni di partito, non debbano esistere per i microfoni svizzeri; al

contrario, il divieto federale non vuol essere d'impedimento che a quella forma determinata e partigiana di discussione politica o sociale che degenera in polemica dannosa alla nostra particolare situazione di Stato neutro.

Il rilievo maggiore, e lo sviluppo più largo alle conferenze e alle conversazioni radiofoniche vengono dati nei programmi invernali, anzitutto perchè durante questa stagione l'attenzione del radioascoltatore è più costante e più viva, e poi perchè ragioni di economia ci obbligano a restringere tutte le attività del microfono durante la stagione estiva. I cicli delle conferenze vengono riveduti da una stagione all'altra, indipendentemente dal successo più o meno grande avuto dagli argomenti trattati: l'esperienza ci ha dimostrato che un ciclo anche molto interessante, dopo un certo numero di repliche, è preferibile sia chiuso, per esser ripreso più tardi, con maggior godimento per l'ascoltatore, dopo una pausa più o meno lunga. In generale, il criterio che ci guida nell'ordinare e nell'ideare tali cicli, è quello della rotazione e della varietà.

Radiocommedie.

Il gruppo dei radioattori, diretti dall'infaticabile regista Dott. Guido Calgari, svolse un'attività intensa e oltremodo brillante. 54 furono le commedie trasmesse nel 1935, 85 quelle programmate nel 1936, senza contare le repliche: 43 le commedie scritte per il microfono e 42 i lavori teatrali. Se consideriamo il numero sempre esiguo dei nostri attori (una quindicina, compresi i pochi elementi professionisti, scritturati saltuariamente), bisogna convincersi dell'enorme lavoro compiuto dai nostri bravi collaboratori. Progresso numerico, ma anche progresso artistico, confermato dalle entusiastiche e spontanee testimonianze di numerosi ascoltatori ticinesi e italiani.

Ecco l'elenco delle commedie scritte per la Radio Svizzera Italiana:

Dott. Don Alberti	«Il Voltmarsina», bozzetto dal libro omonimo, Riduzione del Prof. Ferretti.
Ugo Bassi	«Ul furestee», (II. premio del concorso per una radiocommedia).
Dott. Guido Calgari	«L'assassino sono io».
Dott. Guido Calgari	«Fidanzati non bisticciatevi».
Dott. Guido Calgari e Carlo Castelli	«Mille e non più mille».

Emilio De Marchi	«Carliseppe della Coronata», Riduzione di Delio Tessa.
Emilio De Marchi	«Quel del Trombone». Riduzione di Delio Tessa.
Angelo Frattini	«L'ultimo giorno di carnevale».
Angelo Frattini	«Questa volta è una commedia».
Vittore Frigerio	«Bruna e Bionda».
Vittore Frigerio	«La gran voce», (I. premio del concorso per una radiocommedia).
Glauco	«Sciatori al rifugio».
Glauco	«Sposalizi ticinès».
Glauco	«L'Angerin l'è goraa via».
Glauco	«Fem la comedia».
Luigi Leoni	«Reggimento 30».
Giovanni Regazzoni	«Dal barbee».
Domenico Robbiani e Pio Ortelli	«Le sagre del Mendrisiotto».
Domenico Robbiani	«Granoturco».

I 16 seguenti lavori furono tradotti in lingua italiana, a cura della RSI:

Cesare von Arx	«Il generale Suter».
Alfredo Auerbach	«Il poeta e l'attrice».
Bernhard Blume	«Cercatori d'oro e marinai».
Kurt Goetz	«Una fiaba».
Paul Hansen	«Un delitto sul transatlantico».
Irmtraut Hugin	«Bianco e nero».
Irmtraut Hugin	«I pettegoli».
Lucie Jbertay	«La caccia al siero».
W. Lichtenberg	«Il superdetective».
W. Lichtenberg	«Consigli ai creditori».
W. Lichtenberg	«Lo scasso senza furto».
Paul Raynal	«La tomba del milite ignoto».
Otto Rombach	«Paganini a Berlino».
G. L. Weisz	«La felicità di un giorno».
Peter Wyrsch	«Se Cristo tornasse...».
Friedrich Wolf	«John D. conquista il mondo».

Ecco l'elenco dei lavori di grandi commediografi, trasmessi nel 1936:

Roberto Bracco	«L'Innovatore».
Roberto Bracco	«La piccola fonte».
Ugo Chiarelli	«La maschera e il volto».
Gioacchino Forzano	«Il dono del mattino».
Carlo Goldoni	«La locandiera».
Carlo Goldoni	«Pamela nubile».
Carlo Goldoni	«Il burbero benefico».
Carlo Goldoni	«El sior Todero brontolon».
Massimo Gorki	«Gli ultimi».
Massimo Gorki	«L'albergo dei poveri».

Sabatino Lopez	«L' ultimo romanzo».
Sabatino Lopez	«La signora Rosa».
Ferenc Molnar	«Il Generalissimo».
Dario Niccodemi	«Il poeta».
Luigi Pirandello	«Lumie di Sicilia».
Luigi Pirandello	«Così è, se vi pare».
Luigi Pirandello	«La Morsa».
Gerolamo Rovetta	«La scellerata».
Gerolamo Rovetta	«Collera cieca».
G. B. Shaw	«L' Eroe».
Geza Vago	«La scuola del matrimonio».
Giovanni Verga	«Cavalleria rusticana».
Silvio Zambaldi	«La catena d'oro».

Il repertorio che può essere adattato a una trasmissione radiofonica ha dei limiti, e questi sono costituiti dal numero dei personaggi. Un lavoro dato alla Radio, salvo qualche eccezione, non dovrebbe avere più di 8 personaggi, e le scene dovrebbero esser tagliate in modo che contemporaneamente non vi agiscano più di 3 o 4 personaggi. Una limitazione viene imposta alla varietà del repertorio anche dalle particolari condizioni ambientali del nostro paese, il quale, mancando di una schietta tradizione teatrale, è anche privo di quella spregiudicatezza necessaria a tollerare certi lavori, che solleverebbero discussioni appassionate.

Nella sostanza, il problema del repertorio teatrale può essere esaminato da due punti di vista: trasmettere lavori da palcoscenico, nella loro integrità originale, o con adattamenti opportuni; oppure dare una particolare preferenza al radiodramma, sorto per le specifiche esigenze dell'inscenamento realizzabile con i mezzi di cui dispone la Radio. Questo ultimo genere teatrale, mentre ha avuto uno sviluppo veramente singolare e originale nei paesi nordici, così da aver già una sua letteratura copiosa e di valore, nei paesi latini al contrario non è che ai suoi primi tentativi, alle prime esperienze; l'EIAR stessa, per esempio, si è fatta banditrice di un concorso per incoraggiare questo particolare genere di letteratura anche nel vicino Regno. Il fatto che non esiste una letteratura italiana di tal genere non deve, tuttavia, dissuaderci dal tentare ogni sforzo per arrivare a crearla. Esistono già discreti lavori, che sono altrettante tappe nella breve storia della radiocommedia.

Naturalmente, se si considera il genere della Radiocommedia da un punto di vista rigidamente estetico, come nuova forma d'arte, sono lecite tutte le valutazioni, e così tutte le interpretazioni:

si può credere alla possibilità di un radio-teatro vitale e duraturo, in senso strettamente estetico, nato con le limitazioni imposte dai mezzi di cui la Radio dispone? Per conto nostro, rispondiamo affermativamente a tale interrogativo: almeno chi ha responsabilità di dirigere questa istituzione moderna, deve esser guidato dalla convinzione di poter raggiungere un risultato, un successo duraturo. La difficoltà sta nel trovare la forma! Occorre, che gli ingegni più fecondi siano attratti verso questo particolare genere teatrale; che vengano sviscerate le risorse tecniche, di cui la Radio è capace, per offrire in tal modo all'originalità ed all'inventiva dell'autore il campo d'azione necessario ai suoi voli creativi. Certo si è — almeno a nostro giudizio — che fra alcuni anni, quando la letteratura di tal genere teatrale sarà più ricca, più copiosa, non si vorrà ascoltare che commedie scritte espressamente per la Radio. Benchè sia estremamente difficile e delicato parlare di tendenze propriamente dette, si possono distinguere le commedie a carattere quasi eroico, a conclusione tragica, dove la regia ha risorse di realizzazione fonica a carattere emotivo, e le commedie a carattere psicologico. Esempi del primo genere sono «L'appuntamento in cielo», «Sottomarini», «Volo transatlantico». Lavoro psicologico è «La felicità di un giorno», dramma intimo che esalta la poesia delle cose umili. Una commedia, a tinta sociale, «John D. conquista il mondo» presenta l'urto tra l'organizzazione capitalista con i suoi trust, i suoi standard, e l'organizzazione operaia. Citeremo anche «Anna II», dramma in una miniera, vissuto da cinque minatori sepolti, e che è una condanna della società, e l'«Isolato C», tentativo veramente geniale. Questo ultimo lavoro prova che anche i drammaturghi italiani sono in grado di scrivere per la Radio, appena siano indotti ad occuparsene con serietà d'intenti. Il limitato sviluppo della radiocommedia italiana va attribuito più che altro al conservatorismo degli scrittori, i quali, nella patria ove il classicismo ebbe la sua gloriosa culla, sono riluttanti ad abbandonare i solchi tradizionali. E' nostra convinzione, però, che il successo di questa nuova forma d'arte teatrale è in rapporto diretto con il suo sviluppo: ciò che appare oggi come un risultato modesto, nell'avvenire si concreterà in affermazioni creatrici vigorose e imponenti.

I radioascoltatori latini non sentono finora la necessità di una forma speciale di teatro radiofonico e danno la preferenza alla produzione da palcoscenico. Vediamo, infatti, lavori no-

tissimi e addirittura popolari, come lo «Scampolo» di Niccodemi, ripetersi nei programmi della Radio con una frequenza impressionante. Ciò conferma una tendenza tradizionalista anche nel temperamento del pubblico italiano, che si riscontra pure nei gusti di quello ticinese, portato a preferire la commedia da palcoscenico.

Ma il fatto, oggi inoppugnabile, di questa preferenza esistente ancora nel pubblico per la commedia da palcoscenico, non può esser motivo per indurre la RSI a non coltivare la radiocommedia; e ciò anche per una superiore esigenza che vogliamo chiarire. Tale esigenza scaturisce dal fatto che ogni commedia da palcoscenico, per poter essere trasmessa dalla Radio, impone e deve sottostare ad una trasformazione più o meno sostanziale, più o meno felice, ma che tuttavia intacca e spesso altera quella che fu la struttura architettonica originale data ad essa dall'autore. Non neghiamo che tale adattamento non possa esser fatto con misura e rigore critico spesso lodevole, ma non si può neppur contestare che in molti casi è questione di una vera e propria mutilazione della opera originale, richiesta necessariamente dalle esigenze specifiche del microfono. Si tratta, infatti, di tagliare intere scene, o di ridurle, di sopprimere anche personaggi, di trasportare in dialogo il contenuto delle didascalie, di aggiungere opportune battute chiarificatrici, ed infine di far uso di elementi sonori del tutto estranei all'originale.

Adattato il copione secondo le particolari necessità del microfono, resta il compito di realizzazione con i mezzi fonici: anche qui lo studio più attento deve esser dato ai cosiddetti «piani» del suono, che sarebbe in pratica la graduazione delle risorse foniche agli effetti vari che se ne debbono avere, e ciò a somiglianza di quanto fa il cinematografo. Alcuni registi radiofonici, in considerazione del fatto che i complessi problemi inerenti ai rumori non hanno avuto ancora una risoluzione soddisfacente, hanno tentato di stilizzare i rumori con motivi musicali: dando così modo ai compositori di seguire una strada originale e ricca di possibilità inventive nel senso musicale.

Il problema degli interpreti ha urtato contro difficoltà non lievi fin dalle prime trasmissioni della Radio Svizzera Italiana. Gli attori locali — che non possono essere considerati, per ora, che dei dilettanti, sottoposti ad una intensa ed assidua opera di educazione da parte nostra, hanno senza dubbio fatto im-

mensi progressi, sia nella lettura, che nella chiarezza e nella esattezza della dizione. Non per questo, tuttavia, si può affermare che il problema di creare degli attori ticinesi nel senso completo della parola sia di facile soluzione; e ciò per parecchie ragioni ambientali, fra le quali accenneremo alla mancanza di tradizioni teatrali, alle caratteristiche dialettali e allo spirito provinciale, quest'ultimo inteso nel senso limitativo che impedisce la spontanea trasfusione della personalità dell'artista nel personaggio da crearsi. Va notato anche, nei riguardi delle scarse possibilità offerte dal nostro paese alla formazione di interpreti attori, la mancanza quasi assoluta dell'elemento femminile, specie nelle caratteriste. Quindi ancora per lungo tempo saremo costretti a ricorrere ad attori professionisti residenti in Italia. Quest'ultima, inderogabile necessità di richiamare artisti professionisti stranieri, ci viene anche imposta dal rispetto che dobbiamo alle grandi opere d'arte, che non potrebbero esser affidate all'interpretazione esclusiva dei dilettanti.

La Radio non intende, perciò, diminuire i suoi sforzi intesi all'incoraggiamento e alla ricerca di buoni attori locali; una spinta utile, a tale riguardo, oltrechè dai corsi di dizione, potrebbe essere data se nella Scuola normale si insegnasse a leggere secondo le norme della retta pronuncia. Per quanto riguarda la produzione originale di scrittori ticinesi, già l'ultimo nostro rapporto annuale mette in luce «il contributo generoso dato dalla Svizzera italiana» e così pure «gli sforzi del servizio programmi che nel campo della radio instancabilmente incoraggia e guida gli scrittori svizzeri-italiani».

Non dobbiamo dimenticare che un contributo maggiore dei ticinesi alla produzione teatrale è reso difficile dalle circostanze ambientali non troppo favorevoli del nostro paese: prevalenza di piccoli centri, sparsi per le valli e per le campagne, insufficienza di vasti raggruppamenti culturali, tutti fattori che ostacolano, o per lo meno limitano, una più larga partecipazione alla vita dell'arte nel Ticino.

A questo punto, come conclusione, viene spontanea una domanda: Che cosa ci siamo proposti col radioteatro?

Lo studio di Lugano, oltrechè preoccuparsi di presentare i tentativi più significativi di radiocommedie, ha presentato e continuerà a presentare il teatro che chiameremo «classico», facendo in tal modo conoscere grandi opere d'arte che il novanta per cento degli ascoltatori non avrebbero altrimenti avuto

occasione di ammirare. Il ciclo degli autori da noi portati al microfono comprende nomi come quelli di Pirandello, Giacosa, Forzano, Goldoni, Gorki, Niccodemi, Shaw, Molnar, Lopez, repertorio quindi altamente educativo ed istruttivo per il nostro pubblico.

Con quest'opera di preparazione culturale, anzi specificamente teatrale, intendiamo così di arrivare per tappe allo scopo ultimo che — come abbiamo detto più sopra — deve esserci di guida nell'attività svolta dal radioteatro: quello di facilitare la comprensione del valore intrinseco delle più moderne radio-commedie, e quindi anche quello di incoraggiare lo sviluppo di tale particolare genere di arte teatrale, che noi riteniamo nei confronti della Radio destinato ad un grande avvenire.

Infine, lo Studio intende allestire un cartellone con lavori che saranno rappresentati nelle località maggiori del Cantone, e ciò per coltivare, sempre in diretto contatto col popolo, il gusto del teatro. Questa maggior attività diretta del radioteatro presuppone, però, maggiori possibilità di mezzi finanziari, e perciò non può esser argomento che di un futuro sviluppo.

I «fuori studio».

Malgrado la ristrettezza esiguo del personale di cui dispone la RSI e l'insufficienza dei mezzi tecnici di trasporto e di installazione il numero dei collegamenti «fuori studio» fu nuovamente aumentato di 17 trasmissioni in confronto all'anno precedente. Le cifre, meglio di ogni commento, mettono in evidenza gli sforzi compiuti in questo campo difficile e delicato, ma squisitamente radiogenico: nel 1934 i «fuori studio» furono appena 55, nel 1935: 87, nel 1936: 99.

73 trasmissioni «fuori studio» vennero organizzate nel Ticino (Lugano 39, Bellinzona 17, Locarno 9, Ascona 2, Chiasso 1, Biasca 1, Balerna 1, Russo 1, Giornico 1, Maglio di Colla 1); 1 trasmissione nelle valli italiane del Grigioni (Poschiavo); 26 trasmissioni nella Svizzera interna. Ginevra 11, Berna 4, Zurigo 4, Basilea 3, Lucerna 1, La Chaux-de-Fonds 1, Svitto 1, Davos 1.

Tra le radiocronache di carattere istruttivo e folcloristico ricordiamo:

La consacrazione del nuovo Vescovo ticinese. — Sagno crea una nuova industria. — Le chiese di Giornico. — Il Bernina e la sua gente. — La treccia dell'Onsernone. — Presentiamo Ginevra. — All'ospizio del San Gottardo. — A bordo del battello «Ticino». — La terra dei nostri magnani. — All'istituto agricolo di Mezzana. — Villaggi di pescatori. — Una visita al Collegio Maria Hilf di Svitto.

Distinguiamo due generi o forme di radiocronache: la descrizione d'ambiente e la cronaca di attualità, il «reportage». La cronaca descrittiva ha per iscopo di trasmettere, di fotografare un dato ambiente, far conoscere e far apprezzare altra gente, altri paesi, altri costumi e tradizioni. Quale modello di questo genere, potremmo citare la radiocronaca da noi effettuata dalla capitale federale e da Ginevra; vera sintesi del lavoro, della storia, dell'architettura, delle industrie di quelle regioni, tendenti a far conoscere a noi stessi, la nostra patria, ed anche a farci conoscere agli altri popoli.

Nelle radiocronache bernesi e ginevrine il microfono penetrò negli ambienti più caratteristici: così a Berna esso visitò, senza soste, il palazzo federale, l'università, la zecca, ecc.; a Ginevra il palazzo della Società delle Nazioni, una rinomata fabbrica di matite, il Casino. Questo genere di radiocronaca permette una immediatezza d'impressioni ricavate direttamente sul posto, con tutta la vivacità e la spontaneità di colorito, di voci, di grida, che solo la vita vissuta può offrire.

Pure numerose sono le cronache di ambiente organizzate nella Svizzera italiana.

Dal punto di vista tecnico si è creata una forma nuova, assai ricca d'effetti in cui le caratteristiche d'ambiente non vengono mai trasmesse direttamente, ma incise. In questo caso il disco è destinato a prendere il posto dell'illustrazione fotografica che arricchisce un articolo stampato; esso completa e documenta la parola del reporter creando così il tipo della «conversazione sonorizzata».

Ma l'autentica, la genuina radiocronaca non è questa: per noi la vera radiocronaca è e dev'essere il reportage di attualità, la ritrasmissione diretta, la descrizione suggestiva degli avvenimenti. L'autentica radiocronaca deve essere l'interprete fedele dell'anima della folla nelle grandi occasioni, nelle solenni cerimonie, nelle ore storiche. La radiocronaca nella Svizzera italiana, ha poche occasioni di svilupparsi: la ragione va ricercata nella stessa vita semplice, quasi patriarcale, del paese. Tuttavia, la nostra Direzione, appena un'occasione che possa

esser giudicata degna di rilievo si presenta, consacra alle trasmissioni di attualità tutte le sue cure e le sue premure. L'estate scorsa la RSI ha tentato d'introdurre la domenica «I 10 minuti di attualità», rubrica tutta dedicata agli avvenimenti del giorno. E' una cronaca che nelle nostre intenzioni non deve aver alcuna rassomiglianza di forma e di stile con quella usuale fatta dal giornale: cerchiamo, al contrario, di imprimere a questi brevi «reportages» un carattere proprio, cogliendo piuttosto in ogni manifestazione l'aspetto personale, psicologico, anzichè il lato puramente narrativo, come fa il giornale e ciò allo scopo di mettere meglio in evidenza l'importanza che hanno avuto tali avvenimenti per la vita del paese in senso sia culturale, sia economico, sia politico. In tal modo, possiamo affermare che anche la radiocronaca, come il radioteatro, cerca la sua forma, il suo stile: essa è costretta ad una continua «esplorazione» per scoprire ciò che deve distinguerla dal giornalismo tradizionale, e per giungere ad una nuova espressione di «giornalismo dinamico».

Come per la radiocommedia, anche per le radiocronache il problema è di crearsi un determinato pubblico che sappia apprezzarle e gustarle, come forma più tipica, più moderna e più efficace di informazioni, senza abbandonarsi a scoraggiamenti davanti a qualche insuccesso, inevitabile quando si tratta di tentare campi di attività prima inesplorati.

Dal 1 gennaio al 31 dicembre la RSI ha trasmesso 44 radiocronache sportive:

- 15 dalle Olimpiadi estive a Berlino.
- 11 dalle Olimpiadi invernali a Garmisch.
- 8 durante il Giro della Svizzera e i campionati ciclistici mondiali.
- 4 in occasione di incontri internazionali di calcio.
- 3 per la Radiostaffetta svizzera.
- 2 di corse automobilistiche.
- 1 di hockey su ghiaccio.

Al radiocronista sportivo si presenta il dilemma se egli deve parlare al profano od al competente; il profano si attende una cronaca colorita, personale, perchè egli desidera «vedere» la gara in tutte le sue vicende di contorno, mentre invece il competente chiede al radiocronista termini e dati tecnici, risultati e informazioni specifiche conoscendo già a fondo i retroscena della vita sportiva. Crediamo che un buon cronista debba accontentare tanto il profano quanto il competente, in una sintesi misurata che soddisfi interessi e punti di vista apparen-

temente contrastanti. Naturalmente, non tutti gli sport sono radiogenici; se dovessimo stabilire una graduatoria, il primo posto spetterebbe all' hockey su ghiaccio, subito dopo vorremmo classificare il gioco del calcio, seguito dal ciclismo, dall'automobilismo, dal canottaggio; le discipline atletiche non si prestano in generale molto alla radiocronaca, perchè mancano dello ausilio del «piano sonoro», tanto importante per dare all'ascoltatore l'illusione di trovarsi nell'arena sportiva.

Si può affermare che per gli avvenimenti dello sport la Radio rappresenta l'istrumento ideale d'informazione, e che raramente l'interesse per essa è così forte come nel momento in cui il microfono viene installato sui campi sportivi.

Lo sport, attualità al cento per cento, radiogenico come poche altre materie, per di più accessibile alle masse, impone alla radio, il cui compito principale non può essere quello di soddisfare tutti gli istinti del pubblico, certe riserve.

Lo Studio di Lugano ha sempre dedicato anche a questi problemi, degni di rilievo ai fini dell'educazione morale, la massima attenzione, ispirata da questo criterio: che la Radio non può interessarsi solo di ciò che piace al pubblico, che forma la sua passione, che tocca la sua sensibilità, ma deve anche curare quegli aspetti che hanno riflesso all'elevamento morale e culturale della nostra gente. Lo sport, se deve avere anche alla Radio la sua legittima parte, non ha diritto di occupare tutto il tempo che lo spirito può dedicare, dopo le fatiche del giorno, a cose assai più importanti e necessarie per una istituzione culturale come la nostra. Quindi un freno deve essere imposto a certe esagerazioni rivoltanti, o almeno di cattivo gusto.

Le trasmissioni musicali.

L'attività musicale dello studio di Lugano nel 1936 si svolse con non minore intensità e con sempre maggior impegno di quanto si è già potuto constatare negli anni scorsi. Esecuzioni della Radioorchestra, di solisti di ogni strumento e della voce, di duo, di trii, di quartetti di fama e di valore riconosciuto, hanno conferito anche alle trasmissioni di quest'anno un'importanza che va sempre più accentuandosi e imponendosi.

Oltre ai concerti normali della Radioorchestra, in cui sono state interpretate musiche di compositori delle epoche e delle

tendenze più lontane — dalle più note alle meno conosciute — il complesso strumentale della RSI ha collaborato all'esecuzione di circa una ventina di opere ed operette, assieme il quale costituisce un bagaglio teatrale che si estende dalle opere d'un Cimarosa e d'un Pergolesi fino alle commedie od alle fiabe musicali di un Pedrollo o di un Ranzato.

Vi figurarono opere celebri, come:

- «Il matrimonio segreto», di Cimarosa.
- «Il Maestro di Musica», di Pergolesi.
- «L'osteria portoghese», di Cherubini.
- «Il barbiere di Siviglia», di Rossini.
- «Fedora», di Giordano.
- «La Sonnambula», di Bellini.
- «La cavalleria rusticana», di Mascagni.
- «Bricioletta», di Ranzato.
- «Una vela sul lago», di Saputo.
- «L'amante in trappola», di Pedrollo (prima esecuzione assoluta).
- «Acqua cheta», di Pietri.

Da notare soprattutto le riesumazioni di alcune delle prime, poco note o addirittura sconosciute ai pubblici comuni, riesumazioni che, oltre ad essere di valore storico, hanno pure un valore incontestato dal punto di vista artistico.

Particolare importanza, in questo senso, rivestono le esecuzioni dei più nobili capolavori dell'arte in collaborazione con alcuni dei più noti solisti.

Sarebbe troppo lungo elencare anche soltanto il nome di tutti i collaboratori solisti, strumentali o vocali, che collaborarono con la radioorchestra o con sottoformazioni della stessa allo svolgimento dei programmi della Radio Svizzera Italiana. Ammontano a un centinaio. Ma basterebbero i nomi seguenti per dare un'idea dell'importanza dei programmi trasmessi dallo Studio del Ceneri:

Solisti strumentali:

Emil Frey. — Walter Frey. — Stefan Frenkel. — Guido Agosti. — Giovanni Bagarotti. — Paul Baumgartner. — Italo Caimmi. — Mina Raimondi. — J. M. Pasche. — Walter Jesinghaus. — Walter Lang. — Berthe Stocker. — Charles Lassueur. — Giuseppe Piccioli. — Alice Bréguéd. — Adrian Aeschbacher. — Else Popp. — Benedetto Mazzacurati. — Luigi Favini. — Gioconda De Vito. — Jeanne Gautier.

Solisti vocali:

Carolina Segrera. — Stella Roman. — Alba Anzellotti. — Isabella Escribano. — Marisa Merlo. — Karl Theo Wagner. — Augusta Oltra-

bella. — Tina Paggi. — Lotte Burck. — Paolo Sandoz. — Ugo Cantelmo. — Antonio Gronen-Kubicki. — Lorenzo Alvari. — Violette Andréossi. — Agostino Casavecchi. — Marguerite Rosset. — Lucia Corridori. — Vittorio Baldo. — Iva Pacetti. — Marguerite de Reding. — Lina Pagliughi. — Berthe de Vigier. — Margherita Grandi. — Rosetta Pampanini. — Olga Brancucci. — Giovanni Costa. — Giuseppe Taccani. — Dora Wyss.

Un cenno particolare, per l'interesse di cui furono segno, deve essere fatto delle esecuzioni dei cicli di musica francese per organo e composizioni per orchestra da camera, in cui furono presentate opere di compositori austriaci, germanici, francesi, italiani, russi, spagnuoli, svizzeri, ungheresi.

Anche le numerose trasmissioni di musica da camera hanno contribuito ad accrescere l'interesse dei programmi. Bastino alcuni nomi:

Trio di Milano. — Quartetto Schiffmann. — Quartetto di Berna. — Trio di Winterthur. — Mathilde e Geltrude Swoboda. — Trio chitarrista viennese. — Trio Lang. — Nuovo Quartetto ungherese. — Quintetto Zurbrugg-Andreae. — Quartetto Poltronieri.

Un ciclo interessante in questo campo fu, eseguito dal Maestro Casella (piano) e dal violinista Mario de Signori, quello di musica per i due strumenti tratta da compositori che vanno da Sebastiano Bach a Paolo Hindemith, passando per Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Grieg, Debussy e Respighi.

Se si aggiunge a questa produzione una imponente somma di trasmissioni per dischi e l'intensa e varissima cooperazione di assieme strumentali e vocali di ogni specie (si pensi alle non poche «flarmoniche» o «civiche», ai «circoli» di diversa natura; alle «corali» maschili, femminili, e miste, — una ventina — ai «duo», «trii», «quartetti» degli strumenti più diversi, antichi o recenti) sarà facile farsi un'idea dell'importanza delle trasmissioni musicali delle RSI e comprendere l'interesse che le medesime hanno saputo destare negli strati più discosti del pubblico degli ascoltatori.

Le esecuzioni in alcuni centri del Cantone (a Locarno, a Bellinzona, a Lugano) fuori dello studio hanno contribuito ad avvicinare ed a mettere in contatto diretto di pubblici importanti la formazione orchestrale della Radio ed artisti di merito, permettendo così agli ascoltatori di rendersi più agevolmente conto dell'importanza del lavoro compiuto dagli stessi nelle trasmissioni comuni.

Il solo alimento alla formazione orchestrale dello studio di Lugano è l'esiguo gruppo di professionisti dimoranti nel Cantone. Tracciare le linee essenziali di quello che poteva essere in un primo tempo il modesto e limitato programma della Radioorchestra è stato compito del maestro Leopoldo Casella, giovane musicista ticinese, che compì gli studi in Italia e in Germania, ed al quale fu assegnata la direzione dell'orchestra. Ma per quanto nei suoi inizi la radioorchestra non poté svolgere che un'attività limitata, per il suo futuro non si vollero perdere di vista sviluppi maggiori, ai quali essa potrà esser chiamata.

La nostra formazione orchestrale comprendeva nel 1933 18 esecutori; nel 1936 essa arrivava ai 26 elementi professionisti, ai quali però in un numero considerevole di esecuzioni speciali furono aggiunti elementi di rinforzo.

Nel numero dei componenti l'orchestra sta il fattore essenziale per poter presentare al pubblico una programmazione ricca, tale che esaurisca tutte le possibili preferenze. Ma esso è anche il fattore tecnicamente indispensabile per rendere queste esecuzioni impeccabili: da ciò la necessità di uno sforzo finanziario per integrare la Radioorchestra in occasioni di speciali esecuzioni con elementi fatti venire da fuori. La nostra Radioorchestra, quindi, oggi non è in grado di poter eseguire neppure un'opera di Verdi e di Puccini senza questa collaborazione esterna.

Un problema impellente per tutto l'andamento delle esecuzioni musicali della Radio Svizzera Italiana è quello del secondo maestro, che renda meno gravoso il compito del maestro Casella, il quale, da quando lo Studio funziona ha allestito opere, ha diretto concerti, ha curato programmi.

La stessa Radioorchestra potrebbe dare un maggiore rendimento in fatto di esecuzioni con la ripartizione del lavoro direttivo affidato a due maestri, l'uno per la musica seria, e l'altro per quella da trattenimento. Le formazioni corali e quelle folcloristiche potrebbero disporre di un consigliere tecnico che ne migliori la qualità e lo stesso repertorio, abbandonato oggi al gusto di dilettanti. Questo secondo maestro potrebbe anche curare la selezione e la preparazione di collaboratori occasionali che sono chiamati al microfono.

Tale suddivisione più razionale delle esecuzioni musicali ci è impedita da ragioni finanziarie, ma resta un problema che

nell'interesse della Radio Svizzera Italiana dovrà avere una soluzione soddisfacente. Con la collaborazione di un secondo maestro sarà possibile al maestro Casella un controllo sul rendimento artistico dei vari programmi, evitando l'inconveniente che la Radio Svizzera Italiana da una programmazione realizzata con vera dignità d'arte scenda qualche sera dopo ad esecuzioni musicali di scarso o difettoso valore.

Nel complesso dell'attività svolta con le esecuzioni musicali dallo Studio di Lugano noi stessi avvertiamo certe manchevolezze, ma purtroppo i mezzi molto limitati di cui disponiamo non sono sufficienti per eliminare tali inconvenienti dai nostri programmi, ciò che i nostri critici dimenticano troppo spesso. La nostra vigile cura, la nostra buona volontà, possono soltanto attenuarli nella misura delle possibilità umane.

Nel Ticino mancano del tutto professionisti di canto, ed anche istrumentisti rinomati che non facciano già parte della radioorchestra. Non esistono neppure formazioni per musica da camera (trio, quartetto) di primo ordine, se facciamo astrazione dei giovani, per i quali adottiamo altri criteri, e che vengono ammessi, purchè rispondano a certe esigenze minime, appunto perchè la radio deve servire ad essi d'incoraggiamento e ravvivare la loro volontà di perfezionamento.

Uniformandoci al massimo rispetto per la musica da noi programmata, nelle opere classiche non scritturiamo che artisti professionisti. I solisti vocali, quindi, sono fatti venire dalla Italia, anche perchè in generale i cantanti d'oltre Gottardo e di altri paesi non corrispondono al nostro temperamento artistico e alla tradizione del bel canto. Per la collaborazione che può esser data da solisti strumentali e da formazioni da camera, pur non escludendo quella del vicino Regno, cerchiamo di ricorrere largamente, ad elementi della Svizzera interna. In un momento come questo, non certo favorevole agli scambi di artisti fra i vari paesi d'Europa, la stazione del Monte Ceneri è obbligata a tenere in una certa valutazione una norma di reciprocità: paesi, i quali beneficiano in modo particolare della nostra situazione, debbono a loro volta non dimenticare che esistono anche artisti svizzeri che sono degni di comparire davanti a qualsiasi pubblico d'Europa.

Qualche corrente d'opinione estremista vorrebbe addirittura eliminare completamente dai nostri programmi la collaborazione straniera. Se non si vuol essere accecati da intransigenza, e

se si vuol considerare anche l'insostituibile valore degli artisti stranieri ai quali il nostro Studio spesso è costretto a ricorrere, è evidente che questa tesi dell'esclusione totale del contributo straniero non potrà mai esser realizzata nel Ticino. Il compito primo per noi è quello di comporre buoni programmi, ma anche di farli eseguire degnamente, in modo che l'ascoltatore ne sia soddisfatto. Le nostre autorità hanno bene compreso questo problema, convincendosi che l'arte non è una merce che possa essere contingentata.

Non per questo, però, viene trascurato lo scopo prefissoci di favorire la formazione di artisti propri. Con l'istituzione della Radio Svizzera Italiana molti giovani di talento possono dedicarsi oggi con maggior fiducia alla carriera artistica e letteraria. Essi sanno di poter trovare nello Studio di Lugano lo sbocco naturale all'esplicazione delle loro doti artistiche, ed una fonte di attività che promette ad essi un considerevole appoggio.

Il nostro Cantone non dispone che di formazioni corali di dilettanti, e perciò lo Studio di Lugano deve ricorrere spesso alla collaborazione esterna. Alcune società corali locali sono in grado di offrire un rendimento artistico non trascurabile. Ma una massa corale per esser in grado di corrispondere a tutte le esigenze ha bisogno di un addestramento costante, non saltuario, e deve esser integrata, anche se si tratta di dilettanti specializzati, come è il caso per qualche ottima corale locale, di «guide professioniste e prime parti».

Perciò, la collaborazione delle nostre corali, anche se più volte ha dato risultati veramente incoraggianti e lodevoli sotto tutti i rapporti, non risolve ancora il problema che ci siamo posti: esso può soltanto esser considerato come avviato alla sua soluzione naturale che sarà raggiunta in avvenire con l'addestramento sistematico di cui le formazioni corali del Ticino possono beneficiare attraverso le esecuzioni dello Studio di Lugano.

Da ultimo un breve cenno alle esecuzioni delle Filarmiche. Queste esecuzioni furono nel 1936 limitate, ma non trascurate, perchè le nostre bande hanno, senza dubbio, il loro pubblico appassionato. Le difficoltà da superare, per avere una buona trasmissione bandistica non sono lievi, ed esse vanno ricercate anche nella stessa struttura del salone da concerti di

cui dispone lo studio, il quale non è stato costruito forse con i requisiti tecnici che sono necessari a questo genere di trasmissioni bandistiche. Queste limitate esecuzioni hanno incontrato quasi sempre l'approvazione dei radioascoltatori, ed hanno messo in luce l'affiatamento dei corpi bandistici, suscettibile di perfezionamento quando il gruppo dei cosiddetti strumenti «legni» fosse rinforzato a vantaggio di una maggior armonica sonorità richiesta dalle esigenze del microfono.

Il direttore:
F. A. Vitali.

